Afc. Waibel, A. A.
948 e

Kleinodien

aus den

Schriften von Heiligen.

Zu

Andachtsübungen und zur Erbauung,

gewählt und übersetzt

von

Aloys Adalbert Waibel.

Erste Sammlung.

Zweyte verbesserte Auflage.

Augsburg,
in der Peter Paul Bolling'schen Buchhandlung.
1830.

a

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

„Wohl dem, der Augen hat, dies Reich Gottes zu sehen! Fleisch und Blut haben es nicht. Die Weisheit des sinnlichen Menschen ist blind in diesem Stücke, und will blind seyn.“

Fenelon.

Kleinodien
aus den
Schriften von Heiligen.

Zu

Andachtsübungen und zur Erbauung,

gewählt und übersetzt

von

Aloys Adalbert Waibel

Erste und zweyte Sammlung,

enthalten nichts gegen Reinheit des Glaubens und der Sitten, vielmehr enthalten sie auserlesene Sittenlehren und kraftvolle Denksprüche, welche aus reinen Quellen der Schriften der Heiligen und anderer bewährten Schriftsteller geschöpfet sind. Wenn man sie auf das praktische Leben anwendet, sind sie ganz geeignet, den Christen auf den Tugendpfad sicher zu leiten und zu vervollkommnen. Sie werden daher den eifrigen, und ihres ewigen Heiles beflissenen Christen bestens anempfohlen.

Augsburg den 17. März 1818.

Bischöfliches General-Vikariat
sede vacante.

Jos. Ignaz Lumpert,
G. Rath und Siegler mp.

Nur ein paar Worte.

Dies Werk weihe ich innigen, und gebildeten Seelen. Andern ist es nicht gemacht.

Es kann als Gebeth- und Lesebuch benützt werden von denen, die Geschmack dafür finden. Ich bemühete mich,

das Heilige, das ich in den Schriften von Heiligen fand, ohne zu großen Verlust an Salbung mitzutheilen. Was aber doch verloren ging, wird meiner frommen Leser innere Salbung ersetzen.

Inhalt.

Aus den Schriften des heiligen Bonaventura:

	Seite
Kurze Lebensgeschichte	1
I. Reformation der Seele . . .	3
Drey Feinde dieser Reformation . . .	5
II. Ueber einige Tugendmittel.	
1. Stillschweigen, wo man nicht reden soll .	7
2. Lerne dich selber kennen . . .	9
3. Demuth	11
4. Der Eifer zum Bethen und die Art zu bethen	14
5. Der Wandel in Gottes Gegenwart . .	16
III. Gott, von uns geliebt, unsere Seligkeit.	
1. Drey Staffeln der Liebe zu Gott . .	18
2. Wer's nicht erfahren hat, kanns kaum glauben	20
3. Unser Leben in Gott	22
4. Gott meine Liebe, Er meine Freude .	23
5. Weg mit niedrigen Freuden . . .	25
IV. Gebethe und Anmuthungen nach der heiligen Kommunion.	
1. Demuth, Ergebung	26
2. Mein Jesus, nimm alles Böse von mir, und gib mir all dein Gutes	28
3. Wie gütig ist Jesus gegen uns . .	32
4. Jesus gebe uns sein Leiden und seine Wunden zu erkennen	35
5. Herz für Herz	39
6. Jesus mein Licht	41
7. Die süsse Wunde von der heil. Liebe Jesu	ebend.

Seite
8. Die Liebe Jesu zu uns der mächtigste Reiz unsrer Gegenliebe zu Ihm . . . 43
9. Begierde, Jesum lieben zu können . . 47
V. Verschiedene Gedanken und Anmuthungen über das heiligste Altarssakrament.
Anmuthungen vor der heiligen Kommunion . 48
Anmuthungen nach der heiligen Kommunion . 54
VI. Betrachtungen über Manches aus dem Leben Jesu.
Ueber die Geburt Jesu 59
Ueber die Flucht nach Egypten . . . 57
Was that Jesus von seinem siebenten bis zum dreyßigsten Jahre? 56
Jesus in der Wüste 62
Jesus machet den Knecht des Hauptmanns und den Sohn eines Königs gesund . . 65
Jesus schläft auf dem Schiffe . . . ebend.
Jesus heilt ein Weib, das seines Kleides Saum berührt . . . . . . ebend.
Jesus bethet auf einem Berge . . . 66
Jesus wandelt auf dem Meere . . . 67
Einige ärgern sich an den Worten Jesu . 70
Jesu Jünger nehmen Aehren ab . . 71
Jesus, Maria und ihre Schwester Martha . 72
VII. Ueber die Leiden Jesu.
1. Die fleißige Betrachtung des Leidens Jesu ist Quelle des Heils 75
2. Anmuthungen der Liebe und des Mitleids gegen den Gekreuzigten 86
VIII. Uebungen der Andacht zu Maria.
a. Nimm dir Mariam zur Freundin und zur Mutter 92
b. Einige Psalme auf die Göttliche . . 93
c. Die Trauer der Mutter beym Kreuze Jesu 103

Inhalt.

Seite

IX. Gedanken und Anmuthungen über die Nächsten-Liebe.

1. Wesen dieser Liebe 109
2. Die fleischliche und die geistliche Liebe — wie bald vermischt 110
3. Unterscheidungszeichen . . . . . ebend.
4. Vier Stufen der Nächsten-Liebe . . 112
5. Lieben, lieben, nicht urtheilen . . 113
6. Liebe und pflege Jesum in seinen und deinen Brüdern 115

Blumenlese aus den Briefen des heiligen Franz Xaverius 117

Aus den Schriften des ehrwürdigen Blosius.

Kurze Lebensgeschichte 131

I. Gebethe, dergleichen nur die Liebe bethen kann.

1. Verlangen nach Jesu Wohlgefallen . . 132
2. Reu und Opfer 134
3. Seufzer nach der Vereinigung mit Jesu . 138
4. Jesus mein Alles 141
5. Heimweh 142

II. Von Gott.

1. Gott die Lieblichkeit und Liebe selbst . 147
2. Geflügelte Anmuthungen . . . ebend.
3. Gottes Größe, unsre Kleinheit; Gottes Treue, unsere Treulosigkeit 152
4. Gott unsre Freude 155
5. Gott unsre Sättigung und unser Friede . 156
6. Ein Gebeth voll Kindlichkeit zum Vater . 159

III. Liebhaber Jesu lesen auch Reime von Jesu nicht ungerne. 164

Seite
IV. Innere Anrede Jesu an die bußfertige Seele 166
V. Trost aus dem Worte Gottes . . . 178
VI. Treffliche Gedanken über Gottes Liebe zu uns 189
VII. Auch ein Brief an meine frommen Leser 194

Aus den Schriften der heiligen Theresia von Jesu.
Kurze Lebensgeschichte 201
I. Gebethe nach der heiligen Kommunion.
1. Alles Gute darf nur in Jesu gesucht, und kann nur in Ihm gefunden werden . . 209
2. Klage über eigene und fremde Blindheit, Preis und Dank für Gottes Barmherzigkeit . 212
3. Fürbitte für alle Blinde . . . 214
4. Furcht vor dem künftigen Richter, aber auch Zuversicht 216
5. Wer Jesum liebt, ist gerne bey Ihm allein; verläßt Ihn aber auch willig, um seinen Brüdern zu dienen 219
6. Was Niemand kann, das kann doch Jesus — das Vergangene gut machen . . . 220
7. Anmuthungen zu den Heiligen, — Bitte um ihre Fürbitte 222
8. Sehnsucht nach dem ewigen Leben . . 224
9. Ein recht herzlich aufrichtiges Gebeth . 226
10. Freude über das Wohlgefallen, das Gott der Vater am Sohn, und der Sohn am Vater hat 229
II. Rührende Gedanken über das allerheiligste Altarsgeheimniß.
1. Warum sind wir noch die alten . . 231
2. Ernste Ermahnung, die Zeit nach der heiligen Kommunion recht wohl zu benützen . . 232
3. Ueber die Worte: Vater unser! — gib uns heute unser tägliches Brod . . . 234

Seite
4. Eine Blindheit 236
5. Die geistliche Kommunion . . . ebend.
III. Allerley zur Erbauung.
1. Die beßte Mutter 239
2. Ein sehr guter Patron . . . . ebend.
3. Aechte Frömmigkeit schätzt das, was uns die katholische Kirche anbeut . . . 240
4. Eine große Schande . . . . ebend.
5. Ein schönes Gleichniß von unsrer Seele . 241
6. Warum erfahren es so viele nicht? . . ebend.
7. Die Todsünde . . . . . . ebend.
8. Ein wahrer Spruch 242
9. Lerne Gott kennen, um dich zu kennen . 243
10. Warum mögen wir auf dem Wege der Vollkommenheit so langsam wandeln? . . ebend.
11. Eine angenehme Beschämung für unsre stolze Vernunft . . . . . . ebend.
12. Innige Seele, ein Wort für dich allein . ebend.
13. Der Seidenwurm 244
14. Die beßte Tugendprobe . . . 247
15. Traurige Erfahrung . . . . ebend.
16. Höher! — Wachsam! — . . . 248
17. Der Wandel in der Wahrheit . . ebend.
18. Nütze denen, die dir die Nächsten sind . 249
19. Das Wichtigste — mit Sanftheit . . ebend.
20. Unser Inwohner . . . . ebend.
21. Wo der König, da der Hofstatt . . 250
22. Der Lohn für das größte Opfer . . ebend.
23. Die schwerste Wissenschaft . . . ebend.
24. Eine Klage, die itzt mehr als je wahr ist . 251
25. Der Kern . . . . . . ebend.
26. Ein sehr guter Rath . . . . ebend.
27. Die beßte Zeit zum Gebeth . . 253
28. Ein Vortheil großmüthiger Seelen . ebend.

Seite
29. Eine Fessel der Seele . . . 253
30. Was sollten wir nicht leiden, um den geringsten Grad der ewigen Herrlichkeit zu erlangen 255
31. Lerne deinen Bräutigam kennen . . ebend.
32. Sey freygebig gegen Gott — deinen Bräutigam 256
33. Eine seltne Tugend 257
34. Eine Schwäche, wovon eine wahrhaft gottselige Seele nichts weiß. . . . 259
35. Vollkommene Seelen freuen sich des Streites ebend.
36. Muth und Wachsamkeit der Soldaten Christi 260
37. Eine Pest in der Seele . . . 261
38. Warum dieß eine Pest? . . . ebend.
39. Das beste Verwahrungsmittel wider dies Uebel . . . . . . ebend.
40. Ein guter Wanderstab ist die Demuth . ebend.
41. Vom Vorsatz bis zur Ausübung ist eine weite Strecke Wegs . . . . ebend.
42. Eine Warnung, die in unsern Zeiten selten mehr gegeben wird 262
43. Lob des Gehorsams 264
44. Das zärtliche Gewissen, oder: Wo Leben, da Empfindung 266
45. Der beßte Tausch . . . . ebend.
IV. Lebensweisheit, oder heilsame Lehren, die unsre Heilige den Ihren gab . . 267

Aus den Schriften des H. Bonaventura.

Bonaventura, geboren zu Balneoregium im Herzogthum Florenz, ward als Kind tödtlich krank; seine Mutter, die ein besonderes Zutrauen zum noch lebenden hl. Franz von Assis hatte, machte ein Gelübde, ihr Kind dessen Orden zu widmen, wenn es genesen würde. Franz erhielt ihm durch sein Gebet die Gesundheit, und wie er das Wunder sah, sprach er, erfreut im Herrn: „Buona Ventura!" und dies heißt: „Zu gutem Glücke!" Daher bekam das Kind den Namen Bonaventura.

Der englische Jüngling widmete sich in der Welt den Künsten und Wissenschaften, und im ein und zwanzigsten Jahre dem Orden, wohin ihn seine Mutter vorbestimmt hatte, und ihn der Geist trieb.

Demuth, Innigkeit, Sanftmuth, Gehorsam, — Liebe, die kein Wörtchen zu viel reden wollte, — schmückten seinen Wandel. Er diente dem Nebenmenschen, besonders Kranken, sehr gerne mit Handarbeit, wobei er ausgezeichnete Geschicklichkeit zeigte.

Sah er jemanden traurig, so sprach er ihm zärtlich wie eine Mutter — und traulich wie ein Freund Muth und Trost ein.

Sein Lieblingsbuch war die heilige Schrift, die er zweimal mit eigener Hand abschrieb.

Sein Lehrer zu Paris, Alexander von Ales, ein Engländer, sagte von ihm: „Bonaventura ist ein wahrer Israelit — ohne Falsch; man möchte glauben, das Verderben von Adam sey nicht in ihm.“

Der hl. Thomas von Aquin war sein mitleuchtender Zeitgenosse, und sie beide waren edel genug, einander nicht neidig zu seyn, — waren groß genug, ihr Licht durch innigste Freundschaft noch heller und wohlthätiger zu machen.

Ein Gespräch zwischen ihnen.

Thomas. Freund! gestehen Sie mir doch, aus welchem Buche schöpfen Sie vorzüglich?

Bonav. Da sehen Sie meine Bücher, belieben Sie selbe einzusehen.

Thomas. So wenig Bücher, — und sie schreiben so viel. Sie müssen noch andere Bücher zur Hand haben.

Bonav. Sehen Sie da den Gekreuzigten; der ist mein bestes und unerschöpflichstes Buch. Aus diesem schöpfe ich. Ich wende mich zu diesen Wunden und zum göttlichen Opfer, und erhalte da mehr Licht, als mir Bücher und eigenes Denken nicht geben.

Bonaventurens Milde und Freundlichkeit behaupteten sich in ihrer ganzen siegenden Holdseligkeit auch da, wo er mit Starrköpfen zu thun hatte.

Seine Andacht gegen das allerheiligste Altars-Sakrament war flammend. Der lebendige Glaube an dieses hohe Geheimniß, und das Gefühl seiner Unwürdigkeit hielten ihn oft von dessen Genusse zurück.

Der zehnte Gregorius machte ihn zum Cardinal und Bischof, damit er auf dem Kirchenrathe zu Lion desto mehr leisten könnte. Er leistete auch wirklich sehr viel, und starb, durch diese Arbeit ermüdet, den 14. Juli 1274.

In den Schriften dieses hl. Kirchenlehrers ist Tiefsinn mit Salbung vereint. Sein Zeitgeschmack herrscht zwar in seiner Schreibart, wer aber Rosen vom Dornbusche pflücken kann, wird sie hier mit Wonne pflücken.

Gerson schreibt von den Schriften dieses Heiligen: „Von Schulfüchsen ward er gar oft ausgezischt; doch kenne ich keinen salbungsreichern Schriftsteller. In meinen spätern Jahren erst las ich ihn, und je mehr ich ihn noch lese, desto mehr schäme ich mich meiner Skribeleien.

I.

Reformation! Reformation! Wessen? — — Der Seele!

1. Jesus ließ Jemanden durch den Apostel Johannes sagen: „Ich habe was weniges wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast. Sey deßhalb eingedenk, wovon du hinaus gefallen bist; bekehre dich, und thu die ersten Werke." *)

Die erste Liebe haben verlassen, die von ihrem Eifer zu allem Guten herabsanken in Lauigkeit; die nun schlaff zur Tugend, sich den Eitelkeiten ergeben;

*) Offenb. 2. 4. 5.

von den Sündengelüsten sich meistern lassen, und dem Herrn nur so recht nach ihrem, nicht nach seinem Willen dienen wollen.

Ein Neuling in der Tugend fragte einen alten Diener Gottes: „Ehrwürdiger Mann! wie muß ich leben?" Der Alte: „Freund! fang den ersten Tag heilig an, und so, wie du angefangen, mache dann fort."

2. Sieh nicht auf Ausgeartete, sieh auf die Zierden des Christenthums. Der Künstler, der ein Meisterstück verfertigen will, sieht sich um die trefflichsten Muster um; der Wanderer erkundigt sich nach dem Wege nicht bei Unkundigen, sondern bei denen, die den Weg selber schon oft gemacht haben: und du wolltest in Selbstbildung zur Tugend dir gerade die Liederlichen zum Muster wählen? du wolltest auf Tugendwege die zu Wegweisern nehmen, die nie vorwärts, immer nur rückwärts gehen?

3. „Die Tugend kostet Kampf. Keine Widerwärtigkeit und keine Versuchung müsse dich muthlos machen. Ermuntere dich immer mit dem Gedanken: Bin ich nicht dazu da, um für Gott alles zu leiden?"

Der Held im Kriege verspricht sich nicht Ruhe und Wohlleben, sondern Strapazen und Wunden.

„Mein Sohn! wenn du herzu trittst, Gott zu dienen, so steh in Gerechtigkeit und Furcht, und bereite deine Seele zur Anfechtung. — Drücke dein Herz nieder, und leide. — Trag, was Gott dir auflegt. Vereinige dich mit Gott, und sey geduldig, damit dein Leben am Ende zunehme."

„Nimm Alles an, was dir zugefügt wird, trag es in Schmerzen, und habe Geduld in deiner Demüthigung."

„Gold und Silber werden im Feuer bewährt;

Gott angenehme Menschen aber im Ofen der Trübsal. Glaube Gott, so wird Er dich aufnehmen; schlag deinen rechten Weg ein, und vertraue auf ihn. — Die ihr fürchtet den Herrn, harrt seiner Erbarmung; und weichet nicht ab von Ihm, damit ihr nicht fallet. — Hoffet auf Ihn, und Erbarmung wird euch herunter kommen zur vollen Herzenslust. — Habet Ihn lieb, eure Herzen werden erleuchtet werden. Meine Kinder, sehet auf die Menschen-Geschlechter, und wisset, daß keiner auf den Herrn vertraute und zu Schanden ward. Wer verharrte in seinen Geboten, und wurde verlassen von ihm? Oder wer rief Ihn an, den er verachtet hätte? — Gott ist gütig und barmherzig. — Er beschirmet alle, die Ihn suchen in Wahrheit. — Wehe denen, die gebrochenen Herzens sind, und Gott nicht glauben; Er wird sie auch nicht beschirmen. Wehe denen, welche die Geduld verloren, die rechten Wege verließen, und auf verkehrte abwichen! Was werden sie thun, wenn der Herr anfängt, ein Einsehen zu haben? — Die da fürchten den Herrn, bereiten ihre Herzen, und heiligen ihre Seelen vor seinem Angesichte. — So groß Seine Majestät, so groß auch Seine Barmherzigkeit.*)"

4. Drei Feinde dieser Reformation.

Der erste:

Das Fleisch. Es schaudert zurück vor der heiligseligen und seligheiligen Anstrengung, welche die Tugend erringen muß. Das Fleisch machet uns vom

*) Ekkli. 2.

Ringen nach Gott immer wieder abwendig, und locket zu seinen Lüsten hin. Sogar Verderbtheiten des Geistes, als Zorn, Neid, Stolz, nehmen vom verdorbenen Fleisch mehr oder weniger ihren Ursprung.

Wir geben dergleichen dem Satan Schuld: haben wir aber den Stoff solcher Versuchungen nicht inner uns? wäre auch kein Teufel da, hätten wir wohl Ruhe vor selben?

Der zweite Feind:

Der Teufel*) hat nicht einmal Waffen. Er kann nur mit List uns angehen ... Es steht lediglich bei uns, ob wir uns von ihm überlisten lassen oder nicht. Der Teufel macht an uns nur diese Foderung: „Gebet mir eure Waffen her, damit ich euch mit selben umbringe, oder lasset sie mich wenigstens abstumpfen, ihr könnt sie dann nimmer so gut wider mich wenden. Ich selbst habe keine Waffen, und kann euch keine Wunden versetzen; ihr müßt sie mir halt geben, damit ich euch Wunden versetze ... Gib mir also dein Herz zu sündlichen Neigungen, gib mir deine Zunge zu bösen Reden; gib mir deine Hand und deine Glieder zu schändlichen Handlungen."

Dagegen spricht uns Paulus zu: „Gebet eure „Glieder nicht der Sünde zu Waffen der Ungerechtig„keit hin. Gott ergebet euch, als Menschen, die

*) Mein Zeitgeist will hie und und da sich ärgern, daß unsre untrügliche Kirche an Teufel und an seine Versuchung noch glaubt. Mein Zeitgeist! bist du wohl ein guter Geist! und wenn kein guter, was denn für einer? —

„aus Todten Lebendige wurden, damit eure Glieder „Gott als Waffen der Gerechtigkeit dienen.“*)

Der dritte Feind der Seelen-Reformation

ist die Welt. Die zieht wider uns auf zweierlei Art zu Feld; entweder mit Schmeichelei und Begünstigung, oder mit Grobheit und Verfolgung.

Diese drei Feinde müssen bald durch Streit, bald durch Flucht besiegt werden.

Diese Feinde der Seelen-Reformation sind für Gute zuletzt die größten Beförderer davon.**)

II.

Ueber einige Tugendmittel.

1. Stillschweigen, wo man nicht aus Pflicht und Liebe reden soll.

„Ein nicht geringes Mittel zur Vollkommenheit „ist „Stillschweigen.“ „Beim Vielreden „wirds ohne Sünde nicht abgehen.“***) Eben so wird man beim Wenigreden nicht leicht sündigen.

Geschwätzigkeit verleitet zur Beleidigung Gottes, Stillschweigen (das heißt, nie — als nur aus reiner Liebe reden) bringt Früchte des Friedens.

Wo Friede seyn soll, da schweige man still; und wo Friede von innen, als da, wo Friede von außen?

Die stille Seele besitzt in sich Gerechtigkeit von Gott, und außer sich Frieden mit den Menschen.

---

*) Röm. 6. **) De reformatione mentis. Cap. 2. et 3.
***) Sprichw. 10.

Wer über seinen Mund nicht fleißig Wache hält, vergeudet im Innern Gottes Gnaden, und stürzt von außen in viele Uebel hinab. Deßwegen sagt der Apostel Jakobus: „Die Zunge ist zwar ein kleines Glied, „durch sie werden aber grosse Dinge;" und: „Unsere „Zunge ist ein Feuer, eine Welt von Ungerechtigkeit."*) — „Dünkt sich Jemand fromm, und zäumt seine „Zunge nicht, sondern verführt sein eigen Herz, des„selben Frömmigkeit ist eitel."**)

O ihr Bräute Jesu Christi, lernet von Maria das Stillschweigen, das ist, den ganz heiligen Gebrauch der Zunge. O, welch reife Weisheit in den Reden dieser stillen Jungfrau! O wie beschämt sie unsere Geschwätzigkeit!

Wir schwätzen und plaudern immer — ohne Klugheit, ohne Weisheit, nicht aus Liebe, nur aus Drang unseres eiteln Sinnes. Ach, welche Schätze verlieren wir dadurch!

Das Stillschweigen weiht unsere Herzen ein zum heiligen Zerknirschtseyn. Ein stiller Mensch überdenkt seine Wege, und findet Zeit, seine Fehler einzusehen, und dadurch wird zerknirscht sein Herz. „Ich verstummte, und sprach sogar vom Guten nicht, „und mein Schmerz ward erneuert."***)

Ein stiller, inniger Mensch ist mehr im Himmel als auf Erden. Wenn Jemand in Deutschland ist, und doch nicht deutsch redet; so muß er auch wohl kein Deutscher seyn. So auch — wer in der Welt nicht weltlich redet, der zeigt, er sey nicht von und nicht in der Welt. Denn wie Johannes der Täufer

---

*) Kap. 3. **) Jak. 1, 26. ***) Psalm. 38, 3.

sagt: „Wer von der Erde ist, der ist von der Erde, „und redet von der Erde.“*)

Dem Innigen ist aber zum Stillschweigen nichts verhilflicher, als den Umgang mit Menschen vermeiden, (wo ihm Pflicht und Liebe den Umgang nicht gebieten**). Für sich selber eiteln Trost von eiteln Erdstern suchen, steht dem sehr übel an, der über den Alltagsmenschen erhaben, in Gott seinen Trost und sein Alles bereits gefunden hat. „Er wird einsam „sitzen, und schweigen, denn er hebt sich über sich selbst.“***). Einsam wird er sitzen — verborgen vor den Menschen. Schweigen wird er — beschäftigt mit himmlischen Gedanken. „Sich über sich selber „heben wird er — entzückt in himmlische Wonne.“****)

2. Lerne dich selber kennen.

Ohne Selbstkenntniß ersteigt niemand die Höhe der Tugend.

---

*) Joh. 3, 31. **) Es versteht sich von selbst, daß die Regeln des Anstandes und der Humanität, und dann auch das manchen Herzen in Leiden und Versuchungen eigene Bedürfniß des Umganges mit edeln Menschen — allerdings den Umgang zur Pflicht machen. Die ächte Innigkeit soll nicht menschenscheu und nicht zu verschlossen werden. Liebe ist überall Liebe, und nur Liebe will die ewige Liebe. ***) Klaglied. 3, 28. ****) De perfectione vitae. C. 4. Dies und die nachstehenden Tugendmittel sind auch Tugendübungen. Der Tempel der Tugend“ wird mit Tugenden gebaut. — Der Geist unserer Zeit wollte hie und da — den Tempel der Tugend nur mit Letten und Stauden aufbauen!

Lerne kennen 1. deine begangene Sünden. Diese Kenntniß wird in dir zur Thränenquelle werden.

Lerne kennen 2. deine täglichen Fehler. Wie bewache ich mein Herz? wie und wozu wende ich die Zeit an? welche Absicht treibt mich zum Beginnen, zum Fortsetzen und Vollenden meiner Werke? Diese Fragen solltest du dir selbsten oft machen und genau beantworten.

Lerne kennen 3. deine Nachläßigkeit im Guten. Wie viel oder wie wenig Mühe gebe ich mir, mich im Gebet und Buße zu üben, dem Reize des Bösen zu widerstehen, auf dem Wege der Tugend vorwärts zu kommen? Diese Fragen solltest du dir selbsten oft machen, und genau beantworten.

Lerne kennen 4. deine Neigungen zur Wollust, zum Vorwitze, zur Eitelkeit. Dein Herz neigt sich schon sehr zur Wollust nieder, wenn du in Nahrung Delikatessen, in Kleidung Weichlichkeit liebst. — Dein Herz zerstreut sich schon sehr in Vorwitz, wenn du Geheimnisse inne werden, allerlei Schönes sehen, und seltene Dinge haben willst. — Dein Herz ist schon aufgebläht von Eitelkeit, sobald du nach Menschengunst lüstern, nach Menschenlob geizend, nach Ehre von Menschen haschend wirst. Vor diesen drei Wurzeln alles Bösen hüte dich, laß du selbe in deiner Seele nicht aufkommen, sonst wird sie Beute des Todes.

Um dich selber ganz kennen zu lernen, siehe 5. immer auf den Grund deines Herzens, ob da nicht verborgen liegen Bosheit, Zornmüthigkeit, Neid und Geistlosigkeit. Deine Anmuthungen und Thaten lassen dich in dem Grunde des Herzens diese vier Schlangen erblicken. Ist nicht Bosheit und Neid in dir, wenn du

über des Nächsten Leiden dich freuen, und seines Glückes wegen dich härmen kannst? wenn du an seiner Missethat geheime Freude, an seiner Tugend Verdruß zu haben — unedel genug bist? Liegt nicht Zornmüthigkeit, wie eine Schlange, bereit zum furchtbaren Ausfalle, in dir, wenn dein Herz die Ruhe so leicht verliert, dein Auge so geschwinde rollet und flammt, deine Stimme rauh oder gar donnernd wird? Macht nicht Geistlosigkeit deine Seele schlaff, wenn Lauigkeit, Schläfrigkeit, und Trägheit, dich gleichsam zu einem todten Körper machen? wenn dir ekelt vor dem Lob des Herrn? wenn deine Gespräche nichts mehr vom höhern Sinne zeugen, sondern in Possen und Läppereien so ganz ausarten? wenn dir die Einsamkeit furchtbar wie eine Todtengruft wird? wenn auf deinem Angesichte keine edle Freude mehr strahlt, und Mißmuth dasselbe trübt?

So nun lerne dich selbst kennen; in dieser Kenntniß findest du einen großen, tief verborgenen Schatz — „Demuth und Weisheit."

Willst du in den zweiten und dritten Himmel erhoben werden, so mußt du schon durch den ersten gehen, und der ist dein Herz.

Alles wissen wollen, und nicht einmal sich selbsten kennen — welch eine Gefahr!*)

3. Demuth.

(Eine Lektion für den Zeitgeist.)

„Sich selber kennen, und die eigenliebige hohe Meinung von sich selber aufgeben — das ist Demuth. Diese machet, daß man Ekel an dem Unheiligen in sich hat.

*) De perfectione vitae. C. 2.

Eine solche Demuth liebten die Heiligen, und ruheten nicht, bis sie selbe in ihr Herz einführten; mit dieser Demuth wandelten sie auf dem Pfade der Tugend, und sie hielten dieselbe fest — noch beim Scheiden von hinnen.

„Lernet von Mir, daß Ich sanftmü„thig und demüthig von Herzen bin." Dies ist die Aufgabe für Schüler Jesu.

Lerne aber ächte, nicht Schein-Demuth. „Du „kannst Menschen finden, die schalkhaft sich demüthi„gen, ihr Innerstes ist aber voll Trug."*)

Die Mutter der Demuth ist die Kenntniß Gottes.

Jungfrauschaft gefällt Gott nicht, wenn ihre Schwester Demuth nicht bei ihr ist.

Die heiligste Jungfrau wäre nicht Gottes Mutter geworden, hätte sie Stolz in ihrem Herzen gehabt.

Der schönste Weg, die Demuth zu finden, ist Christus selbst. Habe Ihn stets im Sinn, und Demuth kommt dir ins Innerste. Er verdemüthigte sich hinab bis zum schmählichsten Tode; Er verdemüthigte sich so tief, daß Isaias von ihm sagen durfte: „Wir „hielten Ihn für einen Aussätzigen, und für einen „von Gott Gedemüthigten."**) Soll der Knecht mehr als der Herr, und der Schüler mehr als der Lehrer seyn?

Der Höchste wurde zum Niedrigsten, der Unendliche — klein; und, du Staub, willst dich erhöhen? du Wurm, dich groß machen? Jesus — dein Haupt, so demüthig, und du, sein Glied, so stolz!

Ist nicht Erde deine Mutter? ist nicht Sünde

---

*) Ekkli. 19. **) 53.

dein Leben? ist nicht Verweisung aus dem Paradiese dein Loos? Sollte dich diese Ansicht von dir nicht demüthigen, daß du mit den drei Jünglingen flehest: „Wir haben gesündiget, — und Du hast uns in die „Hände unserer Feinde übergeben. Und nun mögen „wir unsern Mund nicht aufthun. — Wir sind heut „zu Tage auf dem ganzen Erdboden gedemüthiget un„serer Sünden wegen.“*)

Asche! du magst dich stolz erheben? Heute bist du, und morgen schon verweht! Heute stehst du in voller gesunden Mannskraft da, und morgen fesselt dich Krankheit an's Lager. Heute prangest du in dem Zirkel der Weisen, und morgen — ein Thor! Heute glänzest du vor Engeln und Menschen durch Tugend, und morgen kriechst du an Tugend arm in den Tiefen der Laster.

Ach, ein Zaun von Elend umgibt dich um und um, und inner diesem Zaune wolltest du noch stolziren?!!

Demuth bahnet der Liebe den Weg.

Je leerer an Stolz, desto erfüllter mit Liebe.

„Das Gebet dessen, der sich verdemüthiget, dringt „durch die Wolken.“**)

Fliehe den Stolzen wie eine Schlange! Und warum denn? „Wer mit einem Hoffärtigen Gemein„schaft hat, wird selbst hoffärtig.“***)

---

*) Daniel 3. **) Ekkli. 35. ***) Ekkli. 13. De perfect. vitae. C. 2

4. Der Eifer zum Gebete, und die Art zu beten.

„Dem, der Jesum lieben will, ist nichts nothwendiger, als seine Seele im anhaltenden Gebete zu üben.

Die innige Andacht allein ist mächtig genug, jede Versuchung und List des Teufels zu überwinden und zu vereiteln. Wie viele Mühe giebt sich der Satan, eine Seele zu hindern im Aufstreben zum Himmel! Kein Wunder, daß die Seele unterliegt, welche das Gebet nicht liebt.

So oft du Versuchung hast*), bete; denn das oftmalige Gebet nimmt der Versuchung den Stachel. Deßwegen sagt Jesus: „Wachet und betet, damit „ihr nicht in Versuchung fallet."

Das innige Gebet ist unser größter Gewinn zu jeder Zeit im Sommer und Winter, bei guter und schlechter Witterung, und in jeder Stunde des Tages und der Nacht. Die ganze Welt ist nicht werth, was ein Gebet gewinnen kann, — das Himmelreich.

Zum Gebete rechter Art werden aber drei Stücke erfodert. 1. Fühle mit inniger Reue deine Sündenlast, und den Verlurst der so großen und reichlichen Gnaden Gottes. 2. Sey lauter Dankgefühl gegen Gott für seine Wohlthaten. Diesen Rath gibt uns Paulus: „Seyd inständig im Gebete, und „wachet in demselben mit Danksagen." Nichts macht uns neuer Gaben von Gott würdiger, als Ihm die empfangenen mit Dank erwiedern. 3. Versammlung und Abgeschiedenheit des Gemüthes.

*) Jedoch gibt es Versuchungen, besonders von grobsinnlicher Art, denen man durch plötzliche Zerstreuung oder anstrengende Arbeit ungleich leichter entgeht, als wenn man gerade da beten wollte.

Wie unanständig, den Mund mit Gott reden, und das Herz anderswohin fliegen lassen, — die eine Hälfte des Herzens gen Himmel richten, mit der andern Hälfte auf Erden umher schwärmen! Solch ein Gebet erhört Gott nicht. Darum sagt der Psalmist: „Ich rief von ganzem Herzen.“ Ein zertheiltes Herz erhält nicht, was es verlangt (weil es nur halb verlangt).

Zur Zeit des Gebetes muß das Herz von allem Aeußerlichen, von aller Sorge, von allen irdischen Begierden und von aller fleischlichen Liebe — ins Innerste heimgeholt werden. Bei Gott allein muß Herz und Geist seyn. „Wenn du betest, so geh in „deine Kammer, schließ die Thüre, — und bete zum Vater.“ In die Kammer gehst du, wenn du alle Gedanken, alle Begierden, alle Anmuthungen, in das Kämmerlein deines Herzens einrufst. Die Thüre schließest du, wenn du dein Herz bewachest, daß keine fremden Vorstellungen hinein schleichen und dir Unruhe machen.

Das Gebet ist das Geschirr, womit wir die Gnade des heiligen Geistes aus der göttlichen Quelle schöpfen. Dies wußte aus Erfahrung, der da sang: „Ich öffnete den Mund, und zog den Geist (Gottes) an.“*)

Geh mit dem Geliebten in die Kammer deines Herzens, und bleib gerne allein — bei Ihm. Erheb dich mit allen Kräften der Seele über dich selber — zum Geliebten.

Werde nicht so bald müde im Gebete, steig in Inbrunst der Andacht so lange aufwärts, bis du gelangest ins Heiligthum, ins Haus Gottes, — und

*) Psalm. 118.

deinen Geliebten mit beiden Augen siehst, und in etwas verkostest, wie lieblich der Herr ist; bis du in seine Umarmung selig hinsinkest, und ihn küssest mit Küssen inniger Liebe, und so von dir selber los — ganz zu himmlischen Dingen hingerissen, ganz in Christum überstaltet, nun deines Geistes nicht mehr mächtig, aufrufst mit dem heiligen Sänger: „Meine „Seele wollte keinen Trost; ich habe an Gott ge„dacht, und da strömte Wonne mir.“*)

5. Der Wandel in Gottes Gegenwart.

„Was soll mein Denken seyn?“ Freund, auf diese Frage antworte ich dir: Laß die Demuth nie aus der Mitte deines Herzens, und damit die Demuth nie aus der Mitte deines Herzens weiche, so denk: woher komme ich? wo bin ich? und wohin gehe ich?

Dein Denken sey Gottes Allmacht und seine unaussprechliche Liebe zu dir, die dich zu seinem Ebenbilde schuf, und für dich die Welt aus Nichts hervorrief, Alles dir unterwarf, und dich setzte zum Herrn über Alles, was lebt.

Dein Denken sey: wie ganz verdorben du in der Sünde warst, wie Gott, erbarmend, in die Welt kam, dich suchte, deiner Sünden wegen am Kreuze sich verblutete und starb, und so dich der Knechtschaft unter Satans Macht entriß und zum Thron in des Himmels Herrlichkeit einlud.

Dein Denken seyn diese und andere unzahlbare Wohlthaten von Gott.

Dein Denken seyn Gott und Maria.

Gott läßt dich in seiner Gegenwart wandeln,

---

*) Psalm. 76. De perfectione vitae. C. 5.

welch eine Ehre für dich! Schätze dich dieser Ehre nie würdig, und steig immer höher zu Gott.

Deine Schwäche und äußerliche Beschäftigungen werden dich vom Andenken an Gott manchmal abziehen; kehre aber immer wieder mit inniger Sehnsucht so bald möglich zurück zu deinem Geliebten. Wenn du dies unermüdet so fortmachest, kommst du in kurzer Zeit im Wandel mit Gott sehr vorwärts.

Achte nicht viel auf Andere, (ohne Pflicht der Liebe oder des Berufes); sey klein in deinem eigenen Auge; geh immer tiefer hinein in's stille Thal der Demuth. Richte niemanden, und halte dich für den größten Sünder — bis die ewige Liebe deine Demuth krönt. Indessen bethe für dich und für andere, — und weine um Gnade.

Glaube auch vom schlimmsten Sünder nie, er könne, von der Sünde zu Gott gekehrt, Ihn nicht heller erkennen und inniger lieben als du. Verachte keinen Sünder; du weißt ja nicht, wie er enden wird. — Ist dir alles dies unmöglich, dann magst du sicher glauben, Stolz sey dein Laster, das dich mehr entehret, als andere Sünder von ihren Sünden entehret werden.

Laß aber nie in dein Herz schleichen den Gedanken: ich kann Gottes Huld nicht finden. Keinen Augenblick lange gedulde diesen Gedanken in dir. Furcht vor der Sünde bleibe immer tief in deiner Seele; die Hoffnung auf Gott aber belebe dich mehr. Die Wunden, das Blut und der Tod deines Erlösers seyn der Grund deiner Hoffnung. Wärest du auch der größte Sünder, ja hättest du allein die Sünden der Welt auf dir, — so würde dir Gottes unendlich größere Barmherzigkeit alles vergeben.

Kommt dir der Zweifel: bin ich wohl in der

Liebe, (in der Gnade)? Freund! sey hierüber nie gänzlich beruhigt; thu aber, was du kannst, mit voller Treue; und sey fest in der Zuversicht auf Gottes Erbarmungen. So in Furcht und Hoffnung und in tiefer Demuth fortwandelnd auf dem Wege der Liebe, traure über die dichte Finsterniß deiner Sünden und Fehler; flehe zum Erlöser, dem Quelle der Huld; richte dein ganzes Gemüth unter steten Thränen zu Ihm auf, — und Licht wird leuchten in deiner Finsterniß, Gottes Gnade wird deinen Geist wie auf Flügeln der Winde Himmelan tragen. Du wirst mit dem Propheten singen: „Die Nacht ist mir zum Freudentage geworden.“*)

III.

Gott, von uns geliebt, unsere Seligkeit.

1. Drei Staffeln der Liebe zu Gott.

Die erste ist diese: Das, was Gott uns gab, wollen und gebrauchen, doch so, daß wir alles Unerlaubte (alle Unordnung) nicht wollen, und an kein Ding unser Herz so sehr hängen, daß wir selbes nicht lassen, wenn es die Liebe zu Gott fodert.

Die zweyte ist: Der von Eifer und Streben belebtere Wille, nicht nur die Gebote zu beobachten, sondern sich Allem, was Gottes ist, innig und werkthätig zu weihen.“

Die dritte ist: Die Flamme der Liebe, die da ohne Gott nicht einen Augenblick leben will, und uns entflammt zur Begierde, aufgelöset zu werden, und bei Christo zu seyn.

---

*) Stim. Amor. Part. 2. c. 6.

Wer diese Flamme der Liebe in sich hat, der braucht viel Geduld, um dies irdische Leben tragen zu können; er kann sich des Ekels daran unmöglich erwehren; der Tod ist seine Sehnsucht, und alle Qualen wären ihm Wollust; so würden sie ihn führen zum Tod, und durch den Tod zum Geliebten.

Diese Flamme der Liebe trieb den Andreas, das Kreuz zu umfahen, — den Stephanus, für die zu bethen, die ihn steinigten, und ihm öffneten den Himmel, — den Laurentius, seiner Mörder zu spotten, — den Vinzenzius, seine Peiniger aufzufodern.

Diese Flamme der Liebe trieb die Agatha, da sie frohlockend und triumphirend eilte zur Richtstätte, als wäre sie zu einem Gastmahle geladen.

Diese Flamme der Liebe trieb die unzähligen Martyrer, da sie sich freuten in Drangsalen und Leiden, und ihre Verfolger als die Beförderer ihres Verlangens herzlich liebten.

Die Freunde der Heiligen möchten selbe gerne recht lange bei sich haben: ihre Feinde aber wünschen, daß sie recht bald von der Welt kommen. Und weil die Heiligen denselben Wunsch haben, so halten sie ihre Feinde für Freunde.

Diese Flamme der Liebe kann nimmer gesättiget werden; — — nur dort oben am Quelle des Lebens ist Sättigung für sie.

Nur drei Tröpflein sind hiernieden zur Labung für sie.

Das erste Tröpflein: Tröstung und Salbung von Gott, dieser Himmelsthau für heilige Seelen.

Das zweite Tröpflein: Der sakramentalische Genuß des Leibes Jesu Christi. Dieser Genuß ist liebenden Seelen göttlicher Trost, der ihnen den Ekel

an der Erde mildert. Dieser Genuß gibt ihnen den Geliebten so ganz und so innigst, doch nur verhüllt.

Das dritte Tröpflein: Die Beförderung der Liebe in den Seelen der Nächsten. Der Gedanke: ich bringe unsterbliche Seelen durch Wort und That näher zu Gott, — ist Erquickung. In diesem Gefühle sagt die Braut: „Stützt mich mit Blumen" — des neuen heiligen Wandels, — „umgebet mich mit Aepfeln" — mit Früchten der Liebe, denn ich bin vor Liebe schwach".*) ich verlange aufgelöset zu werden, und beim Bräutigam zu seyn. Kann dies da aber noch nicht geschehen, so werde mir doch der Trost, daß ich Sünder bekehre, und Fromme befördere. Und so endlich will ich im Elende noch bleiben, um Früchte fürs Vaterland zu bringen. Komme ich gleich später zum Bräutigam, so führe ich ihm doch mehrere Bräute zu.**)

2. Wer's nicht erfahren hat, kann's kaum glauben.

„Wer wird besteigen den Berg des Herrn, wer „stehen in seinem Heiligthume?"***)

Durch den demüthigen, kindlichfurchtsamen und zuversichtvollen Wandel vor Gott wirst du Ihm so nahe kommen, daß du bald nichts mehr denken magst, als nur von Ihm und von Seiner Liebe. Außer Ihm wird dir Alles zum Ekel, alles zur Bitterkeit. Alles wird dir nur kleinlich, verächtlich und verwünschenswerth vorkommen Lieber ließest du dir die Seele vom Leibe trennen, als dich von dem Geistes-

*) Cant. 2, 5. **) De processu Religionis C. 3.
***) Ps. 23.

blicke auf Gott, und von der genußvollen Vereinigung mit Ihm entfernen.

Oftmahls wird dir seyn, als wärest du nicht mehr in dir; nur Gott, nur Gott wird gleichsam dein Wesen seyn.

Bisweilen wird dein Geliebter sich deinem Geistesauge auf kurze Zeit entziehen; und dein Herz wird auf andere Gegenstände gleiten; wenn du dann aber siehst, dein Geliebter sey von dir entfernt, so suchest du Ihn wieder mit schmerzvoller und sorgsamer Liebe; überall suchest du deinen Geliebten.

Alle Geschöpfe wirst du bald aus deinem Herzen entlassen.

Dein geliebtester Bräutigam wird sich dir immer darstellen im Lichte seiner Lieblichkeit; Er wird dir überall begegnen mit den Reizen seiner Schönheit.

O welche Freude wird in deinem Innern leben! Welche Wonne wird sich in dein Herz ergießen, wenn dein Auge findet den Geliebten, den du um und um mit so begieriger Liebe suchtest. Du wirst, von Liebe getrieben, Ihn mit Ehrfurcht umfahen (Ihn fest halten und nicht mehr entlassen wollen).

Er wird aber, so bald Er dich seiner Liebe versichert hat, dir wieder entweichen; und du wirst Ihn mit neuer größerer Inbrunst suchen, Ihn wieder finden, und noch seliger als zuvor umfahen, festhalten, und nimmer entlassen wollen.

Und doch wird Er dir noch oft entweichen, um dich immer sorgfältiger in „Festhaltung Seiner" zu machen.

Selig bist du, liebende Seele! unaussprechlichen Frieden wirst du beim Geliebten in dir finden; Er wird dich tränken mit seinem süßesten Wein, und

dieser Wein wird dich begeistern, daß du nach immer größerer Liebe verlangest, und der Geliebte wird immer größere Liebe dir geben. Je mehr du von Ihm erhältst, desto mehr willst du von Ihm, und Er gibt dir auch immer mehr und mehr.

Gesättigt kannst du nimmer werden, bis du ganz berauschet und voll bist von seinem Weine.*)

3. Unser Leben in Gott.

O wunderbare Umänderung von der Rechten des Höchsten! O Herr, die Weltliebhaber würden staunen, wenn jemand für ein wenig Staub alle Freude, Macht und Herrlichkeit der Welt bekäme; — um wie viel wunderbarer ist's, was deine Liebe und Allmacht an uns thut, da sie uns in Dich umstaltet! Das niedrigste Ding liegt unter dem vortrefflichsten Geschöpfe nicht so tief, als der Mensch unter Dir. Du umstaltest aber den Menschen in Dich, so bald er das Böse in sich hasset, Dich zum Einen Gegenstand all seiner Liebe wählet, und keine andere Begierde mehr hat, als Dich von sich und von Andern geliebt und verherrlichet zu wissen.

O selige und wünschenswertheste Umstaltung in Dich!

Der so umgestaltete Mensch verliert nun seine Sünden-Wunden, und dafür werden ihm die Wunden Christi; die Häßlichkeit seiner durch Sünden verunstalteten Seele wird in deine göttliche Schönheit, seine Bosheit in deine göttliche Milde und Güte, seines Herzens Bitterkeit in deine göttliche Süsse verwandelt. Sein Herz ist voll von Dir, und Du belebest

*) Stimul. Amor. Part. 2. C. 7.

ihn durch und durch. Er ging aus sich — und in Dich ein, und Du bist seine Lebensflamme geworden.

Ach, warum bin ich mir selbst noch nicht gestorben, warum schlummere ich noch meinen Sündenschlummer? Warum lebe ich noch nicht dein göttliches Leben?

So lange mein Herz an einem Geschöpfe klebt, oder auch nur dazu sich neigt, kann ich in Dir meine Seligkeit nimmer vollkommen finden.*)

4. Gott — meine Liebe, Er — meine Freude.

Anmuthungen.

„Mein Herz entbrannte in mir, und Feuer flammte auf in meiner Betrachtung.“**)

„Vater, Du hast mich erzeugt, und ich bin dein Sohn, wenn ich Dich liebe.“

„Du gießest deine Güte nach allen Seiten aus; o, würde ich Dich lieben, wie würde in mich strömen deine Güte!“

„Stolz, Eßlust und thierische Begierden machen so oft den Versuch, in meinem Herzen ihren Thron aufzuschlagen. Aber ewig nein! nichts herrsche in mir, als nur Du, mein einzig guter Vater! Und herrschen wirst Du in mir, wenn ich brünstig Dich liebe. In der Liebe ist dein Thron.“

„Was machet selig die Engel in dem Himmel? Nur die Liebe, die sie wie auf flammenden Flügeln zu Dir hebt. O gib mir nur Funken von dieser Liebe!“

„Deine Engel sättigen sich mit dem Brode der

*) Stimul. Amor. Part. I. C. 10. **) Psalm. 38.

Liebe; sieh, Herr! ich stehe da unten ganz hungrig, o laß mir einige Brosamen herunterfallen von deinem Tische!"

„Mit dem Bande der Liebe bind mich an Dich unzertrennlich. Du allein bist gut."

„Gleichwie Du und dein Sohn zwei Personen und doch Eines in der Liebe seyd, so adelt mich die Liebe zu Dir so hoch, daß ich sagen darf, ich bin Eins mit Dir, weil ich Dich liebe. „Wer Gott anhängt, ist ein Geist" mit Ihm."

„Je höher ich in flammender Liebe zu Dir empor mich schwinge, desto tiefer wird das in mir herrschende Böse hinabgedrückt. Mein Geist wird Dir, und meinem Geiste mein Fleisch unterthänig seyn, und ich werde nun sagen können: „Meine Seele „dürstet nach Dir, und mein Fleisch hat nach Dir „groß Verlangen."*)

„Wer wird mich scheiden von der Liebe Christi? „Trübsal oder Angst? Hunger oder Blöße? Gefahr, „Verfolgung oder Schwert?"**)

„O Du göttliche Sonne, verbrenne Du in meiner Seele alle Hindernisse der Liebe zu Dir, damit ich ganz Flamme der Liebe gegen Dich werde."

„Hätte ein irdischer Fürst Herrschaft über die ganze Welt, und allein so viel Ergötzungen, Reichthümer und Ehren, als alle Menschen je hatten; was wäre dieser Fürst? ein Sklave aller dieser Dinge, und ein Armer, der von denselben Trost und Freude betteln würde. Du, o Herr, Du machest den zum Herrscher, der außer Dir nichts achtet, nichts seiner Liebe würdiget, und Alles mit Füßen tritt. Der hat

*) Psalm. 62. **) Römer 8.

in sich ein wahres Reich, und kann mit Paulus sagen: „Ich achte Alles für Koth, Christum zu gewinnen.“*)

„Besser ein Tag in deinen Vorhöfen, als tausend außer denselben.“**) Wie selig der Mensch, der in den Vorhöfen der Liebe wallt, (und immer weiter hinein in's Heiligthum eilt); er fühlet in einem Tage mehr Geisteswonne, als tausend Tage eitler Weltfreuden nicht geben.“***)

6. Weg mit niedrigen Freuden!

Anmuthungen.

„Hat Jemand deine Süsse verkostet, o Herr, wie ist's möglich, daß er sich je noch trenne von Dir, und nicht Alles, auch Essen und Trinken, vergesse.“

„Ich weiß, Du bist in allen Dingen, die Liebe findet Dich in Allem; wie ist's möglich, daß ich nicht in Allem auf Dich sehe und an Dir mich ergötze?“

„O wie gut ist Israels Gott denen, die aufrichtigen Herzens sind!“****) Wie lieblich und hold bist Du den Deinigen! Welche Bitterkeit ist's auch nur einen Augenblick von deiner Süsse fern seyn.“

„O würde ich Dich lieben mit flammender Liebe, ich würde wie unsinnig vor Liebesgewalt. Ort und Zeit und alles Aeußerliche würde auf mich keinen Eindruck mehr machen. Die Geschöpfe würden mir desto mehr eins, je mehr ich sie auf Dich, meinen Gott, beziehen könnte. Da wäre mir Alles gleich, wenn es mir nur diente, Dir zu gefallen. Ich würde Alles

---

*) Phil. 3. **) Psalm. 83. ***) Ex mystica theologia.
****) Psalm. 72.

zu deiner Ehre richten, Alles mit Dir dem Schöpfer verbinden, in Allem Dich und Alles in Dir sehen."

„Wer von Dir gänzlich entflammt und durchglüht ist, achtet nicht, was ihm werth und angenehm, sondern was Dir gefällig und lieb ist. Er machet sich den Engeln ähnlich, die uns dienen, und Dich schauen. Bedient er Gesunde, pflegt er Kranke; so sieht er in Gesunden und Kranken nur Dich. Er steht dem Nächsten bei, und belustiget sich an Dir; er reichet dem Nächsten die Hand, und Dir das Herz; er bedienet im Nächsten den Menschen, und im Menschen Gott."

„Ein kleines Fünklein ist unser Herz, und es sollte nicht ganz verschlungen werden von deiner unermeßlichen Güte?!

„Je mehr ich mein Herz in Dich, höchste Güte, senke, desto besser und seliger bin ich. Und könnte ich selbes ganz in Dich versenken, dann ginge ich durch Freud und Leid, durch Ehre und Schimpf, durch Schmeichelei und Spott, durch Glück und Unglück unempfindlich hindurch, nur Dich fühlend, nur deine Ehre suchend. Dann wäre ich Besitznehmer, nicht mehr Pilger, — ein Seliger, nicht mehr ein Elender, — ein Engel, nicht mehr Mensch, — ein Heiliger, nicht mehr Sünder."*)

IV.

Gebethe und Anmuthungen nach der heiligen Kommunion.

1. Demuth, Ergebung.

„Herr! wie durfte ich mir getrauen, Dich auch

*) Stimul. Amor. part. 1. C. 7. et C. 15.

nur anzureden? ich, der ich weiter nichts bin, als ein elendes Geschöpf, so voll vom Gestanke der Sünde, abscheulich meiner Laster wegen, — ein giftiger Wurm voll niedriger Leidenschaften, ein Kind der Eitelkeit! Du aber bist der Gott der Götter, der Herr der Herrscher; Du alle Güte, alle Würde, alle Schönheit!

In Dir blühet alles Heil, alle Annehmlichkeit, alle Lieblichkeit. Aus Dir quillt das Licht, der Gesang, der Wohlgeruch, alle Süssigkeit, alle Liebe und aller Genuß der Liebe.

Du nun redest mich an, und ich fliehe; ich liege Dir so sehr am Herzen, und Du mir so gar nicht. Du handelst wie mein Diener, und ich als dein Feind. Du theilest Dich Selbsten mir mit, und ich erwiedere Dir eitel Verachtung. Du liebest mich — die eitelste Eitelkeit, das nichtigste Nichts; ich aber verschmähe Dich — unendliches, unaussprechliches Gut. O beseligender, liebvoller, holder Bräutigam, Dir ziehe ich Gestank, Abscheulichkeit, tödtenden Schmerzen vor. Mich reizt mehr das Geschöpf als der Schöpfer, mehr die Eitelkeit als die Ewigkeit, mehr das tiefeste Elend als die höchste Seligkeit. Unflath und Knechtschaft ziehen mich tiefer abwärts, als mich aufwärts heben Schönheit und Größe. Und die bittere Sünde ist mir anzüglicher als der süsse Gott. Der tückische Kuß von den Feinden ist meinem verdorbenen Herzen lieber, als die Wunde von deiner Liebe.

Herr, vergiß meine und meiner Eltern Sünden; und gedenke nur an deine Erbarmungen und an die Schmerzen deiner Wunden. Sieh nicht auf mein Verhalten gegen Dich, sieh auf deine Thaten und Leiden für mich. Du hast mich lieb, davon habe ich

unzählbare Beweise; nun so weich nicht von mir; überlaß mich nicht meiner eigenen Schwäche.

Halt mich fest durch Furcht, feßle mich durch Liebe an Dich, und besänftige mich durch deinen Frieden.

Holder Bräutigam! ich wollte Dir gerne dienen, von ganzem Herzen Dir anhängen, und keine Gefahr der Sünde lieben, — ich wollte — aber ich kann nicht; meine Blindheit ist zu groß. Du nur kannst dies alles in mir wirken nach deiner Weisheit, nach deiner Liebe, nach deinem Gesetze. Wer soll zuletzt siegen? meine Bosheit, oder deine Liebe? Nicht der Mensch — Gott siege! Es ist mir selbst die größte Pein — immer wider Dich zu streiten; ich wünsche recht herzlich, dein Besiegter zu seyn: o eile, und siege!"*)

2. Mein Jesus, nimm alles Böse von mir, und gib mir all dein Gutes!

„Ich lebte in Wollüsten, liebte mich und deine Geschöpfe mit ausgelassener Neigung, vergeudete all meine Güter; nun empfinde ich mein Elend, meine Dürftigkeit; von Hunger geplagt, kehre ich zu Dir, meinem liebvollsten Vater, zurück. Sieh mich wieder mit väterlichem Auge als deinen Sohn an; komm mir mit deiner leuchtenden, erfreulichen Gnade entgegen; umarme mich im Frieden; gib mir zur gänzlichen Beruhigung deinen Vaterkuß.

Ja, Vater, ich habe gesündigt wider den Himmel, geärgert deine heilige Kirche, gewisser Maßen

*) Discurs 2 de praeparatione ad Missam oratio post Commun.

entheiligt die Schöpfung, indem ich Dich, den Schöpfer, verachtete, und vor deinem Angesichte Böses that. Ach, ich bin nicht würdig, dein Sohn zu heißen; nicht einmal dein Taglöhner oder dein Knecht zu seyn verdiente ich. Verschuldet hätte ich, getilgt zu werden aus der Schöpfung.

Erbarme Dich meiner; nimm alle meine Sünden hinweg. „Er hat kein Heil in seinem Gott;" rufen itzt meine Feinde meiner Seele zu. Laß mich, o Herr, Heil in Dir finden, damit sie die Aussprüche von deiner erbarmenden Liebe laut bekennen, und in deinem Gerichte beschämt stehen müssen.

Ich bitte, laß mir wieder geben das Kleid der Liebe, den Ring des eifervollen Glaubens, und meinen Füssen anziehen die Schuhe der Hoffnung, die mich erhebe und befestige.*)

Mache Du mich völlig trunken von deinem Blute; und verzehre mich durch das Feuer deiner Liebe!

Dein Schmerz komme in meine Seele, und tödte in ihr alle unheilige Liebe. Der Welt will ich mit Dir gekreuziget und gestorben seyn. Mein Leben sey mit Dir verborgen in Gott. O welch ein lebendiges, seliges Leben — verborgen der Welt, verknüpft mit Jesu, gesättiget von Ihm, ruhend in Gott seinem Mittelpunkte! Nur dies Eine ist mir nothwendig; und dies Eine verlange ich nur.

Nun soll die Menge irdischer Bilder aus meiner Seele verschwinden. Jesus Christus ist mein einziger Geliebter, meine einzige Liebe, mein Gott, mein

---

*) Bisher spielt der heilige Lehrer auf die Geschichte vom verlornen Sohne an. „Der Vater aber sprach zu seinen Knechten: Bringet eilend das beste Kleid her, „und ziehet es ihm an; stecket ihm einen Ring an die „Hand, und leget ihm Schuhe an seine Füße." Luk. 15, 22.

Bräutigam. Nur Er, sonst nichts mehr, soll mich erfreuen, ergötzen, anziehen. Er sey ganz mein; ich sey ganz Sein!

Mein Herz werde ganz Eins mit Ihm! Ich will nichts wissen, nichts lieben, nichts begehren, als nur den Herrn Jesus Christus, und zwar den gekreuzigten.

Holder Jesus! sammle mich in dein Innerstes, nähre mich wie eine Mutter ihren Säugling, mache mich trunken von deinen Wunden.

Meine Seele wache nun in steter Betrachtung deiner mitleidigen Liebe, die über Jerusalem und an des Lazarus Grabe und am Kreuze weinte, und damals auch über mich weinte. Auch ich will mich in Thränen der Gegenliebe ergießen. —

Meine Seele wache nun auf, zu hören deine Lehren, deine Ermahnungen, deine Versprechen: Du hast Worte des ewigen Lebens.

Nie will ich vergessen, welche Beschimpfungen, Wunden, Verhöhnungen und Schmerzen, welch vielfachen Tod Du für mich littest; dies alles will ich Tag und Nacht mit Mitleid und mit Entschlossenheit, auch für Dich zu leiden, betrachten.

„Seyd aufmerksam und sehet, ob wohl ein Schmerzen dem meinen gleiche."*) Vielmehr ich will Dir nahen, und sehen, ob eine Liebe der deinen gleiche.

Nun endlich soll in mir keine Liebe mehr leben, als nur die Liebe zu Dir, um Deiner Selbst willen.

Ich war ungerecht, voll Bosheit, Verächter deiner Majestät; mein Herz glich in seinen Sünden und Missethaten einem gräßlichen Gewimmel von

*) Klagelieder 1.

Würmern: — und Du konntest mich mit so großer Liebe lieben, so große Leiden für mich dulden! Du bist mein liebreichster Vater, mein unendliches Gut, mein holdester Bräutigam, die Urquelle alles Schönen und Angenehmen: — und ich sollte Dich nicht lieben, nicht einmal mit so großer Liebe Dich lieben, daß ich der Welt und meiner sündhaften Natur sterbe?! Nein, solch ein Ungeheuer von Lieblosigkeit will ich nicht seyn. Sieh, ich liebe Dich, ich will, mit Dir an's Kreuz angeheftet, — nur mehr Dich, deine Schmerzen, deine Liebe empfinden, so, daß nicht mehr ich lebe, sondern Du in mir lebest.

Was werde ich nun dem Herrn vergelten für Alles, was Er mir gab? Trinken will ich den Kelch des Heils, und anrufen den Namen des Herrn. Dieser Kelch mache mich immer und vollkommen trunken, und fülle mein Herz mit Gnaden, die auf den Leib segnend überfließen. Er begeistere mein ganzes Wesen zu göttlichen Lobesgesängen. Unaufhörlich preise meine Zunge den Herrn; so lange ich lebe, lobsinge ich meinem Gott. Möge Ihm gefallen mein Preis! Ich werde immer mich freuen im Herrn, meinen Geist erheben zu Ihm, und Seinem Auge mich zeigen. In meinen Ohren ertöne nur immer meines Mundes Dank und Lobgesang!

Die Reden der Sünde und Eitelkeit sollen meinen Mund nimmer entweihen; keine böse alte Lust entheilige mein Herz: Gott liebet die Weisheit, und Ihm müssen Gedanken und Worte geheiliget werden.

Das Geschätz der Mächtigen werde ich überwinden, und angethan werden mit Kraft aus der Höhe.

Nur an Dir werde ich mich freuen mit vollkommener Freude. Mein Herz wird voll Jubel seyn, mein ganzes Wesen frohlocken in meinem Gott. —

Ganz der Deine bin ich nun, und mein Herz ruhet sanft in Deiner unermeßlichen Güte.

Ich will nur mehr deine Herrlichkeit preisen; und eintreten in die Fußstapfen deines bittern Leidens. — —

Die Eitelkeit weiche, die Gottheit nahe; die Liebe überstalte mich ganz in Dich! Offen werde mein Herz, und offen meine Liebes-Wunden; mein Inneres werde ganz Eines mit Christo. Amen.*)

3. Wie gütig ist Jesus gegen uns! Wie dürfen wir Ihn um alles bitten!

„Jesus, Du bist mein wahrer Freund. O holder Bräutigam, mach aus deinem Speichel einen Koth, und bestreich damit meine Augen**) auf daß ich von meiner Blindheit geheilt, sehen möge deine Schmerzen und deine Wunden.

Führe mich Unwürdigen zu dem Opferkasten in deinem wahren Tempel, und laß mich sehen, welch schönen, großen Schatz Du am Kreuze dem Vater für mich opfertest. Ich mag mich für eine arme Wittwe halten, weil mich meine Sünden von Dir meinem Bräutigam schon so oft getrennt haben: sieh, ich lege zwei Heller in den Opferkasten.***)

— — Du bist auch mein wahrer Lehrer, so lehre mich denn die Schätze der Weisheit, welche in deinem beseligenden Tode verborgen sind.

Meine Augen haben durch ihre böse Lust schon oft meine Seele gemordet; nun laß mein Auge tief in deine Seitenwunde schauen, damit durch diesen seligen Anblick meine Seele wieder lebe!

---

*) Loc. cit. **) Joh. 9, 6. ***) Luk. 21. 1, 2.

Wie felsenhart ist mein Herz! erweiche Du's mit deinem Blute. Wie zerstreut ist meine Seele! sammle Du sie in deine Seitenwunde.

Du bist auch mein freundlicher Hirt, und ich bin das verirrte, verlorne Schaf, für das Du am Kreuze dein Leben hingabst. Sieh, ich bin's; erkenn es, und führ's in die Höhlen des Felsens, — in deine heiligen offenen Wunden. O, durch dein Leiden behüte mich! Ohne deinen Tod sterbe ich, ohne deine Wunden werde ich von meinen Feinden verwundet; ohne deine Geißlung werde ich geschlagen — aber nicht mit der Ruthe der Gerechtigkeit, sondern der Sünde. Ach, weil ich nicht verharrte in Betrachtung und Erfassung deines süssesten Leidens, bin ich in die äußerste Armuth herabgesunken. Weh mir; ich verließ die Schmach des Kreuzes, und ward würdig, von Allen verschmähet zu werden. Ich verließ die Thorheit des Kreuzes, ward aber ein Thor, und eitel in meinem Sinne. Ich achtete die Schwachheit deines Leidens gering, und wurde voll Schwachheiten. Ich ging nicht in die Schmerzen deiner Wunden ein, und ward von den grausamsten Dornen meiner Feinde durchstochen.

Wie könnte ich all mein Elend aussprechen? Oeffne mein Herz für Dich durch deine Wunden, sonst dringen die Laster immer tiefer in dasselbe. Lehre es, in deinen Wunden verborgen seyn, damit es nicht unter Strassenräuber gerathe, verwundet und ausgeraubt werde.

Dein Leiden, (und dessen mitleidige Betrachtung) ist die kräftigste Arzney, ohne die kein anderes Mittel wirksam ist. Holder Jesus! deine Wunden vernichten jedes Laster, jeden Fehler. Dein Leiden (und dessen stete mitleidige Betrachtung) umzäunet die

Ohren, damit nichts Eitles oder Böses in sie eindringen, — schließt die Augen, damit sie nichts Todbringendes oder Schädliches sehen, — bewahret und leitet alle Sinne, damit sie nicht ausschweifen ins Verderben.

Dein Leiden (und dessen stete mitleidige Betrachtung) erwärmet die Nächstenliebe, entflammt die innere Andacht, erhebt zu überirdischen Betrachtungen.

Herr, ich komme zu Dir mit einer grossen Bitte. Ich bitte aber vorläufig, sieh nicht auf meine Vergehen, und schlag mir nicht zur Strafe meine Bitte ab. Meine Bitte an deine Güte ist diese: Gieb mir dein bitterstes und und schmachvollstes Leiden zur „Mutter"... Diese Mutter habe ich werth und lieb gewonnen, diese nur wünsche ich mir, ich will sie innigst umfassen.

Gib mir deine Wunden, (gib derselben stete, mitleidige Betrachtung, Liebe zu Dir, Ueberwindung meiner bösen Lust, Freude an Leiden). Nur deine Wunden genügen mir; sie nur geben meinem Innersten Fette und Kraft; sie sind mein Leben, mein Trost, meine Wonne.

Dein Leiden ist mein Licht, und meine Weisheit; es hält mich vom Bösen ab, leitet mich geraden Weges zur Seligkeit in Dir. Ohne dasselbe komme ich vom rechten Wege, und gehe in der Irre, — ferne vom Lande des Heils.

Liebster Heiland! in diesem hinfälligen Leben verlange ich nichts anderes, als mit Dir gekreuziget zu seyn.

Holder Jesus, ich mag nicht leben, wenn ich mit Dir nicht sterben kann. Laß also meinen Leib sterben, oder drücke meinem Herzen deinen Tod ein.

Ach, warum mußte ich geboren werden, wenn

ich meinen Geliebten nicht am Kreuze umfassen, nicht in seinen Wunden ruhen darf!?

Auf Erden da wähle ich mir, zu deinen Füssen gekreuziget zu seyn; dieß ist mir viel angenehmer, als mit dir im Paradiese lustwandeln.

Dies dein Leiden, die Quelle der Seligkeit, will ich von ganzem Herzen; ich kann nicht ruhen, nicht aufhören zu bitten und zu flehen, bis ich dasselbe habe. Alles, auch mich selbst gebe ich dafür hin; es sey mir anstatt der Seele und des Leibes; die Tage meines Lebens will ich sonst keinen Trost mehr, wenn ich nur dein Leiden habe.

Du bist mein liebvollster Samaritan; verwunde mich mit deinen Wunden; mache mich trunken von deinem Blute. Laß mich nicht länger hungern und dürsten und flehen!

Himmel und Erde, Sonne und Mond und alle Sterne, — Feuer, Luft und Wasser, — alle Arten von Pflanzen und Thieren, Gold und Silber, und Alles oben und unten schufst Du für mich. Wer hat dies alles von der Hand deiner Allmacht begehrt? wer hat Dich darum angegangen? Ungebethen schuf's für uns deine Liebe. So thu nun gebethen, um was ich Tag und Nacht zu Dir flehe. — Ich mag nichts hören, nichts sehen und fühlen als nur dein Leiden, deine Wunden, deinen Tod. Stimul. Amoris Part. 1. C. 4.

4. Jesus gebe uns sein Leiden, und seine Wunden zu erkennen, und immer zu beherzigen.

*) Zu diesem Zwecke steht hier die Fortsetzung des obigen Gebethes.

„Herr, nimm mir Alles, ich lasse es Dir von Herzen gerne; nur gib mir dafür deine Wunden. Mein

Herz begeistern sie mehr als der Himmel; sie schimmern mir herrlicher als die Sterne, und erleuchten meinen Verstand heller als das Licht; sie entflammen meine Liebe gewaltiger als das Feuer; sie erweichen mein Gemüth mehr als das Wasser; sie machen meinen Willen fester und fruchtbarer, als da die Erde macht. Deine Wunden sind mir nützlicher, angenehmer, und köstlicher, als Alles, was Du für uns auf Erden schufst. Was sind doch alle andere Dinge, z. B. Gold und Silber, in Vergleich mit deinem heiligsten Leiden — was anders als eitel Nichts?

Laß mich meine Bitte noch einmal wiederholen, gib mir dein Leiden zur „Mutter." Ich wünsche mir keine Weltfreuden, sondern deine Leiden; keine Schönheit, sondern deinen Tod, der Dir alle Schönheit nahm (und uns göttliche Schönheit gab). *)

Herr, gib mir mein beßtes Erbtheil, halt es mir nicht länger zurück.

Sieh mein Erbtheil sey dein Leiden, es sey meine Mutter; ich bin ein unmündig Kind, ich bedarf nur Milch; und die trinke ich nur aus deinen Wunden, damit ich nicht sterbe. Deine Wunden erquicken meine Seele, und geben ihr süsse Fette, (sanfte, milde, reichliche Herzensgüte und Gnade); deine Wunden erwärmen mein Herz mit Liebe, und machen es froh.

Aber, wer bin ich, daß ich mir getraue, Dich

---

*) Das heiligste Altarsgeheimniß ist eingesetzt zum Andenken an das Leiden Jesu. Dies heiligende Andenken war mehr oder weniger die Uebung aller Heiligen. Dies Andenken wird aber Niemand üben, den nicht Jesus dazu einweiht. Er weiht uns aber zu keiner Zeit so innig dazu ein, als in der heiligen Kommunion, wenn wir diese Einweihung brünstig verlangen. Aber nicht minder müssen wir uns hüten, uns bald wieder durch eiteln Sinn zu entweihen.

um diese liebe Mutter zu bitten? Du gibst sie ja nur Freunden und deinen vertrautesten Edlen.

Ob ich schon die Eitelkeit und Unreinigkeit selbst bin, schwanket doch meine Zuversicht auf deine Erbarmungen nicht. Wahr ist es, ich habe gar nichts von der Reinheit und Heiligkeit deiner holdseligsten Mutter Maria, um würdig zu seyn ihrer Gesellschaft in Bemitleidung deines Kreuztodes. Aber ich habe die Bosheit des mitgekreuzigten Mörders, und folglich verdient, mit ihm neben Dir gekreuzigt zu werden. Viel erwünschter ist es mir, daß ich mit Dir wie der Mörder ans Kreuz komme, als wenn ich mit Petrus, Jakobus und Johannes den Berg deiner Verklärung, den Thabor, hinan steigen dürfte. Das Auge meines Geistes beschauet dermalen lieber Dich verspien als verklärt.

Der Vorhang des Tempels zerriß, da Du dein Haupt sterbend hinneigtest; ich beneide denselben, denn gerne wollte ich mit ihm zerreissen. Weil ich aber ein modervolles Grab bin, so muß ich mich öffnen, da deine heilige Seite mit dem Speere geöffnet wird. —

Bey deinem Tode spalteten sich Felsen; ich bin härter als Felsen! Die Erde ward erschüttert; ich bin erdhafter als die Erde! Herr, meine Sünden haben das Maaß aller Bosheit; ach wie nothwendig ist für mich dein Tod; o, so gib mir deine Leiden, deine Wunden, deinen Tod! —

Laß Dich also durch meine Sündhaftigkeit nicht abhalten, deinen schmachvollen Tod mir zur verehrungswürdigsten Mutter zu geben.

Meine Begierde flammet nach ihr, verbinde sie unzertrennlich mit mir!

Dein Tod ist der unübertrefflichste Beweis dei-

ner Liebe zu uns, die höchste Wohlthat, in der sich Gott gänzlich gegen uns ausgoß. Dein Tod, in dem sich die höchste Weisheit am herrlichsten offenbarte, schlug unsern Erbstolz zu Boden. Dein Tod zeigte seine Allmacht, indem er die Seelen aus der Hölle in den Himmel hinüber führte; er versöhnte, — nicht genug, er schenkte allen Menschen Gott, dem er durch seine innere göttliche Würdigkeit und durch seine äußere allertiefeste Verdemüthigung unendliches Wohlgefallen machte.

Der Wohlgeruch deines Todes wecket, erquicket, belebet die Todten. Seine lieblichste Berührung stärket die Schwachen; und durch dessen Kostung werden die Vollkommenen erquicket, vollendet.

O, ihr Söhne und Töchter Jerusalems, sehet, so weise, so mächtig, so gut, so wohlriechend, so belebend, so entzückend schön ist meine Braut, meine Freundinn, meine Mutter, die Liebe meiner Seele.

Sie überwindet meinen Feind, den Teufel; Sie locket mich durch ihre Reitze von der Welt ab; Sie hält meinen Leib in Züchtigkeit.

Ferne sey's von mir, daß ich in etwas mich rühme, als nur in dem Kreuze unsers Herrn Jesus Christus, der unser Heil, unser Leben und unsre Auferstehung ist, durch Den die Welt mir und ich ihr gekreuzigt bin.

Herr, es war grosse Ehre für mich, daß du Himmel und Erde, und alle Gestirne und alle Dinge für mich schufst! Aber welch unendlich grössere Ehre ist es für mich, daß Du meinetwegen die Gestalt eines Knechtes annahmst, mir gleich wurdest, mich noch leitest, nährest, und über alles, was da auf Erde lebt, zu Dir erhebst! Welch unaussprechliche Ehre für mich, daß Du um meinetwillen hungern und dürsten,

umher reisen und arbeiten wolltest, so grosse Drangsale littest, und beynahe allen Leiden der Welt dich unterzogst!

Und dennoch genüget mir alles dies nicht, wenn Du mir nicht dein Leiden, deine Wunden, deinen Tod zur „Mutter" gibst.

Holder Jesus, Du meine Liebe! kamst Du nicht vom Himmel herab, mich Verlornen zu suchen, mich von der Verdammung loszukaufen, mich, der ich schon dem Satan eigen war, mit deinem kostbaren Blute wieder an Dich zu bringen, und endlich mich Verbannten wieder heimzuführen? Nun so gib mir dein Leiden, deine Wunden, deinen Tod zur Mutter, die mich heimführe zum Vater. Loc. cit.

5. Herz für Herz! oder Ergebung an Jesum.

„Guter Hirt, du Freude und Weide der Herzen! was kann, was soll ich Dir geben für alles, was Du mir gabst? Ich weiß dir wahrlich nichts zu geben, da ich, ohne deine Wunden zu haben, nichts habe.

Holde Liebe, was willst Du von mir? etwa mein Herz, damit es in deine Wunden sich für immer vertiefe? O wie gern wollte ichs Dir hingeben; aber ich kann's Dir nicht hingeben, wenn Du's nicht erst verwundest. Herr, so nimm mir denn hin und verwunde mein Herz.

Doch was rede ich? wie darf ich Dir mein böses, sündhaftes, unruhiges Herz antragen? Höre ich aber Dich nicht täglich mir zurufen: „Sohn, gib mir dein Herz!" Sprichw. 23. Darum möchte

ich's Dir recht herzlich gerne geben. Du gabst mir Dich ganz, und verlangest von mir nur das Herz?! Welch eine Huld, welche Güte! Welch eine Herablassung! O Länge und Breite, o Höhe und Tiefe der göttlichen Liebe! Wer bin ich?! Ach, von Lehm ist mein Leib, und voll Eiter der Sünde meine Seele! Wer bist Du? Der König über die Könige, der Herr der Herrscher,! Und Du würdigest Dich, von mir das Herz zu begehren! Hätte ich ein Herz, das an Grösse alle Menschenherzen zusammen, und an Inbrunst sogar die Engel überträfe; hätte ich, um noch wunderbarer zu reden, ein Herz, das mehr Geistiges und Körperliches zugleich enthielte, als der Himmel, als die Berge und die Hügel und alle Abgründe:; so wollte ich Dir dasselbe doch gänzlich hingeben, wie es denn auch meine heiligste Pflicht wäre. Und auch diese ganze Gabe — wie gering, wie nichts wäre sie!? — Um wie viel mehr soll ich nun diesen kleinen Funken meines Herzens, mit aller Freude und unzertheilt hingeben, und in Dich und in deine Wunden legen?

Nicht für Dich, nur für mich ist es unendlicher Vortheil, daß Du dich würdigest, Eigenthümer meines Herzens zu seyn.

Was für ein Thor müßte ich doch seyn, wenn ich mein Herz noch an ein Geschöpf hängen möchte, da Du, mein Gott und Schöpfer, dasselbe begehrest, und zu besitzen wünschest? Nein, es soll nicht mehr in mir bleiben, sondern, gänzlich in Dich verschlungen, in Dir ruhen. Es gehöret Dir, denn zu deinem Lobe hast Du's erschaffen.

Mir und meinem Herzen ist viel zuträglicher, daß es verbleibe mit Dir am Kreuze verwundet, als wenn es sich in allen Freuden der Erde ergötzete. Für

dermalen besser in deiner Seitenwunde, als in der ewigen Wonne des Himmels! Besser in deinen Drangsalen, als in der Herrlichkeit Gottes! Besser, mein Herz ist in deinen Schmerzen, als in meinem Leibe.

O, wie viel sicherer stehe ich in deiner Allmacht, als in meiner Ohnmacht; in deiner Leidenstrauer, als in meiner Sündenlust!

Herr, nimm, nimm hin mein Herz, entflamme es mit dem Feuer des heiligen Geistes.

Immer müsse es Dich suchen, nach Dir dürsten, Dich umfassen, Dich küssen.

Im Seufzen mit Dir — werde es von Schmerzen verwundet; in der Trauer mit Dir — erhalte es Erbarmung und Gnade; im Tode mit Dir — finde es das Leben, welches Du bist, ewig Gepriesener. Amen. Loc. cit.

6. Jesus mein Licht.

„Sieh, ich sitze hier in Finsterniß; aber Du bist ja das Licht der Welt: so verdränge denn die Finsterniß von mir.

Scheuche von mir weg, was Sünde ist. Das thu Du, Glanz der Herrlichkeit. Laß mich sehen, wie schön Du bist.

Holder Glanz des ewigen Lichtes, entzücke mich in Dich, und mache doch, daß ich ausser Dir nichts mehr liebe.“ Stimul. Amoris, part. 1. C. 12.

7. Die süsse Wunde von der heiligen Liebe Jesu.

„Herr Jesus, Du unsre ganze Süssigkeit, verwunde meiner Seele Innerstes durch und durch mit

deiner angenehmsten und beseligendsten Liebe! Verwunde mit wahrer, heitern und ganz heiligen Liebe, wie sie glühte in den Herzen deiner Apostel. Verwunde Du, damit meine Seele immer — einzig vor Liebe zu Dir und vor Verlangen nach Dir — schmachte und schmelze. Sie begehre nur Dich, und fühle sich wie krank vor Sehnsucht nach deinem Hause *). Sie wünsche, aufgelöset zu werden, und bey Dir zu seyn. Gib, daß meine Seele hungere nach Dir, Brod der Engel, Erquickung heiliger Seelen, unser tägliches himmlisches Brod, das in sich enthält alle Süssigkeit, allen Geschmack, und alle Ergötzung der göttlichen Lieblichkeit. Nach Dir, dessen Anschauung die Engel verlangen (1 Petr. 1, 12), hungere mein Herz, Dich genieße es. Meine ganze Seele werde erfüllt mit deiner Lieblichkeit, und voll deiner Süsse. Nach Dir dürste meine Seele, nach Dir Quell der Weisheit und Wissenschaft, Born des ewigen Lichtes, Strom himmlischer Wollüste, Ueberfluß im Hause Gottes. Sie trachte nach Dir; Dich suche und finde sie; nach Dir strebe sie, und gelange zu Dir. Du sey ihre Betrachtung, Du ihr Gespräch. Zu deines Namens Lobe und Verherrlichung wirke sie Alles mit Demuth und Bescheidenheit, mit Liebe und Freude, mit Leichtigkeit und Anmuth, und mit Beharrlichkeit bis ans Ende. Du allein sey immer meine Hoffnung, meine ganze Zuversicht, mein Reichthum, meine Lust, meine Anmuth, meine Freude; Du allein meine Ruhe und Stille, mein Friede, meine Lieblichkeit; Du allein mein Wohlgeruch, meine Süssigkeit, meine Speise, meine Erquickung: Du allein meine Zuflucht, meine Hilfe, meine Weisheit, mein Theil, mein Besitz, mein Schatz,

*) Psalm 83.

in dem meine Seele und mein Herz geheftet, beständig und immer unbeweglich eingewurzelt sey. Stimulus Amoris, Praef.

8. Die Liebe Jesu zu uns der mächtigste Reitz unsrer Gegenliebe zu Ihm.

„O mein Herr und Gott! was thaten wir Dir Gutes, daß Du Dich, das höchste Gut, uns so gerne mittheilest? Was gewinnst Du, wenn wir Dich besitzen? Gewiß nichts; und doch liebst Du uns so innigst, daß Du Selber gestehst, es sey deine Freude, bey uns zu seyn.

Herr, was wir Sünder sonst gerne von Dir hätten, gibst Du uns oft gar nicht, manchmal versagest Du's lange; aber Dich Selbst gibst Du uns am allerliebsten; Du dringst Dich uns auf.

Nun, auch ich will nichts anderes mehr von Dir, als Dich Selbst.

Ich will mich schmücken, wie eine Braut, und meinen Geliebten einführen in das Gemach meines Herzens; da will ich selig ruhen in Ihm. Ich weiß wohl, Du verlangst sonst nichts von mir, als in mein Herz einzugehen. Schon lange klopfest Du an, und mich reuet es nun sehr, daß ich Dir so lange nicht aufthat.

Wahrlich, Du liebest mich mehr, als ich mich selbst liebe. Deßwegen will ich über mich keine unnütze, unheilige Sorge mehr tragen, sondern forthin ruhig Deiner genießen; alle Sorge über mich stelle ich Dir heim; wollte ich auf mich denken, so müßte ich Dich viel zu oft aus den Augen verlieren, und das will ich nicht mehr. Gib Du auf meine Schwachheit Acht, um sie mit mächtiger Hand zu unterstützen; ich aber

richte all meinen Sinn auf deine Güte, Schönheit und Liebenswürdigkeit, um mich darüber hoch zu erfreuen.

Ob ich an Dir schon unendlich gewinne, und Du an mir gar nichts; bin ich doch überzeugt, daß Du lieber bey mir bist, um mich besser und seliger zu machen und zu erhalten, als ich bey Dir bin, um deine Güte zu genießen. Und daraus lerne ich zu meiner Beschämung, daß ich mich selbst äußerst hasse, und Du mich gränzenlos liebest.

O es wäre mir nicht möglich, alle die Beweise deiner flammenden Liebe gegen mich, nur oberflächlich zu übersehen. Die Güter der Natur, des Glückes, der Gnade und der künftigen Herrlichkeit dort oben, wie könnte ich sie alle, hätte ich auch die Beredsamkeit aller Menschen und der Engel, nur obenhin erklären? Von allen diesen Wohlthaten will ich mit staunendem Dankgefühl schweigen; und nun meine Betrachtung auf Dich richten, göttlicher Sohn, den uns der Vater zum Beweise seiner Liebe gab. Der Mensch sollte Gott, und Gott Mensch seyn; so wollte es die ewig unaussprechliche Liebe. Was konntest Du dem Menschen mehr thun, da du ihn unzertrennlich mit Dir vereiniget hast?! Du Gottes Eingeborner — der Sohn einer Jungfrau — ein Mensch — mir gleich!! Die Engel staunten über diesen Beweis deiner Liebe, den Du nicht für sie, sondern für Adams Kinder gabst. Es ist doch unbegreiflich, wie nach diesem Beweise der göttlichen Liebe die Herzen der Menschenkinder nicht brechen vor Gegenliebe!

— — — O Mensch, der du diese höchste Liebe siehst, und ohne vor Gegenliebe zu schmachten, ungerührt bleiben kannst, ist dein Herz nicht von Stein?

Gott hat nur dies Eine Verlangen, uns durch

das Band der Liebe mit Sich unauflöslich zu vereinigen; wie mag nun das Menschenherz für ganz was anderes Neigung haben?

Höchster, uns zu erhöhen, erniedrigtest Du Dich bis zur Kindheit herab; um uns, die wir durch die Sünde nun thierisch geworden waren, himmlisch zu machen, stiegst Du vom Himmel, und ließest Dich in eine Krippe zwischen Thiere legen. O Liebe, o Liebe, von Seite Gottes! O Blindheit, o Gefühllosigkeit von Seite des Menschen!

Ach, Menschenherz, wenn du nicht Herz, sondern Eis bist, warum schmilzest du nicht an diesem Feuer der Liebe? und wenn du nicht Fleisch, sondern Stein bist, warum kann dich dies Feuer der Liebe nicht sprengen?

Weh mir! Nachdem Gott durch diese Beweise der Liebe mich nicht gewinnen konnte, wie wird Er mir denn sonst noch beykommen?!

— — Dein ganzer Lebenslauf war ein fortwährender Beweis deiner Liebe zu mir. Würde ich mein ganzes Leben einzig zur Betrachtung deines Lebens verwenden, so könnte ich diesen durch dein ganzes Leben fortgesetzten Beweis deiner Liebe nicht ausdenken.

— — — Wie offenbarte sich erst im Leiden deine Liebe! — — Ein Stein wird vom Feuer aufgelöset und in Erz verwandelt, aber du, mein Herz, bleibst auch im Feuer der Leiden Jesu, wie du bist! Sprach Gott nicht: Er wolle von uns nehmen das steinerne Herz, und dafür ein fleischernes geben? Aber zu meiner Beschämung muß ich bekennen, daß ich Ursache habe, den Herrn zu bitten, Er wolle mir nehmen das fleischerne Herz, und dafür ein steinernes geben; denn eher hoffe ich eine Umänderung des neuen steinernen, als des alten fleischernen Herzens. Ach,

der Härte des Herzens, das eine so mächtige Liebe nicht nach Kräften wieder liebet! O der Wuth des Herzens, das sich selber tödtlich haßt! O Bosheit des Herzens, das sich selber verwundet, zerreißt, und mehr den Tod als das Leben liebt! Ach, Steine und Felsen und ihr Geschöpfe alle, denen die Natur keine Empfindung gab, weinet, weinet wider eure Natur, Ströme von Thränen über mein widernatürliches Herz.

Mein Herr und Gott, gesetzt auch, Du hasseteſt mich, wäre ich Dir nicht dennoch alle Liebe schuldig darum, weil Du mein Gott, mein Erhalter bist? Um wie viel mehr jetzt, da Du mich unendlich liebest, und dem Flüchtlinge mit Wohlthaten nacheilest?

O, Du liebest mich so heftig, daß es scheint, Du hassest meinetwegen Dich Selbst. Oder gabst Du dich nicht Sündern hin, von ihnen für mich verurtheilet, gegeißelt und getödtet zu werden? Ließest Du Dich nicht von deinem Jünger verrathen, um dreyßig Silberlinge verkaufen und überliefern, von den Juden mit Schwertern und Knütteln wie einen Mörder greifen, une binden wie einen Missethäter? Wolltest Du nicht erst dem Annas, dann dem Kaiphas vorgeführet, und aus Neid fälschlich angeklaget werden? Scheint es nicht wirklich, Du habest um meinetwillen Dich Selber gehaßt, da Du wolltest vom Herodes im weißen Kleide verspottet und als Thor verhöhnet, vom Pilatus ungerecht verurtheilt, von seinen Soldaten gegeißelt werden; da Du wolltest, daß man dir die Augen verband, einen Purpur zur Verhöhnung umhängte, mit Fäusten Dich schlug, und auf jede Art mißhandelte; da Du wolltest bespien und mit Backenstreichen überhäufet, mit Dörnern gekrönt, den Missethätern beygezählt, am ganzen Leibe entblößet werden. Wahrlich, Du scheinst um meinetwillen Dich

Selber gehaßt zu haben; wie hättest Du es denn sonst können geschehen lassen, daß man deine Hände durchlöcherte, deine Füsse durchgrub, Dir Galle und Essig zu trinken gab? wie hättest Du sonst all dein Blut vergießen, und des schändlichsten, grausamsten und bittersten Todes sterben können? Und auch da war deine Liebe zu mir nicht gesättigt; mit einem Speer ließest Du Dir deine Seite öffnen!

——— O was konntest Du für mich noch thun?! Gewiß, wenn der schlechteste Mensch von der Welt so vieles für mich gethan hätte; so hätte er ewig mein ganzes Herz; und Du, mein Gott, solltest es nicht haben?? Stimul. Amor. Part. 1. c. 8.

9. Begierde, Jesum lieben zu können.

„Mein Herr, wäre deine Absicht nur auf meine Erlösung gewesen, so hättest Du mich schon anders als durch deinen Tod erlösen können: aber Du wolltest deswegen durch deinen Tod mich erlösen, damit Du mich gewaltiger zur Liebe entflammest.

O Du Liebe und Sehnsucht meines Herzens! Freude und Wonne des Gemüthes, Wärme und Flamme der Brust! Du bist Licht den Augen, den Ohren die schönste Musik. Gott dem Vater bist Du für mich und für Alle das würdigste Opfer. O, honigsüß ist dein Blut dem, der es kostet! Welche Wonne, deine Seitenwunde sehen und berühren dürfen! welche Wonne, deine Füße küssen! Welche Entzückung, von Dir umarmet werden! Welches Heil geht von Dir auf den aus, der deinen Leib auch nur berühret!? O welcher Himmel, wenn Du dein anbethungswürdiges Haupt mit Blicken der Huld deinen Freunden zuneigest! Du bist meine Seele, mein Leben, mein Herz;

Du das Mark meiner Gebeine, meine Lebenskraft, meine Gesundheit. Du die Bewegung meiner Kräfte, die Richtung meiner Sinne. Du die Begeisterung meines Verstandes, mein einziges volles Vergnügen, meine Frohlockung, meine Wonne, mein Jubel mein Lied.

O könnte ich doch nichts mehr lieben, als Dich! wäre ich ganz verschlungen von Liebe zu Dir!

Wie ist es doch möglich, daß ich noch was reden mag als nur von Dir? daß ich noch was besitzen mag — außer Dir? daß noch ein Gedanke, oder noch eine Lust, so nicht Dich zum Gegenstand hat, in meiner Seele sich rege?

Was ist denn lieblicher, umfassender, reicher, seliger als die Liebe zu Dir? — — — Ach, wie konnte mich die Lüge mehr, als du göttliche Wahrheit reitzen? wie konnte mich die Sündhaftigkeit eines Geschöpfes mehr an sich ziehen, als die Huld meines Schöpfers und Erlösers? Wie konnte mir Elend und Sünde lieber seyn als deine Liebe und Freundlichkeit? — — — Du wolltest mich deinem glorreichen Leibe einverleiben, mit deinem kostbarsten Blute mich tränken, damit ich ganz trunken werde von deiner Liebe, und mit Dir immer Einen Leib und Eine Seele habe. Und so sey es. Stimul. Amor. part. 1. C. 8.

V.

Verschiedene Gedanken und Anmuthungen über das heiligste Altarsgeheimniß.

Die Wirkung

„der heiligen Kommunion für Würdigempfangende ist diese: sie werden davon entzündet wie

von Gluth, und gestärket wie von einer guten Speise."

Vorbereitung.

„Bereite die Wohnung für den hohen Gast — durch Prüfung deines Herzens, und denk immer: Wer ist Der, den ich in meine Wohnung aufnehmen soll?"

Empfang —

„Ihn mit Ehre und Inbrunst," (mit Ehre den Herrn, mit Ehre und Inbrunst den Bräutigam). *)

Anmuthungen vor der heiligen Kommunion.

„Mein Jesus! wie groß ist deine Freygebigkeit, deine Mittheilung wie gränzenlos, deine Liebe wie übermäßig! Dich Selbst gibst Du uns; was könntest Du uns noch versagen? was könntest Du noch mehreres thun? Was deine Allmacht vermochte, hast Du für uns gewirkt; was dein war, gabst du uns — dein Reich, — Dich Selbst."

„Darum konntest Du im Uebermaaße deiner Liebe am letzten Abendmahle sagen: „So oft ihr dies thut, thut es zum Andenken Meiner, und Alles dessen, was Ich im Fleische für euch that, und — daß ich für euch verhöhnt, verspottet, gekreuziget wurde. Zum Andenken an Mich ist dies heiligste Sakrament Arzney den Kranken, die Kraftspeise für Pilger ins bessere Land, Labung den Schwachen, Lust und Ergötzung den Starken, Genesung den Ungesunden. Zum Andenken Meiner machet dieß Sakrament den Menschen sanfter zur guten Aufnahme

*) Centiloq. part. 3. S. 50.

der Zurechtweisung, geduldiger zur Arbeit, flammender in der Liebe, inbrünstiger zum Dank."

Die Zeit zur schönsten Thräne.

„Eh du dies Geheimniß empfängst, zerknirsche dein Herz in sanfter, reuiger Liebe. Da wäre die Zeit, vor dem Angesichte des Herrn die Thränen fließen zu lassen, die dich von Sünden des Herzens, und von Sünden in Wort und That waschen."

Furcht und Liebe in schönster Verbindung.

„Die ächte Inbrunst entsteht aus Furcht und Liebe. Die Furcht flößt Ehrerbietigkeit, die Liebe Sehnsucht ein. Willst du Jesum würdig und zu deinem Segen genießen, so nahe Ihm mit ehrerbietiger Furcht. Er ist es — Er, Jesus Christus!! — — Johannes der Täufer bebte, da Er Ihn berühren sollte; wie dürftest du dich erkühnen, ohne Furcht hinzutreten zum Tische, zur Gegenwart, zur Berührung des Gesalbten, des Sohnes Gottes? Das Haupt der Apostel, den Petrus, trieb die innigste Furcht an, den Herrn dringend zu bitten: „Zieh Dich von Mir zurück, denn ich bin ein sündiger Mensch!" — Empfängst du Ihn unwürdig und ohne Furcht, so wird dich Sein Zorn vor dem Richterstuhl einst zittern machen; darum fürchte dir lieber jetzt vor Dem, welchem die Mächte erbeben, den die Herrschaften anbethen.

Millionen Jahre von lauter Gebeth und Zubereitung macheten dich nicht würdig, Jesum zu empfangen; und hättest du die Verdienste aller Heiligen, so wärest du dessen noch unwürdig, — — wie viel mehr jetzt, da du ohne Andacht und Vorbereitung hingehst!? Diese deine Unwürdigkeit beherzige, und gebührende Ehr-

furcht wird dich ergreifen. Aber eben diese Ehrfurcht, gegründet auf Demuth, ist dein Bestes, so du Jesu darbringen kannst, um Ihn empfangen zu dürfen.

Doch ist Ehrfurcht nicht allein das Beßte, sie muß mit Sehnsucht, dieser Tochter der heiligen Liebe, verbunden seyn. Das Engelbrod will nur von geistlich Hungrigen gegessen werden.

Nicht Alle haben einerley Meinung und denselben Wunsch beym Genusse Jesu.

Die Einen werden zu Jesu angezogen aus reiner inniger Begierde, sich mit Ihm gänzlich zu vereinigen.

Andere fühlen das Elend ihrer niedrigen Lüste, möchten gerne gesund werden; — dies Gefühl und dies Wollen treibt sie zu Jesu, dem Arzte, der sie ganz heilen kann.

Einige drückt die Last des quälenden Bewußtseyns vieler und schwerer Sünden; sie wissen, welch grosse Huld in diesem Geheimnisse ist; und darum eilen sie zu Jesu, (wie Missethäter zur Zufluchtsstätte).

Wieder Andere tragen alle Mitmenschen, Alle hier und jenseits, in ihrem liebenden Herzen; das Unvermögen ihnen zu helfen, und die heisse Begierde Allen Alles zu werden, treibt sie zu Jesu, der das Opfer und Heil für Alle ist.

(Alle diese haben ächte Sehnsucht nach Jesu, denn die Liebe treibt sie Alle).

Damit deine Sehnsucht heftiger entflammt werde, so stelle dir in Jesu Den vor, der Allen, die zu Ihm kamen, Leiden und Schwächen abnahm.

Ein Weib schlich sich hinter Ihn hin, — und sie wurde gesund. Eine Sünderin küßte seine Füsse, und stand rein und geheiligt auf. Ein chananäisches Weib gab mit Bitten nicht nach, und freute sich der Erhörung. Aussätzige naheten Ihm, und kehrten ge-

heilt zurück; Besessene, Gichtbrüchige, und allerley Mißgeburten kamen zu Ihm — und Heilung war Lohn ihres Glaubens. Zöllner und Sünder näherten sich Ihm, erhielten Vergebung, und hatten auch die Ehre, Ihn zu Gast zu haben.

Sieh, so unendlich ist die Huld Gottes; sey also guter Hoffnung; genug, wenn du thust, was du kannst. (Deine Sehnsucht müsse voll Zuversicht seyn zu Dem, der unendlich liebt, und Liebe und Zuversicht will).

— Deine Sehnsucht nach Jesu wird brünstiger, wenn du vor der Kommunion seine Leiden beherzigst. (Wie könnte ein Menschenherz gegen Den, der für selbes litt und starb, kalt seyn)?

Vielleicht fragst du mich: was besser sey, Furcht und Ehrerbietung, oder Liebe und Sehnsucht? — — — Die sicherste Antwort für Alle ist die: Habe Furcht und Ehrerbietung, doch ohne Nachtheil der Hoffnung und Sehnsucht; laß aber auch deine Zuversicht und Sehnsucht nie ohne Furcht und Ehrerbietung — in Frevel ausarten.

„Furcht und Liebe! Diese Verbindung gibt uns Sicherheit. Schöner doch und edler ist die „Liebe.“ *)

Was ist die Festigkeit unserer Kirche?

Das Allerheiligste Altarsgeheimniß ist es; — wäre Das nicht, was bliebe auf der Welt übrig — als Unglaube und Irrthum? Das Christenvolk wäre dann gleich einer irrenden zerstreuten Schweinheerde, und ein Haufen Abgötterer — wie andere Ungläubigen. Dies Geheimniß hält die Kirche fest, und stärkt den Glauben. Dasselbe ist Trieb- und Lebenskraft

*) Fascicular. Cap. 7.

der christlichen Religion und Gottesverehrung. Darum sagt Christus: „Ich bleibe mit euch bis ans Ende der Welt.“ *)

Zusatz des Uebersetzers. Lieber Leser! wie die Kirche in diesem Geheimnisse ihre Festigkeit, ihren Segen, ihre Fruchtbarkeit, — ihr ganzes Leben hat; so auch deine Seele. Darum ist die Liebe und Andacht zu diesem allerheiligsten Sakrament kein Nebending, sondern wesentliche Andacht, wesentliche Liebe. So lange dies Geheimniß der Gegenstand deiner Liebe und Andacht ist; wird in dein auch sonst redliches Herz keine Abgötterey, d. h. keine unheilige Liebe eindringen, deine Seele an Tugenden stets fruchtbar seyn, und nie dir fehlen — das „Leben der Gnade.“

Warum gibt uns Jesus seinen Leib verhüllt unter Brodesgestalten?

„Sey nur froh, daß Er Sich verhüllt dir gibt; Erschiene Er dir im eignen Glanze seiner Herrlichkeit; du würdest Ihn gewiß zitternd anbethen müssen; aber wo bliebe dann das Verdienst deines Glaubens?“ **)

Ein guter Gedanke nach der heiligen Kommunion, den man alle Tage haben sollte, und aus dem sich eine lange Betrachtung machen läßt.

„Ich genoß Jesum, die beßte Speise, und mit ihr alles Gute; wie sollte ich je noch den Unrath der Sünde und der Eitelkeit verkosten wollen?“ ***)

---

*) Matth. 28. 20. Praepar. ad Miss. C. 2. **) L. cit. Cap. 3. ***) De praep. ad Miss. Disc. 2.

Ein demüthigendes Elend — nach der heiligen Kommunion.

„Ist dein Gemüth nach dem Genuß Jesu kalt und trocken, so seufze über dies tiefe Elend: „In meinem Busen ist Feuer, und ich fühle keine Wärme; in meinem Munde Honig, und ich empfinde keine Süsse!“ — (Dieser Gedanke sey nur demüthigend für den Guten, schreckend aber nur für den Bösen. Und dem Guten ist diese Demüthigung manchmal heilsamer, als das Gefühl des göttlichen Feuers, als die Empfindung des göttlichen Honigs). *)

Freude in Demuth, und Demuth in Freude, nach der heiligen Kommunion.

„Ist deine Seele nach dem Genusse des Göttlichen wirklich göttlich erfreut und göttlich erquickt, so verdanke es der göttlichen Liebe, die sich auf Gute und Böse erstreckt, — nicht dir selbst. Da sey denn dies dein Gebeth: Herr, auch in mir wirkest Du Wunder; warum doch? damit Du mir zeigest, wie unlieb Dir mein Elend sey, und damit Du meine Ungerechtigkeit durch Wohlthaten beschämest. Darum gabst Du dem Todten das Gefühl — und dem verwerflichsten Wurme den Geschmack des Himmels. Da du mir, der ich der Sünde noch diene, solch große Dinge thust; was würdest Du thun, wenn ich der Dienstbarkeit der Sünde mich entreissen und mein Leben heiligen würde? Wäre mir Ernst, von Tugend zu Tugend vorwärts zu schreiten, mich gottgefälligen Gesinnungen, und himmlischen Betrachtungen (nach Maßgebung meiner Kräfte und meines Berufes), zu weihen; wäre mir Ernst, von nun an in Allem Dich

*) Loc. cit.

allein zu suchen, bey allem Wechsel der Geschäfte und Begebenheiten nur Dir anzuhängen; — o welch herrliche Wunder deiner Gnade würdest Du in mir wirken!" *)

Warum wissen es nicht Alle zu schätzen?

„Weil es nicht Allen süß ist. O das heilige Abendmahl ist wahrhaft Fülle der Süssigkeit, aber nur Denen, die dazu mit solch einer Inbrunst des Geistes hineilen, daß sie mit dem Propheten, ohne Lüge sagen können: „Wie der Hirsch nach Wasserquellen sich sehnt, so sehnt sich meine Seele nach Dir, Gott!" **)

Wer Jesum liebt, genießt ihn auch gerne geistlicher Weise.

* Ein Wort von einem Grossen für die geistliche Kommunion, die da kleinen Leuten meiner Zeit kleinlich scheint.

„Wir können, ohne uns lächerlich zu machen, wohl sagen, die Seele habe ihren Mund, wie der Leib den seinen hat. Kannst du Jesum mit dem Munde des Leibes nicht zu dir nehmen, so thue es mit dem Munde der Seele; oder deutlicher: kannst du Ihn nicht sakramentalisch empfangen, so empfang Ihn geistlicher Weise." ***)

---

*) Loc. cit. **) Lignum vitae. tit. 16. ***) Centiloq. Part. 3. S. 50.

VI.

Betrachtungen über Manches aus dem Leben Jesu *)

Ueber die Geburt Jesu.

„Wie arm, wie entblößt vom Irdischen ist die Königin Mutter, und der höchste Fürst — das Kind! Der Herr fand Armuth, und freute sich ihrer, als jener Perle, für deren Erkauf der Mensch Alles verkaufen soll.

Die Engel bethen ihren Gott in Kindesgestalt an; verkünden nun den Hirten Seine Geburt und zeigen ihnen den Ort. Die Hirten eilen herbey, und bethen an.

O Mensch, du bist schon lange ferne von Gott gewesen, nun komm auch du; beuge dein Knie und bethe da deinen Gott und Herrn an. Grüße mit Ehrfurcht seine weiseste Mutter, und Joseph den heiligen Mann. Küsse die Füsse des holden Knäbleins; ersuche die jungfräuliche Mutter, daß Sie das Knäblein dir reiche; nimm Es in deine Arme, trag Es sicher und sanft; sieh sein schönes Angesicht nur recht fleißig an, und küsse das lächelnde Kind mit inniger Ehrfurcht. Habe nur rechte Herzensfreude an Ihm. Du darfst dich nicht scheuen; Er ist zu Sündern gekommen, sie selig zu machen; Er wird mit Sündern freundlich umgehen, und sich ihnen zuletzt zur Speise hingeben.

*) Die Betrachtung des Lebens, der Lehre, und des Leidens Jesu bleibt immer die angenehmste, die kräftigste und unerschöpfliche Weide für unsere Seele. Darum hob ich zur Ergötzung und Erbauung meiner frommen Leser, aus den Betrachtungen, die der heilige Bonaventura über das Leben Jesu schrieb, Einiges aus. Lies, lieber Freund des Freundlichsten, und erfreue Dich an unserm Vorbild, um ein Nachbild zu werden.

Das göttliche Kind nimmt es nicht für Grobheit, sondern für Zärtlichkeit auf, wenn du Es liebkosest; Es hat selbes wie alle Kinder recht gerne. Nur vergiß nie die Ehrfurcht, denn dies Kind ist der „Allerheiligste."

Nun gib Es der Mutter zurück, schaue aber fleißig zu, mit welcher Klugheit und Liebe Sie ihres Eingebornen pflegt. Kannst du der Mutter oder dem Kinde wie immer was dienen, so schätze es für das größte Glück und für die größte Ehre. Sey gerne bey dem göttlichen Kinde, gerne bey der zärtlichsten Mutter. Schau sein holdes Angesicht, an dem sich die Engel nicht satt sehen können, recht oft an."

Ueber die Flucht nach Egypten.

„Sieh doch, wie's auch unserm lieben Jesus geht; — bald hat Er Freuden, und bald wieder Leiden. So wird's auch dir gehen; sey denn fein nicht ungeduldig. Neben dem Berge liegt das Thal; so Freud' neben Leid. Jesus hatte bey seiner Geburt Freuden, da die Hirten Ihn als Gott anbetheten. Wenige Tage nach seiner Geburt hatte Er Leiden, indem man Ihn wie einen Sünder beschnitt. Darauf kamen die Weisen aus dem Morgenlande, betheten den neuen König an und machten Ihm grosse Freuden; doch Er weinte bald wieder, wie ein armes Kind, und hatte grosse Leiden. Hernach ward Er im Tempel dem Herrn dargestellt, von Simeon und Anna hoch gepriesen; welche Freude für Ihn! Jetzt sagt aber ein Engel, Er müsse nach Egypten geflüchtet werden; welches Leiden für Ihn! Und so brachte Jesus sein ganzes Leben in Freud und Leid zu.

Dies ist für uns Belehrung und Trost. Hast du Freude, so erwarte Leiden; und hast du Leiden, so

erwarte auch Freude. In der Freud' erheb dich nicht, in dem Leid bestürze dich nicht. Freude schickt der Herr, um deine Hoffnung aufzurichten; Leiden schickt Er dir, um dich in Demuth zu erhalten."

„Hast du Trost, so halt dich nicht für besser als den, der keinen Trost hat. Traurest du aber ohne Trost, beneide nicht den, der im Trost jubelt. Sieh, der Engel redete zu Joseph, nicht zu Maria, da Ihr doch Joseph weit nachstand.

Hast du nicht so viel Trost, als du gerne wolltest; so sey darum nicht undankbar, und klage nicht; denn selbst Joseph, so groß er vor Gott war, vernahm den Engel nur im Schlafe.

„Wie läßt Gott die Seinen leiden! Für die Mutter und für Joseph war's eine große Trübsal, daß man dem Knaben aufs Leben ging. — Wie, muß der Sohn des Allmächtigen fliehen? — So mag ihre Sinnlichkeit, ungeachtet Ihres Glaubens, empörend gefraget haben. — Egypten so fern und unbekannt; die Wege so rauh und ungangbar; die Mutter noch jung und zart; das Kind kaum zwey Monate alt; ohne Vorrath das Vaterland verlassen müssen! Welch harte Umstände!

Drückt dich die Drangsal, so sey geduldig, und verlange keine Ausnahme, keine Freyheit von Leiden, dergleichen Jesus weder sich, noch seiner Mutter gestattete."

„Warum leidet Jesus so frühe Verfolgung? warum weicht Er schonend der Wuth eines Menschen, den Er durch Ein Wort vernichten konnte? O Güte, Demuth und Geduld meines Jesus! Er will Bosheit nicht mit verdienter Rache vergelten, Er will dem

Wüthenden nicht wehe thun, sondern durch Flucht seinen Nachstellungen entkommen.

Er ist unser Vorbild; man schilt uns, man packt uns an, man verfolget uns: wir wollen nun nachgeben, ohne zu streiten; wir wollen dulden, ohne uns zu rächen; wir wollen ausweichen, und fürbitten für die, die uns wehe thun."

Was that dann Jesus von seinem siebenten bis zum dreyßigsten Jahre?

„Er that nichts Grosses vor der Welt; und eben dadurch that Er Großes vor Gott. Alles, was Jesus that, ist geheimnißreich; jede seiner Handlungen ist höchste Tugend; so ist auch sein Schweigen und seine Zurückgezogenheit — höchste Tugend.

Er sollte einst alle Tugenden und jeden Weg des Lebens lehren; nun fing Er zuerst an, alle Tugenden zu üben, und jeden Weg des Lebens zu wandeln. In seinen Jugendjahren lehrte Er durch sein Beyspiel das „vor der Welt verborgen seyn."

Wie wenig wird Er unter Menschen, wie oft in der Synagoge gewesen seyn. Wie still ging Er nach Hause; wie gerne unterhielt Er Sich mit seiner Mutter; wie fleißig half Er seinem Nährvater arbeiten.

Eingezogen war sein ganzer Wandel. Die Leute verwunderten sich, daß ein so schöner Jüngling so wenig machte.

Ohne Zweifel zog Ihm diese Lebensart die Verachtung der eiteln Weltkinder zu.

Du siehst also, was Jesus mit Nichtsthun that; sein Thun war: verkannt von der Welt, verborgen in Gott seyn.

Dies Thun wählte Jesus nicht Seinetwegen, sondern um meinetwillen; nicht zu seinem Nutzen, sondern zu meiner Erbauung. Unter allen unsern Werken halte ich keines für grösser und beschwerlicher, als: verkannt von der Welt, verborgen in Gott seyn. Für den vollkommensten Mann halte ich ebenfalls den, der es so weit gebracht hat, daß er von Grunde des Herzens und ohne alle Verstellung — lieber verachtet, als hoch geschätzt zu werden wünschet. Wahrlich der Mann ist Held, Sieger und Herrscher über seinen Geist und über die so unbeugsam stolze Natur. Da muß der Eroberer einer Stadt weit nachstehen. Besser ist der Dulder als der Starke; besser der Beherrscher seines Gemüthes, als der Städte-Eroberer. *) Solange du nicht bis hieher gekommen bist, glaube nur sicher, du seyst noch weit hinten. Jesus sagte uns allen, wir sollen uns für unnütz halten, wenn wir gleich alles gethan haben, was uns befohlen war. **) Solange wir nicht auf der Staffel dieser eignen Geringschätzung stehen; stehen wir noch nicht in der Wahrheit; wir irrwandeln in der Eitelkeit. Darum sagt der Apostel: „Wer da wähnet, er sey etwas, da er denn doch nichts ist, der verführet sich selbst.“ ***) Nun weißt du, warum der Herr Jesus seine Jugendjahre verkannt von der Welt, verborgen in Gott zubringen wollte — nicht für sein Bedürfniß, sondern zu unserm Unterrichte. Welche Entschuldigung bleibt uns, wenn wir's Ihm nicht ablernen? Welch ewige Schande, wenn der Wurm und die künftige Speise der Würmer —

*) Sprichw. 16. **) Luk. 17. ***) Galat. 6.

sich stolz erhebt, nachdem Sich der Herr der Majestät in Demuth so tief erniedrigte!"

„Nun wollen wir sehen, was denn Jesus mit seinen Eltern arbeitete. Joseph suchte den Unterhalt mit Zimmerarbeit; Maria verdiente sich was mit Spinnen und Nähen. Sie that auch andere Hausgeschäfte, die du besser weißt als ich. Sie kochte für ihren Sohn und für Joseph — mit welchem Fleiß, mit welcher Fröhlichkeit! Sehr wahrscheinlich hatte Sie keine Magd; es traf Sie also alle Hausarbeit. Doch hatte Sie einen vortrefflichen Gehilfen an Jesu; der half, wo Er konnte: denn Er wollte jetzt schon zeigen, was Er einst mit Wort und That sagen würde: „Ich bin gekommen, zu bedienen und nicht um bedienet zu werden." *) — Was für ein Anblick, Jesus und Maria, — der Sohn Gottes und seine Mutter verrichten niedrige Hausgeschäfte!!" (Mein lieber Freund! wenn etwa körperliche Arbeit dein Tagewerk ist; so freue dich, an Jesu einen Mitarbeiter zu haben. O, wie edel, wie heilig ist deine Arbeit, wenn du sie mit Jesu Arbeiten vereinigest!).

„Jesus, Maria und Joseph hatten sehr mäßige Mahlzeiten; da wurden keine ausgesuchten Speisen aufgetragen. Ueber Tische führten sie nicht unnütze Gespräche **), sondern voll Weisheit und voll des heiligen Geistes waren ihre Reden; und so erquickten

*) Matthäus 20.

**) Unter Menschen von allerley Launen müssen wir freylich auch Unnützes reden; aber die Klugheit weiß, Unnützes unschädlich zu reden, und da und dort ein gutes Körnchen einzustreuen. Und endlich ist alles heilig und nützlich, was die Liebe thut.

Sie den Leib mit Speisen, und die Seele mit dem Worte Gottes, wovon der Mensch so recht eigentlich lebt.

In dem kleinen Häuschen — wie viel wurde gebethet! Wie viele Nächte durchwachte Jesus in seinem Kämmerlein, wie einst auf Judäens Bergen, im Gebethe zum Vater!

Er lehret uns da zu Nazareth Demuth, Armuth, Arbeitsamkeit und strenge Lebensart. Lasset uns Ihm nachfolgen; nicht müssig und weichlich leben, nicht irdische Pracht lieben. In Jesu Schule wird uns nichts von dergleichen Freuden der Welt gelehrt; oder wollen wir weiser als Er seyn?"

Jesus in der Wüste.

„Vierzig Tage und Nächte war Jesus in der Wüste; nur Thiere waren um Ihn. Da fastete, bethete und wachte Er. Laß bey diesem Anblicke dein Herz zum innigsten Mitleide gerührt werden, und lerne von Jesu Beyspiele die vier wichtigsten Uebungen, um eines reinen Herzens zu werden; Einsamkeit, Fasten, Gebeth und Strenge gegen den Leib. Die selige Wirkung dieser Uebungen wird seyn, was Jesus verspricht: „Selig, die eines reinen Herzens sind, weil sie Gott anschauen werden."

Eifriges und anhaltendes Gebeth ist von grosser Kraft; doch wie wenig hebt es den Geist, wenn der Leib im Weine, im Fraß, in Weichlichkeit und Müssiggang begraben liegt! Fasten (oder doch unverletzliche und von aller Näscherey und Lüsternheit entfernte Mässigung) und Strenge, die dem Leibe gerne versagt, sind nothwendig zur wahren Herzensreinigkeit, der da Gottes Anschauung verheissen

ist. Jedoch darf man gegen seinen Leib nicht unbescheidene Strenge gebrauchen; denn dadurch wird auch dem Geiste geschadet.

Aber auch Gebeth, Fasten und Strenge scheinen ohne Einsamkeit, oder Abgeschiedenheit den Zweck nicht zu erreichen. Lärm und Geräusch sind Feinde des Gebethes und der Innigkeit; und wo es viel zu sehen und zu hören gibt, da wird der Spiegel der Seele fast immer befleckt. Der Tod — die Sünde — dringt durch die Sinne als wie durch Fenster in unsere Seelen. Darum geh mit Jesu in die Einsamkeit; zieh dich soviel möglich von Menschen zurück, um dich mit deinem Geliebten zu unterhalten, besonders flieh den nahen Umgang mit irdischgesinnten Leuten. Suche nicht neue Verbindungen *) und eitle Freundschaften. Fülle deine Seele nicht mit eiteln Bildern an. Was die Ruhe und Stille des Gemüthes störet, vermeid wie ein Gift. Das fromme Sprichwort der heiligen Alten war: Sey blind, taub und stumm. Gar schön sagt uns Bernard: „Wenn der Geist Gottes dein Inneres weckt, und entflammt, so daß du nun keine Mühe mehr scheuest, deine Seele zur Braut Gottes zu machen, dann zieh dich von aussen von der Welt zurück, und von innen erheb dich über dich selbst, — denn dein Bräutigam ist der Herr der Engel. Sonst kannst du Gott nicht anhängen, und nicht Ein Geist mit Ihm werden. Wähle dir ein einsames Plätzchen, wie die Turteltaube thut. Menge dich nicht in die Haufen der Eiteln; ja vergiß sogar dein Volk und dein väterlich Haus, und der König wird

*) Neue Verbindungen, die uns oder Andere in der Tugend förden, können nie zu viel seyn.

Verlangen nach deiner Schönheit haben. *) O, du heilige Seele, bleib allein, damit du dem Einen, den du vor Allen dir wähltest, dich ungetheilt bewahrest. Weile nicht auf Gassen, suche dir selbst in deinem Hause ein geheimes Oertlein aus; selbst von deinen Freunden zieh dich zurück — in dein geheimstes Kämmerlein. Dein Bräutigam ist gar züchtig, und besuchet dich nicht gerne in Gegenwart Anderer. Aber wie mußt du dich zurückziehen? etwa dem Leibe nach? Nein doch, sondern mit dem Gemüthe mußt du dich zurückziehen in das Kämmerlein, in das geheimste Gemach deiner Seele. Christus will die Abgeschiedenheit deines Geistes, nicht deines Leibes. Jedoch entferne dich, wenn es seyn kann, zuweilen auch dem Leibe nach, besonders zur Zeit des Gebethes; auch diese Abgeschiedenheit ist sehr nützlich.

Abgeschieden bist du, wenn du bessere und edlere als Alltags-Gedanken denkest; wenn du die vergängliche Gegenwart verachtest; wenn du nicht würdigst, wornach so Viele rennen; wenn dir ekelt an dem, worin der große Haufe gerne seine Seligkeit fände. Abgeschieden bist du, wenn du Unreinigkeit vermeidest, über Verlust großmüthig hinausgehen, und Unbilden vergessen kannst. Sonst aber bist du nicht abgeschieden, wenn du dich deinem Leibe nach — gleich in den abgelegensten Winkel versteckest. Hast du einmal gelernt, dich im Geiste abgeschieden zu halten, dann wirst du's auch unter aller Gesellschaft der Menschen seyn; nur mußt du dich hüten vor unedler Forschung und vermessenem Urtheile über Andere."

---

*) Psalm 44.

Jesus machet den Knecht des Hauptmanns, und den Sohn eines Königs gesund.

„Zum Knechte wollte Jesus gehen, zum Sohn des Königs wollte Er aber nicht gehen. Warum dies? Uns zum Beyspiele; wir sollen nicht auf die Person sehen — nach den Grundsätzen der Welt. Nicht von äußerlichen Vorzügen, nur von der innern Würde des Hilfbedürftigen sollen wir uns bestimmen lassen, nicht aus eitler Gefälligkeit, sondern aus reiner Liebe zu dienen.“

Jesus schläft auf dem Schiffe.

„— Herr, rette uns, wir gehen zu Grunde, schreien die Jünger; Er ahndete ihre Kleinglaubigkeit, gebeut dem Meer' und dem Sturme, — und schon ist Ruhe.

Uns wirft ein Sturm von Leiden gewaltig umher, — wir meinen, Jesus schlafe, und wisse nichts mehr um uns. Aber seine Liebe und Allmacht wachen; lasset uns nicht zweifeln, und nicht wanken.“

Jesus heilt ein Weib, das seines Kleides Saum berührt.

„Viel Volk begleitete Jesum; ein Weib, das schon zwölf Jahre am Blutfluß gelitten hatte, schlich sich von hinten hinzu; sie sagte bey sich selber: Berühre ich nur seines Kleides Saum, so werd' ich gesund; mit dieser Zuversicht rühret sie den Saum des Kleides an — und ist schon gesund.

Der Herr Jesus wendet sich um, und sagt: Wer hat meine Kleider berührt? Seine Jünger erwie-

dern Ihm: Du siehst, wie Dich das Volk drängt, und fragest: Wer hat mich berühret?

Wie geduldig und freundlich ist der Herr; Er läßt sich beynahe erdrücken!

Jesus sprach: Es hat mich jemand angerühret, denn ich weiß, daß Kraft von mir ausging. *) Da nun das Weib sah, daß sie Ihm nicht verborgen war, kam sie zitternd und fiel Ihm zu Füssen, bekannte vor dem ganzen Volke, warum sie Ihn berührt hatte, und daß sie sogleich gesund geworden ist. Er aber sprach zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen, geh hin im Frieden **).

Welcher Glaube an die Allmacht Jesu kann zu lebendig, welche Hoffnung auf seine Liebe zu kühn seyn!

Jeder vollkommene Diener Gottes ist gewisser Maßen ein Saum des Kleides Christi, und schreibt nichts sich selber, Alles nur Christo zu; denn nicht vom Saume des Kleides, sondern vom Herrn geht Kraft aus."

Jesus bethet auf einem Berge.

„Jesus übernachtete sehr oft im Gebethe. Wie demüthigte Er Sich vor dem Vater! Er suchet abgelegene Orte, und will da ganz allein in langen Gebethen zum Vater — Er der Hirt für seine Schafe flehen. Er bethet, wahrlich nicht für sich, sondern für uns, als unser Mittler und Fürsprecher. Er bethet, uns dazu das Beyspiel zu geben, wozu Er die Seinen so oft ermahnte; denn Er wollte, Sie sollten ohne Unterlaß bethen und nicht müde werden.

Willst du Widerwärtigkeiten geduldig ertragen,

*) Mark. 5. **) Luk. 8.

so bethe ohne Unterlaß; willst du Versuchungen und Trübsalen besiegen, so bethe ohne müde zu werden; willst du niedrige Lüste unter die Füsse treten, so bethe ohne Unterlaß; willst du des Teufels Trüge erkennen und seinen Nachstellungen entgehen, so bethe ohne müde zu werden.

Ist dir dies Bethen ohne Unterlaß und dies nicht müde werden nicht eigen, so wird deine Freude im Dienste Gottes nicht bleibend, und der Weg der Leiden dir ungangbar seyn, du wirst erliegen auf dem Steige des Geistes, und den Ansprüchen des trägen Fleisches fröhnen; du wirst von eitlen Gedanken wie von schwärmenden Schnacken geplagt werden. Nur das Bethen ohne Unterlaß und das nicht müde werden machet deine Seele reich an guten Gedanken, an heiligen Begierden, an Innigkeit und Liebesbrunst, und kann dein Herz durch männlichen Muth und mit unwandelbarer Beharrlichkeit in Gottes Wohlgefallen befestigen. Nur das Bethen ohne Unterlaß und das nicht müde werden rottet Fehler aus, und pflanzet Tugenden ein, und verschaffet des heiligen Geistes Salbung, die uns alles lehret. Nur das Bethen ohne Unterlaß und das nicht müde werden führet auf die höhern Staffeln des seligen innerlichen Lebens, und endlich in die Arme (und an die Brust) des Bräutigams."

Jesus wandelt auf dem Meere.

„— Indessen Jesus auf dem Berge bethete, waren seine Jünger voll Angst, indem ihr Schifflein auf dem Meere von den Wellen hin und her geworfen ward, weil der Wind widrig war. In der vierten

Nachtwache wandelte Jesus auf dem Meere und kam zu ihnen. Als sie Ihn auf dem Meere wandeln sahen, entsetzten sie sich, und sprachen: Es ist ein Gespenst! Und sie schrien vor Furcht. — „Fürchtet euch nicht, Ich bins! sagte Er ihnen sogleich. Petrus aber voll Zuversicht auf die Macht des Herrn sprach: Herr bist Du es, so heiß mich zu Dir kommen über dem Wasser. Jesus erwiederte: Komm! Und Petrus stieg nieder aus dem Schiffe, und wandelte auf dem Wasser, um zu Jesu zu kommen. Als er aber den Sturm sah, fürchtete er sich, und da er anfing zu sinken, schrie er: „Herr, hilf mir!" Jesus streckte sogleich seine Rechte aus, ergriff ihn, und sagte: „Kleingläubiger! warum hast du gezweifelt?" *)

Jesus machte den Petrus über dem Meer hinwandeln, um seine göttliche Macht zu zeigen; Er ließ ihn sinken, damit der gute Petrus seine menschliche Schwäche nicht vergäße. Nun stieg der Herr in das Schiff — und der Sturm ruhete. Da nahmen Ihn die Jünger mit freudiger Ehrerbiethigkeit auf, und waren nun ganz beruhigt.

In dieser evangelischen Geschichte findet unser Verstand so viel Schönes und Liebliches... Der Herr läßt auch auf seine Auserwählten innerlich und außerlich Stürme wüthen; — kaum Ein Tag, an dem unser Schifflein nicht hin und her geworfen wird. Und dafür müssen wir noch herzlich danken; denn Er züchtiget jeden, der sein werther Sohn ist. Die außer der Züchtigung so dahin leben, sind nach dem Ausspruche des Apostels nicht Söhne, sondern aus dem Ehebruche Geborne. **) Gut, daß wir auf diesem Meere Stürme und Schrecken erfahren; das lehrt uns

---

*) Matth. 14. **) Hebr. 12, 8.

Weisheit, das dringt uns Tugenden auf und erhält in uns die bereits aufgedrungenen, das läßt uns auf ewige Belohnungen rechnen. Nun denn, kein Sturm soll uns brechen, keiner zur Ungeduld empören; nein! die Stürme müssen uns willkommen und lieb seyn.

Um dich in dieser Großmuth noch mehr zu stärken, will ich, nach meiner Gewohnheit die Worte des heiligen Bernard anführen. Er sagt: „Leiden sind unser größter Nutzen, sie bewähren unsere Tugend, und führen ganz sichern Weges zur Herrlichkeit.“ Jedem Leidenden gilt das Trostwort vom Herrn: „Ich bin mit ihm in seiner Drangsal.“ „Ich werde ihn erretten und verherrlichen.“ *) Danken wir also dem Vater der Erbarmungen kindlichsten Dank; Er ist gerade in der Drangsal mit uns, und gibt uns da allemal seine göttliche Tröstung.

Jedes Leiden verwandelt sich in Freuden; und um uns einst zu freuen, ist jetzt das Leiden unser erstes Bedürfniß. O, die Fülle der Freude, die uns niemand mehr nimmt! Das Leiden ist ein **kleines Samenkörnchen**, aber seine **Frucht** ist **unendlich groß**. Ein unschmackhaftes, **bitteres** — **Senfkörnlein**, aber die Frucht unendlich **süß**. Lasset uns weise seyn, und nicht stehen bleiben beym Außenscheine der Leiden, sondern eindringen ins verborgene Innere derselben. Der Außenschein ist Vergänglichkeit, das verborgene Innere ist was Ewiges.“

Bernard sagt ferners: „**Mein Beßtes ist Gott anhängen.** **) Und Gottes **Freude ists, mit den Menschenkindern zu seyn.** ***) Nun gerade im Leiden kann ich so recht Gott anhängen, denn Er läßt sich nieder, mit denen zu seyn, de-

---

*) Psalm 90. **) Psalm 72. ***) Sprichw. 3.

ren Herz in Trübsal schmachtet, und ist da gerne unser Trost in den Stunden der Leiden. Es kommt einst schon noch der Wonnetag, an dem wir in Wolken Christo entgegen — in die Luft hingezückt werden, und dann sind wir immer beim Herrn. Indeß dieser Wonnetag verschoben wird, müssen uns die Leidenstage darum lieb seyn, weil der Herr im Leiden gerne bei uns ist.

Einige ärgern sich an den Worten Jesu.

„Kein Wunder, daß aus unsern Reden und Handlungen Aergernisse entstehen, so sehr wir uns auch nach den Regeln der Klugheit und Gerechtigkeit benehmen mögen. Hat doch der Herr, der nicht irren konnte, dasselbe auch erfahren. Einst fragten ihn die Pharisäer, warum denn seine Jünger nicht die Hände waschen, wann sie essen; Er gab ihnen eine harte Antwort, indem Er sie tadelte, daß sie wohl äußerliche, nicht aber innerliche Reinigkeit suchten. Daran ärgerten sie sich; der Herr aber achtete nicht darauf. Ein andermal, da Jesus Worte des Geistes redete, (von der Genießung seines göttlichen Fleisches); da ärgerten sich einige von seinen Jüngern, weil sie die Lehre Jesu zu fleischlich nahmen, und sie verließen Ihn. Er sagte zu den Zwölfen: „Wollet auch ihr mich verlassen? Petrus aber sprach im Namen Aller: „Herr! zu wem sollen wir denn gehen? Du allein hast Worte des Lebens.“

So lehrte Jesus vor Allen und bei jeder Gelegenheit die Wahrheit, und gab nicht Acht, wie es Thoren und Bösewichte aufnähmen.

Wir dürfen wegen des Aergernisses, das jemand aus Schwäche oder Bosheit nehmen mag, vom Wege der Gerechtigkeit nicht abweichen.

Die Reinheit des Herzens müsse immer unsre erste Sorge, und die äußere Ehrlichkeit unsers Wandels nie unsre Hauptsorge seyn. So lehrt uns Jesus.

Lasset uns leben das Leben des Geistes; und Jesu belebende Worte des Geistes sollen uns nie befremdend seyn. Ja, Er, und nur Er hat Worte des Lebens, — des ewigen Lebens. Zu wem wollten wir denn gehen?"

Jesu Jünger nehmen Aehren ab.

Ueber Armuth.

„An einem Sabbate hungerte die Jünger des Herrn. Da sie nun nichts zu essen hatten, und sich auch nichts kaufen konnten, so brachen sie in einem Acker Aehren ab, zerrieben sie mit ihren Händen, und aßen. Dies war in den Augen der Pharisäer ein großes Verbrechen; sie warfen den Jüngern Jesu vor, sie haben den Sabbat entheiliget. Aber der Herr sprach für seine Jünger, und rechtfertigte sie.*)

Jesus liebte seine Jünger so herzlich, und bemitleidete ihre Armuth, und doch ließ Er sie so arm seyn. Hier zeiget Er uns, wie theuer Ihm die Armuth der Seinen, wie verachtet hingegen die Herrlichkeit der Welt sey. Wie werden da grosser Aufwand, niedliche Bereitung ausgesuchter Speisen, Gefrässigkeit und Wohlleben so nachdrücklich gemißbilligt, so gänzlich verworfen!

Das Beyspiel des Herrn, seiner Mutter, seiner ersten Freunde und aller seiner Liebhaber müsse uns die Armuth lieb, schätzbar und heilig machen. Aber welche Armuth? Die, welche im Herzen ihre Wur-

*) Matth. 12.

zel hat. Die wahren Tugenden wurzeln im Innern, im Grunde der Seele. Was nur äusserlich ist, hat nicht Leben. Du bist nicht arm, wenn du Armuth nicht für deinen Schatz schätzest. Wäre dir das Unnöthige lieber, als die Armuth; dann bist du dürftig — bei deinem Mangel; aber arm im Geiste bist du wahrlich nicht. Und ein solches Dürftigseyn ist nicht Tugend, nicht Verdienst, sondern Elend. Wie könnte dich nach Reichthum, oder doch nach Unnöthigem lüsterndes Dürftigseyn erheben zum Gebethe, beflügeln zur hohen Betrachtung? Wie könnte ein Herz, das von irdischen Begierden beschwert ist, Himmelan steigen? wie könnte es mit Koth befleckt dem Heiligthume nahen?

Armuth sey die Freundinn deines Herzens; wenn du gleich Reichthum haben solltest, habe Freude an ihrer Schöne, und beleidige sie nicht.

Du fragst mich etwa: Wie arm soll ich dann seyn? Ich kann dir keine andere Antwort geben, als diese: Was nicht nothwendig ist, das wolle nicht haben, daran hänge Sinn und Herz nicht.

Du seyest auch noch so arm, du wirst Jesu in der Armuth immer weit nachstehen.

Jesus war arm, und trug zugleich die Verächtlichkeit der Armuth. Sind wir freiwillig arm, so ehret man uns; drückt uns aber unvermeidliche Armuth, dann verachtet man uns; (und so kommen wir in so ferne unserm armen und darum verachteten Jesus näher.")

Jesus, Maria, und ihre Schwester Martha.

„Mit welch heiterer, frohlockender Freude, mit welch inniger, liebender Ehrfurcht nahmen Maria

und Martha Jesum auf, da Er nach Bethanien kam und bei ihnen einkehrte. Martha eilte, Jesu und seinen Jüngern ein Mahl zu bereiten. Maria setzte sich zu Jesu Füssen. Jesus redete zu ihr Worte des Lebens; und sie war ganz Ohr und Auge. Welche Seelenweide für Maria war jedes Wort vom Geliebten! Jesus und seine Lebensworte waren all ihr Denken. Martha, unzufrieden mit ihrer Schwester, verlangte vom Herrn, er wolle sie anhalten mitzuarbeiten. Die gute Martha mußte hören, Maria habe den beßten Theil erwählet. Maria wurde durch die Reden der Martha wie vom süßen Schlafe geweckt, fürchtete sich sehr, ihre göttliche Ruhe zu verlieren, und schwieg. Aber die Antwort, die der Herr ihrer ungestümen Schwester gab, beruhigte sie, und sie saß noch stiller und inniger zu den Füssen ihres Geliebten. Nun war das Mahl zugerichtet, jetzt stand Maria auf, reichte Jesu zum Händewaschen das Wasser dar, und bediente Ihn — ohne von Ihm zu weichen.

Die Heiligen sagen: Maria sey Vorbild des beschaulichen, Martha Vorbild des thätigen Lebens.

Die sich im Betrachten üben, finden ihre Weide in den Vollkommenheiten Gottes, in der Herrlichkeit des Himmels (so viel sich ein Sterblicher davon einbilden kann) und in der Menschheit Jesu Christi. Von dieser muß jeder anfangen, der höher steigen will; und wer von dieser nicht anfängt, wird sinken und stürzen. Wir müssen uns lange in der Menschheit Jesu verweilen, ehe wir zu Gottes Höhen aufsteigen dürfen.

Man muß (ohne den Geliebten gänzlich zu verlassen) von der Beschaulichkeit sich entfernen,

erstens, um Jesu Seelen zu gewinnen. Die Braut kennt den Eifer, womit ihr Bräutigam für

Seelen eifert; nun geht sie auf eine Zeit aus, — dem Geliebten Seelen zuzuführen; hernach zieht sie sich zur Betrachtung des Bräutigams zurück.

Die zweite Ursache, die Beschaulichkeit zu verlassen, sind Pflicht und Beruf, soferne sie mit Beschaulichkeit unvereinbar sind.

Die dritte Ursache ist — die Abwesenheit des Geliebten, wo dann die Seele ihre gewöhnlichen Tröstungen nicht mehr genießt. Der Bräutigam kommt und geht nach Belieben. Da wird denn die Seele krank vor Sehnsucht nach Ihm; sie weint um Ihn; sie seufzet nach Ihm; sie ruft Ihn zurück, wie die Braut im hohen Liede (7). Mein Geliebter, kehre zurück! — Und kommt Er noch nicht, so spricht sie des Bräutigams Freunde, die Engel und Heiligen um Hilfe an, und sagt: „Ich beschwöre „euch, Töchter Jerusalems, wenn ihr meinen Geliebten gesehen habt, so berichtet es mir; denn ich „schmachte vor Liebe." Kehrt der Bräutigam noch nicht zurück, so sieht sie es für einen Wink an, sie solle sich zum thätigen Leben (zur Uebung in äußerlichen Bußwerken und in Liebesdiensten für den Nächsten) zurückziehen. Nun thut sie nach dem Willen des Geliebten, um Ihm wenigstens dadurch Früchte der Liebe zu bringen. Der Braut Jesu geziemt Müssiggang nicht. Nun wiederhohlet die Braut immer das Wort der Liebe: „Stützet mich mit Blumen, umge„bet mich mit Aepfeln; denn ich bin schwach vor „Liebe."*)

---

*) Meditationes vitae Christi.

VII.

Ueber die Leiden Jesu.

1. Die fleißige Betrachtung des Leidens Jesu ist Quelle des Heils.

„O ihr Völker, eilet herbei, und staunet über Gottes unaussprechliche Liebe zu uns. Staunet über unsre Blindheit, über unsre verdammliche und gefahrvolle Lieblosigkeit gegen Ihn. Da Gottes Eingeborner aus Liebe — nicht um seines, sondern um unseres Beßten willen — mit unserer Natur unzertrennlich vereiniget werden wollte; wie sollte es nicht unser erstes Streben seyn, durch Liebe Eines mit Ihm zu werden!? Der so große Gott einiget mit sich aus so großer Liebe — den Staub; und wir wollen Ihm unsere Herzen nicht öffnen!?

Indeß hängen wir dem Teufel an, und umarmen — den Unrath! Welch ein Unsinn!

Gottes Eingeborner nahm unser Fleisch an, ohne ihm je anzuhängen; Er plagte sein unschuldiges Fleisch, sah über alles Fleischliche hinweg, und hing mit ganzer Seele dem Vater an. Was Er that, sollen auch wir thun.

Der Mensch besteht aus Leib und Seele; edel ist die Seele, unedel der Leib; dieser ist verweslich, unverweslich jene; und der Mensch wendet alle seine Zeit auf den Leib — auf das Unedle, auf das Verwesliche. Die Seele aber bleibt unbesorgt, als wäre nicht sie unser Edles und Unverwesliches. Wir wenden nicht Fleiß an, die Seele zu nähren, zu tränken, zu kleiden, zu erquicken, zu trösten, und im höchsten Gute ruhen zu lassen. Welch eine Blindheit! Und doch wäre es ungleich angenehmer — der Seele

als dem Leibe zu dienen. Wie leicht finden wir die Weide für die Seele, da Gott sich uns überall aufdringt. Die Güter für den Leib fliehen, und haben nicht bleibende Stätte; man mag sie noch so ängstlich suchen, kaum erhaschet man sie, und nach einer Stunde entfallen sie schon wieder der Hand, die sie fest hielt.

Nach Gottes Weisheit zu reden, besitzt der die ganze Erde und alle ihre Güter, der die ganze Erde und alle ihre Güter verachtet.

Unbegreiflich ist es denn doch, daß die Seele, die dem Fleische nicht untergeordnet ist, sich ihm freiwillig unterwerfen mag, und seine Foderungen so pünktlich erfüllt; hingegen sich weigert, ihrem Gott unterthänig zu seyn, und dessen Willen zu thun. Keine Ermahnung von außen, keine Einsprechung von innen wecken sie auf, keine Größe der Wohlthaten mag sie reitzen, kein Schlag der Leiden erschüttern. Nichts — lediglich nichts kann sie zum Dienste Gottes bewegen, sie bleibt unbeweglich im Dienste des Fleisches und des Teufels. Welche Namen soll man doch dieser Dummheit, dieser Blindheit, dieser Bosheit geben? O Seele, wenn du nichts mehr liebst als Fleisch, so liebe doch allein das Fleisch (die Menschheit) Jesu. Sieh, dies göttliche Fleisch ward für dich und zum Heile des ganzen Menschengeschlechtes auf dem Altare des Kreuzes zum Schlachtopfer. Das für dich so süße und heilsame, für das Fleisch selbst aber so schmerzliche und grausame Leiden des Göttlichen trag mit inniger Theilnahme beständig in deinem Herzen. Die stete, innige Betrachtung des heiligsten Leidens Jesu wird dein Gemüth von weltlichen und fleischlichen Begierden entledigen; diese Betrachtung wird dein Herz erheben zum Geistlichen

und Himmlischen; diese Betrachtung wird ohne Trug dich lehren, was du jedesmal denken, reden, antworten, was du verschweigen, was und wie du thun sollest; diese Betrachtung wird dich mächtig antreiben zu Allem, was der Natur widrig und schwer ist, zur Freude an Verachtung und an Leiden; sie wird all dein Denken, Reden und Thun aufs Vollkommenste ordnen, mit einem Worte, sie wird dir Alles in Allem seyn. Bist du dürftig, diese Betrachtung bereichert dich mit unerschöpflichem Schatze; fehlt dir Licht, sie erleuchtet dich mit göttlichem Lichte. Bist du unwissend und unerfahren, sie wird dir die beßte Lehrerin seyn; ist dein Herz wild und grausam, sie neigt und erweicht es sanft zur Milde und Mitleidigkeit. Mangelt dir Kraft, sie stärket dich mit unüberwindlicher Stärke. Bist du furchtsam, sie sichert dich durch einen Muth, der Wunder zu wirken vermag. Ist deine Seele trocken — ohne Gnade, die Betrachtung der Leiden Jesu wird sie mit himmlischen Gnaden wässern. Ist dein Herz hart und rauh, diese Betrachtung wird es zur Quelle von Thränen der Liebe und der Zerknirschung machen. Ist dein Herz erfüllt mit Angst und Bitterkeit, so machet sie selbes fett an inniger Andacht, daß keine Angst und keine Bitterkeit mehr auf den Grund des Herzens eindringen kann. Machet dich die Trägheit schlaff, so spornet sie dich zu frommen Uebungen. Starrst du vor Kälte, sie entflammt dich mit göttlichem Liebesfeuer. Sinkest du nieder vor Müdigkeit, diese Betrachtung gibt dir ein Ruhebett. Ist die Gestalt deiner Seele häßlich, sie schmücket dein Inneres mit entzückender Schöne. Bist du vom Sündenkothe besudelt, sie wäscht in ihrem Blute dich glänzend rein. Drückt Trauer dein Herz, und drängt sich die Thräne der Wehmuth aus

deinem Auge, diese Betrachtung erfreuet dein Herz mit heiliger Freude, daß sie glänze in deinem Auge. Schmerzet dich eine Wunde, sie träufelt Balsam in selbe. Entehret dich die Unlauterkeit, sie umgürtet deine Lenden mit dem Engelgürtel der Keuschheit.

Welche Seelenkrankheit kann durch diese Betrachtung nicht geheilet werden? Welcher Pfeil, vom Satan geschleudert, muß sich nicht brechen an diesem Schilde? In dem fremden Lande ist diese Betrachtung deine Führerin — beleuchtend den Pfad hinauf ins himmlische Vaterland.

O göttliches Leiden, du müssest die Beschäftigung und der Gegenstand all unserer Anmuthungen seyn. O göttlicher Tod Jesu, — du müssest uns in unaufhörliches Staunen entzücken! Was ist doch erstaunlicher, als daß der Tod belebt, die Wunden heilen, das Blut weiß wäscht und verschönert? Was ist doch erstaunlicher, als daß der schneidendste Schmerz die beseligendste Wonne gibt, und daß die von Speer durchstochene Seite ein zerrissenes Herz wieder vereiniget mit Gott, mit allem, was gut ist, und mit dem Herzen selbst?

Wer hat je gehört, daß die verfinsterte Sonne heller als sonst leuchtete, und daß schmachvollstes Leiden zur Hoheit und Herrlichkeit erhob? O grosses Geheimniß! O Wunder der Liebe, das ewig kein Staunen genug anstaunen kann!

Christus, hangend an dem Kreuze, erhebt uns in die Höhen der Gnade und des Himmels! Christus, hangend und dürstend am Kreuze, berauschet uns mit göttlichem Wonnetrank. Christus, nackt am Kreuze, kleidet und schmücket uns mit dem Kleide der Tugenden. Seine Hände, genagelt ans Kreuz, lösen uns von den Banden der Sünden. Christi

Füße, mit Nägeln ans Kreuz geschlagen, machen uns unverweilt laufen Himmelan. Christus, da Er mit geneigtem Haupte am Kreuze den Geist aufgibt, geistet uns ewiges Leben.

O liebliches und ehrwürdiges Leiden Jesu Christi, das den, der es inniglich betrachtet, süß und heilsam berauschet, und von aller eiteln Liebe gänzlich zurückzieht, so daß er nun ein englisches, oder vielmehr ein göttliches Leben in seinem Innersten hat!

Wer das Leiden Jesu inniglich betrachtet, und in den Schmerzen und Quaalen seines Geliebten wie verschlungen verweilet, der vergißt sich selber, und sein Auge sieht nichts mehr als Gott. Allezeit und überall ist sein Blick auf den holden leidenden Jesus; und in diesem Blicke strömen ihm die Thränen der Liebe und des Mitleidens, und in diesen Thränen genießt er die süsseste Süsse.

Er will nun mit Christo Kreuz tragen; und weil er in sich trägt den, der Himmel und Erde in seiner Hand hält, so ist ihm jede Last sehr leicht.

Er will mit Christo gekrönet werden mit Dörnern, Christus aber krönet ihn mit der Krone der Herrlichkeit.

Er will mit Christo nackt am Kreuze starren, aber Christus entzündet ihn mit dem Feuer der Liebe.

Er will mit Christo Essig verkosten, und wird von ihm berauschet mit dem Becher der Liebe.

Er will mit Christo an Händen und Füssen mit Nägeln ans Kreuz geheftet seyn, und wird von Ihm abgelöset von den Fesseln seiner Sünden und schuldigen Strafen.

Er will mit Christo die Seitenwunde, er will mit Ihm von der Fußsohle bis zur Scheitel durch Geißelstreiche grausam zerfleischet seyn; Christus aber

heilet ihm jede Wunde, und erneuert ihn durch himmlische Arzneyen.

Er will mit Christo von Allen verhöhnt, verspottet, verwünschet seyn, von Allen verlassen werden; und deßwegen segnen ihn Christus und sein Vater, die Engel ehren ihn, und Maria die Jungfrau nimmt ihn als ihren Sohn auf.

Den Gekreuzigten umarmet er, und der Gekreuzigte umarmet ihn. Er neiget sein Angesicht mit Christo in den Tod, und Christus erhebt sein göttlich Haupt, und gibt ihm den Kuß des Friedens, des Lebens.

O liebreicher Tod, o wunderbarer, ehrwürdiger, wonnevoller Tod Jesu! O wäre doch ich anstatt des Kreuzes gewesen, denn so würde ich mit Christo an Händen und Füßen unzertrennlich vernagelt worden seyn. Da hätte ich dann zum Joseph von Arimathäa gesagt: Nimm Ihn von mir nicht ab, lege mich mit Ihm in das Grab. — Da ich dem Leibe nach nicht so mit Christo vereinigt und mitgekreuzigt und mitbegraben seyn kann, so will ichs doch der Seele nach seyn. Meine Seligkeit ist ja doch nur dies, daß ich mit Ihm sey. Darum will ich mir in Ihm drey Hütten bauen, eine in seinen Händen, eine in seinen Füssen, eine in seiner Seite; darinn will ich ruhen und schlafen, essen und trinken, lesen und bethen, kurz — darinn will ich alle meine Geschäfte verrichten. Da ist meine Ruhe auf ewig, da meine Wohnung, ich wähle mir ewiglich keine andere. Da will ich freundlich zu seinem Herzen reden, und mit Thränen und innigsten Gebethen Ihn anrufen. Ich zweifle nicht, keine meiner Bitten läßt seine Liebe unerfüllt.

Wenn ich es so mache, trete ich in die Fußstapfen

seiner holdesten Mutter, die auch meine Mutter ist, deren Herz das Schwert der Leiden ihres Sohnes durchdrungen hat. Mit kindlicher Zuversicht gehe ich dann zu Ihr, rede Sie an, und erhalte von Ihr Alles, wenn Sie in mir die Wunden ihres Sohnes erblickt. Sie soll mich nicht nur gekreuzigt mit ihrem Sohne sehen, ich werde mich mit Ihm auch in die Krippe auf Heu legen, und mit Ihm nach Kinderart zur Mutter weinen; Sie wird mich dann sammt ihrem Sohne mit ihrer jungfräulich mütterlichen Milch nähren. Ich werde aber die Milch der Mutter mit dem Blute des Sohnes vermischen, und mir ein heilsames und allersüssestes Getränk daraus machen.

O heiligste, von Liebe und Süssigkeit überströmende Wunden Jesu Christi! Ich senkte einsmals meine Augen in diese Wunden, und sogleich wurden dieselben mit Wein und frischem Blute, so aus den Wunden entströmten, erfüllt. Die Augen voll von Wein und frischem Blute — und so nichts mehr sehend, ging ich fort, und griff mit der Hand umher — bis ich hinein kam ins innerste Heiligthum seiner unaussprechlichen Liebe. Nun fand ich keinen Ausgang mehr, durch den ich entkommen konnte. Ich bleibe aber recht gerne, ich ruhe da, und genieße mit Ihm dieselben Speisen, und berausche mich selig mit seinem Tranke. Da flamme ich vor Liebesinbrunst. Da bade ich mich in heiliger Wonne. Da bin ich verschlungen in dem vollsten Genusse alles Guten; und ich finde keine Ausdrücke, dir auch nur so oberflächlich was davon zu erklären.

O Liebe, o Wunder der Liebe Jesu, der uns Seiner so hoch würdiget! Erst lag Er für uns Sünder im Leibe der Jungfrau, und nun trägt Er uns grosse Sünder in sich. Ich besorge recht sehr, ich

möchte bald aus Ihm ausfallen, und somit auch meine innigsten Genüsse verlieren. Wenn ich aber wie ein Kind bin, so muß meine Mutter, Jesus, mich mit Muttermilch tränken, mit eigenen Händen mich waschen, und auf den Armen tragen, mich mit dem Kusse des Mundes küssen, im Busen mich hegen und mit lieblichtönender Mutterstimme beruhigen.

In jedem Falle weiß ich mir zu helfen; seine Wunden sind offen, ich werde ganz geheim durch selbe in Ihn eingehen. Und sollte ich wieder von seiner Liebe und Erbarmungen ausfallen, so schleiche ich wieder so durch seine offnen Wunden in Ihn hinein, und so mache ichs fort, bis ich unzertrennlich mit Ihm vereinigt bin.

O ihr Kinder Adams, wie blind seyd ihr doch! die Thüren zur Ruhe, die Wunden Jesu sind euch offen, warum geht ihr in selbe nicht ein, warum wollet ihr euch lieber durch vergebliche Mühe ermüden? Seyd ihr denn so thöricht, daß ihr nicht kennet die Herrlichkeit der Auserwählten? Und wenn ihr sie kennet, warum doch wollet ihr in selbe nicht durch die Oeffnungen des Leibes Jesu eingehen? Die Freude der Engel ist euch offen, die Wand durchbrochen, die Fenster sind aufgemacht, die Leiter ist schon angestellt, alles ist schon hergerichtet; wie seyd ihr so unsinnig, und steigt nicht hinein in die Freude der Engel, in Jesum? Oder wollet ihr warten, bis euer Leib sich auflöset? — Aber nicht nur die Seele, auch der Leib wird vollkommene Ruhe finden und unerklärbare Süsse fühlen, wenn ihr euch die Mühe nicht reuen lasset, durch die Oeffnungen der heiligsten Wunden in den holdesten Jesus Christus einzugehen! Das Fleischliche in uns wird durch den seligen Eintritt in diese Wunden, und durch die Verkostung dersel-

ben so geistvoll, daß es nun außer den heiligen Wollüsten, die in diesen Wunden genossen werden, alle andern verschmäht. Wenn die Seele zuweilen aus billigen Gründen den Zurücktritt aus diesen Wunden gebeut, so will nun der Leib darein nicht einwilligen, und er fodert, in den Wunden bleiben zu dürfen. Wie, wenn das unser irdischer und lästiger Leib kann, welche Wonne muß sich erst ergießen in die Seele, die durch diese Wunde desto inniger, je näher, vereinigt ist mit Jesu Herzen.

Diese Wunder kann ich dir nicht erklären, erfahr sie selber, und auch du wirst sie sehen.

Diese Apotheke des Paradieses, die von allen heilsamen Gewürzen ganz voll ist, wem steht sie nicht offen? Steig nur durch die Fenster der Wunden ein, und du findest und bekommst die Arzney, die deine Krankheit heile, deine Gesundheit herstelle, erhalte und sichere. Was immer für eine Art Arzney du willst, so empfängst du sie da. Nach was immer für einer ausgesuchten Speise dich gelüstet, so nimm sie da. Möchtest du gerne inwendig und auswendig von Honig träufeln, so schöpfe es dir aus dieser Apotheke.

Sieh, die Thüre des Paradieses ist Allen ganz offen. Das blitzende Schwert ist durch die Lanze, die Longinus in die Seite des Göttlichen gestossen hat, nun mehr abgewandt.

Sieh den Baum des Lebens an den Aesten und am Stamme durchlöchert; in diese Löcher mußt du deine Füsse und Hände und dein ganzes Herz legen, sonst wirst du nie verkosten seine Lebensfrüchte.

Sieh den Schatz der göttlichen Weisheit und der ewigen Seligkeit; du kannst ihn leicht erheben, wenn du eingehest in die heiligen Wunden.

O selige Lanze, o selige Nägel, die diese Oeffnungen machten!

O wäre ich diese Lanze gewesen, von welcher Wonne wäre ich überflossen worden? Wäre ich wohl wieder herausgegangen aus der Seite Christi? Gewiß, ich wäre nicht mehr herausgegangen, es würde mir unmöglich gewesen seyn. Ich hätte zum Longinus gesagt: Hier will ich ruhen ewiglich, hier will ich wohnen, sonst nirgends.

O ihr Thoren und Trägherzigen! warum möget ihr es euch so sauer werden lassen, einer vergänglichen, hinfälligen Eitelkeit wegen mit viel Schweiß, Gefahr und Mühe, in allerlei unbequeme und finstere Löcher hinein zu kommen, woraus ihr denn sehr oft keinen Ausgang mehr finden könnet? Und ihr seyd zu träge oder wohl gar zu stolz, durch die schon eröffneten Porten einzugehen, um gänzlich und immer zu besitzen den holden, liebenswürdigsten Jesus Christus, das höchste, unendliche Gut, den ewigen, entzückenden Glanz des Vaters, die Fülle des ewigen Lichtes, von Dem und in Dem alles Gute besessen wird, und ohne Den wir bald nichts mehr haben, und nichts haben können!

O Menschenseele, geschaffen zu Gottes Ebenbilde, wie magst du dich von dem Gegenstande deiner Liebe so widernatürlich zurückhalten? Sieh, dein holder Bräutigam, der für dich erst grausam verwundet ward, und nun verherrlichet ist, Er, der Herrlichglänzende, — Er, der Schönste unter allen Menschenkindern, verlanget dich zu sehen, dich zur Braut zu haben, dich zärtlich zu umarmen, mit dir seine Geheimnisse der Liebe zu reden, dich zu küssen mit den Küssen seines Mundes, dir alle seine Schätze zu schenken, — und wie? dir ist nichts um Ihn,

nichts um die Beweise seiner Liebe? du gehst nicht zu Ihm? du eilst Ihm nicht entgegen?

Aus Uebermaße seiner Liebe zu dir wollte Er, daß mit einer Lanze seine Seite geöffnet werde, damit Er dir zeige, wie Er dir sein Herz so gänzlich hingebe. Aus Uebermaße seiner Liebe zu dir wollte Er, daß Ihm Hände und Füsse mit Nägeln durchlöchert werden, damit, wenn du zu Ihm kämest, du deine Hände in die seinen, und deine Füsse in die seinen thun könnest, um mit Ihm ganz und unzertrennlich Eins zu werden.

Der Apostel gibt uns den Rath, Alles zu prüfen; Freund, so prüfe denn auch durch Erfahrung, welch ein Heil in der steten, mitleidvollen Betrachtung des Leidens Jesu gefunden werde, wie selig und beseligend der Eintritt in diese Wunden, und das Bleiben in denselben sey. Findest du dann wirklich Heil und Seligkeit darin, so weiche nicht mehr zurück, und verbleib darin die Tage deines Lebens.

Ich versichere, die eigene innige Erfahrung dieses Heiles und der eigene innige Genuß dieser Seligkeit werden dir alles andere bitter und eckelhaft machen. Bist du einmal recht zum Herzen Jesu Christi hinein gekommen, dann wirst du recht herzlich wünschen, diese Wunden möchten so ganz verschlossen seyn, damit du von dannen weder selbst heraus gehen, noch herausgezogen werden könnest. Du wirst dann auch staunen über die Blindheit Anderer, und über deine vormals eigene. Hoch freuen wirst du dich und frohlocken über die Seligkeit, die du da genießest, und die dir dann überall zuströmt. Dein Herz wird so sehr entflammet werden, daß es sich gerne aus dem Leibe hinausdrängen wollte, um einzig in Jesu Wunden zu wohnen; von unglaublicher Wonne berauscht,

wird es sich kaum mehr zu andern Gegenständen hinneigen können.

O wunderbare und verehrungswürdigste Wunden Jesu Christi, die da Herzen von Felsen und Eisen erweichen, zu Eis gefrorne Gemüther entflammen, und diamantene Brüste schmelzen in Liebe.

Ja, ihr göttlichen Wunden, ihr seyd unser Leben, unsere Seligkeit, und unsere Zuversicht.

Wenn du aber durch die Betrachtung des Leidens Jesu zu dieser Höhe von Seligkeit gelanget bist; dann hüte dich, in dieser Betrachtung zeitlichen Trost für dich zu suchen, so daß dir diese Betrachtung nur um desselben willen theuer und heilig wäre. Dein letzter Zweck sey nur der: Die erkannte Liebe deines Gottes mit unzertheilter Gegenliebe zu lieben."*)

2. Anmuthungen der Liebe und des Mitleidens gegen den Gekreuzigten.

„Was für ein Leiden, das Du, mein Jesus, an deinem Leibe duldest, sollte nicht schon allein — mit Schmerzen des Mitleids mein ganzes Herz durchdringen?

Ich bin ganz dein Eigenthum, und wem sonst sollte ich mich schenken als Dir?!

Würde ich lebendig geschunden, wie Bartholomäus, lebendig gebraten, wie Laurentius; oder würde ich — den Kopf zur Erde — gekreuzigt, wie Petrus, oder enthauptet, wie Paulus; oder würden mir Hände und Füsse abgehauen, das Fleisch mit eisernen Zähnen zerrissen, und mit Salz und Essig gebeizt, — würden mir alle Peinen und Qualen angethan, wie

*) Stimul. Am. part. 1. c. 1.

den Martyrern geschah, — was wäre dies alles gegen das, was Jesus für mich Sünder am Kreuze gelitten hat?

Wie billig ist es, daß mein Herz in alle deine Schmerzen sich senke, und zu einer Thränenfluth werde!

Tag und Nacht sollte ich innerlich glühen vor Schmerzen des Mitleids. Seufzen und Jammern über deine Leiden am Kreuze — das sey meine Erhohlung.

Bin ich gefühllos bei deinem Leiden, dann muß ich mich vor mir selber entsetzen. Wie kann die Härte meines Herzens — deiner für mich am Kreuze blutenden Liebe widerstehen? Deine Wunden haben den Satan überwunden, das Gift der Erbsünde getödtet, die Porten der Hölle zerbrochen, und den Himmel eröffnet, nur mein Herz sollen sie nicht überwinden, sein Gift nicht tödten, nur mein Herz nicht zerbrechen, und selbes gar nicht öffnen können? Dein unschuldiges Lammesblut strömt strömend auf mein Herz, und es wird nicht erweicht; welch eine eiserne Härte!

Was muß ich doch anfangen? ich bin so ganz verdorben, daß ich die allerbeßte Arzney — das Leiden meines Herrn, nicht mehr nehmen kann!

Nein, meine Augen sollen vom Weinen nicht mehr ablassen; Thränen seyn mein Brod Tag und Nacht. Vielleicht daß meine Thränenfluth die Härte meines Herzens erweicht, oder doch wenigst sein Eis zerschmelzt, und seinen Unrath wegwäscht.

Weh, weh mir Unglückseligen! Wohin soll ich gehen? Ich weiß für meine Seele kein Leben mehr zu finden; Gott hat sich am Kreuze ganz für mich ausgegossen, und ich kann nichts von Ihm verkosten! Ich will (wie einst Job) mich auf den Mist setzen,

und den Eiter meines Herzens mit einer Scherbe schaben. Ich will in Bitterkeit meiner Seele alle Jahre meines Lebens betrachten. Alle Nächte will ich mein Lager mit Thränen waschen. Meine Augen sollen wachen in der finstern Nacht, und ich werde mit meinem Herzen betrachten. Meine Seele wird trauern bis zum Tode. Mein Fleisch und mein Herz verschmachte vor Schmerzen. Ich will meiner Seele jeden Trost versagen, bis ich in meinem Leiden finde den Herrn der Leidenden. Ich werde alles Böse aus meinem Geiste auskehren, und nicht ruhen, mein Herz in der Liebe Gottes zu entflammen. Ich will mich bis in den Staub meiner Nichtigkeit erniedrigen, und mich verbergen in den stillen Wunden meines Jesus. Mein Geist bestürze sich über mich, bis ich so eingehe in Dich — das Heiligthum Gottes.

Da will ich dann betrachten deinen Tod, das Höchste, das Heiligste. Da will ich, wenn ichs vielleicht kann, mich mit deinem Blute berauschen, und mit deiner Lanze mein Herz durchschneiden. Und so wird auch mein Herz noch frohlocken im Herrn, und an Dir, meinem Heile, sich ergötzen. Dann lobe ich den Herrn allezeit; dein Ruhm wird nimmer auf meinen Lippen verstummen.

Findet aber mein Herz nicht Seligkeit in deinen Wunden, dann verschmachte mein Leben in Wehmuth, und meine Jahre enden in Jammer! Der Grimm über mich selbst betrübe mein Auge, quäle meine Seele, und wüthe in meinen Eingeweiden! Ich werde verwünschen mein Herz, weil es härter als Stein, und kälter als Eis; verabscheuen werde ichs als den scheußlichsten Koth. Dann will ich fluchen meinem Herzen: „Nein, kein Menschenherz, ein Satans Herz bist du; wie könntest du sonst den unermeßlichen

Aufwand der göttlichen Liebe mit solch einer höllischen Hartnäckigkeit vereiteln? Warum ergötzest du dich nicht lieber an Jesu Wunden, die an Süssigkeit Honig und Honigseim übertreffen, als an den Freuden der Welt und des Fleisches, die nur mit Bitterkeit füllen? Warum stehst du nicht lieber zu Gott, der für dich litt und dich in den Himmel zieht, als zum Teufel, der dich derbe schlägt, und in den Abgrund stürzt? Warum hast du mehr Mitleid mit deiner Hand oder mit deinem Fuße, als mit deinem Haupte Christus? Womit du mehr Mitleid hast, dagegen hast du mehr Liebe. Wenn der Fuß was leidet, so ist dein Mitleid gegen ihn ungleich größer, als es gegen Christum den Gekreuzigten nicht ist, und so hast du auch mehr Sorgfalt für den Verband des Fußes, als für die Liebe zu Christo.

Ach, sind wir Menschen denn böser als giftige Schlangen; diese geben lieber den ganzen Leib den Streichen preis, als daß sie ihr Haupt einer Gefahr aussetzen; so lieb ist es ihnen: und wir empfinden nicht einmal Schmerzen, da doch unser Haupt Jesus Christus so grausam verwundet ist. Ach, überzeugt uns diese Unempfindlichkeit nicht, daß wir als verdorrte und morsche Glieder schon weggeschnitten sind von unserm Haupte Jesus Christus?

Ach, unseres Elendes! Mein Herr, warum hast Du mich geschaffen; wenn ich nicht soll Eins mit Dir meinem Haupte werden? Oder wenn ich doch Eins mit Dir bin, warum bin ich nicht verwundet mit Dir? Herr! für mich erhieltest Du Wunden, nicht für Dich; und Du trägst sie, nicht ich!! Wahrlich, das ist nicht billig und recht. Ich — nicht Du — sollte mit Wunden bedeckt seyn. Oder bin's denn nicht ich, der gesündiget und Böses gethan hat? Du das unbefleckte Lamm, warum leidest Du? Warum

wirst Du ans Kreuz geheftet als Schlachtopfer? Ach, ich flehe, laß deine Wunden kommen über mich.

Herr! gib uns deine Wunden; nicht deine — sondern unsere Wunden gib uns, damit Du, der Eine Heilige, nicht etwa schuldig scheinest, weil Du fremde Wunden trägst. Willst Du uns aber unsre Wunden nicht zurückgeben, so verwunde wenigstens unsre Herzen mit Dir.

Ich kann nicht mehr leben, ich muß sterben, ich wünsche mir den Tod, wenn Du nicht verwundest meine Seele. Ich kann und mag mein Herz nicht mehr ansehen, als nur voll Wunden, da ich Dich, meinen Heiland, aufs grausamste und schändlichste gekreuzigt sehe. Gütigster Jesus! gib mir also entweder deine Wunden, oder verwunde mich mit Dir, oder rechne es mir nicht zur Sünde, wenn ich das nächste beßte Schwert ergreife, und mein Herz durchbohre. Denn, ich will, ich kann ohne Wunden nicht leben, weil ich Dich voll Wunden sehe.*)

VIII.

Uebungen

der Andacht zu Maria der Jungfrau.

Die Andacht zu den Heiligen überhaupt, und insbesondere die vorzüglichere Verehrung der göttlichen Mutter scheint jetzt Manchen, die noch gut sind, mit der wahren, aufgeklärten Frömmigkeit wenig vereinbarlich. Allerdings muß man bekennen, die in die Verehrung der Heiligen und besonders Mariens, zu viel Wesentliches setzen, haben in das Innere der christlichen Religion nicht den hellesten Blick. Wesentlich sind nur Glaube, Hoffnung und Liebe; und theils als Uebung theils als Mittel des Wesentlichen ist das anzusehen,

---

*) Stimul. Amor. part. 1. c. 2.

zu schätzen, und zu handhaben, was die römisch katholische Kirche vorschreibt oder empfiehlt — durch Wort und Beyspiel. Dahin gehöret gewiß auch die Verehrung Mariens — und der Heiligen. Ich sagte oben: — theils Uebung, theils Mittel des Wesentlichen. Die Liebe und Andacht und Zuversicht zur Mutter Jesu und zu seinen verklärten Freunden wird doch hoffentlich als eine Uebung der Liebe und Andacht und Zuversicht zu Jesu Selbst dürfen angesehen werden. Wem diese Ansicht zu finster ist, der ist zu aufgeklärt. Dieselbe Liebe, Andacht und Zuversicht zur Mutter Jesu und zu seinen Freunden müssen Jesu ja doch gefallen, da sie zuletzt nur auf Ihm Selber beruhen, — und Er wird sie nicht ungesegnet lassen: in so weit werden also Liebe, Andacht und Zuversicht zur Mutter Jesu und zu seinen verklärten Freunden wohl noch als Mittel zu Erreichung des Wesentlichen dürfen angesehen werden. Wem diese Ansicht zu einseitig ist, der mag wohl auch selbst zu einseitig seyn. Endlich wird man denn doch nicht unter das Gleichgiltige rechnen den ausgemachten Glaubensartikel: Gemeinschaft der Heiligen?! Und dieser Artikel berechtiget uns zu glauben, Maria und die Heiligen werden unsre Liebe, Andacht und Zuversicht zu Ihnen durch Fürbitte zu Jesu vergelten, und Jesus werde ihre Fürbitte keine Fehlbitte seyn lassen. Nun auch von dieser Seite sind Liebe, Andacht und Zuversicht zur Mutter Jesu und zu Seinen Freunden ein bestimmtes Mittel zur Erreichung des Wesentlichen. Wem diese Ansicht zu natürlich ist, der muß sehr unnatürlich denken.

Wahrhaftig, es wird eine ziemliche Portion des unkindlichen Stolzes erfodert, wenn man Maria, die uns doch von der Kirche als unsre Mutter aus nicht eiteln Gründen dargestellt wird, nicht mehr lieben, nicht mehr mit Andacht und Zuversicht ehren kann. Eine Innigkeit, die zu einem so unkindlichen Stolze hinführt, ist sie ächt, oder ist sie nicht vielmehr verdächtig? Eine ziemliche Portion des anmassenden Stolzes wird erfodert, wenn man in der Religion aufgeklärter, in der Andacht und Liebe und Zuversicht zu Jesu geübter, und in der Innigkeit geweihter seyn will, als die heilige katholische Kirche selbst und ihre heiligen Väter und Lehrer, welche die Liebe, Andacht und Zuversicht zur Mutter und den Freunden Jesu — und die zu Jesu Selbst wohl vereinbarlich finden.

Um mich da nur auf die Verehrung Mariens zu beschränken, — mit welchen Lobsprüchen Mariens sind die Schriften der heiligen Väter und Lehrer erfüllt! Diese grossen Geister

flammen in Entzückungen, so oft sie von Maria sprechen. Und unsere kleinen Modeleutlein! — ! —

A.

Nimm dir Maria zur Freundinn und zur Mutter.

„Was der Weise von der ewigen Weisheit sagt, das sage ich dir von Maria der Mutter der Fleisch gewordenen Weisheit: „Ergreif Sie, und Sie wird „dich erhöhen; umfängst du Sie, so wird Sie dich ver„herrlichen. Sie wird Vermehrung der Gnaden geben „deinem Haupte, und dich mit einer herrlichen Krone „bedecken." *)

Freund, ich bitte dich, entferne nicht von dir diese so edle und allerschönste Jungfrau, und achte nicht geringe diese so bewunderungswürdige und allerehrwürdigste Königinn Maria. Sie kann (durch ihre Fürbitte) dir Hoheit, und Herrlichkeit, und Ueberfluß an Gnaden deinem Haupte geben; Sie kann dich bedecken mit herrlicher Krone; Sie wird es auch thun, wenn du Sie ehrest und liebst. Sieht Sie Sich aber von dir wenig geschätzt, so wird Sie dir nicht geben, was Sie nur den Ihren gibt.

Erweitere du also dein Herz zu Ihrem Dienste, zu Ihrer Liebe. Fertig sey deine Zunge zu Ihrem Lobe; fertig sey dein Fuß, Ihr zuzueilen; fertig deine Hand, Sie zu bedienen.

Die Erfahrung lehrt uns, daß der Umgang mit Ihr andächtiger, die Berührung Derselben reiner, und die Umfahung derselben von Tugend und Gnade beströmter und glänzender machen" **).

---

*) Sprüchw. 4. 8. 9. **) Praefat. in Psalter. B. V. M.

B.

Einige Psalme auf die Göttliche.

1.

„Selig der Mann, der Dich, Maria, liebt. Deine Huld ist Kraft seiner Seele. Du wirst in ihm die Früchte der Gerechtigkeit pflanzen, wie in einem Acker, der vom durchrieselnden Bache bewässert wird.“

2.

„Warum knirschen denn unsere Feinde?
Sie trachten nach eiteln
Dingen; was doch reitzt sie dazu? Maria,
uns decke,
Deine Mutterhand! Wie ein Kriegsheer
mächtig wird werfen
Deine Rechte jeglichen Feind.
Kommt her zu Maria,
Die ihr Mühe und Trübsal habet, die
Mutter erquicket
Euere Seelen. Wenn schnöde Gelüste euch
ziehen abwärts,
Wird der Mutter glänzendes Antlitz
Himmelan heben.
Laßt uns Sie preisen, so viel zu preisen die
Herzen vermögen,
Ihrer Erbarmungen voll ist die Erde von
Ende zu Ende.“

3.

„Königinn, meine Feinde lassen mir keine Ruhe, sie sammeln sich immer in furchtbarern Massen wider mich. Entflamme Du im Grimme wider sie; verfolge wie ein glühend Gewitter und zerstreue sie.

Unsere Missethaten thürmen sich, zerstöre Du sie.

Unsere Sünden sind uns zu Fallstricken geworden, heb Du sie auf *).

Krankheiten werfen uns nieder, heile sie. Schmerz und Angst wüthen in unsern Herzen; zerstreue Du Schmerz und Angst.

Ach, gib mich nicht den Händen meiner Feinde.

Er nahet der ernste Tag des ernsten Todes; dann sey Du heitere Stärke meiner Seele, und führe mich ans Gestade des Heils — wo ich zu meinem Vater komme."

4.

„Ich jammerte zu Dir; und Du sahst huldend herab von Deinem Throne, und sahst mich als Sohn an. Sie (die Feinde meines Heiles), haschen nach mir: aber Du wirst mich in Deinen Muttermantel hüllen, und ewiglich werde ich ihnen nicht zum Raube. Wer rief je in Trübsal Dich an, und hätte bey Dir nicht Mutterschutz gefunden?

5.

Holde Königinn, horche auf mein Flehen, und wende nicht weg Dein Angesicht. Deine Schönheit entzücket uns Söhne der Erde hier, wie sie dort die Söhne des Himmels entzückt.

Verwandle in lauten Jubel meine stumme Trauer.

Unsre Feinde müssen endlich doch stürzen (zu den Füßen deines Sohnes).

Zerquetsche Du sie wie Würmer, der Hölle zum Spotte.

Und keine Zunge werde je müde, Dir dein Siegeslied zu jubeln.

---

*) Es wird doch unnöthig seyn, hier strengen Kritikern zu liebe immer beyzusetzen, „durch deine Fürbitte?"

6.

Schrecket mich Gottes Strafgericht, dann nimm Dich eilends um mich an, und erinnere Ihn seiner Vatermilde, bis Er erbarmend mir verzeiht.

Dein Sohn sey uns, seinen Brüdern, gnädig; wir preisen dann liebend wieder den Sohn und Dich, die Mutter.

Leite uns, daß wir wandeln in Jerusalems lichte Hallen; dort stimmen wir dann ein in deines Ruhmes ewig Lied.

7.

„Königinn! auf Dich setze ich mein Vertrauen. Sperre Du dem Löwen, der brüllend umher geht, mich zu verschlingen, den Rachen, zermalme seine Zähne.

Um deines heiligen Namens willen laß uns die Milde deiner Erbarmungen recht bald erfahren.

Dein Antlitz leuchte über uns, damit unsere Seelen dem Herrn in Reinigkeit treu bleiben.

Wann der Feind meiner Seele nachstellt, so sichere mich deine Hilfe, damit mich nicht treffe sein Pfeil.

8.

„Bruder ward uns durch Dich und Erlöser
der Sohn des Jehova.
Wie das Feuer im Busch und der Thau in
dem Felle, so wohnte,
Niedergestiegen vom Himmel, in Dir
das Wort von dem Vater.
Preis dem Herrn, der wirkte dies Wunder,
und ewiger Preis auch
Dir, die würdig war vom Geiste beschattet zu werden.

9.

„Ja, preisen will ich Dich, Königinn, und Allen deinen Ruhm und deine Herrlichkeit erzählen. Dir gebühret Ruhm, Dank und Loblied.

Du fandest Gnade und Heil bey Gott, und wir Sünder finden Gnade und Heil durch Dich.

Froh der Vergebung sollen Alle werden, die in Buße trauern; heile Du ihr zerknirschtes Herz.

Auch uns lächelt einst der schöne Friede an; auch wir ruhen bald im Ueberfluß, und Du speisest uns mit eigner Mutterhand nach den Mühseligkeiten unsrer Wanderschaft.

10.

„Auf Dich habe ich all meine Zuversicht; denn Du bist die Milde selbst. Dein Auge sieht mit Mutterliebe auf die Dürftigen, und deine Augenlieder fragen uns Menschenkinder, was wir bedürfen.

Der Waise und die Wittwe finden Hilfe von deiner Hand.

Die Menge unserer Sünden wollest Du, Göttliche, nehmen hinweg, und uns Ueberfluß der Verdienste geben.

Strecke Du nach uns deinen Mutterarm aus."

11.

„Mutter der schönen Liebe, gib mir die Liebe — diesen Quell des Heils. Mein Feind — soll er sich immer über mich erheben? Zermalme ihn mit deiner Macht.

Du bist hoch erhaben über die Chöre der Engel: bitt für uns — Du die Nächste am Throne Gottes.

Deine Schönheit entzücket Sonne und Mond und alle Gestirne. Die Mächte der Engel rechnen es sich zur Ehre, Dir dienen zu können.

Deine sanfteste Berührung heilt unsre Schwächen; der Rosengeruch von Dir erwecket die Todten zum Leben.

Werde ich einst wohnen im Hause Gottes, im Hause meiner Königinn? Ja, ich werde, wenn ich jetzt arm im Geiste, und reines Herzens, sanft und friedlich und still in frommer Trauer durch dies Leben gehe. Maria, ich will, ich will in deine schöne Fußstapfen eintreten. Ich halte Dich fest und entlasse Dich nimmer, bis Du mich gesegnet hast.

Ich will Dich lieben; träufle Gnaden in mein Herz. Wir deine Kinder dürsten und hungern nach deiner Muttermilch — o gib sie uns.

Mache uns ekeln an allen Begierden des Fleisches, damit das holde Gnadenlicht in unsern Seelen aufgehe und nicht wieder umwölket werde.

Wer auf Dich vertraut, wird nicht schwach.

Sey Du uns Führerinn ins Vaterland zu den Chören der Engel.

Brenne unsere Herzen mit dem Feuer der Liebe zu Dir, und umgürte unsere Lenden mit dem Gürtel der Keuschheit.

Deine Schönheit hatte ich allezeit lieb und immer Ehrfurcht vor deiner Majestät.

Mein Licht sey der Strahl deines Angesichtes, und Heiterkeit für meine Seele sey deine Huld.

Erheb Du mein Haupt, und in Lobpreisungen Deiner wird sich ergießen mein Mund.

Wende dein Angesicht nimmer von mir, denn deiner Schönheit hat mich verlanget alle die Tage meines Lebens.

Du bist meine Liebe und mein Gesuch; Königinn, entzieh deinem Diener deine Gnade nicht.

Meine Kraft, meine Zuflucht, mein Trost und mein Schutz bist Du. So oft meinem Herzen nicht

wohl war, rief ich zu Dir, und mich erhörtest Du von den Gipfeln ewiger Hügel.

Zieh mich immerhin aus den Fallstricken, die meine Feinde mir legen.

Selig die, deren Herzen Dich lieben, — ihre Sünden werden vergeben.

Mit mir sollen Dich preisen Alle, die Du mit Honig fett gemacht, und mit Milch gesättiget hast.

Von deiner Gnade und Huld sind Himmel und Erde voll, — wir sind von deinen Wohlthaten umringt. Wir finden überall das Heil, das Du uns gebarst.

Besser Wenig und deine Gnade dazu, als Silber und Gold und Edelsteine."

12.

„Stolz sprach Satan — der Thor: — ich werfe den Menschen hinaus vom
Paradiese, er soll nicht seyn unter Söhnen Jehovas.
Ich, von meiner Klugheit geführt, will sprechen im Munde
Einer listigen Schlange durchs Weib, das mein Schmeicheln bethöret,
Werf' ich den Mann hinaus. Er sprachs. Doch Gottes Gedanken
Waren von seinen so fern, als die Himmel von Erden entfernt sind.
Thor, erheb dich nicht stolz, ein Weib überwunden zu haben.
Denn auch ein Weib hat dir zertreten den Kopf.

13.

„Gottes unerforschliche Urtheile haben mich geschreckt, und ich bin bestürzt in meinen Gedanken. Die Schrecken und das Dunkel des Todes fielen über

mich. Einsam harre ich des Trostes, und in meiner Kammer denke ich über deine Erbarmungen nach.

Maria! die Wunder, die Du schon oft an mir wirktest, erneuere in mir. Dies wird vermehren deinen Ruhm.

Im Schatten deiner Flügel finde ich Ruhe. O welche Wonne in der Erquickung von Dir!

Deine Hände träufeln die erste Myrrhe, und deine Finger träufeln die Salbungen der Gnaden.

Du bist Anker der Hoffnung, Thüre der Begnadigung und des Heils.

Nein, ich kann Dich nimmer zu hoch preisen; denn was ich immer preise an Dir, gehöret zum Lob und zum Preise des Heilands, Dessen Mutter Du bist.

Die Palmen der Martyrer umgeben Dich, Königinn; und die Lilien der Jungfrauen prangen um deinen Thron.

Die Gestirne müssen Dich preisen, und alle Söhne Gottes Dir jubeln.

Erfreue auch uns mit dem Silbertone deines Mundes. Du erhebest zum Frohlocken Bestürzte, und entzückest zur Wonne Betrübte.

Du bist uns Morgenröthe und Morgenthau. Erleuchte unsre Blindheit, und bethaue unsre Dürre.

So viel Unheiliges brennt noch in meinem Herzen, — bethaue Du mich.

Welch inniger Friede denen, die von Herzen Dich lieben; welch furchtbesiegende Sicherheit vor dem Tode!

Die Wasser schnöder Begierden hatten in meine Seele gedrungen, ich stack tief im Letten der Sünden und war von den Wässern der Wollust verschlungen. Da weinte ich finstere Nächte hindurch über meine

Versunkenheit; und mir leuchtete wieder auf der Freudentag, den Du mir sandtest.

Die Furcht Gottes erleuchtet den Verstand, und die Liebe zu Dir erheitert das Gemüth. Selig der Mann, der liebet dein Wort; fett wird seine Seele an Tugend.

Friede und Gnade quellen von Dir.

14.

Maria! der Herr sprach zu Dir: Setze Dich zu meiner Rechten! Herrsche! Mir gefiel dein Heiligthum; Unsterblichkeit ist deine Krone, und niemals erlischt ihr Glanz. Zu Deinem Lohne sey Dir all das Meine.

15.

„Alle, die Dich ehren, haben hellen Verstand, und ihr Theil ist unter den Engeln.

Herrlich und wunderbar ist dein Name; wer an ihn sich hält, bebet nicht im Schatten des Todes.

Welch harmonische Wonne lebet im Innern dessen, der sich an deinem Lobe und an Erzählung deiner Tugenden nicht sättigen kann!

In jener Stunde, wo meine Seele aus ihrer gebrechlichen Hütte wandert, komm Du ihr auf dem feyerlich stillen Pfade auf die ewigen Hügel — mit mütterlicher Huld entgegen, und tröste sie, damit sie nicht schrecke der Satan. Sey Du ihr dann Leiterin ins Himmelreich.

Erbitte dann für sie vom Vater den Friedenskuß und den Lichtsitz unter Gottes Lieblingen.

O zerbrich mir die Fesseln der Sünden, und lege mir Tugendgeschmeide an.

Der Weg zu Christo bist Du, durch die Er zu uns kam.

Wer vor Dir flieht, wie mag der finden den süssen Frieden?

Selig die Unbefleckten auf dem Wege, die Dir, Mutter des Herrn, nachfolgen!

Selig, in deren Sinn und Wandel deine Demuth leuchtet, und in deren Herz und Anmuthung deine Liebe flammt.

Selig, die auf dein Beispiel sehen, und dein Bild auf Erden sind.

Du bist mein Heil im Herrn; womit soll ich Dir meinen Dank bezeugen? Sieh mich selber; o nimm zum Danke mich gänzlich hin, wie ich bin.

O Göttliche, ich wandelte auf Tugendpfad; da ward meine Seele schwach vor Müdigkeit; und hätte nicht dein Mutterblick mich erquickt, ich wäre schmachtend gestorben.

Ich, unter all den Deinen der Geringste im Hause — bin doch auch dein. Bewahre Du mich.

Der Sturm wirft mich Schilf hin und her; Mutter, Du siehst es, o laß mich nicht zerbrochen werden.

Wie einst frohlockte dein Geist in Gott, deinem Heile; so mache frohlocken auch meinen Geist in Gott und in Dir."

16.

„Preiset den Herrn, weil gut Er ist, und seiner Erbarmung
Genießen uns hiernieden läßt.
Heil dem Menschen, den adelt die innigste Freundschaft mit Jesu;
Sie wird durch seine Mutter uns.

Preise, mein Herz, die Mutter des Herrn, Sie hat dir des Sohnes
Begnadigung und Huld erlangt.
Höre, o Königinn, mein Gebeth, und mein Lob vor den Engeln,
An jedem Tag erhöre mich.
In den Tiefen der Sünden erblickte dein mütterlich Aug' mich,
Und Du — ja Du halfst wieder auf.
Schwach und noch blind — wie strauchelte immer ich wieder und wieder!
Mich hielt doch deine Mutterhand.
Wie ein Rauchwerk steige am Morgen und steige am Abend
Mein Dank und mein Gebeth zu Dir.
Nimmer neige zur Lüg' und zum boshaften Sinn sich mein Herz hin,
Dein frommer Sinn — er sey auch mir!"

17.

„Ich bin im Kerker hier, führe Du mich heraus, damit ich Dich preise, und meinem Gott ewiglich singe.

Alle Menschen, und Alles auf Erden, Alles in der Luft und im Meer, alle Gestirne am Himmel, Cherubim und Seraphim und alle Chöre der Engel müssen Dich loben.

Himmel, frohlocket, Inseln des Meeres und du, Erde, hüpfet — über Mariens Herrlichkeit.

Gottes ewige Stadt feyere Dir, Maria, ewiges Fest."*)

*) Psalterium B. Virginis.

C.

Die Trauer der Mutter beym Kreuze Jesu.

„Nahe beym Kreuze Jesu stand seine Mutter. Ach, Frau, wo stehst Du?! Wie, neben dem Kreuze? Vielmehr, Du bist mit deinem Sohne ans Kreu zgeheftet. Ja wahrhaft, Du bist gekreuzigt mit Ihm. Er leidet Leibes-Schmerzen, Du leidest Herzens-Schmerzen. Alle Wunden, die seinen Leib bedecken, häufen sich in deinem Herzen zu Einer Herzenswunde. Deine Seele ist vom Schwerte durchdrungen!

Mit Lanze durchstossen ist dein Herz; mit schneidenden Nägeln durchbohrt, mit Dornen gekrönt, verspottet, verhöhnt, beschimpft, verwünscht, mit Galle und Essig getränkt ist dein Herz.

Holde Frau, warum stiegst Du auf Golgatha herauf, um für uns Schlachtopfer zu werden? Ist es denn nicht genug, daß dein Sohn leidet und stirbt? mußt auch Du mit Ihm leiden und sterben? Dein Herz — diese selige Stätte der Liebe, wie ward es zur bejammernswürdigsten Stätte des Schmerzens!

Ich sehe in deinem Herzen nicht mehr ein Herz, sondern Galle und Myrrhe. Ich vermisse an Dir die Mutter Gottes, indem ich Dörner, Nägel, Lanze und Essig finde. Und suche ich Dich auch am Kreuze, so finde ich nur ausgeworfenen Speichel, Verhöhnung, Geißeln und Wunden.

Wahrhaft nun bist Du „Maria“; die Bedeutung deines Namens ist erfüllt, Du bist „Bitterkeitvoll“. Ach, Du, das Gefäß der Heiligkeit — nun das Gefäß der Züchtigung! Du der Gegenstand der Freude und Liebe — nun der Gegenstand des Schauders und des Hasses.

O allerkeuscheste Frau, warum jammerst Du nicht lieber einsam in deiner Kammer? warum kamst Du auf Golgatha? Ehrwürdigste, Du gingst ja sonst nie zu öffentlichen Schauspielen. Hielt Dich denn deine jungfräuliche Schamhaftigkeit nicht zurück, hieher zu kommen? Oder hielt Dich nicht wenigstens die deinem Geschlechte eigene Furchtsamkeit zurück? Konnte Dich nicht zurückhalten das Schaudervolle dieser That? nicht die wimmelnden Haufen des Volkes? nicht das Abscheuliche der schrecklichsten Missethat? nicht das wilde Zettergeschrei? nicht das Geklirr der Waffen? nicht die tobende Wuth der rasenden Thoren? nicht die Schaar der vom Teufel Begeisterten? Auf alles dies achtetest Du nicht vor überschwenglichem Schmerz. Du warst nicht mehr bey Dir, sondern ganz in dem Leiden des Sohnes, und in den Wunden des Eingebornen, — im Tode des holden Erlösers. Du sahst nicht auf das Volk, nur auf die Wunden; nicht auf das Gedränge der Mengen, nur auf die Kreuzigung; nicht auf das Geschrei, nur auf die Striemen und Todtenblässe, nicht auf die wilde Wuth, — nur auf die Schmerzen des Sohnes.

Itzt aber, liebvollste Frau, geh wieder heim, ich bitte Dich. Genug des Schmerzens für uns, daß wir den Hirten verlieren müssen, — geh doch heim, damit wir nicht auch Dich verlieren. Ach weh, ach weh uns Waisen! Warum werden uns zu Einer Stunde Hirte und Mutter entrissen? Ach, uns Elende! — keinen Vater und keine Mutter mehr! O Mutter, ich bitte, geh doch von Golgatha zurück, damit wir nicht in unserm äußersten Elend, in unserm tödtendsten Schmerz — ohne Trost hinschmachten. Dein Sohn todt! — wie könnten wir nun län-

ger leben, wenn wir auch Dich nicht mehr hätten? Weiber verdammt ja doch kein Gesetz zu einem solchen Tode. Aber, ich sehe wohl, ich bin Dir mit meinem Reden nur lästig, — dein Schmerz ist zu tödtend. Dein ganzes Herz ist in das bitterste Leiden deines Sohnes verschlungen.

O Wunder der Liebe! Du bist ganz in den Wunden Jesu Christi, und der ganze gekreuzigte Jesus Christus ist in dem Innersten deines Herzens! Was ist doch wunderbarer als dieß? Wie kommts doch, daß das Enthaltende im Enthaltenen sey? Willst du diese Frage verstehen, o Mensch, so verwunde dein Herz. Oeffne dein Herz mit Nägeln und Lanze, — und hellglänzend wird in dasselbe eingehen die Wahrheit. In ein verschlossen Herz geht die Sonne der Gerechtigkeit nicht ein.

Mitleidendste Mutter! verwunde doch Du unsere Herzen, damit wir verstehen, wie das Enthaltende im Enthaltenen sey. Verwunde mit lieblicher Wunde unsere Herzen, und erneuere in unsern Gemüthern das Leiden deines Sohnes. Vereinige dein um und um verwundetes Herz mit unsern Herzen, damit wir deine und deines Sohnes Wunden haben. O hätte ich dein Herz, um immer und überall Dich gekreuzigt mit deinem Sohn — zu sehen.

Liebvolle Frau! solltest Du mir weder deinen geliebten gekreuzigten Sohn, noch dein verwundetes Herz geben wollen; so versage meinem Flehen wenigstens nicht — deines Sohnes Beschimpfungen, Wunden, Verhöhnungen, und seine erlittene Schmachreden und Geißelstreiche. Alles dies hast Du ja gewiß; nun welche Mutter nähme, wenn sie könnte, die Leiden

nicht gerne von sich und von ihrem Sohne, und legete sie nicht ihrem Diener auf? Oder willst Du, von den Wunden deines Sohnes so ganz berauscht, dieselben weder von deinem Herzen, noch von seinem Leibe lassen, und schon gar niemanden geben; so bitte ich Dich, vereinige mich Unwürdigsten mit den Leiden und Wunden deines Sohnes, damit es Dir und deinem Sohne zu einigem Troste gereiche, an mir einen Leidensgefährten zu haben. O, wie selig wäre ich, wenn ich mit Euch durch Wunden vergesellschaftet würde! Was ist für den Menschen erhabener, seliger und nützlicher, als durch Wunden mit euch vergesellschaftet seyn?

O Frau, wie gerne hätte ich mein Herz mit deinem verwundeten Herzen vereint. Fülle der beseligenden Gnade ist dein Herz. Nun da es offen ist und von Gnaden überfließt, so wird mein Herz, vereint mit dem deinen, in deine Wunden hineingezogen werden.

Dein Sohn, die Herrlichkeit der Seligen, wie durchlöchert! Seine beseligende Gnade kann in mein Herz nicht ausfließen, wenn mein Herz nicht inniger mit dem seinen vereint ist.

Geliebteste Frau, ich glaube zwar wohl, mit dem Herzen deines Sohnes vereint zu seyn, doch fürchte ich mir sehr, ich möchte mich hierin nur täuschen; oft sind wir ferne, da wir uns nahe glauben. Erfülle Du mein heisses Verlangen; verwunde mein Herz; verwunde mein Herz! ich werde nicht aufhören zu bitten, bis Du verwundest mein Herz. — Ohne Wunden — wie könnte ich länger vor Dir und vor deinem Sohne — beym Kreuze da stehen? Rufe ich etwa deine Güte und Liebe vergebens an? Wie könntest Du mich unerhört lassen? Nein! ich weiß, Du bist die Königinn der

Barmherzigkeit; niemand kann so elend seyn, daß er nicht durch Dich Heil finde, wenn er sich Dir überläßt. Gewiß, ich sehe in Dir nichts als Erbarmung; nur aus Erbarmung trauerst Du für uns Elende, und nur aus Erbarmung leidest Du mit deinem Sohne für uns die Schrecken des Todes. Für uns Elende wurdest Du Mutter des Herrn; für uns Elende gebarst Du den göttlichen Erbarmer, und übernahmst das Mutter-Amt gegen uns Elende. „Erbarmen“ ist dein Element. Uns nahmst Du zu Kindern an; und wir nennen Dich billig Mutter und Königinn der Erbarmungen. Wer sollte nun von Dir nicht erhöret werden? Etwa nur der, der sich nicht für elend hält; oder der zwar sein Elend fühlt, auf deine Erbarmung aber nicht vertraut. Nur die sollen beben, die sich für gerecht halten, oder deine Erbarmung nicht suchen. Aber wir Elenden wollen mit Dir in Wunden wohnen. Mit Dir wollen wir seufzen, mit Dir flehen, mit Dir von Thränen überfließen, mit Dir schluchzen. Mit welcher Trauer sollen wir weinen, seufzen, flehen, schluchzen? Lehre es uns, o Du Schmerzen-, Thränen- und Wundenvolle!

Ich höre deine Seufzer, was sie aber ausdrücken wollen, wie könnte ichs ganz verstehen? Deine Seufzer — wollen sie nicht auch dies ausdrücken? „Mein Sohn, was ist das, was ist das? Holder Sohn, holde Liebe und theure Hoffnung, warum mußt Du nun so viel, so schrecklich leiden? O Du, meine Schönheit, mein Leben, meine Zuflucht, mein Stab, warum verlässest Du mich? warum muß ich nun ohne Dich, meinen einzigen Trost, mein Alter in Trauer durchtrauern? O holder Sohn, o Lebensflamme meiner Seele, wohin werde ich gehen ohne Dich, wohin wandern ohne Stab? Wo werde ich bleiben? O mich unseliges Weib — ohne

Sohn! Wo finde ich künftig meinen Geliebten? Hättest Du deiner Mutter erlaubt, mit Dir gekreuzigt zu werden! Ohne Dich kann ich nicht leben. Bist nicht Du mein Leben, mein Licht, mein Trost, mein Theil, mein Gewählter vor Tausenden, meine Ehre, meine Freude, meine Wonne? Leben ohne Dich — ist mir Tod. Lieber will ich mit Dir gebunden, mit Backenstreichen geschlagen, gegeißelt, mit Dörnern gekrönt, kurz mit allen deinen Wunden verwundet werden. Wie könnte ich vor Dir Gekreuzigten ohne Wunde stehen? Der Anblick Deiner verwundet mich mit brennendem Schmerz. Ach, mit welch schaudervollen Wunden bedeckt, wie so ganz von allen Freunden verlassen — sehe ich Dich! Wie von Blut unterlaufen ist dein Angesicht! Ach, Du in Mitte der Mörder! Ach, meiner brennenden Schmerzen! Wo finde ich Linderung mir? Du am Kreuze, ich beym Kreuze!! Wie kann dies der Sohn gestatten? wie kann es die Mutter ertragen? Du weißt meine Sehnsucht: — mit Dir will ich gekreuzigt seyn: warum, geliebter Sohn, erhörst Du mich nicht? Warum willst Du ohne Mutter hangen am Kreuze? Ist mein Herz nicht mit Dir am Kreuze? Nimm auch meinen Leib zu Dir, damit wir beide sterben am Kreuze! — Was soll ich thun, um mit Dir sterben zu können? O könnte ich ans Kreuz hinan steigen, um Dich zu umarmen, zu küssen, mit meinen Thränen zu waschen!

O bitteres Kreuz, wie kreuzigest du mich so! O grausame Nägel, wie wird mir an euch entrissen mein Sohn! Nach seinem Tode nimmt man Ihn von euch ab, wie gerne will ich dann sterben mit Ihm! —

Um und um finde ich keinen Tröster mir. Niemand leistet mir Gesellschaft in meiner Trauer; ich

traure einsam, ich weine und weheklage allein — über meinen Sohn, über meinen Geliebten" —

Sieh, Mutter, wir trauern mit Dir; wir weinen, wir jammern mit Dir. Deine Wunde vom Schwerte des Schmerzens ist auch unsre Wunde, und sie bleibe es immer!"*)

IX.

Gedanken und Anmuthungen über die Nächsten-Liebe.

1. Wesen dieser Liebe.

„Dies Geboth haben wir, daß, wer Gott liebet, auch seinen Bruder liebe." **) Wir müssen den Bruder mit jener Liebe lieben, mit der Gott ihn liebt; Gott liebet ihn aber, indem Er ihn an Tugend und Weisheit vollkommen machen, mit seiner Gottheit immer inniger vereinen und in Ihr beseligen will. Und das dem Bruder ernstlich und werkthätig wollen — heißt ihn lieben mit ächter, reiner, geordneter Liebe. Diese Liebe ist nicht nur auf der Zunge, sondern in der That; nicht fleischlich, sondern geistlich; nicht eigennützig, sondern wohlwollend.

Die fleischliche und weltliche Liebe will dem Lieben nur leiblich und zeitlich, die geistliche und heilige Liebe will dem Geliebten geistlich und ewig wohl.

Die geistliche Liebe ist göttlicher Ausfluß vom heiligen Geiste, der die Liebe des Vaters und des Sohnes ist. Die geistliche Nächsten-Liebe gebeut uns Gott; und die natürliche Liebe wird erst durch die geistliche geordnet, geadelt, geheiligt."

---

*) Stimul. Amor. part. 1. C. 4. **) 1. Joh. 4, 21.

2. Die fleischliche — und die geistliche Liebe — wie bald vermischt!

„Wie Unkraut unter Weitzen auf demselben Acker, so in Einem Herzen fleischliche Liebe unter geistlicher *). Solche, Giftpflanzen müssen immer ausgejätet werden.

Gott sprach durch Isaias zu Jerusalem: „Dein „Silber ist in Schaum verwandelt, dein Wein mit Wasser vermischt." 1, 22.

Könnte dies der Herr nicht auch deiner Liebe vorwerfen?

Der Satan (und die tükische Natur) verbergen anfangs den Fallstrick; die Liebe wächst und wird nach und nach zur Leimruthe, woran die unvorsichtigen Vögel gefangen werden. —

So hat Dalila das Kraftwunder Samson entnervet und den Feinden übergeben; er verlor durch die Schmeichlerinn die Augen, durch sie wurde er mit Ketten belastet, weil er sie sein Herz fesseln ließ.

Der Feind des Heiles wird nicht überdrüssig, keine Mühe ist ihm zu groß, keine Zeit zu lange, wenn er nur endlich doch einmal seine Absicht erreicht. Er hat ja nichts anderes zu sorgen und zu thun, als wie er Gute stürze, und Böse von Abgrund in Abgrund schleudere und sie kein Zweiglein des Heils ergreifen lasse."

3. Unterscheidungs-Zeichen.

a. „Die geistliche Liebe liebet nur erbau-

*) Hier ist die Rede von unedelfleischlicher Liebe, denn eine Liebe ohne alle auch geordnete Sinnlichkeit von Menschen verlangen — das wäre offenbar zu hohe Foderung. Freund, wenn dein Herz rein, dein Auge einfältig und dein Wandel behutsam ist, so klügle nicht viel über die Reinheit deiner Liebe.

liche Gespräche, die zur ewigen, heiligen Liebe erheben.

Die fleischliche scherzet und fabelt ohne Sinn für die ewige heilige Liebe, die Gott ist. Die fleischliche redet nur von Neigungen zu einander, und kann sich Stunden und Tage hindurch nicht satt schwätzen.

b. Die fleischliche Liebe verräth sich durch unanständige Geberden. Da nähern sich einander — mehr die Leiber als die Seelen.

Die geistliche Liebe erlaubt sich keine Geberde in geheim, deren sie sich im Angesichte Aller im mindesten schämen würde. Winkel sucht sie nicht, sie fliehet selbe. (Da nähern sich nur die Seelen — in Gott, ihrem Mittelpunkte).

c. Herzens-Unruhe über die Abwesenheit der Person; Sorge, von ihr etwa nicht mit warmer Liebe geliebet zu werden, — weil sie etwa schon lange von sich nichts mehr wissen läßt; Sehnsucht nach Wiedersehen; Zerstreuung im Gebethe, die aus Aushänglichkeit entsteht, — lauter Zeichen verdächtiger Liebe.

Die heilige Liebe achtet nicht auf dergleichen, sie ruhet in Gott und empfiehlt den Freund, oder die Freundinn Seiner Huld, hat gemässigte, vernünftige Mitfreude mit dem Erfreuten, und gemässigtes, vernünftiges Mitleid mit dem Leidenden.

d. Eifersucht gegen Mitliebende ist eine ziemlich sichere Verrätherinn fleischlicher Liebe.

Die Liebe aus Gott geboren schätzt sich glücklich, wenn Viele mit ihr lieben.

e. Hader mit der geliebten Person ist der grobe Herold unordentlicher Liebe. Da kann jede Kleinigkeit hoch beleidigen. Kaum ist die Laune, die über-

trieben und lächerlich schmeichelte, ein bißchen gekränkt, so wirft man mit Schimpf umher, män lärmet über Undank und Untreue. Man schwört einander ewige Kälte, ewigen Haß für unerwiederte Liebe. Es kommt zuweilen wohl gar bis zum pöbelhaftesten Schelten, die schrecklichsten Verwünschungen, Verrath anvertrauter Geheimnisse, Ehrenschändungen, und oft noch ärgere Verirrungen sind der schöne Ausgang dieses Trauerspiels.

Die heilige Liebe ist friedfertig, nachgiebig, wo sie vor Gott darf; verzeiht Fehler mit holdem Lächeln oder mit schonendem gewinnenden Ernste; sie ist mit dem Schwachen schwach, aber stark in sich; sie weist den Irrenden im Geiste der Milde zurecht.

f. Die Liebe ist niedrig (oder furchtsam), wenn sie am Freunde die Fehler entschuldigt oder gar liebt.

Nicht so die heilige Liebe; sie ahmt Gott nach, der zwar Aller Sünden hasset, doch die Fehler seiner Lieblinge nachdrücklicher bestrafet als die der Andern *).

4. Stufen der Nächsten-Liebe.

Erste Stufe.

„Niemanden Böses wollen, und das Beßte keines Menschen hindern."

Zweyte Stufe.

„Helfen, wo Bedürfniß ist."

Dritte Stufe.

„An dem Beßten des Bruders Freude haben wie am eigenen, und Ihn dazu befördern wie sich selber."

---

*) De Processu Relig. C. C. 14, 15, 16.

Vierte Stufe.

„Feinde lieben, für ihr Heil eifern, Verfolger mit Zärtlichkeit umarmen, und als besondere Freunde küssen.“*)

5. Lieben, lieben, nicht urtheilen!

„Stehst du auf den Höhen der Betrachtung Gottes, so wird sich der Teufel alle Mühe geben, dich herunter zu ziehen. Vorzüglich wird er dir den Hoffartsschwindel machen, daß du von dir selber eine recht hohe Meinung hegest, und Andere als lasterhafte Leute verachtest.

Unseliger Stolz, der da tödtet das Leben der Tugend, Gott entfernt, das Band der Bruderliebe zerreißt, von der Höhe der Innigkeit herab in den Koth der Ungerechtigkeit stürzt, die Fülle heiliger Freude ausleert, in Geistlosigkeit vergräbt, und Alles, was sonst zur Ehre Gottes gereicht, zur Beute des Teufels macht.

Elender Mensch! bis du dazu auf die Höhe der Andacht so mühsam gestiegen, damit du dich zum Sittenrichter über Andere aufwerfest und tiefer als Andere in Abgründe dich stürzest?! Erniedrige dich unter Alle, dann kannst du nicht fallen, (wenigstens nicht hoch stürzen).

Der Herr hat seine Gaben verschieden ausgetheilt, dem Einen so, dem Andern so, um Sich in seinen Geschöpfen mannigfaltig zu verherrlichen. Er wollte die unerschöpflichen Schätze seiner Weisheit offenbaren, damit wir mannigfaltigsten Stoff zu seinem Lobe heben. — —

*) Loc. cit. c. 7.

Siehst du Edle straucheln, so denk: der den Winden das Gewicht bestimmte, läßt diese seine Freunde offenbare und unschädlichere Fälle thun, damit die grossen Gnaden, die Er in ihr Innerstes legte, nicht erheben ihr Herz.

Den Fürsten und Adelichen ehre als Darsteller der Hoheit Gottes.

Den Gelehrten und Forscher in der Natur ehre und liebe als den Offenbarer der Weisheit Gottes.

Den Geschäftsmann ehre und liebe als ein kleines Ebenbild der Fürsehung Gottes.

In dem, der über Andere Gericht hält, betrachte den göttlichen furchtbaren Richter.

In dem, der Andere bestraft, betrachte die Gerechtigkeit Gottes.

Siehst du Strenge, so zittre vor der Strenge der göttlichen Gerechtigkeit.

Siehst du nachsichtige Obern, so ehre und liebe Gottes Erbarmung und Langmuth.

So führen dich Alle zu Gott, Alle zur Liebe.

Es entfernt sehr von Gott, wenn man Ehrabschneidern und Verleumdern zulächelt. Kannst du, so ahnde solche Verletzungen der Liebe, wo es immer Klugheit gestattet; sonst laß es dir wenigstens in deiner Miene ansehen, daß dein Herz dabei leide. Sey ohne Menschenscheu, warum solltest du einen Teufelsknecht fürchten, und indeß ein Kind Gottes verachten? Gott bewahre uns vor diesem Unsinn!*)

*) Stimul. Amor. part. 2. c. 10.

6. Liebe und pflege Jesum in seinen und deinen Brüdern.

Anmuthungen.

„Ich will nun Alles auf Dich, mein Jesus, beziehen, der Du sagst: „Was ihr einem aus meinen „Mindesten thut, das thut ihr mir.“*) Sehe ich einen Kranken im Bette, so will ich Dich in ihm sehen, und es müsse mir Ehre und Freude seyn, Dich in ihm zu bedienen.

Jeder Liebesdienst, den ich in meinen und deinen Brüdern Dir erweise, müsse mir Wonne seyn.

Wenn ich Dir so mit Eifer und Fleiß in meinen Nächsten diene, und nur Dich in ihnen ansehe, gefalle ich Dir nicht mehr, als wenn ich Dir in eigner höchster Person dienen könnte? Sähe ich Dich krank im Bette, mit welcher Inbrunst und Liebe würde ich Dir dienen? Meine Vollkommenheit sey hiernieden, Dir in meinen Brüdern zu dienen. Keinem Presthaften will ich meine Hülfe versagen; an keinem Aussätzigen müsse mir ekeln; keinen Trostlosen werde ich ungetrost entlassen. Wie dürfte, wie könnte ichs, da ich Dich in ihnen sehe?

Meine Seele hat oft Sehnsucht nach Dir. Aber ich kann ihr nun sagen, wo ihr Geliebter ist. Er ist im Krankenzimmer, im Spital; da leidet Er Bangigkeit, da windet Er sich auf dem Schmerzenlager. Springen soll ich, Dir zu dienen mit innigstem Mitleid. Ich sage nun meiner Seele: warum so ungestüm mit deinem täglichen Seufzen, daß dein Bräutigam dich küsse mit seines Mundes Kusse? Geh zu einem Aussätzigen hin, sieh dort den Bräutigam,

*) Matth. 25.

küsse Ihn. Du sagst, du schmachtest vor Liebe; und siehst den Geliebten nackt, barfuß und bedrängt täglich vorübergehen, ohne auf Ihn zu achten, und Ihn deines Mitleids zu würdigen?! —

Geliebter, das sey nun ferne von mir. Kann ich nicht in allen Leidenden Dir werkthätig helfen, so will ich doch in allen Dich herzlich bemitleiden.

Ich will nun nicht mehr lange fragen: „Zeige „mir Du, den meine Seele liebet, wo Du weidest, „und wo Du ruhest — ?"*)

*) Hohes Lied 1. 6. Stimul. Amor. part. 1. c. 5.

Blumenlese aus den Briefen des heil. Franziscus Xaverius.

Einige Züge aus dem Leben dieses grossen Mannes werden meinen frommen Lesern willkommen seyn.

Leitsam, gelehrig und frohen Sinnes war der fromme Knabe. Engelunschuld in allem Thun zierte seine glänzenden Anlagen.

Seine Brüder suchten ihren Ruhm in den Waffen, er in den Studien. Ignazens und Fabers Gesellschaft reizte ihn zu einem höhern, edlern Streben. Für die höhere Tugend gewonnen, und durch eine Geistesversammlung näher zu Gott gebracht, war nun Xaverius ein neuer Mensch.

Seine Ehrbegierde war nun todt, und in ihm lebte nur Eifer für Gottes Ehre.

Er diente einst im Spitale; da lag ein Aussätziger, vor dessen Anblick schon die Natur sich entsetzte. — Xaver überwindet sich, stellt sich in der Person des Elenden Jesum vor, küßt denselben, und nimmt mit dem Munde weg — wovon schon dem Auge grausen mußte. Von dem Augenblicke an war er frey von allem Ekel an menschlichem Elende dieser Art.

Die Flamme der Andacht, die ihn beym ersten heil. Meßopfer beseelte, sank nimmer, so oft er opferte.

Auf seinen Reisen blieb er versammelt in Gott,

und bediente voll Liebe die Menschen. Wer mit ihm reiste, ward frömmer.

Auf seiner Schiffahrt nach Indien begeisterte er die gröbste Menschenklasse, die Matrosen, zur Tugend. Leute, welche weder Himmel, noch Hölle achteten, wetteiferten, dem Liebevollen recht nahe zu seyn. —

Zu Mozambiko erkrankte er; — man wollte ihn überall im Hause haben und bedienen, er blieb aber unter seinen Lieblingen — den Kranken im Spital, und kroch umher, um sie zu bedienen.

Obschon vom Pabste bevollmächtigt, gehorsamte er allen Bischöfen, in deren Diöcesen er predigte. Die Liebe will gehorsam nützen, nicht eigenmächtig vorgreifen.

Ein König both dem Apostel sehr viel Gold und Silber an; der Heilige sagte: Euer Majestät! ich bin nicht gekommen, Schätze zu sammeln, sondern den Einen großen Schatz der Erkenntniß des wahren Gottes Allen mitzutheilen... Der König gewährte ihm die Bitte, in seinem Reiche diesen Schatz austheilen zu dürfen.

Ob er gleich bereits mehr als die halbe Welt durchgewandert, und über zehnhundert Tausend Menschen mit dem Schatze der Erkenntniß Gottes beseliget hatte; so war sein Eifer doch nicht gesättiget.

Der grosse Mann starb voll Entwürfe fürs Seelenheil — in einem elenden Hüttlein, worein Sturm und Regen dringen konnte. Arm, ganz verlassen, voll der himmlischen Vorgenüsse, das Auge gen Himmel, Gottes Freude im Antlitz, unter diesen seinen letzten Worten: Jesus! Sohn Davids, erbarme dich mein! starb er, oder vielmehr er ward entzückt ins ewige Leben. 1552.

„Zuweilen habe ich Lebensekel, und ich wollte recht gern um des Guten willen sterben; das wäre mir ungleich erwünschter, als ein Leben unter so vielen und grossen Beleidigungen Gottes, zumal da ich sie sehen muß, und doch nicht hindern kann.

Wenn ich jemanden Rath geben sollte, so wäre dies mein Rath: Betrachte täglich ein Viertelstündchen lang diese Worte des Einzigen: Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden leiden würde?

Dies Leben sollte nicht Leben, sondern Tod heißen.

Die Sorge mehr für sich, als für das allgemeine Beßte erntet Verderben.

Die alleráchteste und gründlichste Freude ist die, welche Gott denen giebt, die Ungebildete für Ihn bilden.

Um dieser Freude willen soll uns keine Gefahr schrecken.

Hat etwas große Schwierigkeiten, so laß dich dadurch nicht abschrecken von dem, was du angefangen hast; die erste und größte Schwierigkeit ist bey uns.

Unschuld und Einfalt der Seele sind der Lieblingssitz des heiligen Geistes.

Dein eigen Gewissen rein und gut zu haben — sey deine erste Sorge; und dann deine zweyte,

wie du fremde Herzen rein bewahren, oder zur Reinheit bringen mögest.

Wer sich vernachläßiget, wie kann der Andern nützen?

Wer eines Andern Seele aus dem Reinigungsorte erlösen will, rette erst seine eigene Seele von der Hölle.

Wissenschaft ohne Geist Gottes wird mehr schaden als nützen.

Schrecklicher Irrthum: Gott, die Quelle alles Guten verlassen, und bey Menschen sein Glück suchen.

Vieler Gewissen ist schon so versteinert, daß sie die ungeheuersten Lasten kaum oder gar nicht mehr empfinden.

Den Schlangen des Hasses, des Neides und Argwohnes kann niemand besser aus dem Wege gehen — als die Demuth.

Wer dich unhold findet, zieht sich zusammen, und sein Herz thaut nicht auf, daß du guten Samen hinein legen könntest.

Argwöhnischer Trübsinn soll nie dein Gesicht verfinstern — und Menschen schrecken.

Wer Unbilden ohne Rachsucht aus Liebe Gottes duldet, und die gegen den Verfolger sich empörende Natur durch den Gedanken an Gottes holde

Liebe besänftiget, — der verspreche sich grosse Gnaden von Gottes holder Liebe.

Die schönste Rache — Feinde mit Gott aussöhnen und ihnen wohl thun.

Gegen Niemanden sey liebelächelnder und liebeaussprechender als gegen die, welchen du Ahndungen geben mußt.

Gott nimmt gar kleine Werkzeuge — um grosse Dinge zu thun; und dies darum, damit seine unendliche Güte desto mehr hervorleuchte, und damit wir uns desto tiefer demüthigen, da wir erkennen, daß wir aus uns nichts vermögen.

Nachgiebigkeit von Obern ist für anmassende Untergebene — wahres Gift.

Willst du mit jemanden von Dingen reden, die den Dienst Gottes oder das ewige Heil betreffen: so laß dich ins Gespräch nicht ein, bis du seinen innersten Gemüthszustand so viel möglich ausgespähet hast.

So sehr du auf die junge Tugend eines Lieblings trauen zu dürfen glaubest, so mache ihn doch nicht zum Verwalter des Geldes, — denn du hast keinen Grund zu hoffen, seine vielleicht noch unfeste Tugend werde unverdorben bleiben.

Was mir immer außer Gott in Sinn kommt, über das lache ich nur.

Meine Freunde sind mir mit ihren tausend Be-

denklichkeiten oft lästig; ich achte aber so wenig darauf, als auf eine Flocke, womit der Wind spielt.

Gott unser Schild; wir haben also nichts zu fürchten, als dies Eine, wir möchten diesen Schild durch Sünden wegwenden.

Diese Gnade erweist der Herr denen, die viel Jahre in seinem Dienste verharrten, daß sie im Geiste desto mehr zunehmen, je mehr sie am Leibe abnehmen.

Der Feind will uns durch Furcht von dem Dienste Gottes abwenden; da dürften wir denn nur Gott fürchten mit kindlicher Furcht, und den Feind verachten mit Kindersinn, der dem Vater traut. O wie selig würden wir dann leben, und welche Fortschritte in der Tugend machen!

Dies sey deine immerwährende Bitte: Gott, gib mir zu erkennnen, wodurch deine Gnade in meiner Seele gehemmt, und dein Wirken in mir vereitelt werde.

Der Mensch nimmt sich selber nur zu gerne in Schutz, und verzeiht sich gar bald.

Die Hoffnung auf Gott und der Sinn bey Ihm — sind die trefflichsten Waffen, alle Leiden der Seele und des Leibes zu besiegen.

Der Weg der Vollkommenheit hat unfehlbar Rosen, — nur muß man die Dörner der Selbstverläugnung nicht scheuen.

Gott will, daß wir fremdes Seelenheil unserm Leben vorziehen.

Ich denke, die Liebhaber des Kreuzes Jesu leben in ihren Leiden gerade am seligsten; und das Freyseyn vom Kreuze sey ihnen bitter wie Tod.

Wie zerschlagen und verwirrt müßte unser Widersacher seyn, wenn er sähe, daß er nun überwunden werde von denen, die er zuvor öfters überwunden hatte.

Wenn die studierende Jugend nur einmal verkostet hätte die hohe Wonne himmlischer Freude, welche die Arbeiten in Bekehrung der Heiden oder der Sünder gewähren, — gewiß, all ihr Streben würde dahin gerichtet seyn.

Kannst du nicht, was du willst, so wolle, was du kannst.

Es darf uns wohl wenig daran gelegen seyn, daß über uns Menschen urtheilen, besonders die, welche urtheilen, ehe sie verstehen.

Gott läßt die, welche aus Furchtsamkeit auf Ihn nicht trauen, von dem Feinde erst recht versuchet und geplagt werden.

Frommer Adel — frommes Volk.

Wer Menschenworte fürchtet, ist kein Soldat Christi, sondern ein Wohldiener der Welt.

Je eigenwilliger, desto unruhiger.

Laß in deinen Ahndungen an Fehlenden den Zorn nie hervorstechen; sonst kommt zum Fehler des Andern auch noch dein Fehler. Nicht leicht ein Zorn, den gemeine Leute nicht für Fehler halten.

Du seyst beschäftigt oder du ergötzest dich, so richte dein Auge immer auf Selbstüberwindung.

Folge den Geboten deiner Eigenliebe nicht, und mache ihr beständig Verdruß.

Das Rohe wird schon noch reif; warte nur, bis Zeit ist.

Suche die Gunst des Volkes nicht durch Kunstgriffe, — nicht durch Schmeicheley in Wort oder That.

Je näher dir die Trübsal kommt, desto inniger schmiege dich an Gott.

Die Kritik von Menschen muß dir gar nichts machen; thu nur das, was du sollst.

Auch der Zorn Gottes ist noch Liebe; die Züchtigung aus Gottes Hand ist Gnade.

Ein großer Unterschied: die Einen, versehen mit allen Bedürfnissen, trauen Gott; die Andern entblößen sich von allen Dingen — um Christo nachzufolgen, und sind bey ihrer Blöße ohne Sorge.

Verschmähe keine Freundschafts-Bezeugung, aber laß nicht jede als Freundschafts-Beweis gel-

ten. Ehe du dich jemanden hingiebst, lerne aus Thaten seine Gesinnung kennen.

Welche Gott gerne nach ihrem Willen richten möchten, finden den Frieden nicht.

Wer in sich über das Unheilige herrschet, kann auch in Andern darüber herrschen.

Du kannst Viele Gott gewinnen, wenn du niemanden, aus deiner Schuld für dich verloren hast.

Wer die evangelische Armuth nicht hat, hat auch Mangel an Gaben und an Freuden vom Himmel.

Die Kenntniß der Gesetze Gottes haben Alle schon vom Schöpfer; der Unterricht kann sie daran nur erinnern.

Die Kürze des Lebens soll durch die Menge guter Thaten ersetzt werden.

Es scheint, Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit haben unter sich diesen Vergleich gemacht: Der Barmherzigkeit werden gelassen, die bey guter Gesinnung aus Schwachheit in nicht gesuchte Gelegenheiten kamen und auf diesem Glatteis stürzten. Der Gerechtigkeit werden hingegeben, welche nie gut seyn wollten, und ihr Sündengewerbe fortmachen, so lange sie können.

Laß dich nicht blenden, schaue ferne hin auf die bösen Folgen von dem, was du jetzt im Getriebe hast. Unser Widersacher, der Satan, ruhet nicht, und geht umher, suchend, wen er verschlinge.

Welcher Tod kann bitterer seyn, als Christum nicht mehr haben, wenn man ihn einmal verkostet, dann aber wieder verlassen hat, um den Trieben der verdorbenen Natur zu folgen?

Wer Gottes Süsse verkostet, darf des Todes Bitterkeit nimmer fürchten.

Noch war es immer so, wer Gott und Menschen liebte, mußte geläutert werden wie Gold im Feuerofen.

Heut zu Tage haben die mehresten Menschen mehr Scham vor den Menschen als vor Gott.

Demuth und Klugheit machen deine Werke fruchtbar.

Wer mit wenig Stärke große Dinge unternimmt, wirft die Last weg, sobald sie ihn drückt, und schilt sich selber einen Thoren.

Gefalle dir selber nicht in dem, was du nützest. Die Mühle kann sich nicht rühmen, der Ruhm gehört allein dem grossen Müller und Herrn, der da Wasser auf die Mühle kehret, welches die Räder und alle Maschinen in Bewegung setzt, treibt und belebt.

Niemand kann im Grossen vortrefflich seyn, der es nicht zuerst im Kleinen ist.

Wer Ein Pfund nicht trägt, wie wird er zwey tragen?

Wenn Pflicht es gestattet, so wirke lieber wenig, mit Gutheißung, als viel Gutes zur Unzufriedenheit der Menschen. (Doch kann Niemand Allen recht thun, und die Bösen feinden fast alles Gute an).

Werbe um die Liebe der ganzen Gemeinde, und wende allen Fleiß an, die einmal erworbene zu behaupten. Die Gunst der Menschen gibt uns ihre Herzen zu Allem hin.

Dringt sich ein billiger Schmerz dir auf, so gönne ihm sein Plätzchen.

Gegen den Satan gibt es kein siegenderes Mittel — als das Kreuz.

Die Furcht ist die beßte Lehrerinn des Gebethes, besonders wenn man nur von Gott Hilfe hoffen kann.

Du kannst zum Dienste Gottes durch nichts — mehr beytragen, als durch den Unterricht der Jugend. Dazu wird Geld und Mühe am beßten verwendet.

Gott stärkt jene ganz besonders, die sich in Behandlung niedriger Dinge trefflich überwinden.

Wenn wir uns gar zu unschuldig machen wollen, so machen wir uns nur noch schuldiger.

Guter Gott, o daß es die Menschen wüßten, welch große und welch reine Wonne sie verlieren, weil sie den Anfällen des Teufels minder tapfern Widerstand thun!

Das Lob von den Menschen muß uns so lästig wie ein Kreuz fallen, denn es drückt uns nur die Erinnerung an unsere Fehler ein.

Gerade in der Trübsal schmecket Gott am beßten.

Gegen das Böse in dir zieh das Schwert ohne Zögerung.

Ich weiß, kein Geschöpf kann schaden, als nur in so ferne Gott es gestattet. Und weil ich Gott kindlich fürchte, so ist alle Furcht vor Geschöpfen in mir getilget.

Ein Leben ohne Gottes Süsse ist vielmehr ein langer Tod als ein Leben.

Wenn Ein Stolz Engel vom Himmel gestürzet, und Adam und Even aus dem Paradiese gestoßen hat; was wird aus uns werden?

Wer Gott liebet, pflegt sehr langen Umgang mit Ihm, und sehr oftmalige Gespräche von Ihm.

Von dem guten oder schlechten Gebrauche der Gnade hängt all unser Glück oder Unglück ab.

Will Gott seinen Liebhaber besonders begnaden, so bereitet Er ihn durch Leiden vor.

Wo dich dein Vorgesetzter haben will, da kannst du Gott am beßten dienen. Habe auch die Zuversicht, Gott werde deinen Vorgesetzten leiten, daß er zu seiner Zeit dich dorthin bestimme, wo du am nützlichsten seyn wirst.

Jeder Menschenklasse bezeige dich angenehm und lieblich; mache dich um Alle verdient; holdselig und sittsam sey deine Ansprache gegen jedermann.

Ungleich sicherer, geleitet werden als leiten, — gehorchen als befehlen.

Sittsamkeit wird Andern Hochschätzung abnöthigen.

Wir geben sehr oft der Natur schuld, was wir unserer Unachtsamkeit und Trägheit schuld geben sollten.

Es übertrifft alle leibliche Schmerzen, ja es ist eine schauderliche Marter, die alle Qualen, von Tyrannen ersonnen, übersteigt, — sehen müssen, daß ein Anderer in Augenblicken niederreißt, was Edle durch lange Zeit, mit großer Anstrengung und mit alles=besiegender Standhaftigkeit beynahe zur Vollkommenheit gebracht hatten.

Kommt es auf Gottes Ehre an, so muß man keiner Schwierigkeit weichen.

Der stete Blick auf die Unbeständigkeit der Menschen gibt uns die heilige Richtung, daß wir dem überall gegenwärtigen Unwandelbaren immer in tiefster Demuth und in höchster Freude anhängen. Ohne dies wird von uns manche Unvorsicht begangen, wodurch das Auge der Zuschauer beleidiget und ihr Herz abgeneigt wird.

Selbstverläugnung wird zur Wonne.

Was Gutes könnte doch der wissen, der Christum nicht kennt?

Täglich bedenk vorher: Was ist heute mein Denken und Thun? was habe ich heute zu meiden? was zu bessern? — was zu vervollkommnen?

Menschen=Arm wird uns leicht anstatt des Gottesarmes; — welch ein Fall folgt dann!

Wir alle wären reich an göttlichen Gnaden, — wenn wir sie nur annehmen wollten.

Traue selbst Freunden nicht zu viel; wenn du auch ihr Freund bleiben wirst, ist es doch nicht ganz gewiß, ob sie nie deine Feinde werden.

Guter Rath — und Gottes Fürsehung führen uns alle Klippen vorüber.

Derer Tugend nicht durch Leiden und Verfolgungen bewährt ist, denen soll nichts Großes aufgetragen werden.

Der ächte Christ freut sich mehr im Leiden als in der Ruhe — mehr am Kreuze der Trübsal, als im Bette des Vergnügens.

Die Morgenröthe frommer Jugend läßt uns hellen Mittag gerechten und nützlichen Mannsalters erwarten.

Ich bitte jeden, daß er seine aus Gott geschöpften frommen Ansichten und Gefühle durch Lesung geistreicher Schriften in sich stets bewahre und neu belebe.

Richte deine Gedanken nicht so fast auf das, was Gott durch dich wirkt, als vielmehr auf das, was Er nicht wirkt, weil du dich nicht zu seinem Werkzeuge tüchtig machest.

Die Milde siegt beynahe immer; Schärfe fast nie.

Aus den Schriften
des
Ehrwürdigen Blosius.

Dieser ehrwürdige Benediktiner Abt leuchtete den Seinen und der bessern Welt im sechzehnten Jahrhunderte, das so Viele, die sich für Engel des Lichtes ausgaben, verfinsterten.

Der von Geburt und noch mehr durch Weisheit und Tugend edle Blosius reformirte erst sein Inneres und dann sein Kloster. Die Geschichte sagt von ihm, durch „Liebe“ habe er sein Kloster reformirt. Und daß er sein Inneres durch Liebe reformirt habe, sagen uns seine Schriften. In diesen wehet der Geist der sanften, gelinden, auf Gott vertrauenden Liebe. Dieser Schriftsteller hat die besondere Gabe, seine Leser zum Vertrauen auf Gott zu wecken; und die zum Vertrauen geweckten Seelen ladet er dann mit sanfter Gewalt ein — zum Kampfe gegen sich selbst. Die in der Selbstbekämpfung Ermüdenden richtet er wieder auf, und zeigt ihnen, wie freundlich ihr Herr ist, der mit ihnen mitkämpft.

Dieser Schriftsteller führt nicht hohe, außerordentliche Wege, sondern die Bahn, worauf alle gehen können.

Mitunter zeigt er auch öfters jene Höhe der sonderbaren Gnaden; und es ist wirklich angenehm, auf der Bahn der Tugend — die Höhen der Gnade wenigstens sehen können.

Viele lästern diese Höhen, freylich nur darum, weil sie Höhen sind. Hat die Natur Ebenen, Hügel und Berge; warum soll nicht auch das Reich der Gnade Ebenen, Hügel und Berge haben?

Blosius ging von seiner Höhe ins Vaterland im Jahre 1566.

I.

Gebethe, dergleichen nur die Liebe bethen kann.

1. Verlangen nach Jesu Wohlgefallen.

„Geliebter Jesus, wasch meine Seele in deinem kostbaren Blute rein von aller Sünde. Tilge alle meine Missethaten. Ach, wie Vieles muß Dir an meiner Seele noch mißfallen, — zerstöre das alles in mir! Mein einziger und erster Wunsch ist ja doch nur, Dir zu gefallen und Dich zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften.

Schmücke mich mit den Verdiensten und Tugenden deiner heiligsten Menschheit.

Gib meiner Seele Ruhe und Himmelsheiterkeit.

„Reines Herz schaff in mir, und in meinem Innersten erneuere redlichen Geist" Psalm. 50.

Wecke in mir die Inbrunst reiner Liebe.

O, laß die Himmelsluft in meine Seele wehen; dann schmilzt in mir das Eis, und deiner Gnade Gewürze breiten sich aus.

Gott, Abgrund der Lieblichkeit! verschling mich in Dich.

Jesus, meine Freude! Du bist das ewige Licht, glänzend unendliche Schönheit. Erleuchte meine Seele,

erhelle sie in Dir. Laß mich froh werden in deinem Lichte; nach Dir lechzet meine Seele; nie sollen mich umfassen des Todes Finsternisse.

Herr, sieh, mein Innerstes verlangt nach deiner Liebe; hilf meiner Schwäche und laß mich deiner Liebe angenehme Einflüsse erfahren.

Entzünde und brenne mich durch das Feuer deiner Liebe rein zusammen.

Mein Herr, dir sey alle Anbethung, Ehre, aller Ruhm und alle Verherrlichung. Du bist die Schöne und Freude der Himmel; Du — alles Geschmackes Süsse und der Wohlgerüche Wohlgeruch; — Du — aller Töne Annehmlichkeit und der innigsten Umarmungen unaussprechliche Wonne. Du bist ganz licht, immer neu und reitzend schön, ganz liebenswerth und erwünscht. Du bist meiner Seele Leben, Ehre, Trost und einziges Gut.

Salbe mein Herz mit deiner Gnade Balsam.

Mache mich gänzlich zerfließen in heiliger Liebe, damit ich Dir angenehmes Opfer und deines Wohlgefallens Gegenstand werde. Dir stelle ich mich ganz heim; Du bist meine Zuversicht. Dir opfere ich mich ganz auf; Du bist meiner Hoffnung Fels. Ich lege mich ganz in die Arme deiner Liebe; Du bist mein einziges Heil. Erleuchte, leite und besitze mich ganz.

Herr, deine Vaterliebe höre deines Kindes Flehen. Um Liebe zu Dir flehe ich nur. Mein Inneres überfließe von Liebe, und mein Herz müsse Dir lauter Lobgesang seyn.

Jesus, Kraft Gottes, Grundfeste der Ewigkeit, wer dich liebt, besieget den Tod. O belebe mich mit deinem Geiste, befestige mich in der Vereinigung mit Dir.

In meinem innern Leiden und bey der Leere des Geistes dufte mir deiner Liebe Wohlgeruch, damit ich,

durch deine Holdseligkeit aufgefrischt, in Dir unwandelbar stehe und nimmer sinke.

Schmücke das Gärtlein meines Herzens mit Blumen heiligster Liebe, komm dann in dasselbe herab und ergötze Dich an seiner Schöne.

Holder Jesus! schönster Bräutigam des Himmels, geheimer Tröster heiliger Seelen! die auf Dich Hoffenden schützest Du in Gefahren unter dem Schatten deiner Flügel; deine Freunde erquickest Du in ihren Trübsalen mit göttlichen Tröstungen. Du hast selbsten gesagt, Du seyst gekommen, Feuer zu senden, und es sey dein einziger Wunsch, daß es gewaltig entbrenne: nun sieh da mein Herz, entzünde es mit diesem Feuer, damit ich Dich liebe und lobe aus ganzer Seele!

O leuchtende Flamme, die da alles verzehrt, — wie unsichtbar dem fleischlichen Auge, und der stolzen Vernunft, bestrahlest Du Alles, wie lieblich entzündest Du! Nur nach Dir dürste ich, mein Jesus! Nach Dir nur hungere ich; Dich rufe ich mit heißer Inbrunst meines Herzens an; deines Angesichtes verlanget mich. Was wäre mir erwünschter, als bey Dir seyn und Dir anhängen? Möchte ich doch überall und allezeit mit reinem Gemüthe in deiner Gegenwart wandeln! Möchte meine Seele, in deiner Liebe vollkommen, Dich mit allen ihren Kräften umfassen! *)

2. Reue und Opfer!

Es ist zu bedauren, daß in unsern Zeiten die einfältig liebvolle und mitleidige Erinnerung an die Leiden und den Tod unsers Erlösers — für etwas Unnützes von Manchen gehalten wird. Ich fürchte, diese Leutlein möchten Jesum Selbst nur gar zu entbehrlich finden. Mein lieber

*) Precul. piae.

Leser, wie glücklich bist du, da Jesus dein erstes und größtes Bedürfniß ist! Er ist freylich wohl auch für jene erstes und größtes Bedürfniß — dies beweist ihr Elend.

„Jesus, mein Trost, ach, wie schwer habe ich mein Leben hindurch Dich beleidigt! Ich häufte Undank auf Undank; deiner so lieblich in mir wirkenden Gnade that ich vielfältigen Widerstand; ach, Sünden thürmte ich auf Sünden. Schauderlich! welch eine Menge und Größe meiner Missethaten! Doch was ist sie gegen die Menge und Größe deiner Erbarmungen? Du bist doch mein Vater, so unwürdig auch ich bin dein Sohn zu heißen. Ja, Du bist mein wahrer Vater, Du meine Zuversicht, Du der Erbarmungen Quell, der keinen Unreinen, der zu Ihm flieht, von sich stößt, sondern in Sich abwäscht.

Sieh, ich komme; durch meine Sünden so tief gesunken — komme ich zu Dir; nichts kann ich deinen väterlichen Augen vorweisen, als meine Sündenbürde. Vater, ich falle zu deinen Füssen hin, und flehe deine Vaterliebe um Erbarmung an; rette mich, Vater! um deines Namens willen rette mich! Ich glaube fest, kein Verbrechen sey zu groß und ungeheuer, daß es durch die Verdienste deines heiligsten Leidens nicht könne getilget werden.

Jesus, mein Trost, für meine Sünden opfere ich Dir auf — jene erstaunliche Liebe, aus der Du, Gott von ewiger Majestät, für uns Mensch und als solcher den Leiden unterworfen wurdest, und wirklich über drey und dreyßig Jahre so viel Mühseligkeiten, Drangsalen und Verfolgungen unermüdet duldetest. Ich opfere dir auf — jene Traurigkeit, jenen Blutschweiß, jene Leidenslasten, die Dich niederdrückten, da Du im Garten zum Vater bethetest. Ich opfere Dir auf — deine brennende Begierde nach Leiden,

mit welcher Du Dich den Feinden freywillig gefangen gabst.

Ich opfere Dir auf — die Fesseln, Schläge, Schmähungen, Lästerungen, — die Backenstreiche und Verspeyungen, und jede Art Mißhandlung, so Du in des Annas und in des Kaiphas Hause eine ganze Nacht hindurch littest. Dies alles opfere ich Dir auf mit innigstem Dank, und bitte deine unendliche Liebe, Du wollest durch diese deine Verdienste meine Seele vollkommen reinigen, und führen ins ewige Leben.

Jesus, mein Trost! für alle meine Missethaten opfere ich Dir auf — jene beyspiellose Schmach, die Du duldetest, als Du, geschlagen, verspien und gebunden — frühe Morgens zu Pilatus, von diesem zu Herodes, und dann wieder zum Pilatus geschleppet wurdest; dein heiliges Stillschweigen zu allen Beschimpfungen und Unbilden; — jene grausamsten Schmerzen, die Du littest, da sie Dich an eine Säule banden und schrecklich geißelten.

Ich opfere Dir auf — die Furchen von Geißelstreichen in deinem heiligsten Leibe, und die hervor rieselnden Bächlein deines purpurnen Blutes. Dies alles opfere ich Dir auf — mit innigstem Danke, und bitte deine unendliche Liebe, Du wollest durch diese deine Verdienste meine Seele vollkommen reinigen und führen ins ewige Leben.

Jesus, mein Trost! für alle meine Sünden opfere ich Dir auf — jene unaussprechliche Geduld, die Du erwiesest, da sie zu größerm Hohn Dir ein Purpurkleid umwarfen, mit Dornen Dich krönten, und spottend Dich begrüßten: „Sey gegrüßt du König der Juden!" und zugleich Dir Backenstreiche gaben *), Dich be-

*) Johann. 19, 3.

spien und mit Schilfe schlugen, dann hinstellten vor den Richterstuhl, wo du ungerecht verdammt, und dein eigen Kreuz tragend — unter lauter Schmach fortgeschleppet wurdest auf Golgatha. Ach, wie müde erlag dein heiligster Leib! wie mühsam und hart war jeder deiner Tritte! Welch ein Druck, welch heiße Wunden auf deinen mit dem Kreuz belasteten Schultern! Wie quoll dein Schweiß! wie entbrannte dein Durst! — Dies und Alles, was deine Liebe mit göttlicher Milde und Freudigkeit des Herzens für mich übertrug, opfere ich Dir auf. Um dieser deiner Verdienste willen gib mir Reinigkeit der Seele und das Glück, dort oben deiner für mich leidenden Liebe ewigen Dank und Preis zu jubeln.

Man riß dir die Kleider vom heiligen Leibe; da wurden alle deine Wunden erneuert: — ach, welch ein Schmerz, Deine Hände und Füsse schlugen sie mit Nägeln ans Kreuz; deine Glieder wurden aus ihren Fugen gerissen. Da strömte dein kostbarstes Blut aus deinen Wunden, wie aus Quellen herab. Sieh, ich opfere Dir auf — diese Schmerzen und jeden Tropfen dieses Blutes, und die unbegreifliche Sanftmuth und Güte, womit Du die Vermessenheit der Gottlosen, die Dich Gekreuzigten höhnten, liebend duldetest, und für dieselben den Vater bathest. Diese deine Verdienste laß mir zur Versöhnung, zur Heiligung und zum ewigen Leben gereichen.

Ein Mann der Schmerzen hingst Du am Kreuze in gränzenloser Wehmuth und Angst, erbärmlich und ohne allen Trost — zwischen mitgekreuzigten Mördern! Dich brannte glühender Durst, und sie reichten Dir Essig! Alles dies und deine höchste Liebe, womit Du dein anbethungswürdiges Haupt neigtest, und für uns den Geist aufgabst, — opfere ich Dir auf mit jenem kostbaren Blute und heilsamen Wasser, das aus deiner mit einem Speere durchstossenen Seite floß. Von

welch innigstem Dankgefühle gegen deine Liebe müsse stets mein Herz überfließen! O laß um dieser deiner Liebe, um dieses deines Blutes und Wassers willen, ewig überfließen von ganz reiner heiligen Liebe mein Herz.

Jesus, Quelle unseres Heiles und Selbst unser einziges Heil! zur vollkommenen Tilgung aller meiner Sünden opfere ich Dir auf — alle Geheimnisse unserer Erlösung, deine Menschwerdung und Geburt, deinen Wandel, deine Leiden, deinen Tod. So auch alles, was Dir an deiner glorreichsten Mutter, Maria der Jungfrau, und an jedem Heiligen wohlgefällt.

Holder Jesus! deine Unschuld sey dem Vater Ersatz für meine Schulden.

Umhülle mein sündenvolles Leben mit deinen Verdiensten. Laß das Meine mit dem Deinen vereinigt seyn, damit in dem Deinen meine Unreinigkeiten rein, und meine Unvollkommenheiten vollkommen werden!

So nun werde ich Dir hiernieden wohlgefallen, und nach zurückgelegtem Wege durch dies Thränenthal, sogleich zu Dir gelangen. Amen!"*)

3. Seufzer nach der Vereinigung mit Jesu.

Mein Gott! zieh mich an Dich an! Wie elend ist mein Herz durch unordentliche Liebe zu den Geschöpfen! Ach, dieser Sklaverey entledige mich! Heb meinen Sinn hinauf zu Dir, der Du allein über Alles und in Allem bist. Das eitle Geräusch des Vergänglichen ruhe doch einmal! Die täuschenden Bilder des irdischen Sinnes, die Träume flatterhafter Lüste — möchten sie mich nicht mehr plagen! Mein Geist erschwinge sich über die sichtbaren Dinge, und hefte das

*) Precul. piae — 15.

Auge des Glaubens auf Dich Schöpfer, auf Dich Allgegenwärtigen. O Herr, laß mich nirgends Ruhe, nirgends Freude, nirgends Trost suchen — als nur in Dir.

Holder Jesus! Verwunde mein Inneres durch und durch mit dem Pfeile deiner Liebe; mit dem geschärftesten Pfeil durchschieß meinen Geist, damit er, verwundet von Dir, selig schmachte, und zur Ehre deiues Namens, sich innigst in Dich verliere.

Der süsseste Wohlgeruch von Dir und von deiner Liebe dufte in meine Seele, und wecke in mir ewige Begierden.

Holder Jesus! gib mir ein zerknirschtes Herz, das da werde zur Thränenquelle, die Dich ergötze.

Gib auch mir die Gnade, überall und allzeit vor deinem Angesichte zu wandeln, und Dich im Herz, Mund und Auge zu haben; damit die unheilige Liebe nie ein Plätzchen in mir finde*).

Die harmonische Wonne deiner Liebe und ihre heilige Flamme nehmen mich ganz ein, damit in allen Kräften meiner Seele nur Jesus lebe und wirke!

Ja, Dich liebe ich, und fühle nun keine Lust mehr, als die Dich immer mehr zu lieben.

O, schenk mir solche Kraft der Liebe, welche die Last aller irdischen Begierden abwerfe.

Mache mich laufen nach Dir, im Wohlgeruche deiner Salbungen.

Schreib das „Vergiß Mein nicht!“ mit untilgbaren Zügen in mein Herz, damit kein fleischlicher, kein unedler Gedanke mich entweihe, und jeder Gedanke,

*) Wie innig und richtig bethet da der edle Blosius! Wahrlich, es ist kein sicheres Mittel wider die unheilige Liebe, als der stete Wandel in Gottesgegenwart und „Ihn haben in Herz, Mund, und Aug.“

jede Anmuthung nur Dich zum Gegenstand habe; damit mein Inneres werde zum lautern Gefühle von der entzückenden Gegenwart deiner Huld.

Unversieglicher Quell der Erbarmungen! werde auch in meiner Seele Lebensquell!

Was verlanget mein Herz ausser Dir? Du bist all meine Sehnsucht!

Gib mir reine, allesbesiegende, unwandelbare Liebe, die mich in Dich überstalte, und zu deinem ganz angenehmen Brandopfer auf ewig mache.

Du bist mein ewiger Hirt; weide dein hungerig Schäflein.

Du bist mein Licht; erleuchte meine Finsternisse.

Du das Feuer der Liebe; entzünde meine Kälte.

Du die süsse Liebesgewalt; entreiß mich ganz — mir selbsten!

Du die Flamme heiliger Liebe; reinige und dring mein Inneres durch und durch; damit ich nur auf Dich sehe, nur nach Dir mich sehne, und Dir allein unzertrennlich anhänge.

Dich lieblicher Gott, lade ich in meine Seele ein; mit ganzer Innbrunst lad' ich Dich ein. Verschmähe meine Einladung nicht; komm, nimm Wohnung in mir; und da Dir doch nur reine Wohnung anständig seyn kann, so erneue durch dein Inwohnen meine Seele so ganz, daß sie ohne alle Unsäuberlichkeit zur Wohnung Dir diene.

Mache mich durch deine Liebe von aller Eigenliebe frey. Sey Du all mein Denken, all mein Gefühl, Du — mein einziger Jubel, Du meine einzige Ruhe *).

*) Procul. piae — 17.

4. Jesus, mein Alles.

„Himmel und Erde, und Alles, was darin ist, soll mir ohne Dich nicht lieber seyn als eine Eisscholle!"

„Nichts anders begehre ich von Dir, mein Herr und Gott! als, ein Auge nur für deine Schönheit, ein Ohr nur für deine Stimme, einen Geruch nur für deine Gnadenausflüsse, einen Geschmack nur für deine Lieblichkeit; und dann noch ein Herz, das nur Dich kindlich fürchte; ein Gedächtniß, das Dich nie vergesse; einen Willen, der nur Dich wolle."

„Meine Seele soll mit Eigenliebe nicht einmal an sich selbst gedenken, im Glück und Unglück unbeweglich Dir anhängen, und keinen unheiligen Trost, auf Kosten deiner Ehre, in sich einkommen lassen."

„Aus dir schöpfe ich mir lebendiges Wasser; was brauche ich denn sonst zu trinken?"

„Dein Gnadenthau dringe sanft ein, bis auf den tiefesten Grund meiner Seele; und da müsse sterben alles Unkraut irdischer Begierden."

„Du bist meine Sonne; und mein Herz soll deine Erde seyn; scheine Du recht warm darauf herunter, damit die Blumen der heiligen Liebe blühen empor."

„Keine Kleinmüthigkeit, Herr, keine Kleinmüthigkeit laß in meine Seele kommen. Sey Du die unerschütterliche Feste meiner Seele!"

„Gib mir, daß ich alles innere und äußere Leiden willig trage, und unter deiner väterlichen Züchtigung mich gerne zermalmen lasse, — sonst ist meine Freude an Dir nicht vollkommen."

„Auch dann ist sie es nicht, wenn ich den Drang-

salen nicht mit Freude entgegen gehe und sie nicht frohlockend empfange als Geschenke, die Du mir sandtest."

„Auch dann ist meine Freude an Dir nicht vollkommen, wenn ich Feinden nicht sanfte, holde Liebe bezeigen kann, und sie nicht als das ansehe, was sie wirklich sind, als Diener deiner Fürsehung und als Beförderer meines Heiles. O Herr, dies alles kann die eigenliebige Natur nicht, wohl aber deine Gnade; o schenke sie mir!"

„Gegen das eitle, „Allerley in der Welt" laß mich ganz gefühllos werden, damit ich nichts fühle, nichts wisse, nichts liebe — als Dich nur."

„Auch am Essen und Trinken laß mein Herz keine Freude haben; alle Unmäßigkeit sey ferne von mir; gib, daß ich Speise und Trank nur zu deiner Ehre genieße; und dabey nur nach Dir hungere, nur Dich mit Herzensfreude empfinde, mich nur an Dir belustige."

„Den Schleyer der Heucheley reiß mir weg; zerschlag mein Herz in Gefühlen der Bußfertigkeit, — nur Du sey meine Ehre, meine Hoffnung. In deinen Wunden, die Du für mich erhieltest, will ich verborgen seyn."

„O, wäre ich nie mehr so thöricht, mich von Lob und Gunst der Menschen benebeln zu lassen; ach, mein Herz werde eine immer fliessende Thränenquelle von Reue und Liebe."

„Mache Du all meine Sinne, alle meine Gedanken, alle meine Anmuthungen zu deinen Liebesgefangenen."*)

5. Heimweh.

„Herr, deines Hauses Ehre habe ich lieb. Schon

*) Ex preculis piis.

die Erinnerung an dein Reich des Lichtes und ewiger Reichthümer, und die Erinnerung an die Seligkeit der Deinen dort oben füllt meine Seele mit Heimweh. Ein Tag bey Dir dort oben ist besser als viele tausend Tage da unten. Bey und in Dir ist alles Gute.

O wann werde ich meine Pilgerschaft vollendet haben, und erscheinen vor deinem Herrlichkeit und Gnade glänzenden Angesichte? wann wird in dessen Anschauung all mein Verlangen vollkommen gesättigt seyn?

Liebe meines Herzens! wann werde ich Dich gänzlich besitzen? wann wirst Du mich zu Dir nehmen, daß ich Dich klar anschanen möge?

Wann wird auch meine Seele jubeln: „Nun ist der Strick entzwey, und ich bin frey; Du führest mich ein zu Dir; nun werde ich nimmer befleckt, nimmer beleidige ich Dich; in Sicherheit singe ich von nun an die Herrlichkeit und Wunder deiner Erbarmungen gegen mich?

Geliebter, heb mich Elenden auf vom Staube; sobald du beliebst, führe mich aus dem Kerker, und nimm mich zu Dir in den Himmel. O dort oben, wie will ich Dir ewigen Dank für alle deine Wohlthaten jubeln!

Holder Jesus! das Leben der Seligkeit bist nur Du; o wie flammt und schmachtet mein Herz nach Dir!

Du bist groß; unser Lob ist Deiner nicht würdig, (aber Dich loben dürfen — ist Ehre und Wonne.) Du bist ganz schön, Du die unendliche Fülle unaussprechlicher Freude. Wann doch werde ich Dich sehen, wie Du in Dir Selbst bist, nicht wie du im Spiegel der Geschöpfe uns scheinst.

Wie lange muß ich noch warten, bis ich sehe den Schönsten vor allen Engeln und Menschen?

Deine unaussprechliche Schönheit zieht mich an und entflammt in mir heilige Begierde.

Dein entzückendes Licht, dein Glanz voll Herrlichkeit — heitert meine Seele aus (wie die Sonne die Welt).

In meiner Entfernung von Dir kömmt mir mein verweslicher Leib oft wie bittere Rinde vor. Ach, dürfte ich die Rinde weglegen, und könnte meine Seele, als ein dir werther Kern, in deiner himmlischen Scheuer bey Dir, ihrem wahren Eigenthümer, seyn.

Geliebter meines Herzens, Du das Ziel und der Inhalt all meiner Wünsche, höre mein Flehen, erhöre das Seufzen meiner Liebe, die nimmer ruhet, bis sie die ewig entzückende Schönheit deiner holden Gottheit betrachtet. Was hat die Erde und die ganze Schöpfung Schöneres für das Auge, was Angenehmeres für das Ohr, und was Liebliche res für das Herz, — als die klare Anschauung Deiner dort oben ist?

O wann doch wirst Du mir Dich zu sehen geben? wann wird meine Freude vollkommen seyn in Anschauung Deiner?

Wann doch kann ich mich sonnen im Glanze deiner Herrlichkeit?

Wann tränkt und berauscht mich dein Wonnestrom?

Bräutigam! wann darf ich Dich umarmen? wann Dich küssen?

Wann singe ich dein Lob mit den Chören der Heiligen in den Höhen der Seligkeit?

Sieh herab auf das Sehnen und Schmachten meiner Liebe nach Dir! Ach, erbarme Dich meiner! Merke auf mein immerwährend Seufzen; laß mich aus dem Kerker, laß mich zu Dir, laß mich zu den Chören deines ewigen Lobes! Wozu sonst bin ich von Dir erschaffen, von Dir erlöst?

Wann hat für mich die Verbannung in dies Thränenthal ein Ende? Wann darf ich heim ins Vaterland? Mein Heimweh wird unerträglich! O liebes seliges Vaterland, wo keine Nacht, nur ewiger Tag; wo ewig blühender Lenz und früchtevoller Sommer; wo Lustgefilde mit immer neuer Schönheit sich schmücken, und keine Blume welkt; wo ewiger Wohlgeruch umduftet, und deines Lobes ewige Harmonien ertönen.

Bey Dir ist das Paradies, das alle Vorstellung und alle Erwartung weit übertrifft, in welchem die Bächlein der reinsten Vergnügen alle Fluren durchfließen, und welches durch jede Art prangender Schönheit entzückt. Bey Dir ist Lebensquell, heller Mittag, bleibende Heiterkeit ohne Hitze und Kälte, und ein Friede, der nimmer gestört wird. Bey und in Dir ist Alles, was das Menschenherz ergötzen mag, in höchster Fülle. Was will ich also außer Dir? Du bist mir genug!

Herr, ich glaube, was ich nicht sehe. Ich glaube die unermeßlichen, ewigen Reichthümer, Freuden und Ergötzungen des Himmels. Ich glaube an Dich, die höchste, unerschaffene Schönheit und Lieblichkeit, von der alles erschaffene Schöne und Liebliche nur Abfluß ist; ich glaube, aber noch sehe ich Dich nicht! So gib denn, daß ich unwandelbar verbleibe in Dem, was ich glaube, ohne zu sehen, — bis ich einst sehe, was ich jetzt glaube.

Ach, Jesus, meine Liebe! wann doch lässest Du's geschehen, daß mein Leib zu Staube werde, und mein Geist zurückfließe in Dich, seinen Ursprung. Mein süssester Friede! wann entschlummere und ruhe ich in Dir, damit ich deine namenlose Herrlichkeit unverhüllt schaue?

Wann begeistert mich der süsse Anhauch deiner Gottheit?

Wann ist für mich der Tag, — der ewige Tag des Anschauens deiner holden Majestät?

Mein Geliebter, Dich von Angesicht zu Angesicht sehen, Dich haben, Dich ewig besitzen — O welch eine Seligkeit!

O möchte ich dies elende Leben in deiner Gnade und Freundschaft enden! Dies kann nur deine Allmacht geben, — ich nur deine Liebe bitten.

Holder Jesus, in meiner Erlösungsstunde von hier segne Du meine Seele. Vereinige meinen Tod mit dem deinen, der meine Erlösung, mein Leben ist.

Schicke mir dann entgegen die getreue, hilfreiche Jungfrau Maria, deine liebliche Mutter, diesen Lichtstern; Sie verkünde mir als die schönste Morgenröthe beym Austritte aus diesem Thränenthale die Ankunft der Sonne der Gerechtigkeit.

Sage dann meiner Seele das Wort der Huld: Dein Schöpfer, Erlöser und Liebhaber bin Ich; in den Schmerzen meines Todes suchte und erwarb Ich dich Mir: du wirst immer bey Mir seyn; fürchte dir nicht!

Holder Jesus, Du Glanz der Gottheit, Du Ehre der Menschheit, nimm gnädig mich auf in die selige Wohnung deines ewigen Friedens und Lichtes.

Dort laß mich genießen die süssen Früchte meiner Erlösung durch dein Leiden.

Dort ziehe mich dein Geist der Liebe und Wonne ganz in Dich ein, und mache mich trunken.

Dort versenke mich durch den Kuß der vollkommenen Vereinigung mit Dir — in den ewigen Genuß Deiner; damit ich lebe von Dir, und frohlocke in

Dir; damit ich ohne Ende Dir weihe das Opfer des Lobes und Dankes. Amen *).

II.

Von Gott.

1. Gott — die Lieblichkeit und Liebe selbst.

„Mein Gott, holdes Leben meiner Seele! mein wahres Heil, mein Einiges und ewiges Gut! was wollte ich außer Dir? was könnte ich suchen, als Dich nur? Habe ich mit und in Dir nicht Alles? Was gibt es denn Angenehmes, das nicht Du geschaffen hättest?

Die Schönheit der Engel und der Seligen, und alle Schönheit im All — ist sie nicht von deiner Urschönheit? Was Holdes, Liebliches und Angenehmes haben alle Geschöpfe zusammen, das in Dir nicht unendlich vollkommener wäre? In Dir welkt keine Schöne, kein Glanz erlischt in Dir.

Du bist uns das große Meer der reinsten heiligsten Freude.

In diesem Elende hiernieden sind nur die selig, welche durch Herzensreinheit mit Dir sich vereinen, — in Dich, ihr Wonne-Meer, sich versenken. Was sehen, was hören, was riechen, was verkosten, was fühlen sie da! Keine Zunge kann's aussprechen.

Die süssen Mutterküsse sind nur schwaches Sinnbild deiner göttlichen Liebe gegen ihre Lieblinge.“**)

2. Geflügelte Anmuthungen.

*) Zur Vereinigung mit Gott ist eines der trefflichsten Mittel, immerhin in kurzen innigen Anmuthungen sich üben; jedoch ohne Anstrengung, die in Zwang ausarte. Die ge-

*) Precul. piae — 22. **) Enchirid. Parv. lib. 2. C. 7.

zwungene Liebe ist eben nicht die dauerhafteste.. Es gibt auch Seelen, denen im Gebethe nichts gedeihen will, was planmässig ist; dagegen schöpfen sie viel Frucht aus kurzen geflügelten Anmuthungen. Jeder nach seiner Art. Und derselbe Mensch findet für sich bald dies, bald jenes besser. Das Steifseyn in seiner Art zu bethen — ist wahrlich nicht gut.

„O Herr, mein Gott, mich wundert, daß die Erde mich schweren Sünder noch trägt."

„Ach, wie konnte ich weichen von Dir, höchstes Gut! Wie konnte ich wohnen im Elende — ferne von Dir?!"

„Sieh, ganz elend und stockblind bin ich ohne Dich. Jesus, erbarme Dich meiner."

„Dein Blut reinige mich von aller Sünde, es mache mich gesund; damit ich Dir gefalle, wie ein Kind — weiß und roth von Unschuld."

„O wann werde ich mir selber ganz todt seyn!"

„Wann hält mich kein Geschöpf mehr gefangen?!"

„O wäre ich doch wahrhaft sanftmüthig, und demüthig von Herzen!"

„Nur zwey Gnaden verlange ich von Dir, — vollkommenen Haß gegen mich, und vollkommene Liebe gegen Dich."

„Du befiehlst mir, Dich zu lieben; gib, was Du befiehlst, und befiehl, was Du willst." (Augustin.)

„Gib, daß ich Dich liebe von meinem ganzen Herzen, von meiner ganzen Seele, aus allen meinen Kräften, und aus meinem ganzen Gemüthe!"

„Die Kräfte meiner Seele sind gebrochen und verdorben; ersetze und heile Du sie, mein Jesus, durch die Kräfte deiner heiligsten Seele."

„Entlaste mich von aller Vielheit, o Du göttliche Einheit!"

„Mache mich vor Liebe überfließen in Dich!"

„O holder Jesus, Du meine Hoffnung und meine Zuflucht, Du meine Liebe!“

„Aus Allen der Liebste bist Du mir.“

„Bist nicht Du meines Herzens Süße, und das Leben meiner Seele?“

„All mein Trost und alle meine Freude bist Du!“

„Wie Du der Tag der Ewigkeit, so Du die Helle meines Innersten.“

„Du bist meine Lichtwohnung, mein Frühling, mein Paradies.“

„Du mein Urquell, Du meine Sättigung.“

„Was will ich ausser Dir? Bist ja Du mein wahres, mein ewiges Gut.“

„Zieh mich nach Dir, damit ich freudig, rein und ausdauernd laufe nach dem Wohlgeruche deiner Salbungen.“

„Geliebter, bereite Dir angenehme und ergötzliche Wohnung in mir.“

„Komm doch nieder zu mir, und nimm in mir Herberge.“

„Vereine mich mit Dir, und umstalte mich in Dich, damit Du an mir Freude habest, wie Du sie an Dir hast.“

„Wann doch lebt nichts mehr in mir, als dein Wille und Du?“

„Wann doch bin ich ganz Liebes-Flamme!“

„Wann doch wie zerschmolzen in Dich?“

„Ich klopfe schon so lange; wann doch machest Du mir auf?“

„Inner mir ist ein schönes Reich, und dies bist Du; wann doch zeigst Du mir mein Reich?“

„Verschlossen, verschlungen in Dich möchte meine Seele seyn; wie lange muß sie stehen in Regen und Sturm?“

„O hätte ich doch niemals die Wirkungen deiner Gnade in mir gehemmt!“

„Wo wäre ich jetzt, hätte ich deinem äußern und innern Rufe allemal gefolgt?!“

„Nein, lieber Todesschatten, als ein Weg ausser deinem Willen!“

„Du hast eine so liebe Mutter, mein Jesus; Ihrer Verdienste wegen laß auch mich Dir wieder lieb seyn.“

„Du hast so viele Lieblinge dort oben; um ihrer Verdienste willen laß auch mich dein Liebling werden.“

„Liebvollster Jesus! Du schmückest den Himmel mit Sternen, und wolltest für mich ganz entblößet werden.“

„Ich will gerne der Mindeste unter deinen Kindern seyn.“

„Wegen meiner Sünden will ich mich unter alle Menschen verdemüthigen.“

„Alle Menschen will ich mir vorziehen, Aller Diener und Unterthan seyn.“

„Meinen Feinden meine Liebe, meinen Verfolgern mein Herz!“

„Keine Eitelkeit, kein Vergnügen — das nicht aus Dir ist, kein Eigenwille, keine Sinnenlust!“

„Alles, was nicht Du bist, und was mich zu Dir nicht führet, verlasse und verschmähe ich ganz. Du sey mein Eines ewiglich!“

„Da hast Du mich ganz!“

„Sieh, ich bin bereit, um deiner Ehre willen zu dulden alle Unbild, allen Schimpf, alle Verachtung, allen Spott, alle Trübsal, allen Schmerz.“

„Ich will für die Tage meines Lebens gerne Verzicht thun auf alle sinnliche Tröstung; nur Dich, nur Dich!!“

„Sollte es Dir gefallen, so will ich mit Dir in Armuth und Leiden leben.“

„Liebe — Liebe — vollkommene Liebe schenke Du mir, o ewige Liebe!“

„Keines meiner Glieder, keiner meiner Sinne rege sich — ohne Bewegung von Dir.“

„Reinheit, Freyheit, Innigkeit — gib mir, o Herr!“

„Gottmensch! mache in mir den innern und äußern Menschen Dir ähnlich!“

„Gottmensch, ich glaube es fest, Du seyst deiner Gottheit nach — mitten in mir. Nun so würdige Dich denn, zu sehen durch meine Augen, zu hören durch meine Ohren, zu reden durch meine Zunge, und durch all meine Sinne und Glieder zu wirken, was Dir gefällt.“

„So viel Fesseln! o zerbrich sie alle, damit ich Freyheit habe, Dir zu dienen.“

„Wie so ausgegossen ins Aeußerliche bin ich! Um deiner heiligsten Wunden willen führe Du mich in mein Innerstes zurück.“

„Werde Du in mir Quelle des lebendigen Wassers.“

„Immer wie Du willst; nie wie ich will.“

„Erbarme Dich Aller: denn Du hast Dich für Alle verblutet.“

„Deine Braut, die katholische Kirche finde in ihrem Elend Gnade vor deinem Angesichte.“

„Ach, der elenden Sünder! führe Du sie zu Dir zurück.“

„Die Irrgläubigen ruf zurück in den Schooß deiner Braut, ihrer Mutter, die sie verließen und noch mißkennen und lästern.“

„So Viele schmachten noch in Finsterniß, und wissen nichts von Dir; holde Sonne, geh über ihnen auf!"

„So viel Elende jammern, Vater! erhöre sie."

„Jesus! dein Blut sey auch mein Bittopfer für Alle!"

„Vater! durch deine Allmacht befestige mein Gedächtniß in Dir!"

„Sohn des Ewigen! durch deine Weisheit erleuchte meinen Verstand."

„Heiliger Geist! durch deine Güte übertrag meinen Willen in Dich."

O anbethungswürdigste Dreyeinigkeit, könnte ich Dich so vollkommen lieben und loben, wie die Engel und Heiligen!"

„Ich kann Dich nicht würdig loben und lieben; lobe und liebe Du Dich Selbsten in mir!*)

3. Gottes Grösse, unsre Kleinheit; Gottes Treue, unsre Treulosigkeit.

„Mein Gott! König der Ewigkeit! Du bist Allmacht, Du bist Hoheit! Du wohnst in unzugänglichem Lichte, und bist doch allgegenwärtig, unsichtbar bist Du die Fülle für die sichtbare Welt. Deiner Grösse, Weisheit, Würde und Herrlichkeit sind nicht Gränzen. Du bist höchste Heiligkeit, höchste Schöne, höchste Güte, höchste Wonne, höchste Milde und Huld.

Und wer bin ich! Ach, ein gar schlechtes Würmlein, ein unreiner Sünder, nicht werth, daß die Erde mich trage. Ich bin Staub und Asche, die

---

*) Institut. Spirit. C. 4. et C. 11.

Dürftigkeit und Armuth, die Schwäche und das Elend selbst.

Ich kann nichts, ich habe und bin nichts aus mir selber! Wer bist Du?! wer bin ich?!

Mein Gott! Du warst gegen mich immer getreu. Mit ewiger Liebe hast Du mich geliebt. Zeichnetest Du mich nicht aus — als dein edelstes und schönstes Ebenbild? Ließest Du mich nicht in deiner heiligen Kirche geboren werden? Gabst Du mir nicht den wahren christlichen Glauben? O Wunder deiner erbarmenden Liebe! Welcher Dank, welche Liebe ist Deiner würdig?

Deine Liebe zu mir zog Dich vom Himmel nieder, und kleidete Dich mit meiner Natur; sie machte Dich zu meinem Bruder, damit ich nicht ausgeschlossen vom himmlischen Erbe, ewig zu Grunde ginge.

Drey und dreyßig Jahre hattest Du Mühe auf Erden, um mich selig zu machen. Um meinetwillen vergossest Du all dein Blut bis auf den letzten Tropfen. Unbilden aller Art und alle Peinen, endlich den schmählichsten Tod des Kreuzes littest Du mit Geduld und Freude für mich. Und alles dies thatest und littest Du so eigentlich für mich, als wäre nur ich zu erlösen gewesen.

O wie hast Du mich geliebt! Nachdem ich feindlich Dich verlassen hatte, riefst Du mit aller Freundlichkeit zu Dir zurück. Ich sündigte, und Du wartetest mit unverdrossener Langmuth mir zu. Endlich bekehrte ich mich durch deine Gnade zu Dir, und Du nahmst mit väterlicher Liebe mir die ungeheure Sündenlast ab.

Täglich falle ich öfters; Du richtest mich immer wieder auf. So oft ich (wie ein Kind zum Vater) zu Dir gehe, und meine Fehler bekenne, nimmst Du

mich auf mit aller Vaterliebe, wäschest mich rein, und heilst meine Wunden. Du lehrest, leitest und unterstützest mich immer. Wie deinen Augapfel bewahrest Du mich.

Du hast mir deine holdeste Mutter, die Jungfrau Maria, zur Mutter gegeben, die für mich fürspricht, mich tröstet, mir hilft.

Einem Fürsten des Himmels, meinem Engel, trugst Du auf, mich zu beschützeu.

So sorget deine Liebe täglich für mich, als wäre ich allein — deine ganze Schöpfung.

Mich ewig selig zu machen, leitest Du sowohl Glück als Unglück zu meinem Beßten.

Du vergissest nichts von alle dem, was ich mit guter Meynung zu deiner Ehre thue, rede, höre, lese, betrachte, bethe, verlange. Nicht den mindesten guten Gedanken, in dem Liebe lebt, lässest Du verloren gehen. Alles Gute, so unvollkommen und unwürdig es auch immer sey, bleibt Dir im Vaterherzen, um es dem Kinde einst zu belohnen.

Du nährest meine Seele mit Dir Selbst, durch den Genuß des heiligsten Altarsgeheimnisses. O, welche Weide, welchen Trost, welche Erquickung gibst Du mir da!

Auch meinem Leibe lässest Du täglich das Nothwendige zukommen.

Die Wohlthaten, die ich von Dir empfangen habe, und jeden Augenblick empfange, sind unzahlbar.

Deine Gütigkeit gegen mich ist unaussprechlich.

Zu alle dem habe ich von Dir noch die Verheissung deines herrlichen Licht- und Wonne-Reiches.

Der ewige Genuß Deiner soll mir werden: Du willst nicht ohne mich selig seyn, wenn nur ich Dir

dienen und in deiner Liebe bleiben und so mit Dir selig seyn will.

Nie hat eine Mutter ihren Eingebornen mit der Zärtlichkeit geliebt, mit der Du mich liebest. Deine Liebe zu mir ist lauter Süße und Feuer.

Aber ich vergelte Dir jeher Güte mit Bosheit, Liebe mit Haß, Wohlthaten mit Undank.

Ach, Du die ewige Treue und Liebe gegen mich, und ich die ewige Untreue und Lieblosigkeit gegen Dich!

Wie unendlich billig und gerecht ist es, daß ich von nun an in tiefester Demuth mich Dir, meinem Gott, unterwerfe; daß ich vor deiner Majestät lautere Anbethung und zitternde Ehrfurcht sey; daß ich mich selber allezeit verachte, und mich in deinen Willen ganz versenke; daß ich vor Dir, dem Allgegenwärtigen und vor deinen heiligen Engeln in kindlicher Scham, Unschuld und Reinheit lebe.

Dies verleihe Du selbst — zu deiner ewigen Ehre. Amen.*)

4. Gott unsre Freude.

„Das beßte Mittel gegen die Traurigkeit ist der Gedanke: „Es ist unendlich billig, daß ich Freude an Gott habe. Er ist mit all seinen Gütern, die Er für Sich und für mich hat, immer mitten in mir. Er ist mir näher, als ich mir selber bin. Hielte mich nicht seine Gegenwart und seine Kraft, ich sänke in mein Nichts zurück.

Es darf dir nicht wunderbar scheinen, daß du den in dir innigst Gegenwärtigen nicht besser

*) Igniariol. amor. divin.

erkennst. Denn Er ist, nach dem Ausdrucke der hl. Schrift, der verborgene Gott. Er offenbaret aber sich und seine Schätze, wann und so viel Er will und es den Seinen nützt.

Was ist doch billiger, als daß du dein Herz stimmest zur heiligen Freude über Gottes Herrlichkeit, Würde, Schöne, Hoheit und Güte? Deine Freude, dein Jubel müsse es immerhin seyn, daß seine Majestät solch eine Macht und solche Reichthümer und solch eine Klarheit besitzt. Kurz, Gottes Seligkeit sey auch die deine. Diese Freude an Gott ist die edelste Tochter ächter Liebe zu Gott.

Wie selig wärest du doch, wenn du von ganzem Herzen sagen könntest: O welch großes Gut besitze ich, da mein Gott, der mehr — als ich selbst, mein Ich ist, solch unermeßliche Herrlichkeit, solch unendliche Güter besitzt! Er ist mehr mein, als je etwas mein war.

Diese heilige Freude an Gott wird aus deinem Herzen nicht nur die unnütze Trauer, sondern auch die eitle Freude verscheuchen. Du wirst dich eitler Freude schämen, wenn du dich erinnerst, daß dein Gott höchst angenehm, höchst lieblich und reizend, der lauterste Glanz, die höchste Herrlichkeit — und dir überall gegenwärtig ist; wenn du dich erinnerst, daß du dich nur in Ihm und über Ihn freuen und hoch frohlocken sollst.

Diese heilige Freude an Gott wird in dir jeden Fehler und jede Unordnung besiegen."*)

5. Gott unsre Sättigung, und unser Friede.

„Möchte doch Gott unser Innerstes ganz inne

*) Tabella spiritual.

haben! So lange du dein Herz nicht von allem andern entledigest, so lange du einer Vergänglichkeit anhängst, und mehr deinem als Gottes Willen folgest; kannst du mit dem Herrn nimmer vollkommen verbunden werden. Selig der, welcher im Innern entblößt ist von allen erschaffenen Dingen, den kein Verlurst zu unedler Trauer, und kein Vortheil zu eitler Freude bewegen kann. Selig der, welcher bey aller Ebbe und Fluth irdischer Dinge die hohe Gleichheit des Geistes zu behaupten weiß, und gelernt hat, herauszugehen aus der baufälligen Hütte der Eigenliebe, und der den Fuß ins Land der vollkommenen Liebe bereits gesetzt hat. Welch einen Herzensfrieden genießt ein solcher Liebhaber Gottes! Gewiß, Worte sind untüchtig, denselben auch nur schwach auszudrücken. Der Strom der göttlichen Tröstung strömt zuweilen die Seele so voll an, daß der Ueberströmte des Stromes süße Last kaum mehr tragen kann, und sich zurückziehend ausrufen muß: „Herr! halte den Strom ein!" Daher bey so vielen Gnadenbeströmten die wunderbaren Veränderungen auch im Aeußern.

Wer dies erfahren hat, singt frohlockend: „Herr, Du hast in mein Herz Freude gegeben. — „Im Frieden will ich schlafen und ruhen."*)

O erwünschter Friede, der alle Empfindung überwiegt, und alle Gedanken übersteigt!

O süsser Friede, der die Seele ins innerste Heiligthum entzückt, sie aller Dinge vergessen, und im Herrn selig ruhen machet.

O lieblicher Friede, durch den und in welchem der Geist sich selber übersteigt, und, in die Schätze

*) Psalm 4.

der unaussprechlichen Herrlichkeit verschlungen, ganz in Gott übergeht.

Selig die Seele, welche im Schooße ihres Bräutigams diese Erquickung oft genießt, und in den Armen ihres Geliebten oft schläft diesen Schlaf der Liebe.

Der Wonnegenuß dieses Friedens ist unaussprechlich. Das Uebermaß der Wonne drängt die Seele gleichsam aus ihr selber. Sie wird ganz berauscht und unfähig, sich vor einem Feinde zu fürchten.

Aber ach, so lange dieser verwesliche Leib unsre drückende Bürde ist, kann dieser verborgene Gottesgenuß nie lange beseligen. Der Bräutigam kommt und geht; bald läßt Er sich sehen, bald verbirgt Er sich wieder.

Welch ein Ekel an allen Dingen, welche Seufzer der Liebe, welch heiliger Jammer, wenn die Seele aus dieser Entzückung zu sich selber kommt, und von so grossen Schätzen in so grosse Armuth, von so hohen Freuden in so tiefes Elend, von so lieblicher Geistes-Ruhe in so unangenehme Zerstreuungen und Versuchungen herunter fällt! Aber eben diese Seufzer, eben dieser Jammer ist indessen zu nicht geringer Erquickung, und die nachdrücklichste Auffoderung an den Bräutigam, daß Er seine Rückkehr beschleune.

Nur Wenige kommen zu dieser Vollkommenheit. Andere, die fromm, aber nicht so heilig leben, verkosten auf ihrer Wanderschaft zwar etwas von diesem Frieden, aber das grosse Maß, das die Vollkommenen beseligt, wird ihnen nicht.*)

6. Ein Gebet voll Kindlichkeit zum Vater.

„Erbarme dich meiner, mein Gott, nach deiner „Barmherzigkeit, und nach der Menge deiner Er„barmungen tilge meine Ungerechtigkeit.“*) — Ich

*) Can. vitae spiritual. c. 15.

niedriger Wurm und unnützer Sünder bethe mit tief gebeugtem Geiste Dich an. Vater, dein Sohn hat uns gerettet, dein und sein Geist hat uns belebt; so war es dein Vaterwille, sieh dafür meinen kindlichsten Dank. Eben denselben kindlichsten Dank sage ich Dir für den göttlichen Hersteller der Seelen, den Du uns gabst, damit Alle, die an Ihn glauben, das ewige Leben haben. Ihn gabst Du uns zum allerbesten Lehrer, der uns Schmachtenden in der Finsterniß als die Sonne der Wahrheit aufging, daß wir Dich und deinen Himmel kennen möchten. Ihn gabst Du uns zum liebvollsten Lehrer, welcher uns den geraden Weg zeigte und alle Tugend und Vollkommenheit lebendig — an Sich darstellte. Ihn gabst Du uns zum unüberwindlichen Helfer, der den Fürsten der Finsternisse aus seinem lange angemaßten Reiche verstieß, die Kräfte unsrer Feinde zerbrach, das flammende Rachschwert vom Eingang des Paradieses entfernte, und uns den Himmel öffnete. — — —

Liebvollster Vater! zieh mich, dein Kind, an Dich. Du bist allmächtig, Du kannst mich leicht anziehen. Binde Du mich von allen Seiten recht fest an Dich. Laß mich nimmer aus, damit ich nicht im Angesichte meiner Gegner falle, und tief hinunter stürze. Bisweilen mag mich deine Vaterliebe meiner eigenen Schwäche überlassen, damit ich wieder fühle, wie Nichts ich bin; aber den Zaum kindlicher Furcht lege meiner Seele an, damit ich durch ihn geleitet und gehalten werde.

Würdige mich überall deiner Vatersorge. Die Versuchungen, die über mich kommen, mildere so, daß sie mich vorwärts, nicht rückwärts bringen;

*) Psalm. 50, 1.

denn Du weißt, wie kraftlos meine Seele ist. Sobald Du mich verlässest, so kann ich nichts als nur sündigen, befleckt, verhärtet, verfinstert werden, nichts als nur Uebel auf Uebel häufen, und in Abgründe der tiefsten Gottlosigkeit versinken.

Lächelt das Glück mich an, leite Du mich; drückt Trübsal mich nieder, richte Du mich auf; habe ich Freude, bewache mich; habe ich Trauer, tröste mich.

Laß keine zermalmende Traurigkeit oder Kleinmuth über deinen Knecht kommen. Befestige mich in heiligem, unwandelbarem Vertrauen auf Dich. Führe um mich die Mauer deines Schutzes auf, die kein Feind erstürmen kann.

Deine heiligen Engel wollen meinen Geist und Leib immer gegen die Griffe und Anfälle des Feindes vertheidigen.

Vater, durch deine Erbarmungen, die kein Verstand genug anstaunen kann, bitte ich Dich, laß die verderbende Pest des Stolzes nie die Beherrscherinn oder Inwohnerinn meiner Seele werden. Durch deines Eingebornen Demuth bitte ich Dich, entferne von deinem Knechte alle Aufgeblasenheit des Geistes, alle Anmassung, alle Prahlerey und alle Auszeichnungs-Sucht. Entferne von deinem Knechte jeden Funken der Ehrbegierde und der Vermessenheit. Laß meinen Mund nimmer im Streite laut werden. Härte in meinem Sinne komme durch deine Gnade nie in mein Gemüth. Nie erkühne sich meine Seele, als nur für Gerechtigkeit; nie werfe sie das sanfte Joch des schuldigen (und mit Ordnung vereinbarlichen) Gehorsames ab. Wuth und Bitterkeit laß Du, ewige Ruhe und Süße, nie in mir sich sammeln, nie auf Andere ausbrechen. Falsch und Trug sollen mich nie

schänden. Keine Eitelkeit und kein Hochmuth verrathe sich in meinem Betragen, damit ich Gotteskinder nicht ärgere.

Die bösen, unserm verderbten Geschlechte einheimischen Geister des Hochmuths, der Ehrsucht, der Unmäßigkeit, der Kälte und Trägheit, des Zorns und der Grausamkeit, des Hasses und Neides, — diese Geister zertritt und zermale Du!

Die Gaben aus deiner Vaterhand müssen mich nie stolz machen; welch ein Unsinn wäre doch dies?!

Gründe mich in der Demuth, wie Du in ihr gegründet hast die Engel, welche beym Aufruhr der Stolzen Dir in Anbethung anhingen.

Mache mein Herz unfähig, sich stolz zu erheben. Beuge mein Innerstes nieder, damit ich von meinem Wege nicht irre, und sicher zu Dir hinkomme.

Mache mich zum Kinde, zu deinem Liebling mein Leben lang.

Dich fürchte meine Seele, und scheue sich vor Sünde, wie vor Schlangenbiß.

Nichts, ewiglich nichts müsse mir lieber seyn, als Du.

Laß es mich nimmer denen nachthun, welche den Geboten der Kirche und deiner Stellvertreter in derselben nicht Folge leisten. Deine Braut, meine Mutter — soll an mir ein demüthig und bereitwillig Kind haben.

Der Rath der Weisen leite mich, das Gutachten der Frommen sey mir theurer — als Eigensinn.

Der Löwe, mein Widersacher, läuft brüllend umher, laß mich von ihm nicht verschlungen werden.

Sieh, die Schlange setzt meiner Verse nach; gib mir Kraft, sie zu zertreten.

Wie der Mensch sein zahm Thier nach sich locket und führt, so locke und führe Du mich.

Mache, daß ich nie wie ein unbändig Thier gegen deinen Willen ausschlage, sondern immer sanften Schrittes ohne Klage und unermüdet Dir folge.

Wecke meine Schlaffheit durch den Stachel deiner Gnade, damit ich wie beflügelt eile, Dir zu dienen.

Dein schönes, glänzendes Bild erhalt in mir durch den ächten Glauben, der zur Liebe entflamme, mit Tugenden schmücke, welcher die Welt verachte und stets den Himmel im Auge habe, die Gegenwart übersteige und gen Himmel flehe, und im Sturme der Versuchungen und Verfolgungen unerschüttert stehe.

Kleide mich mit hochzeitlichem Kleide — mit der heiligen Liebe.

Was müßte mir denn doch widerfahren, das mich von deiner Liebe trennen könnte?

Laß in mir sterben alle ungeordnete Liebe zu vergänglichen Dingen. Du allein sollst meiner Seele schmecken, Du allein sie erfreuen, Du allein besitzen mein Innerstes.

Ewige Liebe, gib auch mir Liebe zu alle den Deinen. Sollte es mir bitter schmecken, Dich, — göttliche Süße! in meinen Feinden zu lieben?

Herr, gib mir ein Herz, das demüthig, zerknirscht und aller guten Eindrücke empfänglich sey. Gib mir ein Herz voll Nüchternheit und Reinheit, unbefleckt, wohlwollend, sanft, ruhig und heiter.

Gib mir ein Herz, in dem Schlangenklugheit mit Taubeneinfalt sich paare; — ein Herz, von dem die Flamme der Liebe gen Himmel steige; ein Herz, das alle Brüder umfasse, indem es Gutes von ihnen denkt, über ihre Leiden und Sünden trauert, über

ihr Glück und Verdienst aber frohlocket, und Thränen für Weinende und Freude für Fröhliche hat.

Mein steinernes Herz durchdring durch deine Salbung, und mache selbes so zärtlich und mild, daß es in Mitleid über fremdes Elend zerschmelze, und im Andenken an deine unaussprechliche Süße zerfließe.

Thränentrank gib mir, und Thränenbrod reiche mir, und damit nähre mich zu deinem ewigen Lobe.

Die sanfte heilige Trauer über meine Seelenwunden und über meine unerträgliche Ungerechtigkeit — weiche Tag und Nacht nimmer aus meinem Herzen.

Was Du meinen Vätern mit so verschwenderischer Freygebigkeit gabst, das versage auch mir, deinem geringsten Schäflein nicht.

Wenn mich deine Liebe und Gnade nicht wärmen, so werde ich zu eitel Eisscholle.

Ich bin unfruchtbare, dürre Erde, umschaff Du mich zur fruchtbaren und wasserreichen.

Für die mir selbst verhaßte Härte meines Herzens opfere ich Dir auf — die holdeste Herzens-Milde deines Eingebornen. Seine Milde versöhne Dich für meine Härte.

Gib mir demüthige, schamhafte, heilige Wachsamkeit über mein Herz.

Uebelnachreden, Hohnlachen, und unedle Reden seyen ferne von mir.

Nimm alle Ungestüme von mir, damit ich meine Geschäfte ruhig und sittsam in deinem Namen anfange, ruhig und sittsam in deiner Liebe vollende.

Lege das Kleinod der Ruhe in mein Gemüth.

So lange ich im Kerker dieses Leibes schmachten

muß, sey dies meine Erquickung: ich will mich aller beunruhigenden Sorgen entschlagen, und mich ganz ergeben meinem Berufe und deinem Dienste, dem Lobsingen deines Namens, dem Jubel über Dich, der Ruhe in Dir. — Amen.

III.

Gedanken und Anmuthungen der Liebe.

*) Hier übersetze ich sehr frey, ja wohl vielmehr gebe ich die Gedanken und Anmuthungen des Ehrwürdigen mit fast eignen Worten.

„Herr! eine Wand scheidet mich von Dir; ich kann sie nicht umstoßen; diese Wand bin ich mit meiner Eigenliebe: stoß Du sie um, dann habe ich Dich.“

„In deiner Seitenwunde
Ist mir in trüber Stunde
Das liebste Kämmerlein:
Da sitz ich dann allein,
Und weine mir recht satt;
Da freu' ich mich dann wieder,
Und singe Jubellieder
Dem, der so lieb mich hat.“

„Wie das Kindlein hängt an seiner Mutter Brust,
Hänge ich an Dir, und trinke Engel-Lust.“

„Wie der Abendhauch erquickt den Müden,
So erquicket, Heiland, uns dein Frieden.“

„Die Sonne strahlt ins Aug' mir nicht so hell,
Wie meiner Seele Du, des Lichtes Quell!“

„Möchten Alle recht Dich kennen,
Alle Bräutigam Dich nennen!"

„Ach, welch ein Unsinn war es doch, daß ich vor Dir floh! Ich verschmähte das süsse Joch deiner Liebe, und Du drangst mir deine Liebe auf."

„Ich hatte Dich zuvor betrübt,
Du aber mich zuvor geliebt."

„Meine Kälte quält mich so lange schon; Herr, schaff Du sie in Flammen um; entzünde mich, dein Feuer ist Erquickung mir."

„Du liebest mich mit ewiger Liebe; und ich fange mit der Liebe erst an!"

„Vor Tausenden erwählt' ich Einen;
Wie Dich — so sah ich mir halt keinen."

„Du, der Schönste, bist so gänzlich mein;
Wer doch sollte mir noch lieber seyn?"

„Nichts mehr hat für mich
Reize, als Du, mein Holdester."

„Du bist mir die Sonne,
Und strahlest mir Wonne."

„Was wäre mir alle äussere Herrlichkeit des Himmels, wenn Du, der Eine, mich nicht lieben würdest? Ohne Dich wäre selbst das Licht Finsterniß, und selbst die Freude — Traurigkeit."

„O träufe mir Gnaden hernieder,
Dann sing' ich der Ewigkeit Lieder."

„Wie lange muß ich hier schmachten? Wann komme ich zu Dir hin? O komm indessen zuweilen zu mir!"

„Ohne Dich nur Leid,
Ohne Dich nur Streit;
Ohne Dich nur Noth,
Ohne Dich nur Tod."

„Keine Liebe flammet so angenehm, wie die Liebe zu Dir, der Du die Liebe selber bist."

„Werd' ich manchmal müde
Auf dem Tugendpfade,
So erquickt die Gnade,
Und mich trägt dein Friede.

IV.

Innere Anrede Jesu
an
die bußfertige Seele.

„Ich liebe, die mich lieben, und meine Freude „ist es, bey den Menschenkindern zu seyn . . So „habe Ich die Welt geliebt, daß Ich meine Seele in „den Tod hingab, damit jeder, der an mich glaubet, „nicht zu Grunde gehe, sondern habe das ewige Le„ben."*) O Seele, du meine Tochter, für dich arbeitete, hungerte, durstete und litt Ich Verachtung

*) Joh. 3.

und Verfolgung. Ich bin deiner Sünden wegen verwundet, und deiner Missethaten wegen zermalmt worden. Ich starb für deine Ungerechtigkeit, und stand von den Todten auf um deiner Beseligung willen. Alles that und litt ich aus dem Triebe meiner Liebe zu dir. Seele, du bist die Tochter meiner ewigen Liebe. Nun so kehre denn zu Mir zurück, und laß dich waschen in dem Blute meiner Wunden, und dich kleiden mit den Tugenden und Verdiensten meines Lebens. All das Meine gebe ich dir gerne, ja ich trag es dir an — als dein liebvollster Vater. Ich eile dir entgegen zur Umarmung, Ich hebe dich auf zum Kusse, Ich lade dich ein — zur innigsten, ewigen Freundschaft.

Tochter meiner Liebe! kehre zurück zu Mir, deinem Vater. Gib Mir dein Herz; ich verlange nichts anderes von dir.

Bereue es, daß du gesündiget, und Mich beleidiget hast. Fehlt dir aber das Reuegefühl, so schmerze dich eben dies Fehlen am Reuegefühl. Sehr oft ist Mir gefälliger und dem Menschen nützlicher, wollen zerknirscht und inbrünstig seyn, als sich zerknirscht und inbrünstig fühlen; denn wollen seyn, und doch nicht können seyn ist ein eigenes Leiden für das liebende Herz.

Auch die nicht gefühlige Reue, die das Herz an Härte und Dürre leiden läßt, ist hinlänglich zum Heile. Ich nehme so gerne Rücksicht auf euer Elend, auf euere Schwäche und Armuth.

Du sagst aber: „Meine Sünden sind unzählig, wie kann ich jede genug bereuen?“ — Du bedarfst eines Trostes; trösten kann aber nur die Wahrheit. Habe über deine unzähligen Sünden eine vollkommene Reue; und diese Eine allgemeine voll-

kommene Reue, die auf alle einzelnen Sünden sich erstrecke und von denselben deinen Willen so abziehe, daß du sie gänzlich meiden wollest, — söhnt dich mit Mir aus.

Ich sprach einst von Marien: „Viele Sünden „werden ihr erlassen, weil sie viel geliebet hat.“ Ich sagte nicht: weil sie oft geliebet hat. Sie hatte nur Eine Reue über alle Sünden, verwundet von der Einen grossen Liebe.

Ferne seyn von dir die kindischen und Mich entehrenden Phantasien: Ich sey erzörnt, Ich wolle mich nicht besänftigen lassen, dir nicht verzeihen, dich nicht mehr in meine Gnade aufnehmen.

Achte nicht auf Empfindungen, und steh unerschütterlich in dem Vertrauen auf meine Vaterliebe.

Und wärest du wieder gefallen, so steh wieder auf mit dem Vorsatze, nimmer zu fallen. Und fällst du schon wieder, — so steh halt wieder auf, — und laß dich dies immer wieder aufstehen nicht verdrießen, solltest du gleich täglich siebenzigmal siebenmal fallen. So oft du aufstehst, nehme Ich dich auf. Ist es nicht besser, Ich nehme dich auf, als wenn Ich dich und mit dir den Preis für meine Arbeiten und Leiden verliere? Nein, dich — den Preis meines Blutes, soll nichts von Mir entfernt halten. Hättest du dich gleich dem Teufel übergeben, Mich hundertmal verläugnet, Mich und mein Bildniß mit Füssen getreten, Mich angespiehen ꝛc., — nur Reue: und keine Sünde wäre mehr!

Keine Sünde sey in deinen Augen so groß, daß du, an meiner Vergebung auch nur zweifelst. Keine Sündenzahl ist so ungeheuer, daß sie meine Erbarmungen übertreffen könnte. Ob Ich von vielen

oder von wenigen Sünden dich befreye, gilt meiner Liebe und Allmacht gleich. Der kleine und der grosse Sünder sind gleich bedürftig meiner Erbarmung, welche unerschöpflich für Alle fließt und überfließt.

Deine Bosheit kann ja doch nicht grösser, als meine Barmherzigkeit seyn.

Je mehr Sünden du hast, desto williger meine Vergebung. — Meine Herrlichkeit glänzt nur desto heller, je grösser der Sünder, an dem Ich Erbarmung und Liebe verschwende.

Ich bin nicht hart, nicht geizig; o, Tochter meiner Liebe, Ich bin ganz verschwenderisch, ganz ausgegossen gegen dich.

Ich hätte und wäre ja nicht weniger, wenn du alle Sünden der Welt allein begangen hättest, und Ich sie alle dir erließe.

Vielleicht hast du aber ein ander Anliegen, — dies nämlich: Was du einst Böses liebtest, das ligt nun wider deinen Willen wie schwere, zu Boden drückende Last auf dir; und du kannst die Last nicht abwerfen. Der Feind verfolgt dich, und legt dir Gewalt an.

Tochter meiner Liebe! was du wider deinen Willen leidest, das gereicht dir nicht zur Verdammung, nicht zur Entziehung meiner Gnade; wohl aber zu deren Vermehrung. Die Sünde muß so nothwendig — freywillig seyn, daß alles Nichtsfreywillige nimmer Sünde seyn kann. Halt nur deinen Willen von der Einwilligung zurück.

Was die Träume betrifft, so sey ohne Furcht; was dir beym Bewußtseyn vor und nach dem Schlafe mißfällt (oder wenigstens nicht gefällt) das kann

dir nicht Sünde seyn. Und wenn dies Leiden gleich ein Nachwehe von deinen vorigen Sünden seyn sollte, so ist es itzt nach deiner Bekehrung, doch nur Leiden, und nicht Sünde.

Sollte der Versucher etwa Lästerung oder anderes verfluchenswürdiges Zeug — wider Mich und meine Heiligen dir ins Herz jagen; so laß dich nicht verwirrt, nicht kleinmüthig machen *). So lange du da nicht mit voller Ueberlegung einwilligest, so ist das ganze Gewirre vielmehr ein Leiden als ein Thun. Der Verdruß an dieser Versuchung sichert dich. Ich lasse dich dergleichen empfinden und schwer tragen, damit du gereiniget, nicht damit du beflecket werdest. Wolltest du dieser Versuchung widerstehen, so würdest du dich selbsten nur hindern im Genusse meiner Liebe, und vor Bestürzung dir nimmer getrauen, mir zu nahen; dein Inneres würde von Skrupeln und Unruhe zerrüttet, — und der Feind hohn lachen. Habe vor dergleichen keine Furcht, achte und antworte nicht darauf, streit nimmer dagegen, und was du auch immer empfindest, so fahr ungestört fort in deinen frommen Uebungen. Solche Einfälle geh mit Verachtung vorüber — als wie das Gebell der Hunde und das Zischen der Gänse.

Du kennst nun meine Güte aus Erfahrung; du hast nun meine Süße verkostet. Du staunst nun über meine Liebe, die dir deine Sünden nicht nur nachläßt, sondern dich in Gnade und Freundschaft aufnimmt, und mit Trost und Gaben überhäuft, als wie einen, der nie

*) Einem Unerfahrnen unglaubliche Versuchung. Wer aber mit Seelen zu thun hat, dem ist diese Versuchung nicht fremde. — Kann aber diese Versuchung nicht oft eitel natürliche Schwermuth seyn?

gesündiget hat. Alles das entflammt dich nach dem Falle nur zu grösserer Liebe und Dankbarkeit und zum grössern Hasse und Abscheu gegen dich selber. Je inniger und reichlicher du meine Erbarmungen fühlest, desto mehr entbrennt dein Eifer, an dir selber die vorige Verachtung Meiner zu rächen. Dieser Eifer treibt dich, nicht nur Vergebung und Versöhnung von Mir zu erflehen, sondern erfüllt dich mit dem Verlangen, zur Ehre meiner Gerechtigkeit zu leiden, und für deine vorige Empörung wider mich — nun gedemüthigt und gezüchtigt zu werden. Hast du einmal diesen vollen Eifer, daß du meine dich strafende Gerechtigkeit eben so sehr als meine dich begnadende Barmherzigkeit liebest; dann werden in dir deine Sünden verschlungen, wie der Wassertropfen im Feuerofen. Keine Bußübung ist vortrefflicher, als die beständige Betrachtung meiner unendlichen Treue und Liebe gegen dich — und deiner unverschämtesten Untreue und Bosheit gegen Mich.

List des Satans (oder auch Geistesschwäche) ist es, die die Büßer ins Gewirre der Skrupel führt. Sie können sich nimmer genug beichten, und finden in keiner ihrer Beichten Vollständigkeit, und somit auch keine Ruhe in ihrer Seele. Eine Generalbeicht — und damit sey beruhigt. Folge dem Rathe eines Priesters, in dem etwas von meiner Weisheit und Liebe lebt; und es wird Mir so lieb seyn, als wenn du Mir Selber folgen würdest. Es darf in dir keine verdorbene Eigenheit des Urtheiles, der Empfindung, der Klugheit und des irrigen Gewissens zurückbleiben.

Es ist schon gar nicht meine Lust, daß du immer mit dem Wuste deiner Sünden dich beschäftigest und beschmutzest. Versenke dich lieber in Mich, und finde Heil und Freyheit in Mir.

In tausend Jahren kämest du mit dieser Wäsche an kein Ende. Bekenne es gleich Anfangs, daß du nur in meiner Erbarmung Reinheit finden könnest. Wollte Ich mit dir rechten, auf Tausend könntest du mir nicht Eins antworten. Vertraue nicht — auf deine Beichten, sondern auf meine Erbarmungen, nur aus diesen blühet deine Gerechtigkeit.

Wende dich zu Mir und genieß meine holde Gegenwart. Anstatt deine Sünden zu berechnen, wärme dein Herz in Uebungen der Zuversicht und Liebe. Wisse, mein Wohlgefallen ist dies: denk Gutes von Mir, und suche Mich in Einfalt des Herzens *). Denk, Ich sey die Güte, Milde, Lieblichkeit, Erbarmung und Huld. Vertraue Mir doch; laß Mich all deine Zuversicht seyn. Suche in allen deinen Andachtsübungen nur meine Gnade, meine Freundschaft und vertraulichen Umgang mit Mir. Laß die tausend Zweifel, und habe die Eine Sorge, wie du Mich liebest, Mir gefallest, Mir nachahmest. Diese Eine Sorge bringt Früchte des Heils. Du kannst dir von meiner Liebe und Erbarmung nimmer zu hohe Vorstellungen machen; und nimmer zu hohes Vertrauen auf meine Liebe und Treue setzen, wenn du nur nicht sündigest auf meine Barmherzigkeit.

Habe sanfte, heilige, ruhige Trauer über deine begangenen Sünden, und innige, kluge, ruhige Scheu vor neuen. Diese Scheu und jene Trauer genügen.

Du bist nun im Stande der Gnade, und wandelst auf dem Pfade des Heiles; was zitterst, was bebest du?

Ist dein Inneres lauter Hoffnung und Freude, dann ehrest du Mich.

---

*) Weish. 1.

Willst du deiner Sünden dich erinnern und dadurch deine Seele verdemüthigen, so verlaß die Bilder von deinen Sünden, wende dich zu Mir und handle mit Mir von deinen Sünden, Schwächen und Fehlern. Deine Klagen über dich bringe bey Mir an. Auf diese Weise wird dein Sündenbekenntniß zum Gebethe, dein Geist wird heiter, dein Wille ruhig, zu Mir erhoben und flammend durch Mich.

Was die Genugthuung für deine Sünden betrifft, so strecke deine Hand zu aller Bußübung aus, die dir möglich ist. Dabey darfst du aber nicht denken, du könnest wirklich genugthun für deine Sünden. Alle deine Werke wären zu unwürdig und zu schwach. Thu aber alles Mögliche aus der einfältigen Absicht, dadurch Mir zu gefallen. Bitte Mich aber, daß Ich durch die Verdienste meines heiligsten Lebens und Leidens tilge deine Sünden, und dafür meinem Vater genugthue. Diese Demuth, diese Zuversicht auf Mich, wodurch du dich und deine Werke geringe schätzest, und Mich und meine Werke erhebest, — ist kostbarer als all deine Bußübungen. Ein Tropfen meines Blutes, ist grösserer Werth und Ersatz — als alle Verdienste der Menschen. Ein Tropfen meines Blutes ist überflüssige Genugthuung für die Sünden der ganzen Welt. Demuth und Zuversicht neigen Mich zu dir, daß ich den Schatz meiner Verdienste dir schenke.

Es sey dein erstes Streben, meinen Willen zu thun, immer in meiner Gegenwart zu wandeln, deine Pflichten und die Aufträge deiner Vorgesetzten zu erfüllen, Sinn und Herz bey Mir zu haben. Hättest du Millionen Haufen Sünden; — Ich lasse sie nach wie Eine Sünde. Glaube es Mir: Wenn die ganze Welt Ein Feuer wäre, und würfe man mitten drein ein

Büschlein Flachs; die Flammen verschlängen es nicht so geschwind, als geschwinde meiner Erbarmungen Abgrund einen reuigen, zurückkehrenden Sünder verschlingt. Das Feuer, um den Flachs zu verschlingen, bedarf doch einiger obschon unmerklichen Zeit. Ich bedarf aber keiner Zeit, den seufzenden Büsser in meiner erhörenden und vergebenden Erbarmungen Abgrund zu verschlingen.

Tochter meiner Liebe! fort mit aller ungeordneten Furcht. Strebe, heilig zu werden, wie Ich heilig bin. Laß keine auch noch so geringe Sünde — mit Bedachtsamkeit dir zu Schuld kommen. Flieh jede Gelegenheit zur Sünde, so viel möglich. Entzieh dich mit Klugheit dem überflüssigen Umgange mit Menschen, den überflüssigen Gesprächen, unnützen und müssigen Beschäftigungen. Sey gerne einsam und still, und wende die Zeit nützlich zu meiner Ehre an. Uebe dich mit inniger Andacht in meinem Leben und Leiden. Pflanze den blühenden Baum meines Leidens in deinem Herzen auf. Zu Mir, deinem gekreuzigten Bräutigam und Gott, seufze recht oft mit Worten und Begierden der Liebe. Wandle vor Mir mit heiliger Furcht und Ehrerbietung. Denk überall an meine Gegenwart und an mein Auge über dir. Deine Sinne und Zunge bezäume und bewache mit allem Fleiße. Liebst du das Vielschwätzen, so kannst du nicht vorwärts auf dem Wege der Vollkommenheit. Halte dich an Nüchternheit und vernünftige Mäßigkeit, Eitelkeit und den Pomp der Hoffart meide. Sinnlichen Vergnügen, und unerlaubten Wollüsten jage nicht nach. Erhalte dich unbefleckt. Kämpfe männlichen Kampf gegen die Sünden. Bethe zu Mir mit eingesammeltem Gemüthe, damit du Kraft und Muth erhaltest, deine bösen

Leidenschaften und Neigungen zu besiegen und zu brechen. Strebe immer nach Kräften vorwärts; nicht doch auf dies dein Streben, nur auf meine Hilfe setze Vertrauen. Auf dich und auf deinen Fleiß gestützt — wirst du zusammenfallen, wenn auch nur ein Sandkörnlein deinen Fuß berührt. Von alle dem, was du wohl thust, schreibe nichts dir selber zu; keine meiner Gaben wolle dir zueignen. Aus dir selber kannst du ja nichts als nur straucheln; aus dir selbsten hast du nichts als nur Sünde, dies dein Eines Eigenthum. Die Begierde, irgend einem Sterblichen eitel zu gefallen, laß in dir nie aufkommen. Wolle lieber unbekannt als wohlbekannt, lieber verachtet als berühmt seyn. — Demüthige dich (im Herzen) unter Alle — um Meinetwillen. Liebe alle Menschen, auch die dich verfolgen, mit aufrichtiger Liebe, und habe herzlich Verlangen nach dem Heile Aller. Verachte Niemanden, und verzweifle an keines Einzigen Heile. Verkleinere Keinen. Erlaube dir nie, über Jemanden zu urtheilen. Was du an Andern siehst, und von Andern hörst, lege immer besser aus *). Den Eigenwillen (das süchtige Ich;) tödte mit allem anhaltenden Ernste. Mein Wille sey dein Leben, deine Liebe und Freude. Aus Liebe zu Mir gehorsame in erlaubten Dingen jedem Menschen willig und fertig. — Ueberlaß dich gänzlich meiner Fürsehung. In aller Versuchung, Gefahr und Noth vertraue fest auf Mich; Ich sorge ja für dich, und mein Auge wachet immer über dich, als wärest du mein Eines in der ganzen Welt.

*) So die Liebe, die Alles glaubt, und Alles hofft. Aber Beruf und auch die Liebe selbst, Klugheit, diese Gefährtinn ächter Einfalt, und geläuterter Eifer für Ordnung, für Wahrheit und für das Bessere, — gebieten uns sehr oft den Scharfblick.

Tochter meiner Liebe, lerne jede Widerwärtigkeit und Plage nicht anders als wie aus meiner Hand annehmen. Trag selbe geduldig bis ans Ende, aus Liebe zu Mir. Das Leiden ist der Kelch des Heiles, womit Ich alle meine Heiligen tränkte. Es war kein Heiliger, der nicht ein äußeres oder inneres Kreuz tragen mußte. Was dir auch immer begegnen mag, nimm es mit Großmuth von meiner Hand an, und sey versichert, Ich habe es dir nur aus unendlicher Liebe zugeschickt. Leiden ist die Königs-Strasse ins Reich der Himmel; wandle frohlockend auf dieser Königs-Strasse, und danke Mir für die Ehre, daß Ich darauf dich führe. Ist Jemand dir lästig, oder thut er dir Unbilden an, so glaube, durch meine Leitung geschehe es so. Erzörne dich nicht wider ihn, gebrauche nicht rauhe und bittere Worte, gedenk nicht an Rache. Sieh nicht auf den Beleidiger, der da nur mein Werkzeug zu deiner Heiligung ist, sieh vielmehr auf Mich, denn dieser Mensch dient zu deiner Heiligung. Durch Leiden reinige und mache Ich dich würdig der Vereinigung mit Mir. In jeder Trübsal, in jedem Schmerz demüthige dich unter meiner mächtigen Hand, besitz in deiner Geduld deine Seele, und laß dich Mir. Fällst du bisweilen aus menschlicher Schwäche in die Ungeduld oder in einen andern Fehler, so werde darum noch nicht kleinmüthig, und wanke nicht in deinem heiligen Vorsatze. Steh immer wieder auf, wie Ich schon oben sagte, und ruf Mich an mit Zuversicht auf meine Huld. Ich kenne die allen Menschen gemeine, und die dir eigene Schwäche.

Tochter meiner Liebe, was ängstigt dich denn noch? Etwa der Tod? Nach dem solltest du dich vielmehr sehnen. Was schadet er dir? oder vielmehr wie unendlich viel nützt er dir! Er setzt dich in einen Zustand,

worin du Mich nimmer beleidigen und dich nimmer beflecken kannst. Liebst du nichts mehr auf dieser Welt; was nimmt dir dann der Tod? Liebst du noch was auf dieser Welt, so liebst du nur deine Gefahr, und davon wird dich retten der freundliche Tod. Du hast ihn nicht zu fürchten, höre nur auf zu lieben, was er zu deinem Glücke dir nehmen wird.

Wenn Ich allein dein Geliebter bin, dann ist dir der Tod ein lieber Freund, weil er dich führt zum Geliebten.

Doch Ich weiß deine eigentliche Furcht: — du weißt nicht, ob du meines Hasses, oder meiner Liebe werth bist, ob Ich zur Ruhe dich aufnehme oder zur Strafe verurtheile. Tochter meiner Liebe! dies alles braucheſt du nicht zu wissen; nicht einmal nützlich wäre es dir, wenn du's auch wüßtest. Steh, bey aller heilsamen Furcht, — im Leben und Tode — fest in der Hoffnung auf Mich. Aus dir selber kannst du weder gut leben, noch gut sterben; beydes kann nur Ich dir geben. Ertheile Ich dir die Gnade, gut zu leben; werde Ich dir wohl versagen die Gnade, gut zu sterben? Du hast und erwartest Alles von Mir; und an dem Einen wolltest du verzweifeln? Wirf doch all deinen Kummer weg, und laß Mich sorgen. Aus dir selbst kannst du im Leben nicht Einer Versuchung widerstehen, nicht Eine Sünde vermeiden; wie wirst du's im Tode können? Wie Ich dir im Leben getreu beystehe, deinen Versuchungen zuvorkomme, sie mildere und besiege; so thu Ichs auch im Tode. Nicht mit deinen Waffen und Streitkräften — sondern mit den meinen wage dich in den Kampf, und Ich werde kämpfen für dich. Und kämpfe Ich für dich, bin Ich dein Schild, was hast du zu fürchetn? Ueber die Art und Umstände des Todes beunruhige dich nicht. Keine

Todesart kann dem Gerechten schaden. „Wird der Gerechte gleich vom Tode übereilt, so wird ihm doch Erquickung.“ [1]) Sey also ganz unbekümmert, ob du zu Hause, oder in der Fremde, im Bette oder auf dem Felde, eines natürlichen oder gewaltsamen Todes sterben werdest. Auf ein gutes und gerechtes Leben folgt kein böser und verdammlicher Tod. Kostbar ist vor meinem Angesichte der Tod meiner Heiligen [2]).

V.

Trost aus dem Worte Gottes.

*) Der fromme Blosius hat die trefflichsten Trostworte aus der heiligen Schrift zusammen getragen. Ich nahm mir die Freyheit, hie und da Gedanken über diese Schrifttexte beyzusetzen.

„Kommet zum Wasser, Alle die ihr durstet; und „die ihr kein Silber habet, eilet herzu, kaufet und es„set; kommet her, und kaufet Wein und Milch, ohne „Silber oder was anderes dafür zu geben“ [3]).

Wein und Milch trägt Gott uns an; Wein für in der Tugend schon Erwachsene, — nicht doch für Erwachsene, denn erst dieser Wein gibt Wachsthum. Wein für Schlaffe und Träge, Wein für Trauernde, und für Seelen, die lieben das Lied der Liebe. — Milch für Kinder, und wer aus uns ist nicht Kind? Milch für Hungrige und Ausgedorrte; Milch für Alle, die von der wahren Mutter, die Gottes Liebe zu uns ist, sich tränken lassen.

„Höret Mich aufmerksam; und esset das Gute, so wird eure Seele sich belustigen in ihrem Fett“ [4]).

---

[1]) Weisheit 4, 7. [2]) Psalm. 115. Consolat. Pusillanim. in fine. [3]) Isa. 55, 1. [4]) Isa. 55, 2.

Ein gesunder fetter Mensch hat ein immerwährend Wohlseyn. Dies Wohlseyn fehlt dem ungesunden; und schon der Mangel dieses Wohlseyns ist Krankheit. Wie dies wahr ist vom Leibe, so auch — und noch viel mehr von der Seele. Wie gern Gott unsre Seelen fett sähe, beweist uns seine so oftmalige Aeußerung in der heil. Schrift. Er will uns fett haben, wie Nabuchodonosor seine Edelknaben schön und fett haben wollte und ihnen von seiner Speise und von dem Wein, den er selber trank, geben ließ. [1]) Gott gibt uns das Gute, das Er Selbst genießt; und dies Gute — ist Er Selber.

„Dem Dürstenden will Ich aus dem Quell des „lebendigen Wassers umsonst geben.“ [2])

„Ich bin der Herr dein Gott, und erweise tau„sendfältige Erbarmung denen, die Mich lieben, und „meine Gebote halten.“ [3])

„Ich liebe, die Mich lieben; und die frühe zu „Mir wachen, werden Mich finden.“ [4])

„Ich weiß meine Gedanken, die ich über euch „denke, spricht der Herr, Gedanken des Friedens, „nicht der Trübsal. — Ihr werdet Mich suchen und „finden, wenn ihr anders von ganzem Herzen Mich „suchet.“ [5])

Diese Tröstung an die zu Babylon gefangenen Juden gilt auch uns, denn wir sind wohl auch Gefangene, entfernt vom wahren Jerusalem.

„Wer euch anrühret, der rühret meinen Aug„apfel an.“ [6])

„Neiget euer Ohr, und kommet zu Mir. Hö-

---

[1]) Daniel 1, 4. 5. [2]) Offenb. 21, 6. [3]) Exod. 20, 6. [4]) Sprichw. 8, 17. [5]) Jerem. 29, 11. 13. [6]) Zach. 2, 8.

„ret; so wird eure Seele leben. Ewigen Bund will „ich mit euch aufrichten.“ [1])

„Ich werde meine Hütte aufrichten mitten unter „Euch. Meine Seele verwerfe euch nicht. Ich will „unter euch wandeln, und euer Gott seyn; und ihr „sollet seyn mein Volk.“ [2])

Hat Jesus nicht unter uns seinen Tabernakel? wohnt Er nicht in unsrer Mitte?

Ist nicht inner uns Gottes Hütte? lustwandelt Er nicht im Herzen des Frommen?

„Wann Ich Euch nun Gutes thun werde um „meines Namens willen, und nicht nach euren bösen „Wegen und nach euren schändlichsten Missethaten; — „so wisset dann, daß ich der Herr bin.“ [3])

„Ich will auch rein Wasser über euch ausgießen, „und ihr sollet rein werden von all eurer Unreinigkeit. — „Auch will Ich euch geben ein neues Herz, und einen „neuen Geist in euch. Das steinerne Herz will Ich „aus eurem Fleisch hinwegnehmen und euch geben ein „fleischern Herz.“ [4])

„Ehe sie rufen, will Ich erhören, und da sie „noch reden, will Ich hören.“ [5])

„Ich habe mit ewiger Liebe dich geliebet, darum „zog Ich dich aus Erbarmung an Mich.“ „Ich will „dich wieder bauen, — und du sollst ge„bauet werden.“ [6])

„Mit weinenden Augen werden sie kommen; und „Ich bringe sie zurück in Erbarmung. Durch Wasser„ströme führe Ich sie herbey auf dem rechten Wege; „und sie sollen darauf nicht anstossen.“ [7])

---

[1]) Isa. 55, 3. [2]) Levitik. 26, 11. 12. [3]) Ezech. 20, 44. [4]) Ezech. 36, 25. 26. [5]) Isa. 65, 24. [6]) Jerem. 31, 3. 4. [7]) Daselbst. 9.

„Ihre Seele wird einem wasserreichen Garten „gleichen.“ [1])

„Mein Volk soll mit meinen Gütern erfüllet „werden.“ [2])

„Ich machte trunken die Seelen, die müde wa„ren, und sättigte jede hungrige Seele.“ [3])

„Ich will ihrer Ungerechtigkeit gnädig und ihrer „Sünde nicht mehr eingedenk seyn.“ [4])

„Du wirst schreyen, und der Herr wird sagen: „Sieh, hier bin ich. Wenn du — aufhörest den „Finger auszustrecken, und Unnützes zu reden; wenn du „gegen den Hungernden deine Seele ausgießest, und „den Elenden sättigest; dann geht dein Licht in der Fin„sterniß auf, und deine Nacht wird zum Mittage.“ [5])

„Ich will gleichsam einen Strom des Friedens „über sie hinab leiten. — An den Brüsten wird man „euch tragen und auf den Knien liebkosen. Ich will euch „trösten wie einen, dem seine Mutter schmeichelt.“ [6])

„Ihr werdet es sehen, und euer Herz wird sich „freuen; eure Beine werden grünen wie das Kraut; so „wird die Hand des Herrn seinen Knechten bekannt „werden, und Er wird über seine Feinde zörnen.“ [7])

„Kann wohl ein Weib ihres unmündigen Kindes „vergessen, daß sie sich nicht erbarme des Sohnes, der „von ihrem Leibe geboren ward? Und würde die Mut„ter des Sohnes vergessen; so werde doch Ich deiner „nicht vergessen.“ [8])

„Ich bins, Ich Selbsten bins, der Ich um mei„nes Namens willen deine Missethaten austilge; Ich „werde Mich deiner Sünden nimmer erinnern. [9])

---

[1]) V. 12. [2]) V. 14. [3]) V. 25. [4]) V. 34. [5]) Js. 58, 9. 10. [6]) Js. 66, 12. 13. [7]) Js. 66, 14. [8]) Js. 49, 15. [9]) Js. 43, 25.

„Um meines Namens willen entferne Ich weit „meinen Grimm, und zäume zu meinem Lobe dich ein, „damit du nicht zu Grunde gehest.“ [1])

„Ist denn meine Hand abgekürzt und klein gewor„den, daß sie nicht retten könnte? Oder ist in Mir „keine Kraft zur Erlösung?“ [2])

„Bis ins Greisenalter, bis zu den grauen Haa„ren will Ich euch tragen.“ [3])

„Mein Rathschluß wird bestehen, und all mein „Wille geschehen.“

„Ich habe meine Gerechtigkeit nahe gebracht, sie „ist nicht mehr ferne, und mein Heil wird nicht lange „ausbleiben. Ich werde Heil in Sion und meine Herr„lichkeit in Israel geben.“ [4])

„Ich bin der Herr dein Gott, der dich nützliches „lehret und leitet auf dem Wege, worauf du wan„delst.“ [5])

„Ich will meine Schafe heimsuchen und sie retten „aus allen Oertern, wohin sie zerstreut wurden am „Tage, da es bewölkt und dunkel war. — Ich will sie „weiden auf den Bergen Israels, auch an den Wasser„bächen, und wo immer gute Weide im Lande ist. Ich „will sie weiden auf den allerbeßten Auen, und auf „Israels hohen Bergen soll ihre Weide seyn. Da„selbst sollen sie ruhen im grünen Grase, und in fetter „Weide gehen auf den Bergen Israels. — Das Ver„lorne will Ich suchen; das Weggeworfene zurückfüh„ren; das Zerbrochene verbinden; das Schwache befe„stigen, das Fette und Starke bewahren.“ [6])

„Ich will sie ziehen mit den Banden der Liebe.“ [7])

„Fürchte dir nicht, denn ich habe dich erlöset, und „genannt mit deinem Namen: „Du bist mein.“

---

[1]) Is. 48, 9. [2]) Is. 50, 2. [3]) Is. 46, 4. [4]) Is. 46, 13.
[5]) Is. 48, 17. [6]) Ezech. 34, 11, 17. [7]) Osee. 11, 4.

„Wenn du durch Wasser gehen wirst, bin Ich mit „Dir; und die Ströme werden dich nicht bedecken. „Wandelst du im Feuer, so verbrinnst du nicht, und die „Flamme brennt nicht in dir.“

„Fürchte dir nicht, denn Ich bin mit Dir.“

„Alle, die Mich anrufen, die habe Ich erschaf„fen, gebildet und zu meiner Ehre gemacht.“ [1])

„Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird „aufgehen der Gerechtigkeit Sonne, und in ihren Flü„geln Heil seyn.“ [2])

„Fürchte dir nicht, mein Land! erfreue dich und „frohlocke. Der Herr hat grosse Dinge vor, die Er „ausführen wird. — Die schönen Oerter in der Wüste „grünen; die Bäume bringen ihre Früchte hervor; die „Feigenbäume und Weingärten geben reichlich ihre Ge„wächse. — Kinder Sions! frohlocket und freuet euch „nur hoch im Herrn, eurem Gott: denn Er hat euch „gegeben den Lehrer der Gerechtigkeit. Er wird auch „den Morgen- und Spätregen euch schicken, wie von „Anbeginn. Die Tennen werden voll Getreide seyn, „und die Kelter überfließen von Weine und Oel Ich „will euch einbringen die Jahre, welche von Heuschre„cken und Käfern, von Mehlthau und von Rau„pen sind gefressen worden. — Ihr werdet in Fülle „essen, und gesättiget werden. Ihr werdet loben den „Namen des Herrn, der Wunder an euch that. Mein „Volk werde ewig nimmer zu Schanden.“ [3])

Die innige Liebe wird in dieser herrlichen Stelle ohne Kunst oder Zwang einen höhern, heiligen Sinn finden — und von dem gefundenen entzückt werden. Sind unsere Jugendsünden, die Fehler des Leichtsinnes, die tausend Irrungen aus Lauheit und reger Eigenliebe

---

[1]) Isaias 43. [2]) Malach. 4, 2. [3]) Joel 2.

nicht die Heuschrecken und Käfer, der Mehlthau und die Raupen, von welchen unsre bisherigen Jahre gefressen wurden? Und der Herr will uns diese Jahre hereinbringen?!

„Ich habe mich deiner erbarmet mit ewiger Erbarmung. — Die Berge werden erschüttert werden „und zittern die Hügel; meine Barmherzigkeit aber „wird — nicht weichen von dir, und der Bund meines Friedens unerschüttert bestehn, spricht der Herr dein Erbarmer.“ [1])

„Deine Ungerechtigkeit habe ich vertilget wie eine „Wolke, und deine Sünden wie einen Nebel.“ [2])

Der Nebel, der am kühlen Morgen aufstieg, ist am heissen Sommermittage verschwunden. So machet der Herr verschwinden unsere Sünden. Die Wolke, die am hellen Himmel die schöne Bläue trübte, — verlor sich, und die schöne Bläue des um und um heitern Himmels läßt uns nicht einmal mehr wahrnehmen, daß je eine Wolke trübte. So nimmt Gott unsere Ungerechtigkeiten hinweg von unsern himmlisch schönen Seelen. Alleluja!

„Mir will Ich dich vermählen ewiglich; Ich will „dich Mir vermählen in Gerechtigkeit — und in Erbarmungen. Ich will dich Mir vermählen in Treue; „und du sollst wissen, daß Ich der Herr bin.“ [3])

„Ich will nicht den Tod des Sterbenden; spricht „Gott der Herr: Kehret zurück und lebet.“ [4])

„Kehret ihr zurück, und seyd ihr ruhig; so wird „euch Heil: in Stille und Hoffnung ist eure Stärke.“ [5])

„So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr: „Ich „will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich „von seinem Wege bekehre und lebe.“ [6])

---

[1]) If. 54, 8. 10. [2]) If. 44, 22. [3]) Oseas 2, 19, 20. [4]) Ezech. 18, 32. [5]) If. 30, 15. [6]) Ezech. 33, 11.

„Das Sprichwort sagt: Wenn ein Mann sein „Weib von sich läßt, und weicht von ihm, und nimmt „einen andern Mann: wird er wohl wieder zu ihr „kommen? Wird dasselbe Weib nicht unrein und be- „fleckt seyn? Du aber hast mit vielen Buhlern Un- „zucht getrieben; jedoch kehre zu Mir zurück, spricht „der Herr, und Ich nehme dich an.[1])

„Kehret zurück, so will Ich heilen (die Wunden) „eurer Abwendungen von Mir.“[2])

„Wenn eure Sünden roth wären wie Scharlach, „sollen sie weiß werden wie Schnee. Und wären sie „auch brennend hochroth wie Purpur, sollen sie weiß „werden wie Wolle.“[3])

„Dein Schade ist unheilbar, und deine Wunden „sind sehr böse, — es ist niemand, der deine Wun- „den verbinde; keine Cur nützet dir. Alle deine Lieb- „haber haben dich vergessen, und fragen nicht mehr „nach dir. — Ich will deine Wunden zuheilen, und „dich ganz gesund machen.“[4])

„Wer auf Mich Vertrauen setzet, der wird er- „ben das Land, und besitzen meinen heiligen Berg.“[5])

„Ich will rettend dich befreyen; — deine Seele „werde dir erhalten, weil du auf mich dein Vertrauen „gesetzt hast.“[6])

„Ich will nicht ewiglich hadern, noch immerhin „zürnen.“[7])

„Ich habe dich auf einen Augenblick — ver- „lassen; nun will Ich dich versammeln in grossen Er- „barmungen.“[8])

„Meine Knechte werden sich freuen, und ihr „werdet beschämt seyn; meine Knechte werden vor Her-

---

[1]) Jerem. 3, 1. [2]) Jer. 3, 22. [3]) Js. 1, 18. [4]) Jerem. 30, 12, 13, 14. 17. [5]) Js. 57, 13. [6]) Jer. 39, 17. 18. [7]) Js. 57, 16. [8]) Js. 54, 7.

„zensfreude frohlocken, und ihr schreyen vor Herzens„leid, und vor Geisteszerschlagenheit heulen.“ [1])

„Ich erlöse sie aus der Hand des Todes; vom „Tode rette Ich sie. O Tod, Ich werde dein Tod; „— Hölle! Ich werde dein Biß seyn!“ [2])

„Heile Du mich, o Herr, so werde ich gesund; „hilf Du mir, so ist mir geholfen; denn Du bist all „mein Ruhm.“ [3])

„Sey Du mir nicht zum Schrecken, der Du „meine Zuversicht bist am Tage der Trübsal.“ [4])

„Sieh, o Herr, die Eiteln sprechen zu mir: „Wo ist des Herrn Wort? laß es kommen!“ Und „ich ließ mich gleichwohl nicht schrecken, sondern folgte „Dir, meinem Hirten. Ich habe auch die Tage „(eitler und lasterhafter) Menschen mir niemals ge„wünscht; das ist Dir bekannt.“ [5])

„Ich bekehre sie, Mich ihrer erbarmend; sie „sollen seyn, wie sie waren, da Ich sie noch nicht „verworfen hatte.“ [6])

„Ich will heilen, was an ihnen zerstossen ist, „und sie zärtlich lieben, denn abgewendet ist von „ihnen mein Grimm. Ich will wie Thau seyn, und „Israel wird blühen wie eine Lilie, und seine Wur„zel wird ausbrechen wie am Libanus. Seine Zwei„ge werden gehen hervor, und seine Herrlichkeit einem „Oelbaume gleichen, und sein Geruch wird seyn, wie „der des Libanus.“ [7])

So die Wunder der innern Umstaltung des ächten Büssers, des ächten Innigen.

„Sie sollen mein Volk seyn, und Ich werde seyn „ihr Gott. — Ewigen Bund errichte Ich mit ihnen,

---

[1]) Is. 65, 14. [2]) Oseas 13, 14. [3]) Jer. 17, 14. [4]) V. 17. [5]) V. 15, 16. [6]) Zach. 10, 6. [7]) Oseas 14.

„und werde nimmer aufhören, ihnen Gutes zu thun. „(Kindliche) Furcht vor Mir gebe Ich ihnen ins Herz, „damit sie nicht weichen von Mir. Ich will Mich „über sie freuen, wenn Ich ihnen werde Gutes ge„than haben. In Wahrheit pflanze Ich sie in die„sem Lande, von meinem ganzen Herzen und von mei„ner ganzen Seele.“ [1])

„Frohlocke und freue dich hoch, du Tochter „Sion; sieh, Ich komme, und wohne mitten in dir.“ [2])

Nie genug können wir denken den grossen Gedanken: Gott wohnet mitten in mir.

„Fürchte dir nicht; Ich bin der Erste und Letzte „und der da lebet. Ich war todt; sieh aber, Ich „lebe ewiglich, und habe die Schlüssel des Todes und „der Hölle.“ [3])

„Ich bin die Thüre; wenn jemand durch Mich „hinein gehen wird, der wird selig; er wird eingehen „und ausgehen, und Weide finden.“ [4])

„Meine Schafe hören meine Stimme; Ich kenne „sie, und sie folgen Mir nach. Das ewige Leben „gebe Ich ihnen; und ewig nicht gehen sie verloren; „niemand wird sie aus meiner Hand reissen.“ [5])

„Und Jesus sprach zu ihnen: Was seyd ihr so „furchtsam? ihr Kleingläubigen! Er stand auf, ge„bot dem Winde und dem Meere, und es ward „grosse Stille.“ [6])

„Kauft man nicht zwey Sperlinge um einen „Pfenning? Und doch fällt keiner derselben auf die „Erde ohne euren Vater. Eure Haupthaare sind „alle gezählt. Fürchtet euch nicht; ihr seyd besser „als viele Sperlinge.“ [7])

---

[1]) Jer. 32, 38 — 41. [2]) Zach. 2, 10. [3]) Offenb. 1, 17, 18. [4]) Johann. 10, 9. [5]) Joh. 10, 27, 28. [6]) Matth. 8, 26. [7]) Matth. 10, 29 — 31.

„Es ist ja nicht der Wille eures Vaters, daß „Einer von diesen Kleinen verloren gehe.“ [1])

„Sey getreu bis zum Tode; dann gebe Ich dir „die Krone des Lebens.“ [2])

„Wer den Sieg erhält, wird vom zweyten Tode „nicht verletzt.“ [3])

„Wer den Sieg erkämpft, dem gebe Ich verbor„gen Himmelbrod.“ [4])

„Ich will ihm auch geben einen weißen Stein, „und auf dem Steine geschrieben einen neuen Namen, „den niemand weiß, als der ihn erhält.“ [5])

„Wer den Sieg erkämpft, und meine Werke „bis ans Ende bewahret, dem werde Ich Macht „geben über die Heiden; er soll sie regieren mit eiser„ner Ruthe, und sie sollen zerbrochen werden, wie „ein Geschirr vom Töpfer, so wie auch Ich von „meinem Vater“ (die Macht) „empfangen habe. Ich „will ihm auch den Morgenstern geben.“ [6])

Der Krieger läßt sich den Kampf so gefahrvoll und schwer werden, und sein König lohnet ihm's hoch, wenn er ihm ein klein Fürstenthum oder einen Orden verleiht. Unser König gibt seinen Siegern Macht über die Heiden und den Morgenstern.

„Wer den Sieg erkämpft, der wird mit weißen „Kleidern angethan; Ich tilge seinen Namen nimmer „aus dem Buche des Lebens; sondern werde seinen „Namen vor meinem Vater und vor seinen Engeln „verherrlichen.“ [7])

„Wer den Sieg erkämpft, den mache Ich zur „Säule im Tempel meines Gottes; und er soll nicht „mehr hinaus gehen. Ich will auf ihn schreiben den

1) Matth. 18, 14. 2) Offenb. Kap. 2. V. 10. 3) Daselbst V. 11. 4) V. 17. 5) V. 17. 6) V. 26 — 28. 7) Offenb. 3, 5.

„Namen meines Gottes, und den Namen der Stadt „meines Gottes, der neuen Jerusalem, welche von „meinem Gott hernieder vom Himmel kommt, und „Meinen neuen Namen.“ [1])

„Wer den Sieg erkämpft, dem gebe Ich den Sitz „mit Mir auf meinem Throne, wie Ich auch gesieget „habe, und nun sitze mit meinem Vater auf seinem „Throne.“ [2])

„Sieh, Ich komme bald; halte fest, was du „hast, damit niemand deine Krone hinwegnehme.“ [3])

VI.
Treffliche Gedanken über Gottes Liebe zu uns.

„Wenn du, mein Freund, guten Willens bist, so muß die unendliche und unbegreifliche Liebe Gottes gegen uns Menschen — dein Trost und deine Freude seyn.

Gott liebt uns auch ohne unser Verdienst — ja wider unser Mißverdienst. Zwar machet Er einigen ein Geheimniß daraus, ob Er sie liebe oder nicht liebe. „Denn der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe „oder des Hasses werth gehalten werde.“ [4]) Aber eben dies Geheimniß ist ihr größtes Glück; dadurch werden sie demüthiger, eifriger, standhafter, und bleiben weit entfernt von der trägen Genügsamkeit mit ihrer Tugend.

Wer sich an Gott ganz ergibt, und in sich das Zeugniß vom heiligen Geiste hat, — daß er, wie Paulus sagt, Gottes Kind sey, — der habe auch süsse und feste Zuversicht, er sey Kind Gottes. —

---

[1]) V. 12. [2]) V. 21. [3].) V. 11. [4]) Ekkle. 9, 1.

„Wer mich liebet, und meine Worte befolgt, den „wird auch mein Vater lieben.“ *) Wissen wir (wie Petrus), daß wir Gott lieben, so dürfen wir nicht — zweifeln, daß Gott auch uns liebe. „Die Mich lieben, die liebe auch Ich.‘ **)

Glatte Unmöglichkeit *), daß der unendlich freundliche Gott denen seine Liebe versage, die Ihn lieben.

Die Liebe aller Mütter, wenn sie in Einem Mutterherzen vereint wäre, und wenn dies Mutterherz nur Einen Sohn mit der Liebe aller Mütter zu

*) Joh. 14. **) Sprichw. 6.

*) Unmöglichkeit?! Ja. Selbst die Liebe, die du zu Gott hast, ist ein Ausfluß der Liebe Gottes zu dir; du hast den Beweis von Gottes Liebe in deiner Liebe zu Ihm; du hast den Beweis nicht in der Hand, woraus man ihn dir nehmen könnte, — sondern im Herzen, woraus ihn dir Niemand nehmen kann.

Die Philosophen und Gottesgelehrten sagen: es sey Gottes wesentliche, nothwendige Eigenschaft, daß Er derer Besitz sey, die Ihn lieben, oder: daß Er der Liebe sich nicht versage. Ganz natürlich: Er ist das höchste Gut; wo nun Liebe zum höchsten Gute ist, da muß ja nothwendig auch das höchste Gut seyn: das höchste Gut ist für die Liebe, und die Liebe ist für das höchste Gut.

Und im höchsten Gute ist auch die höchste Liebe, — Gottes Liebe nämlich; hast du durch deine Liebe das höchste Gut, so hast du eben dadurch im höchsten Gute auch Gottes Liebe zu dir. Dieselbe Wahrheit in einem Gleichnisse: Gibt es eine Tochter ohne Mutter? — Ist deine Liebe nicht Tochter der ewigen Liebe? Gewiß! Eine gute Mutter, kann sie ihre gute Tochter nicht lieben? Unmöglich! Also ist es gewiß, daß Gott deine Liebe liebt: du müßtest etwa nur erweisen können, die ewige Liebe sey keine gute Mutter, oder deine Liebe keine gute Tochter.

O ewige Liebe, o gute Mutter! es ist dein Wirken unzählige Töchter zu gebären. Fühlen wir in uns dein Kind — die Liebe, oder vielmehr werden wir selbst deine Kinder, wie sollten wirs denn noch bezweifeln, daß du unsre Mutter bist und uns liebest?

lieben hätte, — wäre eine schwach glimmende Kohle gegen dem unermeßlichen Feuer der Gottes-Liebe zu dir.

Eine Mutter — welche die Liebe aller Mütter hätte, könnte über den Tod ihres Eingebornen den Schmerz nicht haben, den Jesus, die ewige Liebe in Menschengestalt, über den Tod eines einzelnen Sünders hatte. Wäre auch nur Ein Sünder gewesen; Jesus, die ewige Liebe, hätte sich für ihn verblutet im Tode.

Gott kann nicht — eines Einzigen Untergang wollen; Er selbst bezeugt von sich: immer Erbarmen und Schonen sey Ihm eigen. „Er will, daß alle „Menschen selig werden. *)

Gott ändert sein Urtheil von dir, sobald du dich änderst, sagt Augustin. Lebt jemand hundert Jahre in Todsünden, so ist er durch diese ganze Reihe von Jahren in Gottes Urtheil verdammlich. Bekehrt er sich aber, dem Tode schon nahe, noch zu Gott, so ist er in Gottes Urtheil sogleich wieder Liebling Gottes.

Diese Liebe des Ewigen, die von uns gerade nur so urtheilet, wie wir selbst wollen, daß sie von uns urtheile, — sollte unsere Herzen doch einmal zur Gegenliebe rühren.

Deine Armuth an eignen Verdiensten schrecke dich nicht; durch Herzensgüte, durch die Gnade und wahre Liebe bist du nun mit Christo vereinigt, und als sein lebendig Glied auch theilhaft seiner Verdienste und der Verdienste seiner Heiligen. Und somit hast du von Rechtswegen Anspruch auf das himmlische Erb, weil auch du unter Gottes Söhnen bist.

---

*) 1. Timoth. 2, 4.

„Gott liebt uns mit seiner — also mit unendlicher Liebe; und somit sind ganz natürlich auch seine Erbarmungen gegen uns unendlich.

„Sagt nicht ein heiliger Sänger: „Der Herr „ist gnädig und barmherzig; geduldig und von grosser „Erbarmung. Der Herr ist lieblich gegen Alle, und „seine Erbarmungen sind über alle seine Werke.“*)

Der Herr läßt nichts unversucht, um uns selig zu machen, und wir wollen die Hoffnung des Heiles hinwegwerfen? Er weinte über Jerusalem, die sich durch Verhärtung in der Sünde — den Untergang zuzog. „Wie oft,“ sagt Er, „wollte Ich dich ver„sammeln, wie eine Henne ihre Hühnlein unter ihre „Flügel versammelt! Aber du wolltest nicht.“ Die ewige Liebe weint, wenn wir uns von ihr nicht beseligen lassen; und wir sollten mißtrauisch fürchten, Sie beselige uns etwa nicht, wenn wir von Ihr beseliget werden wollen?

Das Haus des Vaters ertönt von der lautesten Freude, weil der Sohn, der schon todt war, nun wieder lebet, und weil der Verlorne wieder heimkam. Der gute Vater fodert alle seine Engel und Heiligen zum festlichen Jubel auf, — — und du wolltest da verzweifeln, dir das Heil, deinem Gott und seinen Engeln und Heiligen den Jubel nicht gönnen?

Hat Er nicht Alle zum Hochzeitmahle geladen, auch Arme, Schwache, Blinde und Lahme? Mit Ungestüm ladet Er sie alle ein, damit sein Haus voll werde. Warum nimmst du noch Anstand, der Einladung zu folgen? Oder ist dir das Schweinfutter lieber, als das große göttliche Gastmahl?“

---

*) Psalm 144.

„Die ewige Liebe läßt manchmal ihre größten Lieblinge in die größten Sünden fallen, — damit Sie uns durch ihr Beyspiel heilige Furcht, und zugleich kindliche Zuversicht auf Ihre Huld und göttlichen Trost einflöße. Wer wird in der heiligen Schrift mehr gerühmt, als David? Er war König und Prophet, Mann nach dem Herzen Gottes, und Stammvater Jesu Christi. Und dieser Grosse — in welch schändliches und vielfältiges Verbrechen stürzte er plötzlich herunter! Nathan kündet ihm Gottes furchtbare Drohungen an. Und David verwandelt Gottes Zorn in Erbarmung — mit diesen paar Wörtlein: Ich habe dem Herrn gesündigt. Und Nathan erwiedert: Der Herr hat deine Sünde hinweggenommen, du sollst nicht sterben. —

Und David singt wieder das Lied der Hoffnung: „Besprenge mich mit Hyssop, und ich werde gereinigt, „wasch mich, so werde ich weißer als Schnee.“ Das Blut des göttlichen Lammes ist ihm die Quelle der Reinheit und Unschuld. Er verspricht sich die Freude, welche der Bußtrauer folget: „Du wirst Freude und „Wonne mir geben, und das gebeugte Gebein wird „frohlocken.“ *)

„Noch Keiner, der mit frommem Sinne seufzete: Jesus, erbarme Dich mein! ging hilflos heim... Dies sey unser beständig Rufen: „Jesus! erbarme Dich mein!“

So wollen wir unverzagt rufen im Getümmel unserer Kämpfe. Er wird uns, seine armen Krieger, zu Fürsten des Himmels machen.

*) Psalm 50.

„Der Heiland reicht dir die Hand; und du wendest dein Angesicht ab? Der Mörder höret am Kreuze: Heute wirst du mit Mir im Paradiese seyn; — und du verdammest dich selber zur Hölle?

Da sagt Augustin sehr schön: — „Gott ist barmherzig — ohne ungerecht zu seyn, und gerecht — ohne seiner Barmherzigkeit zu vergessen. Aber die Menschen, wird jemand sagen, sündigen noch mehr, wenn man ihnen Gottes Liebe und Erbarmungen so reitzend schildert. Vielmehr, sie würden ungleich mehr sündigen, wenn sie an Gottes Liebe und Erbarmungen verzweifelten. Wäre nicht Huld für den Sünder, er würde denken: „Ich bin nun einmal schon Sünder, und ohne weiters verloren; also thue ich noch, was ich will; warum sollte ich mir jetzt nicht noch jeden Sündengenuß erlauben, da mir nur ewige Peinen bevorstehen?" Nicht wahr, so würde Verzweiflung nur böser machen? Der bessert dich also eher, der da sagt: „Ich will nicht „des Sünders Tod, sondern seine Bekehrung und sein „Leben." *) Dies Versprechen Gottes müsse jedoch den Sünder nicht in tödtende Sicherheit einwiegen; denn Gott hat den morgigen Tag nicht versprochen." **)

VII.

Auch ein Brief an meine frommen Leser.

*) Freund! lies ihn; und es wird dich gewiß nicht reuen, ihn gelesen zu haben.

Geliebter in Christo!

„Mein Herz ist voll Freude und Dank gegen Gott, weil ich dich durch Selbstverläugnung und fromme

---

*) Ezech. 18. **) Consolat. Pusillanim.

Uebungen so schöne Fortschritte auf dem Wege der Tugend machen sehe. Wandle so fort! Laß es fernerhin dein Eines Streben seyn, wie du dem Bräutigam deiner Seele, dem holden Jesus, alle Freude machen mögest. Er ist unendlich edel und mächtig, unendlich würdig und reich, unendlich schön und reitzend, unendlich liebend und erbarmend — und Er ist ganz der Deine.

Du klagest über die Mühe, in deinem Umgange mit Gott Viel zu denken. Mein Rath ist, verlaß die Vielheit und weide deine Seele an Einem. Dadurch kannst du dir die Mühe ersparen.

Laß deinen Verstand nicht zu hoch um und um fliegen, halt ihn mit Kindersinn ganz einfältig in der Gegenwart Gottes, unseres Vaters.

Das unerforschliche Geheimniß: Was ist Gott? laß du auch unerforscht, und begnüge dich damit, daß du sein Daseyn, seine Schöne und Güte und Seligkeitsfülle weißt.

Der Verstand ist vorwitzig, und geitzt nach Ueberfluß; schränke ihn ein in die stille, lichte Einfalt; und ruhe mit Demuth, Reinheit und Liebe in dem dir ungekannten Gott. Da kannst du ohne zerstreuende Vielheit der Gedanken und Begierden und ohne Zwang, in innerer Einsamkeit und Stille, heilige Musse und Ruhe genießen.

Ein ehrwürdiger Vater redete seine Seele so an: „Liebe die innere Ruhe und Stille; daran hat Gott Wohlgefallen. Es ist so recht die Lust des Herrn, daß du ganz frey und einfältig nichts denkest und wollest.“ Wer einmal überzeugt ist, daß Gott in dieser seligen Stille wirke, der soll das hohe Werk Gottes durch eigenes unzeitiges Wirken nicht stören, sondern sich in Ruhe und Frieden Gott lassen. —

Da glaube aber nicht, dich einer leeren Unthätigkeit ohne Liebe zu Gott, ergeben zu müssen. Die dieses thun, stecken im gefährlichsten Irrthum, indem sie sich um wahre Tugenden keine Mühe kosten lassen, Gott nicht preisen, zu Ihm nicht flehen, keine Begierden nach Vollkommenheit hegen. Sie lieben nicht Gott, sondern nur ihre Sinnlichkeit. Nicht Gott, nur ihr Ich ist ihre Lust. Nicht so die ächten Freunde Gottes; diese weihen sich der innern Stille und Ruhe, aber aus redlicher Liebe zu Gott; sie suchen darin mehr seine Ehre als ihr Behagen. Sie sind weit entfernt, um ihrer Stille und Ruhe willen gute Werke und heilige Uebungen zu unterlassen. Ihre Begierde suchet den Herrn, und ihre Liebe findet Ihn. Sie lassen sich das Suchen auch sauer werden, und verkosten dann im Finden — Gottes Süsse. Ihre übernatürliche Ruhe in Gott ist über die natürliche so erhaben, als Gott über die Geschöpfe. Erhoben über sich selber, und ganz hingerissen über allem, was da unten liegt, sind sie durch reine Liebe im Strahle Gottes vereint mit Ihm. Da wird ihr Geist von Liebe verschlungen und gleichsam vernichtet, Ein Geist mit Gott, überstaltet in Ihn.

Freund! wenn du bey all deinem Streben diese Höhen nicht erreichen kannst; so werde darum nicht kleinmüthig, klettere nur fort, ohne deine Kräfte zu überspannen. Nicht auf dein Klettern, nur auf Gottes hocherhebende Gnade setze indessen deine Zuversicht. Ohne Ihn kannst du nicht Einen heiligen Gedanken haben.

Halt auf deine Uebungen nicht zu fest, sey hierin ohne Eigenwillen und immer bereit, sie zu unterlassen oder auch aufzugeben, sobald du siehst, Gott wolle was anderes von dir.

Der Grund deiner Seele sey reine Hingebung in

Gottes Willen und lautere Zufriedenheit mit seinen Fügungen. Er wird geben, was Ihm gefällig und dir nützlich seyn wird. Es ist oft eine grosse Gabe Gottes — nicht viele Gaben von Ihm haben.

Fülle deine Seele mit den schönen Bildern des Lebens und Leidens Jesu Christi; jedoch mit Bescheidenheit und ohne Zwang, der die Nerven schwächt. Zuweilen verlaß auch diese lieblichen Bilder, und richte deine Aufmerksamkeit ruhig und einfältig auf die holde und reitzende Gegenwart Gottes. Dies geschehe aber mehr mit liebendem Herzen als mit betrachtendem Verstande. Auf diese Weise wird dein Innerstes auf andere Dinge (die dich nicht berühren) wenig oder gar nicht achten und in die Freyheit des Geistes eingeweihet werden. Diese stille, ruhige, einfältige Freyheit des Geistes machet dich erst recht tüchtig, mit Freude vor Gott zu wandeln. Deine Seele wird in allen ihren Kräften besänftiget und erheitert. Diese heilige Ruhe und Freyheit wird die im Dienste Gottes ermüdeten Kräfte wieder ersetzen und die ganze Natur aufrichten. Da suche aber nicht dein Vergnügen, sondern Gottes Ehre.

Gottes Lieblinge sind gewiß die Innigen, welche, in ihrem Innersten durch Gottes Gnade von Allem losgemacht, sich frey empor schwingen zu Gott und in Ihm wie im Elemente ihrer Freude ruhn. Aber diese sind nicht die einzigen Lieblinge Gottes; auch die Demüthigen und Gottgelassenen sind es. Christus liebt an seinem geistlichen Leibe, der Kirche, nicht nur die Augen, kondern auch die Hände und alle übrigen Glieder, die durch Liebe unter einander vereint und vom heiligen Geiste belebt werden.

Glaube es meiner Erfahrung, was von den höhern Wegen der Andacht geschrieben wird, taugt nicht so ganz für Alle. Was aber von der Sittenverbesserung,

Selbstabtödtung und Verläugnung, von der Hingabe an Gott und von den gründlichen Tugenden geschrieben wird, hierin mag jeder sich üben. Die Lehren von dem unausgesetzten innigsten Wandel mit Gott und von andern hohen Uebungen des Geistes sind den Kräften Vieler nicht angemessen. Wer dergleichen in Thauler oder Ruisbroch oder in einem andern Schriftsteller liest, ohne es wohl zu verstehen, und nicht sehr klug anzuwenden weiß, der wird im Mittel zur Frömmigkeit nur Hinderniß finden, und sich dadurch mehr verderben als vervollkommnen.

Wie anmassend, wenn der, den der König vor der Tafel stehen hieß, sich hindrängte an die Tafel und mitspeisen wollte? Erst im Himmelreich sitzen und speisen Alle an der Tafel des Königs, hiernieden wird so was nicht allen Erwählten gestattet, und es wäre nicht einmal gut.

Die mit unbescheidener Heftigkeit das ihnen zugetheilte Gnaden-Maß überschreiten wollen, erreichen ihr Ziel wohl selten, und beschweren die Natur, und zernichten somit auch das, was sie haben. Das Aufwärtsstreben des Frommen müsse in seinen innern und äußern Uebungen immer gemässigt und friedlich seyn, damit Gottes-Ruhe ein Plätzchen finde, sich in der Seele nieder zu lassen. Selbst das zu heftige Reuegefühl ist zu mildern, zumal wenn es den Geist in seiner gehörigen Freyheit hemmt, oder den kindlichen Sinn schwächt.

Hat aber jemand sich durch Unbescheidenheit und Ueberspannung schon wirklich geschwächt und untüchtiger gemacht, so sey er für die Zukunft behutsamer, trage sich nun um Gotteswillen in aller Geduld, und opfere seine Last dem Herrn zu seinem ewigen Lobe.

Warum plagst und kränkest du dich selber, weil du

den Gedanken an Gott nicht unverrückt fest halten und nicht ununterbrochen bethen kannst? Wenn du immer voll guten Willens bist, und das Eine Verlangen, Gott zu gefallen, in deiner Seele trägst; wenn du nach Kräften alle Sünde meidest, und alle Zeit nützlich anwendest; wenn du in allen Dingen nur auf Gottes Ehre siehst und nur seine Verherrlichung suchest: dann ist dein ganzes Leben ein beständiges Lob Gottes, und ein immerwährend Gebeth. Diese Fülle des guten Willens, diese heilige Liebe wird in den Herzen der Kleinen, der Demüthigen und Gottgelassenen, überflüssig ausgegossen von dem heiligen Geiste, der ihnen gegeben ist. Selig die, welche diese so große Gnade von Gott haben! Sie gefallen ihm ganz besonders wohl, nicht nur wenn sie mit versammeltem Gemüthe an Ihn denken und zu Ihm bethen, sondern auch wenn sie mit dieser lebendigen Fülle und Liebeskraft äußerliche Arbeiten zur Ehre Gottes verrichten und mit verschiedenen Geschäften überladen sind. Durch das Band der einfältigen Absicht, des guten Willens und der wahren Liebe, hängen sie an Gott, der den Grund ihrer Seelen besitzt. Ihre Arbeiten und Geschäfte fließen ihnen so schön und so zwanglos von der Hand, weil ihr Herz ohne Verwickelung und sorgenfrey ruht.

Allerley Dinge kommen zwar in ihre Phantasie, ihr Herz aber läßt nichts in sich einkommen. Es ist ihr heiliges, schon zur Natur gewordenes Bedürfniß — recht oft an Gott zu denken, an Ihn — ihren Inwohner, ihren Endzweck in Allem und ihre Eine Liebe. Wo sie aber ihren Geschäften ein Stündlein oder auch nur Augenblicke stehlen können, widmen sie sich dem Gebethe und dem innern Umgange mit Gott, aber ohne heftige Gemüthsanstrengung, sondern in ihrer gewöhnlichen Einfalt und Ruhe. Auge und Ohr, jeden Sinn,

und die Zunge bewachen sie sorgfältigst, um sie ja durch keine Eitelkeit oder Sünde zu entweihn. Sie halten beständig Wache über ihre Unschuld und Herzensreinheit. Ueberall belebt sie der Glaube an Gottes Gegenwart. Sehen sie sich von einer Sünde befleckt, so waschen sie sich sogleich wieder rein im Blute Jesu. Jedes Leiden, jede innere und äußere Trübsal nehmen sie mit Kindersinn von Gottes Hand an, und tragen mit Kindersinn, was Gottes Hand auflegte, bis ans Ziel. Gottes Wille ist ihnen das Eine Allerliebste; demselben in Allem zu folgen und sich gleichförmig zu machen ihr Eines Streben. An sich und an ihren Kräften haben sie schon lange verzweifelt; aber auf Gott und seine Liebe vertrauen sie immer. Sie verdemüthigen sich unter Alle. Jeden Menschen sehen sie mit guten, theilnehmenden Augen an, und legen seine Reden und Thaten gerne gut aus. Ihren Verächtern und Verfolgern tragen sie ihr Herz entgegen. Das Heil aller Menschen ist der Wunsch ihrer Liebe. Sie trauern über fremdes Unglück wie über eigenes, und freuen sich des fremden wie des eigenen Glückes; sie danken Gott für dieses und flehen Ihn über jenes an. Kurz ihr Wandel ist wahrhaft christlich und heilig; denn sie leben nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste; und das, was oben, — ist ihre ganze Weisheit, und das nur suchen sie. Diese Sanften und von Herzen Demüthigen, diese Gottgelassenen, voll Glauben, Fleiß und Bereitwilligkeit, und übergossen vom Geiste der göttlichen Liebe — sind tüchtig viel Gutes zu üben; die mehresten von denselben werden allmählig in Gott überstaltet.

Gott lasse auch uns unter den Seinen ein Plätzchen, und wenns auch das letzte wäre. Amen." *)

---

*) Farrago utilissimar. Instit. Epist.

Aus den Schriften
der
hl. Theresia von Jesu.

Theresia ward zu Abula in Spanien im Jahre 1515 geboren.

Als Kind schon war sie voll Liebe Gottes, und konnte sich entschliessen, mit ihrem Brüderchen nach Afrika zu entfliehen, damit sie dort von den Sarazenen gemartert würden. Dies Vorhaben wurde aber zu ihrem größten Herzensleide vereitelt. Ihr Oheim holte sie ein, und brachte sie wieder nach Hause. Sehr rührend ist die Vorstellung, welche da die kleine Rednerinn an den Oheim machte... „Mein Vorhaben — sagte sie — ist nicht kindisches Herumschwärmen, wie Sie glauben; nein! mich treibt der Geist Gottes, Einsprechung vom Himmel leitete mich auf diesen Weg, halten Sie mich also nicht zurück. Mein Sinn ist zum unsterblichen Leben gerichtet, warum halten Sie mich davon ab? Ich will im Kerker dieses Leibes nicht länger schmachten; wollen Sie mir den Heimflug zu meinem Schöpfer verwehren? Warum zwingen Sie mich, in einer Welt zu bleiben, die mich zuletzt durch den Tod von sich stößt? — Sie können mir den Himmel nicht geben; so sollten Sie ihn mir doch nicht nehmen! Mein liebster Oheim! gehen Sie doch nach Hause; und lassen Sie mich hin zu meinem Gott.

Ihr Herr Vater hatte ein sehr schönes Bild, —

die Vorstellung von Jesu, sitzend auf dem Brunnen, und von der Samaritinn Wasser begehrend. Unten standen die Worte: „Herr, gib mir dies Wasser!“ Theresia bildete sich ein, sie sey die Samaritinn, setzte sich den Tag hindurch öfters vor dies Bild, und seufzte: Herr, gib mir dies Wasser.

Nun kam der Versucher auch über dies heilige Mädchen; Theresia las Romane und eitle Gedichte. Sie war so voll schöner Geistesgaben, daß sie in ihrem zarten Alter wohl auch selbst solche Werke schrieb. Man mußte ihren Dichtungsgeist anstaunen. Und dies Anstaunen von Eiteln machte die Angestaunte auch eitel. Die junge Dichterinn kleidete sich nun prächtig, sie that, sich zu schmücken, wie eitle Frauenzimmer thun ... doch wußte ihr unschuldig Herz nichts von dem, was Viele suchen. — Theresia glaubte nur, sie könne die Eitelkeit der feinen sinnlichen Lebensweise mit Frömmigkeit vereinbaren.

Die Eitle ward nun immer weniger fromm; sie hatte von Vettern und Basen Besuche ohne Ende; und sie mußte sie ja erwiedern. Die geistliche Lesung wollte nun nicht mehr so schmecken; das Gebeth, der innere Umgang mit Gott wurde gestört. Das vorher liebe Bethhäuschen im Garten war nun sehr vergessen. Sie brachte es im Galantseyn immer weiter, und bewies durch ihr eitles Wesen, daß sie Frömmigkeit mit der Eitelkeit der feinen sinnlichen Lebensweise nicht wohl verbinden konnte.

Junge Seele! vielleicht bist du jetzt — gerade wie das adeliche Fräulein Theresia... Widersteh nicht länger dem Stachel ihres Beyspieles, das in deiner Verirrung dir einiger Maßen zum Troste seyn mag, dich aber auch mächtig auffodert zum siegenden Entschlusse: Ich will ganz Gottes werden.

Theresia hatte in ihrer Eitelkeit ein Glück, das nur wenige Eitle haben, — das seltene Glück, daß sie ihre Unschuld nicht verlor. Ihr edel hohes Gemüth verabscheute alles Unzüchtige. Aber auch diese edle Hoheit wäre vielleicht erniedriget worden, hätte da nicht Gott bewahret. —

Theresiens Vater mußte, ungeachtet der Verheimlichungskunst seiner Tochter, endlich doch wahrnehmen, daß sie es gähling zu eitel mache. Der wachsame Vater übergab daher die Freude seines Herzens — Theresien — einem Frauenkloster zur Bildung. Die Edle wurde da bald wieder fromm.

Freund, um die frommen Gefühle und Gesinnungen in uns wieder zu beleben, ist auch ein Kämmerlein gut genug. Doch wird dem ächten Menschenfreunde hier der Wunsch beykommen: Könnten wir unsere Fräulen noch in gute Frauenklöster zur Bildung schicken, wenigstens dann, wann Verbildung an den jungen Pflanzen schon sichtbar wird.

Der Entschluß: Ich will mich als Nonne dem Ewigen weihen.. kam in Theresiens Sinn. Da befiel sie eine schwere Krankheit, welche die Heimkehr ins väterliche Haus nöthig machte.

Genesen, hält sie sich einige Zeit beym Oheim auf, dessen Frömmigkeit auf sie sehr Eindruck machet. Der Gedanke: Ich soll mich dem Herrn im Kloster weihen, kommt ihr öfter, eindringender... sie kann sich nicht entschließen.

Junge Seele, das beßte Kloster, das von der ganzen Welt als ehrwürdig gepriesen wird, und Allen offen steht, — ist in uns; geh in dies Kloster, und führe auch Andere hinein.. Der Entschluß muß doch einmal gemacht werden. Das Reich Gottes ist inner uns.

Theresia ist entschlossen... aber der Herr Vater will nicht einwilligen. Der Plan Gottes — und der Sinn der Natur sind oft weit von einander.

Theresia nun im Kloster wird durch Krankheit geprüft.. Die beßte Prüfung ist die, welche Gott mit uns vornimmt; und in diesem Noviziate sind wir Alle. Innere Kämpfe mußte die Großmüthige durch viele Jahre kämpfen. Nicht Mauern, nur innere Großmuth kann den Sieg verschaffen. Und Großmuth steht uns in der Welt desto besser an, je nothwendiger sie da ist.

Im Kloster der Theresia war zu viel Freiheit — und die Fromme ward wieder eitel. Ihre natürliche Gefälligkeit artete in Geschwätzigkeit aus, und diese verführte sie wieder zur Lauheit.

Junge Seele, in unsern Jahren haben wir nichts so sehr zu fürchten, als die Untreue gegen Gott. Steif soll uns die Tugend eben nicht machen, aber die Gefälligkeit soll uns auch nicht zum wankenden Schilfe verbilden. Theresia hatte von Natur die Gabe, Freundschaften anzuknüpfen; eine herrliche Gabe! lasset uns aber sehr behutsam seyn, daß diese Gabe uns nicht mit Unheiligen unheilig mache.

Theresia wankte zwanzig Jahre von den Geschöpfen zu Gott und von Gott zu den Geschöpfen. Immer doch besser Wanken, als Liegen.. Endlich befreyte sie Gott von ihr selbst. Ein Bild des leidenden Heilandes machte auf sie so tiefen Eindruck, daß sie in Reue-Schmerzen zerfloß. Sie fiel auf ihre Knie, weinte Ströme von Thränen, und sagte im vollen Ernste, sie werde keinen Schritt weiter thun, ehe sie so viel Stärke und Gnade erhalten würde, daß sie nimmer in Untreue fiele, sondern sich gänzlich an Gott ergäbe. Dies kurze aber kräftige Gebeth

erhörte Gott, und umschuf ihr Herz so ganz, daß sie wohl fühlte, sie sey von der starken Hand des Allmächtigen berührt. Nun waren alle bösen Gewohnheiten dahin; schon der Gedanke an ihre vorigen Fehler füllte sie mit Entsetzen... Wenn wir immer flehen zu Gott, dann wird auch uns Berührung von der Hand des Allmächtigen werden.

Nachdem sie sich ihrem Gott so ganz ergeben hatte, gebrauchte Er sie zur Reformation ihres Ordens. — Was Gott aber in ihrem Innern wirkte, ist noch wunderbarer, als alles, was er durch sie äußerlich that.

Worte, die Jesus zu Theresia sprach:

„Es ist deine Schuldigkeit, meine Ehre nach Kräften zu fördern; denn ich bin dein Geliebter, und du meine Geliebte."

„Deine Ehre sey die meine, — und meine Ehre die deine."

„Hätte Ich den Himmel nicht erschaffen, so wollte Ich ihn auch nur deinetwegen erschaffen."

„Tochter, du ganz mein,
Ich ganz dein!"

„Nur noch kleine Geduld, und du wirst Wunder sehen."

„Meine Tochter, schaue, wie viel herrlicher Güter und Schönheiten die stockblinden Sünder sich verlustig machen; geh hin, und sag' es ihnen."

Ueber die Blindheit der Irrgläubigen weinte sie unaufhörlich, und lag mit Fasten, Bethen und Grausamkeiten gegen sich — Gott beständig um die Bekehrung derselben an.

Sie konnte sich sehr grämen, wenn sie hörte von dem Tode irgend eines guten Predigers oder Seelen-

sorgers; sie sagte: „Die Kirche hat an ihm einen starken Schützer, und die Seelen haben an ihm einen getreuen Gehilfen verloren.

Sie hatte von Gott die große Gnade, daß sie keinen Bedrängten ungetröst von sich ließ. Das Leiden mochte innerlich oder äußerlich seyn, so wußte sie allemal den geeignetesten Trost zu geben.

Die Kranken hatten an ihr eine wahre Mutter.

Für sie war es ein Fest, wenn sie Armen Almosen geben konnte. Zu Tolet begegnete ihr ein Armer, der nicht hatte, womit er seine Arme bedecken konnte; die Liebvolle zog vom eigenen Kleide die Aermel, und reichte sie ihm.

Unter ihren Maximen war auch diese, keinen Tag vorbey zu lassen, ohne dem Nächsten einen besondern Liebesdienst zu erweisen. Both sich dazu keine Gelegenheit dar, so trug sie den Mitschwestern zu Nacht wenigstens das Licht vor, da sie in den Chor oder zu andern Verrichtungen gingen.

Theresia wurde nicht nur von grossen Herren, sondern auch von Gelehrten und Priestern getadelt und verläumdet. Sie erwiederte nur Liebe in Worten und Thaten. Was an ihren Gegnern tadelhaft war, deckte sie zu, und entschuldigte und legte es gut aus. Ein Bischof pflegte zu sagen: „Wer bey Theresien wohl daran seyn will, darf ihr nur Schimpf zufügen.“

Es war für sie eine rechte Freude, wenn sie hörte, man rede dies und das Böse von ihr, oder wenn sie von ihrem Obern eines Fehlers beschuldiget wurde. In irgend einer Stadt wurde wider sie derbe Klage geführt; Theresiens ganze Vertheidigung war: „Gott Lob, diese Stadt kennt mich recht gut, anderswo kennt man mich nicht so wohl.“ Zu den gröbsten

Schmachreden ihrer Feinde sagte sie lächelnd: „Wenn sie erst die rechten Stücklein wüßten; was gilts, sie hätten mich anders titulirt.“

Jemand warf der Heiligen im Angesichte vor, sie sey unverschämt und ehrlos, man sollte sie in ein Gefängniß werfen, ꝛc. Ihrer Reisegefährtinn standen bey dieser Lästerung die Haare gen Berg, und sie konnte nicht verbergen ihre Verwunderung über die Geduld, womit Theresia zuhorchte. Die Heilige sagte: „Freundinn! glaube es mir, solche Worte tönen meinen Ohren viel angenehmer, als die schönste Musik. Die Leute reden nicht ohne Grund so; alles ist wahr; mich wundert nur, daß sich die Leute mit Worten begnügen, und nicht gar auf mich zuschlagen.“ Ein Unsinniger sagte einstmals ihr mit aller Weitläufigkeit alles ins Angesicht, was ihm nur Grobes in Sinn kam. Sie hörte ihn an, bis er fertig war, dann sagte sie: „Nun so hat mir aus Vielen die Wahrheit noch keiner besser gesagt, als dieser.“

Die Sünde der Undankbarkeit war unsrer Heiligen ein Gräuel. Einer ihrer stärksten Beweggründe, so viel Gutes zu thun, war: um Gott für die von Ihm empfangenen Wohlthaten einigen Dank zu erstatten.

Dessen ungeachtet fürchtete sie sich immer, wegen Undankes von Gott gezüchtiget zu werden. Und diese Furcht machte sie zittern vor Gottes Angesichte, und ließ sie voll Scham oft nicht gen Himmel schauen. Sie bekannte es, daß sie keine Mühe so beschwerlich finde, als die Annehmung einer einzigen Gnade Gottes, „denn so viel Gnaden, so viel Pflichten.“

Dieselbe Dankbarkeit zeigte sie auch gegen Alle, die ihr Gutes erwiesen. Kein Dienst war ihr so

unbedeutend, daß sie für ihn nicht gedankt hätte. Aber gegen Niemanden war sie dankbarer, — als gegen ihre Verfolger und Lästerer. Wer ihr Böses anthat, den schätzte sie als ihren Wohlthäter, denn sie sah auf das Verdienst bey Gott, wozu ihr der Beleidiger Gelegenheit gab.

Ihre Andacht gegen das heiligste Altarsgeheimniß war innig und brünstig. Zur hl. Kommunion ging sie durch drey und zwanzig Jahre täglich mit so lebhaftem Glauben, als sähe sie Jesum mit Augen. Sie kniete dann glänzend wie Engel. Ihr Inneres wurde da von göttlicher Wonne so überströmt, daß ihre sonst ununterbrochenen leiblichen Leiden und alle Trübsal der Seele gänzlich schwanden.

Sie wandelte unausgesetzt in Gottes Gegenwart. Ihre Art mit Jesu umzugehen war die einer sterblich Verliebten. Kein Geschäft, kein Umgang mit Menschen konnten sie stören — den Geliebten zu betrachten, zu sprechen, zu lieben. Den Umgang mit Jesu nannte sie „die Ehre der Seele."

Die Schriften, die wir von ihr haben, verfaßte sie — nicht aus eigner Schreibesucht, sondern aus Gehorsam. Gottes Geist wehet und geistet in selben. Man kann darin nicht lesen, ohne besser zu werden.

Nun kam der Bräutigam, nach dem sie mit glühender Sehnsucht schmachtete. Ihre letzte Anrede an die Mitschwestern war:

„Meine Kinder und meine Gebietherinnen! lebet eurem Berufe getreu — — dies ist meine letzte Bitte... Gedenket nicht an das Aergerniß, das ich euch gab; wegen desselben bitte ich jede um Verzeihung."

Man bringt das heiligste Sakrament; ohne

fremde Hilfe richtet die Todtschwache sich auf — sie glänzt wie eine Verklärte, empfängt ihren Geliebten mit Gefühlen eines Seraphs, ihre Liebesinbrunst bricht in diese Anmuthungen aus:

„Mein Herr! mein Geliebter! nun ist sie endlich da — die so lang ersehnte Stunde, in der ich dich zu sehen hoffe... Jetzt habe ich ihn erreicht, den seligen Augenblick, in dem ich sterben, und aus diesem Elende heimgehen kann, um deiner Liebe ewig zu genießen.

Diese ersehnte Stunde, dieser selige Augenblick ward ihr den 10. Oktober 1582.

I.

Gebethe nach der hl. Kommunion.

1. Alles Gute darf nur in Jesu gesucht, und kann nur in Ihm gefunden werden.

„Mein Gott, nur Du hast Worte des Lebens in denen wir alles Gute, das wir uns wünschen finden könnten, wenn wir es in denselben nur suchen wollten. Aber kein Wunder, daß wir deine Worte des Lebens vergessen, weil eben dies Vergessen Folge und Strafe unserer Sünden ist.

Herr! deiner Allmacht ist kein Wunder zu groß, nun so wirke denn auch in mir das Wunder, daß deine Worte — meiner Seele nie fremde werden.

Es ist dein Wort: „Kommet zu Mir Alle, die „ihr Mühseligkeit habet und belastet seyd; Ich will „euch erquicken.“ Wie? sind wir mit dieser Einladung nicht zufrieden? Was wollen wir denn anderes als Erquickung? Ach, welch schreckliches Verderben, daß wir überall — nur nicht bey Dir, Ruhe

und Erquickung suchen. Erbarme Dich über dies unser Verderben! Sieh, wir selber wissen nicht recht, was wir eigentlich wollen; erbarme Dich unser!

Mache, daß wir sehen. Dies Wunder deiner Allmacht bedürfen wir weit mehr, als jener Blindgeborne, der sehen wollte, aber nicht konnte. Das nicht mehr sehen wollen hält itzt unsre Thorheit für Weisheit; wir sind also mit zweifacher Blindheit geschlagen. Wahrhaft nur Wunder deiner Erbarmung und Allmacht ist es, wenn wir je noch sehen werden.

Aber, wie darf ich um dies Wunder bitten? Solltest Du lieben, die Dich nicht lieben? dem aufthun, der bey Dir nicht anklopft? den heilen, der die Krankheil liebt? Doch, sagest Du nicht selbst, Du seyest gekommen, die Sünder zu suchen? nun sieh, da findest Du die rechten Sünder.

Vater! um des Blutes willen, das dein Sohn für uns vergoß, wirke das Wunder deiner Allmacht und Erbarmung, mache uns sehen. Deine Gnade zeige sich gerade da im überfließenden Maße, wo unsre Sünde alles Maß überschritten hat. Verwirf uns nicht, wir sind ja deiner Hände Werk.

Holder Herr meiner Seele, es ist auch dein Wort: „Wen da dürstet, der komme zu Mir.“ Die Begierde nach den irdischen Dingen ist der unseligste Durst, eine verzehrende Flamme. O wie nothwendig ist da dein Wasser! Und deine Liebe gäbe es uns so gerne. Aber die Unglücklichen nehmen es nicht an; sie sind der Flamme schon gewohnt, sie ist ihr Leben geworden. Wer kann da noch retten? Nur Du, der in die Welt kam, zu retten, wo keine Rettung mehr ist. So mache denn Du den Anfang zur

Rettung dieser Unglücklichen. In solchen verzweifelten Umständen muß deine Gütigkeit sich verherrlichen.

Mein Gott, die Zahl deiner Feinde wächst immer mehr heran. Ach, erbarme Dich derer, die sich selbst nicht zu bemitleiden wissen. Sie liegen zu tief im Verderben, als daß sie noch Willen hätten, zu Dir zu kommen. So komm Du denn zu ihnen.

Laß mich um dies in ihrem Namen bitten, und laß mich keine Fehlbitte thun. Dir leben sie von den Todten auferstanden, so bald Du sie erleuchtest, in ihnen den unseligen Durst, die verzehrende Flamme irdischer Begierden tilgest, und ihnen dein Wasser zu verkosten gibst. O Du allbelebendes Leben, versage mir dies Wasser nicht, das Du denen verheißest, die es begehren.

Sieh, o Herr, ich dürste nach diesem Wasser, und vom Durste getrieben, komme ich zu Dir; verbirg Dich nicht vor mir. Du weißt meine Noth. Für eine Seele, die die Wunde deiner Liebe brennt, ist nur dies dein Wasser wahre Labung.

Wie vielerley Feuer gibt es doch in diesem Leben! Die einen Feuer verzehren die Seele zum ewigen Tode; die andern reinigen sie zum ewigen Leben. Was ist aber das ewige Leben, als Dich genießen?

O ihr heiligen Wunden meines Jesus, ihr seyd die Quellen des Lebens. Ihr werdet auch nie aufhören zu überfließen zu unsrer Erquickung.

Wie sicher in allen Gefahren dieses elenden Lebens wandelt, der an diesen göttlichen Trank sich hält."*)

*) Betrachtungen — S.

2. Klage über eigene und fremde Blindheit; Preis und Dank für Gottes Barmherzigkeit.

„Mein Gott, wenn ich betrachte, welche Herrlichkeit Du denen, die in Erfüllung deines Willens bis ans Ende verharren, bereitet hast; wenn ich betrachte die grosse Mühe, und die schaudervollen Schmerzen, wodurch dein Sohn diese Herrlichkeit für die Deinen erwarb; wenn ich betrachte unser Mißverdienst, und nebenher die Billigkeit, uns gegen deine so grosse Liebe nicht undankbar zu erzeigen; — wenn ich dies alles betrachte, so wird meine Seele innigst erschüttert.

Ach, wie kann man dies alles vergessen? Ist es wohl möglich, daß Menschen Dich und deine Liebe vergessen, ja sogar beleidigen?

Mein Erlöser! wenn die Menschen Dich beseitigen, verwerfen sie nur sich selbsten. Deine Liebe aber sucht uns noch immer unermüdet auf, — uns, die wir uns selbst vergessen, und selber verwerfen. In unserm Sturze in die Sünden schlagen wir gegen Dich aus; deine Liebe aber läßt sich dadurch nicht aufhalten, sie bietet uns die Hand wieder, und redet uns zu, daß wir die Rettung aus unserm Abgrunde bey Dir suchen sollen.

Lob, Preis und Ehre sey dieser Liebe unsers Herrn ewiglich! Nie höre meine Seele auf, diese Liebe zu preisen.

Wie ist es möglich, daß man sich wider diese Liebe empöre? O, dessen Undank dies kann, den verdammt schon die Grösse der göttlichen Huld.

Erbarmung! ewige Liebe, Erbarmung! —

Menschen, wie lange werdet ihr harten Herzens seyn, und euch dem sanftherzigsten Jesus widersetzen? Welch ein Frevel, welch ein Unsinn! Oder wird

etwa unsre Bosheit siegend bestehen — wider Gott? Oder vergehen wir nicht wie Heublume? O des schrecklichen Tages, an dem der Sohn der Jungfrau sprechen wird sein furchtbares Urtheil wider Alle, die sich Ihm widersetzten!

Ja, wider unsern Willen wirst Du uns richten. Und wir sind leichtsinnig genug, es uns nicht zur ersten Angelegenheit zu machen, wie wir durch Gerechtigkeit und Buße, auf jene Stunde uns vor deinem Zorne sichern mögen. Wie muß aber der Gute auf diesen Richter sich freuen! Heil dem, der an jenem Tage mit Dir frohlockt!

Wenn jemand, den du vom Falle aufgerichtet, nun erkennt, in welch tiefes Elend er wegen eines flüchtigen Vergnügens sich verloren hatte; wenn er itzt entschlossen ist, Dir in Allem und immer zu gefallen durch deine Gnade, die keinem je mangelt, der um sie zu Dir fleht, wie kann er so zu Dir erhoben noch fernerhin leben, ohne eines steten Schmerzentodes zu sterben? Oder soll er sich nicht bis zum Tode grämen, da er denken muß: Ach, den größten Schatz, die Unschuld, die Gott in der hl. Taufe mir gab, hätte ich ewig besitzen können; nun aber habe ich diesen größten Schatz, diese schönste Schönheit auf ewig verloren. Bey dieser Empfindung ist ein immerwährender Tod noch das erträglichste Leben.

Eine Seele aber, die mit inniger flammender Liebe, aus ganzer Kraft des Herzens Dich liebt, — wie kann sie diese tödtende Empfindung ertragen?

Habe ich wohl Ursache zu fragen? Kann ich je vergessen die Wunder deiner Erbarmungen — gegen mich?

Um der Sünder willen kamst Du in die Welt,

erkauftest uns mit all deinem Blute, büßtest unsre Freuden mit deinen Leiden. Du duldetest für unsere Weichlichkeit Geißelstreiche, für unsere Blindheit die Verhüllung deiner göttlichen Augen, und für unsere Eitelkeit die schaudervolle Dornenkrone.

Die Erinnerung an alles dies macht deinen Liebhabern nur Schmerz. Was ist noch mein Trost? Dies, o Herr! und nur dies ist noch Trost für mich: daß deine Barmherzigkeit ewig gepriesen wird, sobald meine Bosheit aufgedeckt ist. Und alles dessen ungeachtet weiß ich nicht, ob meine Reuethränen zu fließen, und meine Reueschmerzen zu brennen je aufhören, bis dort oben alle Armseligkeit dieses sterblichen Lebens in der Anschauung Deiner verschlungen wird.*)

3. Fürbitte für alle Blinde.

*) Wenn wir Jesum lieben, so thut uns weh, nicht nur daß wir Ihn so wenig lieben; auch die Blindheit Anderer schmerzet uns tief. Wer diesen Schmerzen fühlt, und weder Kraft noch Gelegenheit hat, am Heile unsterblicher Seelen zu arbeiten, oder seine Arbeiten von Bösen vereitelt sieht; — den ergreift eine Wehmuth, die an Ungeduld gränzt. O heilige Wehmuth, deren nur edle Seelen empfänglich und nur liebende erfahren sind. Gibt es aber für diese heilige Wehmuth keine Linderung? Gewiß keine andere, als den Trost, Jesu Christo Seelen gewinnen zu können. Allein, eben dies Können glaubt diese heilige Wehmuth nicht zu finden? Hat sie aber da wohl Recht? Nein, wir können zu Jesu flehen und seufzen, Er wolle sich erbarmen auch über unsere Brüder. Er, der selbst die Liebe ist, und keine zu Ihm flehende Liebe unerhört läßt, Er wird, glaube es sicher, auf unsere Fürbitte, um seines Todes willen, aus seiner Liebe und nach seiner Wahl, erleuchten, rühren, bekehren und heiligen Viele von unsern Brüdern. Wann aber wird Er uns lieber erhören, als —

da wir durch die hl. Kommunion mit Ihm vereiniget sind, und Er in uns lebt? O wie unaussprechlich Vieles kann eine wahrhaft liebende Seele in der hl. Kommunion erbitten! Da kann jene heilige Wehmuth sich entlasten, ihrem Geliebten seufzen, und in der Hoffnung, nicht vergebens geseufzet zu haben, Linderung und Beruhigung finden.

Dies war auch der Trost der Heiligen, und besonders auch der Theresia; und itzt schauen sie die ewigen Früchte ihrer Wehmuth und ihrer Gebethe.

„Mein Gott! behüte uns vor einem Unglücke, worüber meine Seele sich so oft entsetzt!"

Ein Mensch, der hier immer gut gehalten, geliebt, bedient und stattlich traktirt wurde, stirbt — plötzlich sieht er sich ewig verloren; die Schauder der unglückseligen Ewigkeit ergreifen ihn.

Itzt kann er nicht mehr, wie ehedem, die Glaubens-Wahrheiten in den Wind schlagen. Er sieht sich fortgerissen von nichtigen, ihm aber doch so lieben Gütern — itzt schon fortgerissen, da er sie, nach seinem Gedünken, kaum anfing zu genießen. — Ach, eitel Hauch ist Alles, was mit diesem Leben sich endet! — Er sieht sich umwimmelt von den scheußlichen, wüthenden Gefährten seiner Leiden, und versenkt in den stinkenden Pfuhl voll Schlangen, die voll Kraft und Wuth — zischend über ihn herschießen, und ihm tödtende, nie doch ertödtende Bisse versetzen. Er sieht sich versenkt in unermeßliche Tiefen der Finsternisse, wo schwarz rauchende Flammen ihm nur Peinen und Qualen zeigen.

Wie schwach und nichts ausdrückend sind da Worte gegen die schaudervolle Wirklichkeit! Mein Gott, wer streute diesem Elenden so viel Staub in die Augen, daß er dieß alles nicht einsah, eh' er darin jammerte und heulte? Hat er die Schrecken

der Ewigkeit nie gehört? wer verstopfte ihm denn die Ohren so sehr, daß er hörend nicht hörte? —

O ewig todtes Leben! o nie sterbende Flamme! Wie kommt es doch, daß sich davor Leute nicht fürchten, die sich so ängstlich scheuen, in hartem Bette zu schlafen, wo ihr Leib einige Ungemächlichkeit fühlen möchte?

Ach, Herr, mein Gott! sieh, mein Auge weint Ströme von Thränen über die Zeit, da ich mit den Blinden blind war!

Aber wie Viele sind noch blind! Du weißt es, dies ist mein Schmerz. Laß wenigstens Einen, nur Einen Licht von Dir erhalten. Für diesen Einen bitte ich Dich in dieser Stunde. O die Erleuchtung dieses Einen würde in der Folge noch Viele erleuchten. Nicht um meinetwillen — ich verdiente es nicht — um der Verdienste deines Sohnes willen — erhöre mein Bitten um Licht für diesen Einen.

Sieh auf die Wunden deines Eingebornen, die Ihm die Wunden machten, denen verzieh Er; so verzeih Du auch uns!*)

4. Furcht vor dem künftigen Richter; aber auch Zuversicht.

„Mein Herr und Gott, wer Dich nicht kennt, liebet Dich nicht. O wie wahr ist dies! Weh aber denen, die kein Verlangen haben, Dich kennen zu lernen.

Furchtbar ist die Stunde des Todes; wie schrecklich aber erst der Tag, an welchem deine Gerechtigkeit sich verherrlichen wird.

Mein Erlöser, welch liebliche und entzückende

*) Betrachtungen — 10.

Augen wendest Du auf deine Freunde. O, welch ein holder Blick der göttlichen Liebe! Daran denke ich recht oft, und nie ohne innigste Rührung. Mich dünket, Ein solcher Blick der Liebe ist mehr als genug Lohn für den Dienst von vielen Jahren. Wie unbegreiflich bleibt dies denen, die noch nicht verkostet haben, wie lieblich der Herr ist.*)

Er, der große Eine Gott, Er — unser Bruder! Christen, wie könnet ihr diesen unsern göttlichen Adel gering schätzen?

So hold dieser göttliche Bruder die Seinen einst anblickt, eben so schrecklich blitzt sein flammender Zorn seine Feinde an.

Ach des blinden Frevels, wir streiten durch die Sünde wider Gott; unsre Sinne und Kräfte müssen uns als Waffen dienen — wider Ihn. Jede nur mögliche Verrätherey gegen den König wird ersonnen.

Mein Herr, Du weißt, wie oft bange Furcht und kaltes Entsetzen meine Seele durchschauderte, wenn ich mich selbst fragte: Sehe ich an dem schrecklichen Tage das Auge meines Richters etwa Zorn-blitzend wider mich? Dieser Gedanke erschütterte mich mehr, als wenn alle Peinen und Furien der Hölle vor meinen Augen gestanden hätten. Wie oft bath ich Dich um Bewahrung vor diesem unaussprechlichen Unglücke! und noch immer ist dies meine Bitte. Ich begehre von Dir nichts anderes, als nur Ein Gut; mit und in diesem habe ich dann alles Gute. Was wollte ich sonst, als dies: Laß mich deine schönste Schönheit in ewigem Frieden genießen! — Dein Vater hat Dich uns geschenkt zum kostbarsten Kleinod, laß es mich nicht verlieren.

Ich habe es bisher so nachlässig aufbewahret, daß

---

*) Psalm 33.

ich beynahe darum kam. Ach, wie viel habe ich von Dir verloren, wie viel von deiner Gnade! In diesem Leben kann aber aller Verlust noch hereingebracht werden.

Meine Brüder in Jesu, lasset uns Mühe anwenden, den bisherigen Verlust wirklich herein zu bringen. Seine Majestät hilft uns schon, — und, wie wir nach Ihrer eigenen Versicherung wissen, Sie vergißt unsre Sünden und Missethaten, so bald wir sie in Demuth erkennen, und mit zerknirschtem kindlichen Herzen bereuen. O gränzenlose Liebe und Huld! Wie, beruhiget oder genüget uns diese unerschöpfliche Liebe und Huld etwa nicht? Oder schämst du dich vielleicht, nach so vielen Beleidigungen — itzt auf einmal so große Beweise der Liebe und Huld zu begehren, und solche herrliche Schätze der Gnaden anzunehmen? O lasset uns nicht Thoren der falschen Scham seyn! Jetzt ist ja die rechte Zeit, Alles anzunehmen, was uns dieser gütige Herr anbietet, und nur darum anbietet, weil Er unsre Freundschaft sucht.

Er sucht unsre Freundschaft; wie könnten wir sie Ihm versagen, der kein Bedenken trug, für uns all sein Blut zu vergießen, und sein Leben hinzugeben? Da Er unsre Freundschaft verlangt, will Er Etwa zu viel? Ist nicht Alles, was wir geben können, nur Kleinigkeit? Und für diese Kleinigkeit gibt Er Alles — Sich Selbst! Welch hartnäckige Filzigkeit, welch ein Unsinn, um dies göttliche Alles eine Kleinigkeit nicht hingeben wollen!

Sonst können wir uns über den Verlust des geringsten Dinges, z. B., einer Nadel, recht sehr grämen. Einem Vogel, der uns weiter zu nichts als zu einiger eiteln Kurzweile diente, sehen wir mit Wehmuth nach, wenn er davon fliegt. Und uns schmerzet nicht der Verlust des mächtigen Adlers der göttlichen Maje-

stät, der Verlust eines Königreiches, dessen Herrlichkeit und Freuden endelos blühen? Wie soll man diese niederträchtige Gefühllosigkeit nennen? Mein Gott, befreye uns davon! *)

5. Wer Jesum liebt, ist gern bey Ihm allein; verläßt Ihn aber auch willig, um seinen Brüdern zu dienen.

*) Freund Jesu! du seufzest oft nach Einsamkeit und stiller Ruhe. Allein, Beruf und Bedürfnisse fodern dich zum Umgange und Verkehr mit Menschen. Dies nur wenigen bekannte Anliegen klage du Jesu in der h. Kommunion. Klagst du's Ihm in dem Geiste, in dem es die h. Theresia und so viel andere Heiligen klagten: so wirst du Jesum auch mitten im unvermeidlichen Geräusche der Welt immer zur Seite haben, und nie durch Sünde von Ihm abweichen.

„Hier auf Erden, wo wir ohne Dich, mein Herr, leben müssen, weiß ich keinen Trost, keine Erquickung für die Seele, als nur die „Einsamkeit.“ Da findet die Seele Ruhe in Dem, der ihre Ruhe ist. Freylich wohl nimmt ihre Liebesqual oftmals noch mehr zu, wenn sie im freyen Genusse ihres Geliebten wieder gestört wird. —

Eine Seele, die nur mehr dein Wohlgefallen sucht, wie kann sie von ihrer seligsten Ruhe beunruhiget werden? O heilige Liebe zu Gott, wie bist du so ganz verschieden von der Weltliebe! Nebenbuhler will die Weltliebe keinen, weil sie schon einigen Nachtheil wittert. Hingegen die Liebe zu Gott schätzt sich nur desto reicher und seliger, je mehrere Mitliebhaber Gottes sie weiß. Nur etwas kann sie beunruhigen, — nämlich, daß sie sehen muß, wie Viele in Gott ihre Seligkeit nicht suchen. Ja dies ist es, was die Seele, die Dich liebet, noch

*) Betrachtungen 13.

einzig schmerzet, und gerade dann am heftigsten schmerzet, wann sie in Dir alle ihre Ruhe, all ihr Vergnügen findet. Deßwegen suchet sie allerley Mittel, Mehrere in ihre Liebesgesellschaft zu ziehen; sie entbehrt auch gerne des Trostes, den sie zuvor im Umgange mit Dir genoß, weil sie itzt hoffet, auch Andere dahin zu bringen, daß sie in Dir ihre Seligkeit suchen.

Fast möchte man zweifeln, ob diese liebende Seele hierin weislich thue. Wäre für sie nicht besser, sie bliebe in ihrer stillen Ruhe und im seligsten Genusse Gottes, — wenigstens so lange Du ihr Ruhe und Genuß gewährest? verliert sie nicht zu viel für sich, wenn sie sich so sehr ausgießt, Andern zu nützen? — O, mein Jesus, wie groß ist deine Liebe zu den Menschen! Wahrhaft, wer um ihres Heiles willen Dich verläßt, erweist Dir den größten Dienst und kann dadurch an deiner Gnade ja nicht verlieren; vielmehr Du theilst Dich ihm zum Lohne vollkommener mit. Zwar verliert die Seele etwas von ihrem Wonnegefühl; aber das hohe Bewußtseyn, dabey Dir einen so großen Dienst zu erweisen, hält sie unendlich schadlos. Sie sieht auch wohl ein, wie unsicher hienieden alle, auch heilige Freude, ohne werkthätige Nächstenliebe ist.

Mein Herr! wenn wir unsere Brüder nicht lieben, so lieben wir auch Dich nicht; dies sagt uns deine Liebe, die sich für Adams Kinder verblutete." *)

6. Was Niemand kann, das kann doch Jesus, — das Vergangene gut machen.

„O Herr, es ist schon Erquickung für mich, wenn ich an die Seligkeit denke, die ich, durch deine Gnade,

*) Betrachtungen 2.

dort oben zu genießen hoffe. Mein Jesus! Du hast für mich verdient den ewigen Genuß der Gottheit; o unendliches Verdienst! Wie aber? sollte ich nur so umsonst genießen — ohne selbst was zu verdienen? Nein das kann, das will ich nicht! (Ewig müßte ich mich schämen). Aber was kann, was soll ich noch thun? Ach, wie spät lebet meine Liebe für Dich auf! — ach, für Dich, der Du mit ewiger Liebe mich liebtest, und so frühe zu Dir locktest!

Mein Trost ist nur mehr deine erbarmende Liebe, die nie einen Elenden verließ, und deine Allmacht, deren Wunder ohne Zahl sind. Wie leicht kann sich deine Liebe und Allmacht auch an mir, deiner niedrigen Magd verherrlichen! Nun so mache Du mein vergangenes gut, ersetze meinen ungeheuern Zeitverlust! Ich weiß zwar wohl, man sagt sonst immer, die einmal verlorne Zeit sey nie wieder herein zu bringen. So reden Menschen menschlich; Du aber kannst, was Menschen nicht können. Ehre, Preis und Ruhm Dir dem Allmächtigen!

Nein, nie soll sich ein Zweifel an deiner Allmacht in meiner Seele erheben! Was wäre Dir unmöglich? Wolle Du nur, so ist es! Mein tiefstes Elend kann mir die Zuversicht auf deine Allmacht nicht schwächen. Groß sind die Wunder, die ich von deiner Allmacht höre; dennoch glaube ich, Du könnest größere thun. Und daß deine Liebe diese Wunder thun will, zweifelt mein Glaube nicht, ja dies erwartet meine Hoffnung. Wem etwas zu wunderbar ist, der kennt Gottes Allmacht nicht.

Du weißt es, bey all meinem Elend war doch deine Liebe und Allmacht immer der Anker meiner Seele, — immer mein Denken und Trauen. Sieh da mein Eines,

worin ich Dich nie beleidigte; rechne es mir zum Verdienste!

O Liebe, o Allmacht, schmücke mich mit Gnaden; was ich bisher vom Schatze der mir geschenkten Zeit verlor, mache du wieder gut, damit ich angethan mit dem hochzeitlichen Kleide (je bälder je lieber) vor Dir erscheine. „Wenn Du willst, so kannst Du.“*)

7. Anmuthungen zu den Heiligen, — Bitte um ihre Fürbitte.

„O ihr Seelen, die ihr dort oben frey von aller Furcht, und vertieft in dem Lobe meines Gottes, eure Freude nun in vollem Maße, ja unendlich überfließend genießet, — wie selig, wie unaussprechlich selig seyd ihr! Wie könntet ihr euch sättigen am Lobe eures entzückenden Gottes? wie könntet ihr ermüden im ewigen Jubel?

Meine Seele beneidet euch oft, daß ihr nicht mehr empfinden könnet ihre Schmerzen über die ungeheuern Sünden der itzt so bösen Welt, und über den Untergang so vieler Seelen, die man mit kalter Gleichgültigkeit dem Satan preis gibt.

Ihr seyd versichert, eure Freude werde ewig nicht mehr von euch genommen; o welche Wonne muß euch diese Sicherheit geben!

O helfet uns in diesem Elende — durch eure Fürbitte bey der göttlichen Liebe, daß Sie uns etwas von eurer seligen Kenntniß und Freude verleihe.

Mein Gott, laß uns erkennen den unendlichen Lohn, der dort oben wartet auf Alle, die im Traume dieses elenden Lebens wider alle Täuschungen der Sünden ritterlich kämpfen!

*) Matth. 8, 2. Betrachtungen 4.

Wir glauben zwar an diesen unendlichen Lohn; aber wir vergessen, was wir glauben; und so kann der todte Glaube keine ewige Begierden in uns wecken. Was für ein dummes filziges Völklein wir doch sind! Wir dürften nur kurze Zeit, nur ein Jährlein, nur einen Tag, nur eine Stunde, nur einen Augenblick warten; dann würde uns auf einmal die Fülle alles Guten, alles Trostes, aller Freude. Aber wir wollen gar nicht warten, sondern itzt geschwind genießen, seys auch ein noch so elendes Ding, das wir glauben genießen zu können. Und so verlieren wir auf ewig die unerschöpfliche Fülle alles Guten, aller Freude, alles Trostes, aller Wonne.

Da begehen wir noch eine andere Thorheit. Weil wir selbsten so filzig sind; trauen wir auch Dir sehr wenig, ob uns schon nicht unbekannt ist, wie Vieles Du uns bereits schon gegeben hast. Auf uns machet es nur äußerst schwachen Eindruck, daß Du uns schenkest dein Leben von drey und dreyßig Jahren, welches alle Schmerzen und Leiden durchlief, und für uns im grausamsten Tode starb. Du sahst zwar unsre starre Unempfindlichkeit und unsern kältesten Undank wohl vor; wolltest aber dennoch uns Dich anvertrauen und unser Schatz seyn, mit dem wir beym himmlischen Vater, durch Tugenden ewige Reichthümer erwuchern könnten.

Ihr verklärten Seelen, wie gut wußtet ihr mit diesem göttlichen Schatze zu wuchern! Wie schön, wie kostbar, wie entzückend ist euer ewiger Gewinn! —

Ach, helfet uns doch durch eure Fürbitte! Ihr jubelt am Brunnen, o schöpfet Wasser für uns, die wir da unten vor Durst verschmachten. *)

---

*) Betrachtungen — 12.

8. Sehnsucht nach dem ewigen Leben.

*) Das heiligste Altarsgeheimniß ist uns Unterpfand des ewigen Lebens. Wie sollten wir das Unterpfand genießen, ohne öfters mit heiliger Sehnsucht an das ewige Leben zu denken? Die niedrigen Lüste und die Hoffart dieses irdischen Lebens werden über unser Herz wenig vermögen, wenn wir recht oft die hohen Freuden und die Herrlichkeit des ewigen Lebens betrachten. Ist dir aber das sterbliche Leben zu theuer, als daß du dich nach dem unsterblichen in Ernst sehnen könntest; so hast du Grund genug, zu glauben, in dir lebe keine große Liebe zu Gott und Jesu.

„Wie kann doch dies irdische Leben sich erhalten, da es nicht bey Dir, meinem wahren Leben, dort oben ist?"

„Meine Seele! was machest du hiernieden — ohne Ihn? Beynahe lauter Gebrechen sind alle deine Werke! Was beruhiget Dich auf den Wegen dieses Meeres? Mich jammert meiner selbst, und noch mehr der Zeit, wo mich meiner nicht jammerte."

„O Herr, wie lieblich sind deine Wege! wer mag aber ohne Furcht darauf wandeln?"

„Große Wunder der Gnade wirkest Du in mir; was soll ich thun, um sie nicht zu vereiteln?"

„Aber, wer versichert mich, daß ich nicht von Gott getrennt sey? Ach des elenden Lebens, das man in der schaudervollen Ungewißheit über das Allerwichtigste — hinleben muß! Wer könnte es lieben? Wir sollen darin durch Treue dein Wohlgefallen gewinnen; aber wie unsicher ist eben dieser Gewinn!"

„Wie lange muß ich noch warten, bis ich dein Angesicht sehe?!

Was für eine Beruhigung gibst Du indessen denen, die auf Erden nichts mehr beruhigen kann?

O wie lange, wie schmerzlich ist dies Leben dem, der nur Dich liebt! Wahrlich ein Leben ohne Leben!"

„Deine Liebhaber verwundest Du mit deinem Lie-

bespfeile, gibst ihnen aber hiernieden keine Arzney, die Liebeswunde zu heilen. Du verwundest noch tiefer, und man sieht keine Wunde; Du tödtest, und verlässest den Getödteten nur lebendiger. — Hast Du Freude daran, daß man hier im Staube solche Liebesleiden ertrage? Nun so sey es, dein Wille geschehe, Er ist unser Allerbeßtes."

„O Tod, wie mag dich Jemand fürchten, da in dir das Leben beginnt?"

„Wache, meine Seele, er, der freundliche Tod, kommt zur Stunde, da du ihn vielleicht nicht vermuthest, und er kommt bald, denn die Zeit eilet vorüber. — Aber die kurze Zeit dünkt mich so lange! — Sieh, deine Freude ist dann ewig desto größer, je länger hier dein Kampf, je andauernder die Beweise deiner Liebe zu Gott sind."

„Werde ich Dir, mein Gott, wohl immer Beweise der Liebe geben? werde ich Dich nicht beleidigen?"

„O, was für ein elender Sündenknecht ist doch mein freyer Wille, wenn er nicht seinen Schöpfer fürchtet und liebt!"

„O, wann schlägt für mich die Stunde, da ich mich versenke ins Meer der ewigen Wahrheit, wo alle Freyheit uud alle Lust zur Sünde verschlungen wird; wo ich ohne Furcht und Leiden im unermeßlichen Elemente meiner Seligkeit bin; wo ich nur lebe das Leben Gottes."

„Gott ist selig, weil Er Sich Selbst erkennt und liebet; und in dieser Kenntniß und Liebe, Seiner Selbsten genießt. Dies, „Sich Selbst erkennen, lieben und genießen" ist in Gott nichts Willkührliches, sondern nothwendige Vollkommenheit. Meine Seele, wenn du dort oben mit Gott innigst vereinigt, in Ihn überstaltet bist; dann erkennst du, was Er erkennt, dann liebest du, was Er liebt, dann ge-

nießest Du, was Er genießt; dies Erkennen, Lieben und Genießen Gottes ist dann nicht mehr willkührlich, sondern deine selige Herrlichkeit. Sieh, in diese Freude, in diese Ruhe deines Herrn wirst du eingehen."

„Selig, die im Buche dieses Lebens eingeschrieben sind! Meine Seele, warum bist du traurig, und warum bestürzest du mich? Hoffe auf Gott! Meine Sünden will ich itzt bekennen, und preisen Seine Erbarmungen; so weihe ich mein noch übriges Leben, unter steten Thränen der Reue und Sehnsucht, meinem Gott und Heiland. Bald kommt die Stunde, wo ich Ihm meine Herrlichkeit dankend besinge, und frohlocke über Seine Herrlichkeit."

„Indessen sey in stiller Hoffnung meine Stärke!

Lieber will ich leben und sterben in Erwartung ewiger Güter, als alle vergänglichen Schätze hiernieden besitzen.

Verlasse mich nicht; ich hoffe auf Dich; laß meine Hoffnung nicht zu Schanden werden! Gib mir nur, daß ich Dir diene; thu dann mit mir, wie Du willst." *)

9. Ein recht herzlich aufrichtiges Gebeth.

„Mein Herr, weil ich bisher deine Gnaden so wenig benützt habe, getraue ich mir kaum, um neue Gnaden zu bitten. Wie sollte meiner Untreue noch was anvertraut werden? Aber was soll ich thun? soll ich in meinem Elend schweigen, und warten, bis Du mich heraus hebst? O, das sey ferne von mir; Du befiehlst mir ja zu Dir zu rufen, denn deine Liebe kennt unsre Armseligkeit, und weiß wohl, um wie viel leichter uns wieder wird, wenn wir Dir unsre Armseligkeit auch nur erzählen können.

*) Aus der 1 — 6. — 14 — 16. Betrachtung.

Nur die Liebe zu Dir gibt in Allem Kraft, und läßt sich von nichts hindern. Aber zu dieser starken Liebe, die allein Deiner würdig ist, gelange ich nicht, wenn Du nicht deine Liebe zu mir mit der meinen zu Dir vereinigst.

Könnte ich wider Dich, mein Gott, eine Klage führen, so wäre es diese: daß Du gegen mich immer zu gütig und zu langmüthig warest.

Ich habe immer mehrere und größere Beweise deiner Liebe erfahren, als ich verlangte oder auch nur wußte, zu verlangen. Und um Dir etwas zu vergelten, bitte ich mit dem heil. Augustin: gib mir Dich zu erkennen, damit ich Dich liebe.

Es ist für mich große Freude, daß Du überall bist!

Die Braut im hohen Liede *) sagt: Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. Deßwegen findet die heilige Liebe in keinem Geschöpfe Ruhe. Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein; was vermöchte doch, diese zwey Feuer von einander zu scheiden oder auszulöschen?

O Du unendliche Weisheit, erhaben über alle menschlichen Begriffe! O Du ewige Liebe, die mich mehr liebt, als ich mich selber lieben kann. Warum sollte ich mehr begehren, als Du mir geben willst? warum ermüde ich mich in eigensinigen Bitten, da Du mein Beßtes schon bestimmt hast? Vielleicht wäre mein Verderben, was ich für Gewinn halte. Bitte ich Dich um Abnehmung eines Kreuzes, so schiebe ich vielleicht mein Glück von mir, weil gerade dies Kreuz das Böse in mir ertödten sollte. Bitte ich aber um Auflegung eines Kreuzes, so nehme ich vielleicht zu

*) 2, 19.

schwer auf, weil es meine schwache Geduld nicht ertragen möchte. Wäre auch die Geduld stark genug, so wäre vielleicht meine Demuth nicht tief genug; ich würde dann glauben, etwas gethan zu haben, da doch Du Alles thust; (und so könnte das ehrenvolle Kreuz für meinen Stolz gefährlicher werden als das ehrenleere Wohlleben). In meiner Bitte um Kreuz möchte wohl auch die eigene Wahl des Kreuzes verborgen seyn; meine Wahl fiele aber gerade auf jenes Kreuz, das meine Eigenliebe am wenigsten drücken würde, und meiner Seele sehr unnütz wäre.

Wie oft bin ich so elend, so schwach und kleinmüthig, daß ich umher gehe und mich selbst frage: Wohin bin ich gekommen? wo bin ich? was ist mir geschehen? ich glaubte zuvor, von Gott solche Gnaden erhalten zu haben, die mich gegen jeden Sturm unerschütterlich machen würden; nun aber fühle ich mich gänzlich zerschlagen. — Nein, ich setze keine Hoffnung mehr auf etwas, so ich für mich aus eignem Antriebe wollen kann. Was Du willst, das will auch ich; und sofort mache mit mir — nach deinem Belieben. Ich sehe wohl, würdest Du meinem natürlichen Belieben willfahren, ich ginge unfehlbar verloren.

O wie thöricht ist der Menschen Weisheit, wie kurz ihre Vorsicht! Deine Weisheit und Fürsehung leite mich, damit meine Seele Dir diene nach deinem, nicht nach ihrem Belieben. Strafe mich doch nicht dadurch, daß Du mein Wollen befriedigt werden lassest, wann deine weise Liebe was anderes will. Mache Du, daß ich mir selber sterbe; und lebe Du in mir. Du bist ja unendlich größer als ich; und somit auch unendlich besser für mich, als ich selbst für mich nicht bin. Damit ich Dir diene, lebe in mir: damit ich Dir lebe, gib mir das Leben aus Dir. Du sollst regieren; von

Herzen gern will ich deine Gefangene seyn: denn eben dies ist meine einzig erwünschte Freiheit.

Wie könnte der frey seyn, der von Gott getrennt ist? Ist es nicht die größte Dienstbarkeit, aus der Hand seines Schöpfers entwichen seyn!" *)

10. Freude über das Wohlgefallen, das Gott der Vater am Sohn, und der Sohn am Vater hat.

*) Die Freude an Gott und Jesu ist des frommen Christen schönste und einzig bleibende Freude. Diese Freude, wenn sie mit gewissenhafter Beobachtung der Gebote Gottes und mit der Nachfolgung Jesu verbunden ist, vereinigt uns innigst mit Gott durch und in Jesus.

Diese Freude füllet uns — beym demüthigen Gefühle eigener Nichtigkeit mit nie versiegendem Ueberflusse heiligen Trostes. Diese Freude an Gott und Jesu erhebt uns lieblich und mächtig über die Triebe der Eigenliebe und über die Lüste des Fleisches.

O heilige Freude an Gott und Jesu! Freund Jesu! übe dich in dieser Freude, besonders in den Stunden der innern Leiden, der Versuchungen, der Aengste. Da kannst du Gott einen großen Beweis uneigennütziger Liebe geben. Diese Freude ist auch das bewährteste Mittel gegen Seelenkrankheiten, und gegen alles, was nicht gut, sondern nur unglücklich machet.

Wo könntest du aber diese erhebende, beseligende, göttliche Freude in reichlicherm Maße schöpfen, als aus Jesu Selbst, wenn Er in der heiligen Kommunion mit dir innigst vereinigt, die Freude, Lust und Wonne deiner Seele ist?

„Mein Schöpfer, meine Hoffnung! Du sagest: „Meine Freude ist es, bey den Menschenkindern zu seyn;**) o, dies dein Wort erfreut mich hoch, so oft ich mich daran erinnere. Wahrlich, nach einer solchen Aeußerung deiner Liebe darf weiter kein Sünder verzagen.

---

*) Aus der 5. — 15. — 16. Betrachtung. **) Sprichw. 8, 31.

Ich muß mich aber doch verwundern, daß Du einem solchen, wie ich bin, nachgehn magst. Hast Du etwa sonst keinen Gegenstand, mit dem Du Dich unterhalten kannst?

Vater im Himmel! als dein Sohn, getauft, aus dem Jordan stieg, scholl deine Stimme vom Himmel herab: „Dies ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe." Sollen wir denn alle deinem geliebten Sohn gleichen? Ja, Du willst, wir sollen an Tugend und ewiger Herrlichkeit seine Brüder seyn. O welche Gnade! Wir könnten sie ewig nicht verdienen. — Ach, daß wir doch alles dieß vergessen können! Erbarmung! ach, Erbarmung über dies unser tiefstes Elend!

Meine Seele, erwäge, was für eine Liebe, und was für eine Wonne der himmlische Vater in Erkenntniß seines Sohnes, und der Sohn in Erkenntniß seines Vaters hat. Erwäge die Brunst, mit welcher der heilige Geist mit Vater und Sohn vereinigt ist. Erwäge, wie von dieser Kenntniß und Liebe keine der drey göttlichen Personen sich trennen kann, indem Sie Ein Wesen sind.

Diese allerheiligsten Personen erkennen und lieben einander; und hierin ist Ihre allerhöchste Seligkeit.

Mein Gott, warum verlangst Du nun auch meine Liebe? kann sie Dich etwa seliger machen?

Preis, ewiger Preis Dir! Dich Unendlichen müsse Alles ewiglich loben. Meine Seele! frohlocke, daß Einer ist, der deinen Gott liebet mit so großer Liebe, als Er würdig ist. Frohlocke, daß Einer Gottes Güte und Macht ganz erkennt. Wer ist dieser Eine, als der ewige Sohn des lebendigen Gottes?

Unaufhörlich danke meine Seele dem Ewigen, der Ihn uns gab!

O Mensch! zu diesem Einen nimm deine Zuflucht; und weil Sein Vater nun seine Freude an dir hat, so bitte Ihn um die Gnade, daß kein Ding auf Erden dich abhalte, all deine Freude an der Größe deines Gottes zu haben; und daß kein Geschöpf dich hindere, seine Würdigkeit aller Liebe und alles Lobes stets zu betrachten.

Diesem Einen lieg beständig an, Er wolle es so leiten, daß auch du etwas zu Verherrlichung Seines Namens unter den Menschen beytragen könnest. Dann magst du einst auch frohlockend singen: „Meine Seele machet groß den Herrn."*)

II.

Rührende Gedanken über das allerheiligste Altarsgeheimniß.

1. Warum sind wir noch die Alten?

„Ich bin überzeugt, eine einzige hl. Kommunion würde uns mit einer Gnadenfülle beseligen, wenn wir mit lebendigem Glauben und mit brünstiger Liebe hinzu gingen. Wie übervoll von Gnade sollten wir nun nach so viel Kommunionen seyn? Allein, man dürfte bald glauben, wir gehen nur so für eitel Zeremonie zum Tische des Herrn. Daher leider die kleine Wirkung von unsern Kommunionen! Ach, elende Welt! wie verblendest du deine Kinder so sehr, daß sie nicht erkennen die Quelle, aus welcher sie ewige Reichthümer schöpfen könnten!

*) Luk. 1. 46.

Kaum sollte man es für möglich halten, daß wir Dich, o Herr, schon in diesem sterblichen Leben genießen — in diesem Geheimnisse deiner freundlichen Liebe.

Durch die Kommunion wird uns das Glück und die Wonne, so die Braut im hohen Liede verlangte, da sie sehnlich sagte: „Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes.“ O welche Worte der innigsten Liebe! Auch nur Ein solches Wort der Liebe sollte genug seyn, uns zu schmelzen, und gänzlich in Dich zu verwandeln.“*)

2. Ernste Ermahnung, die Zeit nach der heil. Kommunion recht wohl zu benützen.

„Deine schönste Lebensstunde ist die nach empfangener Kommunion. Bleib da gerne bey Jesu, und verlier nicht die vortreffliche Gelegenheit, mit Ihm zu reden. Du kannst in dieser seligen Stunde unendlich viel für deine Seele gewinnen. Jesus läßt es für einen großen Beweis der Liebe gelten, wenn du gerne bey Ihm bleibst. Vielleicht fordert aber der Gehorsam (oder sonst ein wichtiger Grund) deine leibliche Entfernung; da laß dann wenigstens deine Seele bey, mit und in Jesu. Thust du das, so bleibt Er auch sicherlich bey, mit und in dir; Er lehret dich, ob du Ihn etwa gleich noch nicht verstehst. Zerstreuest du aber deine Anmuthungen, und siehst du nicht auf Den, der da in dir ist; dann beklage dich ja über niemand als über dich selber.

Wie bequem ist diese Stunde, auf die Worte des Lehrers zu merken, Seine Füße zu küssen, und Ihn zu bitten, Er wolle immer bey uns bleiben.

*) Von der Liebe Gottes, Hauptst. 3.

Nach der hl. Kommunion schau' auf Jesum in dir, nicht auf ein Bildniß von Ihm. Wie unschicklich — das Auge auf ein Bild Jesu hin, und von Seiner persönlichen Gegenwart weg wenden! Gesetzt, dein beßter Freund besuchete dich, wie läppisch wäre es nun, wenn du, statt ihn anzusehen, und mit ihm zu reden, — sein Bildniß anschauen und dich damit unterhalten würdest!

Es kommt schon wieder eine Zeit, Bilder von unserm Geliebten anzuschauen; dann nämlich, wann Er uns seine Abwesenheit durch Tröckne des Gemüthes empfinden läßt. Da wohl erheitere ich mich oft mit Bildnissen von Ihm, und schöpfe mir grosse Lust daraus. Wahrlich es ist kein geringer Trost, wenigstens ein Bildniß des heftig Geliebten zu sehen. Ich wollte, in jedem Winkel fände mein Auge ein Bild von Ihm.

Noch einmal, nach der heiligen Kommunion schließ die Augen des Leibes, und öffne das Auge der Seele. Hefte festen Blick in dein Herz auf den Gegenwärtigen. Nach dem Maße deines Verlangens, Ihn zu sehen, wird Er sich dir entdecken (dir zu erkennen und zu verkosten geben seine Schönheit, Güte und Freundlichkeit). Schätzen wir aber seine hohe Gegenwart nicht, verlassen wir sie bald wieder, um nichtigen Dingen nachzurennen; was kann Er dann mit uns anfangen? soll Er uns etwa zwingen, Ihn anzuschauen?

Nur denen, die nach Ihm brünstig verlangen, und seine innigen Freunde sind, — gibt Er Sich in seiner ganzen Lieblichkeit zu erkennen, denen theilt Er seine Reichthümer mit. Wer sein inniger Freund nicht ist (und nicht ernstlich verlanget zu werden) wer nicht mit Liebesinbrunst, und aller mög-

lichen Vorbereitung Ihn empfängt, — verspreche sich ja keine solche Huld.*)

3. Ueber die Worte: „Vater unser! — gib uns heute unser tägliches Brod."

„Da Jesus bethete: „Vater unser! — gib uns heute unser tägliches Brod,"that Er in seinem und in unserm Namen auch die Bitte an den Vater, Er wolle uns seinen Sohn zu unserm täglichen Brode geben. Zu unserm Troste und zu immerwährender Anfachung unsrer Liebe wollte Jesus alle Tage bey uns bleiben. Welch eine Gnade! Sie sollte aber vom Vater kommen, — das verlangte der göttliche Sohn. Ob Er schon Eines mit dem Vater ist, oder ob der Vater gleich alles mit Ihm wirkt; verdemüthigte Er Sich dennoch als Mensch vor dem Vater, und bath Ihn um die Erlaubniß, unser täglich Brod zu werden.

Der liebvollste Heiland wußte zwar wohl, daß diese seine Bitte überaus groß war. Menschen würden Ihn mit Schmach und Hohn überhäufen, — dies sah Er vor, und doch wollte Er ihr täglich Brod werden. Ach, was für ein Vater gäbe uns einen so lieben Sohn, und ließe Ihn nach so schrecklichen Mißhandlungen noch unter uns? O Herr! dies konnte nur deines Vaters Liebe zu uns. Wie gränzenlos liebt uns der Vater, wie gränzenlos liebt uns der Sohn!

Doch verwundere ich mich über die Liebe des Sohnes nicht so sehr, als über die des Vaters. Der Sohn sah seines Vaters Willen, der immer auch der seine war. Er hatte uns auch das Gebot gegeben,

---

*) Weg zur Vollkommenh. Hauptst. 34.

die Brüder wie uns selbst zu lieben; nun wollte Er selbst ein bleibendes Beyspiel dieser Liebe uns hinterlassen.

Du aber, himmlischer Vater, wie konntest Du es Ihm zulassen? Ist es nicht genug, daß Er Sich einmal in die Hände seiner Feinde hingab? Wie, überlässest Du Ihn ganz der Willkühr der Bösen? Du sahst ja doch, wie sie Ihn zugerichtet haben; wie kann nun deine Vaterliebe zulassen, daß Er noch täglich Schmach leide? Ach, welche Beleidigungen muß Er in diesem Liebesgeheimnisse dulden! Wie kannst Du doch seiner Bitte, unser täglich Brod werden zu dürfen, willfahren? Gib seiner Liebe nicht nach! Dir und uns zu liebe ließe Er sich ja täglich in Stücke zerhauen. Da Er seine Liebe nicht mäßigen kann, so mäßige Du sie. Oder soll denn uns immer gut — und Ihm nur immer weh geschehn? Seine Liebe schweigt zu allen Unbilden, spricht nie für sich, nur immer für uns. Soll denn niemand diesem unschuldigen Lamm das Wort reden?

Ach, welches Menschenherz kann da nicht schmelzen — vor Dankgefühl und Gegenliebe? O, lasset uns lieben den Bräutigam, der uns unendlich liebt!

Welcher Leibeigne nennet sich gerne einen solchen? Aber Jesus machet sich Ehre daraus, sich nicht nur unsern Leibeignen — sondern sogar unser täglich Brod zu nennen.

O, himmlischer Vater, wie unschätzbar ist diese Demuth! wie unschätzbar diese Gabe! Womit konnten wir sie erkaufen? Dein Sohn ward zwar für dreyßig Silberlinge verkauft, — aber ewig um keinen Preis könnte Er erkauft werden, wenn Ihn nicht seine Liebe uns gäbe. Weil Er unsre Natur ange-

nommen hat, will Er ganz Eines mit uns werden. Dazu will Er aber auch die Einwilligung von Dir. Als dein Eigenthum betrachtet Er sich; Er machet in der Bitte zwischen sich und uns keinen Unterschied, darum sagt Er: Gib uns heute unser täglich Brod. Eines mit uns — vereinigt Er unser Gebeth täglich mit dem seinen, damit wir täglich erhalten, warum wir deine Majestät bitten."*)

4. Eine Blindheit.

„Die Braut im hohen Liede sagt: „Er küsse mich mit seines Mundes Kuß! — Wie? darf wohl ein Erdwürmlein diese Worte zur Majestät seines Schöpfers sagen? — Du würdest dich vielleicht darüber aufhalten, wenn ich sagte: wir sollen zu Seiner Majestät flehen:

„Er küsse mich
mit seines Mundes Kuß!"

Ueber das Wort verwunderst du dich; und warum nicht vielmehr über die That? Oder was thun wir denn, wenn wir Jesum im heiligsten Sakramente genießen?!"**)

5. Die geistliche Kommunion.

„Wenn du nicht wirklich kommuniziren kannst, so kommunizire geistlicher Weise. Glaube es mir, der Nutzen davon ist sehr groß und bleibend; denn dadurch drückt sich die Liebe des Herrn dem Herzen tief ein.

So oft wir uns zu seinem Empfange bereiten,

*) Weg zur Vollkomm., Hauptst. 33. **) Von der Liebe Gottes. Hauptst. 1.

theilt Er Sich uns mit — auf vielerley uns unbekannte Weise.

Sieh da ein großes Feuer; stehst du ferne davon, und streckest die Hände nicht darnach aus; so wirst du dich freylich nicht leicht erwärmen; doch mag dir da wärmer werden, als wo gar kein Feuer ist. Nahe dich aber dem Feuer, bleib eine Weile dabey und ich versichere, viel Stunden hinnach wird dir noch warm seyn. Es könnte wohl auch Ein etwa herausspringender Funke dich glücklicher Weise entzünden, verbrennen.

Der Feind alles Guten gibt dir vielleicht vor, andere Uebungen fördern die Andacht mehr; laß dich aber nicht irre machen; zeige dem Herrn durch stetes bey Ihm bleiben, wie lieb Er dir sey. Bedenke doch recht oft, wie wenige Seelen Ihm Gesellschaft leisten, — und wie wenige im Leiden Ihm nachfolgen. Sey großmüthig, und laß dich um Seinetwillen auch was kosten. Bleib desto lieber bey Ihm, je Mehrere ungern bey Ihm sind, ja Ihn sogar von sich stoßen.

O, Er duldet so viel, um eine einzige Seele zu finden, die Ihn aufnehme und mit Liebe beherberge: — wolltest nicht du diese Seele seyn?"*)

Anmerkung des Uebersetzers. Die Uebung der geistlichen Kommunion empfehlen alle Geistmänner. Sie sagen, man könne eine kurze Vorbereitung wie zur sakramentalischen Kommunion machen; dann sich einbilden, man empfange Jesum wirklich in der hl. Hostie; darauf könne man die Danksagung und die Uebungen in der Ergötzung an Jesu, die Bitte um neue Gnaden, die Aufopferung seiner selbst, gute Vorsätze und dergleichen machen. Diese Geisteslehrer rathen uns die heilige Uebung der geistlichen Kommunion — für Morgen- und Abendandacht, bey Anhörung der heiligen Messe, bey

*) Weg der Vollkomm. Hauptst. 35.

Besuchung des Altarsgeheimnisses, zur Zeit einer Versuchung, — kurz je öfter je besser.

Wer nicht Zeit hat, seine Gedanken lange einzusammeln, mag mit kurzen Anmuthungen geistlicher Weise kommuniziren, z. B. Mein Jesus, könnte ich Dich doch wieder genießen!... Könnte ich mit Dir so vereinigt seyn, wie in der hl. Kommunion!... O Brod der Engel, sey itzt meine Speise! ꝛc.

Da die sakramentalische Kommunion die innigste Vereinigung Jesu mit uns ist; so muß auch die Begierde nach dieser Vereinigung eine *eigene* und *vorzügliche* Kraft haben, uns mit Jesu wieder zu vereinigen.

Hier ist aber wohl zu bemerken, jene Seelen, die zur Kommunion *selten* gehen, da sie *oft* gehen könnten, dürfen nicht geistlicher Weise kommuniziren, denn bey ihnen wäre es eitel Heucheley... *Laue* Seelen werden aus der geistlichen Kommunion eben nicht sehr großen Nutzen schöpfen, da sie aus der *wirklichen* so wenig zu ziehen pflegen.

Ich weiß wohl, unser Zeitgeist machet sich über dergleichen Uebungen, und somit auch über die geistliche Kommunion ziemlich lustig. Andere, die aus Menschen mehr *beschauende* Engel als andächtige Kinder unserer *römisch-katholischen* Kirche bilden möchten, würdigen so Manches nicht mehr, was von der untrüglichen Mutter empfohlen wird. — Frommer Freund, *wir* wollen uns weder vom *Zeit-* noch vom *Privatgeiste* verführen lassen. Und in Bezug auf die geistliche Kommunion insbesondre soll uns genügen, was der Kirchenrath von Trient sagt: „In Betreff des Gebrauches „dieses Geheimnisses haben unsre Väter *richtig* und „*weislich*, dreyerley Weise, selbes zu empfangen, „*unterschieden*; nach ihrer Lehre empfangen es Ei„nige *nur sakramentalisch* (ohne Gnadenwirkung); „wie da die Sünder; Andere *nur geistlich*, die näm„lich, welche dies vorgelegte Brod vom Himmel *durch* „*die Begierde nach selbem* essen, und *durch den* „*lebendigen Glauben*, der durch die Liebe wirkt, „die *Wirkung* und den *Nutzen* desselben Brodes *er*„*fahren*. Die Dritten empfangen Es *sakramenta*„*lisch und geistlich zugleich*; dies sind jene, wel„che sich zuvor so prüfen und bereiten, daß sie, mit dem „hochzeitlichen Kleide angethan, zum göttlichen Tische „hintreten.“*)

---

*) 13. Sitzung. 8. Hauptstück.

III.

Allerley zur Erbauung.

1. Die beste Mutter.

„Ich war ungefähr zwölf Jahre alt, als meine Mutter starb. Ich wußte wohl, wie viel ich an ihr verloren hatte. Aeußerst bestürzt ging ich zu meinem Bilde von unsrer lieben Frau; ich bath Sie unter vielen Thränen, Sie wolle mir nun Mutter seyn. Dies that ich zwar ohne recht zu wissen, warum; dennoch war es mir sehr nützlich: die glorreichste Jungfrau ließ mich ihren mütterlichen Beystand in Allem offenbar erfahren. Sie hat mich von der Eitelkeit wieder an Sich gezogen.“*)

2. Ein sehr guter Patron.

„Zu meinem Fürbitter wählte ich mir den heiligen Joseph. Er hat mich durch seine Fürbitte aus großen Gefahren der Seele gerettet. Er verschaffte mir mehr, als ich von ihm begehren konnte. Ich kann mich nicht erinnern, je eine Fehlbitte an Ihn gethan zu haben. Wunder der Gnaden hat mir Gott auf seine Fürbitte verliehen. Auch von Gefahren des Leibes erledigte mich dieser seligste Vater. In jeder Gefahr war Er mein Helfer. Es scheint, der Herr willfahre noch im Himmel Dem, welchem Er auf Erden unterthänig war. Noch einige machten dieselbe Erfahrung, nachdem sie nach meinem Rathe diesem Heiligen sich anempfohlen hatten; dasselbe kann ich dermalen von Vielen sagen.

Jedem rathe ich die Andacht zu Joseph; beson-

---

*) Ihr Leben von ihr selbst beschrieben, 1. Hauptst.

ders denen, die sich dem Gebethe in Geist und Wahrheit widmen.*)

3. Aechte Frömmigkeit schätzt das, was uns die katholische Kirche anbeut.

„Ich habe öfters erfahren, daß der Satan das Weihwasser gar sehr scheuet. Von mir kann ich versichern, daß ich vom Gebrauche des Weihwassers gewöhnlich eine gewisse innerliche Ergötzung und gleichsam eine Labung fühle, die meine ganze Seele erquickt, und mir selbst unerklärbar ist. Dies ist keine Einbildung; ich habe, wie ich schon sagte, dasselbe sehr oft in mir erfahren, und diese meine Erfahrung wohl geprüft. Es war mir wie dem, der im brennenden Durste frisches Wasser trinkt, und dessen erquickende Kühlung im ganzen Leibe fühlet.

Da denke ich denn manchmal, wie gut, wie wichtig und gesegnet Alles ist, was die katholische Kirche anordnet. Das Gebeth der Kirche gibt dem Wasser die Kraft.“**)

4. Eine grosse Schande

„und ein groß Elend ist, aus eigener Schuld die hohe Würde und Schönheit unsrer Seelen nicht kennen. Wir Gottes Ebenbild! — Welche Dummheit von einem Menschen, wenn jemand nicht einmal zu sagen wüßte, wer er selbst, wer sein Vater und seine Mutter, welches sein Vaterland sey.

Wir wissen wohl so obenhin vom hören sagen, oder aus dem Katechismus, daß wir Seelen haben;

*) Ihr Leben, — 6. Hauptst. **) Ihr Leben, — 31. Hauptst.

was für Güter aber in unsern Seelen verborgen liegen, wie groß ihre Würde, und Wer ihr Inwohner sey, — das erwägen wir selten. Daher unsre Nachlässigkeit, den Adel und die Schönheit unsrer Seele blühend zu erhalten."*)

5. Ein schönes Gleichniß von unsrer Seele.

„Wir können unsre Seele für eine Burg, nur von Diamanten, oder von hellem Chrystalle gebaut, ansehen. In dieser Burg sind viele Zimmer, wie denn auch im Himmel viele Wohnungen sind. Unten und oben und seitwärts ist die Burg voll Zimmer; in Mitte das Herrschafts-Zimmer, worin Gott und die Seele unter sich gar geheime Dinge handeln."**)

6. Warum erfahren es so Viele nicht?

„Wer an die innerlichen Gnaden (des innigen Gebethes) nicht glaubt, wird sie auch nie erfahren. Der Herr sieht sehr gern, daß wir Ihm in seinen Gnadenwirkungen weder Maß noch Schranken setzen."***)

7. Die Todsünde.

„Welch ein jämmerliches Elend, wenn — die Seele, diese so schöne, hellglänzende Burg in die Todsünde herunter stürzt! — Gott, die ewige Sonne, die der Seele vorher solchen Glanz und solche Schönheit gab, bleibt zwar (durch ihre Allgegenwart) in

---

*) Seelenburg 1. Kap. **) Seelenburg 1. Kap. ***) Seelenburg 1. Kap.

der Seele, aber ohne ihr ihren Glanz und ihre Schönheit mitzutheilen.

Unsre Seele ist eben so fähig, Gott zu genießen, als der Krystall fähig ist, von der Sonne durchschienen zu werden. Bedeckt man aber den Krystall mit kohlschwarzem Tuche, kann ihm dann die Sonne Glanz und Schönheit geben?

O ihr Seelen, die ihr durch Jesu Blut erkauft seyd, erkennet doch euch selbst, und erbarmet euch euer. Wisset ihr diese schreckliche Wahrheit, wie ist's dann möglich, daß ihr euch keine Mühe gebet, dieses gräßliche Schwarz vom Krystalle wegzubringen? Euer Leben schwindet dahin — und bald ist es verschwunden; euer Glanz und eure Schönheit kommen aber nicht wieder!

Ach Jesus! was für ein bejammernswürdiges Ding ist's um eine Seele, die nicht Glanz und Schönheit von Dir hat! Wie verwüstet sind nun die finstern Zimmer dieser Burg! Wie verworren ist da alles! Die Seelenkräfte, Verstand und Wille, die in der Burg Ordnung handhaben sollten, wie verrückt sind sie! Was für ein Volk hauset in der Burg?!

O lasset uns in heiliger Furcht wandeln, und stets zu Gott flehen; denn wenn nicht Er bewahret die Stadt, so ist all unsre Mühe vergebens und nichtig, weil wir selbsten eitel Nichts sind."*)

8. Ein wahrer Spruch.

„Was der Mensch im Stande der Todsünde Böses thut, darüber soll man sich nicht verwundern; wohl aber über das, was er da nicht thut."**)

---

*) Seelenburg 2. Kap. **) S—b 2. Kap.

9. Lerne Gott kennen, um dich zu kennen.

„Seine Hoheit lehrt dich deine Niedrigkeit, seine Reinheit dein Beflecktseyn, seine Demuth deinen Stolz.“*)

10. Warum mögen wir auf dem Wege der Vollkommenheit so langsam wandeln?

„Wenn wir eine Reise von einem Lande in ein anderes in acht Tagen vollenden könnten, thäten wir wohl klug, so wir uns ein ganzes Jahr auf der Reise — aufhielten, und bald in Wirthshäusern uns lustig machten, bald wieder dem Regen und Schnee und andern Ungelegenheiten des Weges uns aussetzen würden?“**)

11. Eine angenehme Beschämung für unsre stolze Vernunft.

„Mein Herr und Gott, wie groß sind deine Wunder! Wir sind hiernieden, wie grobe, ungeschickte Kühhirten, und bilden uns bisweilen doch ein, wir verstehen was von Dir.“***)

12. Innige Seele, ein Wort für dich allein.

„— Innige müssen sich sehr hüten vor jeder Gelegenheit und Gefahr, Gott untreu zu werden. Der Teufel stellet ihnen besonders nach, und gibt sich viel mehr Mühe um eine einzige innige Seele, als sonst um viele andere. — Er sieht wohl den Scha-

*) S — b. 2. Kap. **) S — b. dritte Wohnung 2. Kap.
***) S — b. dritte Wohnung 2. Kap.

den, den er von Innigen zu befürchten hat, weil sie viele andere Seelen nach sich ziehen, oder auch in der katholischen Kirche viel nützen können. Und wäre auch alles das nicht, so gäbe er sich schon darum alle nur mögliche Mühe, sie in's Verderben zu stürzen, — weil er sieht, welche sonderliche Liebe ihnen der Herr bezeige. Daher kommt es, daß Innige so heftig angefochten werden, und, wenn sie überwunden sind, viel tiefer, als andere, ins Verderben gerathen."*)

13. Der Seidenwurm.

„Aus einem Samenkörnchen, das so klein wie das kleinste Pfefferkörnlein, kommt durch die natürliche Wärme ein lebendig Seidenwürmlein hervor. Es kommt zum Leben, gerade wann der Maulbeerbaum sich bereits mit Blättern schmückt. Das Würmlein bekommt zur Nahrung diese Maulbeerblätter, bis es wohl erwachsen ist; dann stellt man ihm Zweiglein hin; um diese spinnt es mit dem Munde aus seinem eigenen Leibchen die Seidenfäden herum, legt aber sein Gespinnst schon so an, daß es ihm gleichsam für ein wohlgeschlossenes Häuslein dienen kann. Darin bleibt nun der Wurm, der itzt ziemlich groß und garstig ist, verschlossen, als wie todt. Nach mehrern Tagen kommt aus diesem Häuslein ein schönes, weißes, artiges Seiden-Vögelein**) hervor.

Nun die Anwendung auf uns. Wir sind solche Seidenwürmer. Wir fangen an zu leben, wenn wir uns durch die Wärme des heiligen Geistes von der Gnade Gottes Nutzen ziehen, wenn wir die

*) S—b. vierte Wohnung 3. Kap. **) Schmetterling.

Mittel, die Jesus seiner Kirche hinterließ, gebrauchen, sowohl durch oftmaligen Empfang der heiligen Sakramente, als durch Lesung guter Bücher, und Anhörung der Predigten; denn dies sind die wahren Rettungsmittel für eine Seele, in der Nachläßigkeit und Sünde das Leben der Gnade getödtet haben, und welche in Gelegenheit zu sündigen steckt. In diesen Heilsmitteln von Jesu und in der Betrachtung finden wir unser Leben und unsre Weide.

Der Seidenwurm fängt dann an Seide zu spinnen und sich daraus ein Häuschen zu bilden, um darin gleichsam sterben zu können. Unser Haus — ist es nicht Christus? denn nach dem Ausspruche des hl. Paulus, ist unser Leben mit Christo in Gott verborgen, und unser Leben ist Christus.

Wie viel können wir doch thun mit der Gnade Gottes, da wir sogar Gott Selbst zu unsrer Wohnung machen! Wie aber? können wir Ihm was wegnehmen, oder was geben? wie darf ich denn sagen, daß wir Ihn zu unsrer Wohnung machen, in Ihm uns ganz zu verschließen? — Freylich nicht Gott, nicht Christo können wir was nehmen, oder geben; wohl aber von uns selbsten können wir wegnehmen; gleichwie der Seidenwurm aus sich selber die Fäden zu seinem Häuschen nimmt. Sobald wir nur anfangen, alle unsre Kräfte dem Herrn zu widmen, so wird Er unsere geringhaltige Arbeit mit seiner Hoheit vereinigen, und sie so vergöttlichen, daß Er Selbst ihre Belohnung seyn wird.

So lasset uns denn einzig an dieser Arbeit seyn! Unser liebes Häuslein wollen wir eilfertig zusammenweben durch Ablegung unsrer Eigenliebe und unseres Eigensinnes, durch Uebung der Bußwerke, des Gebethes, der Abtödtung, des Gehorsames ꝛc. Möchten

wir doch thun nach unserm Wissen! Lassen wir sterben dies Würmlein! lassen wir's sterben in Erreichung seines Zweckes; dann werden wir erfahren, wie selig wir ruhen in Gott, in Christo, unsrer Wohnung.

Wenn das Seidenwürmlein (unsre Seele) so im Gebethe und in der Vereinigung mit Christo abgestorben der Welt ist; dann fliegt es als ein weißes Seidenvögelein empor. O der Allmacht Gottes! wie schön und ganz neu kommt die Seele hervor, wenn sie auch nur eine kurze Zeit in Gott verschlossen wohnte! Welch ein Unterschied zwischen einem garstigen Wurm und einem schönen weißen Vögelein! Da weiß denn die Seele selber nicht, wie ihr geschah, oder wie sie dies unaussprechliche Gut verdienen konnte. Sie stirbt beynahe vor Begierde, den Herrn zu loben; und Wonne wäre es ihr, tausendmal für Ihn sterben zu können. Ein unvertilgbares Verlangen nach Leiden entbrennt in ihr. Sie kann sich an Bußwerken nicht sättigen; kaum ist ihr die Einsamkeit einsam genug. Ihre Begierde, Gott von Allen erkannt und geliebt zu wissen, leidet tiefe Schmerzen, da sie Ihn von so vielen unerkannt und beleidigt sieht.

Dies Seidenvögelein war sein Lebenlang nie so innigst ruhig und still, wie itzt; und doch ist es unruhig, es findet kein Plätzchen, sich nieder zu lassen. Da es kurz zuvor in seinem göttlichen Hause ruhete, so ist ihm itzt alles zuwider, was es auf Erden sieht. Nun achtet die Seele ihre vorigen Werke nicht mehr, die sie übte, als sie noch Wurm war und ihr Häuschen nach und nach webete? Wie könnte sie itzt nur Schritt vor Schritt gehen wollen, da sie doch fliegen kann? Alles, was sie für Gott zu thun im Stande ist, genüget ihrer Liebe nicht. Sie verwundert sich nicht, daß die Heiligen so viel thaten und litten; denn sie weiß aus eig-

ner Erfahrung, wie mächtig der Herr hilft, und wie Er eine Seele so gänzlich verwandelt, daß sie sogar einer neuen Wesenheit zu seyn scheint. Das vorhin eingebildete Unvermögen, Bußwerke zu üben, ist in Kraft und Stärke umgeschaffen. Die Neigungen zu (eiteln) Freunden und zu Blutsverwandten und andern ehedem sterblich geliebten Dingen sind so weit verschwunden, daß die Seele nun Beschwerlichkeit findet, so oft sie sich aus Pflicht mit dergleichen abgeben muß. Alles fällt ihr nun schwer, da sie bereits erfahren hat, daß sie in keinem Geschöpfe Ruhe finden könne.

Es mag da Manchen dünken, ich sey zu weitläufig; aber ich wüßte noch vieles zu sagen; und wer von Gott dergleichen Gnaden erhalten hat, wird finden, daß ich zu wenig sage.

Aus eben demselben Ekel ob den Dingen dieser Welt entsteht im Seidenvögelein glühende Sehnsucht, bald gänzlich von dieser Welt entfliegen zu dürfen." *)

14. Die beste Tugendprobe

„ist die „Nächstenliebe." Ob wir Gott lieben, können wir nie mit ganz zweifelfreyer Gewißheit wissen; wohl aber, ob wir den Nächsten lieben. Nimmst du in dir wahr, daß du in der Liebe gegen den Nächsten zugenommen hast; so zweifle nun nicht, daß du in demselben Maße in der Liebe zu Gott zugenommen habest. **)

15. Traurige Erfahrung.

„Wir lieben uns gar zu sehr, und sind gar zu

*) Seelenburg 5te Wohn. 1. Kap. **) Seelenburg 5te Wohnung. 3. Kap.

klug, als daß wir etwas von unsern Gerechtsamen an Gott abtreten wollten."*)

16. Höher! — Wachsam! —

„Wir müssen uns stets bemühen, in der Liebe immer höher zu kommen. Das stehen bleiben läßt uns einen Betrug des Teufels befürchten. Die Liebe kann nicht ruhen.

Eine Seele, die Braut Jesu werden will, und mit Ihm bereits verbunden ist, — darf nicht mehr schlafen."**)

17. Der Wandel in der Wahrheit.

Lasset uns in der Wahrheit, die Gott ist, nicht nur ohne Lüge wandeln, sondern auch ohne alle Verstellung vor Gott und Menschen. Wir sollen nie besser scheinen wollen, als wir sind, und Gott zueignen — das Seine, das ist, Alles; und uns das Unsre, nämlich Nichts. Wandeln wir so in der Wahrheit, so treten wir mit Füßen die Welt, die eitel Lüge und Falsch ist.

Ich dachte einstmals bey mir selber nach: warum hat Gott die Demuth so lieb? Ohne daß es mein Vernünfteln war, leuchtete mir da gähling ein: Gott ist die höchste Eine Wahrheit, und Demuth ist Wandel in der Wahrheit, nun so muß sie Ihm ja lieb seyn. Es ist gewisse Wahrheit, daß wir von uns nichts Gutes, nur Elend, Sünde und Nichtigkeit haben und sind; wer diese Wahrheit nicht kennt, wandelt in der Lüge; und wer sie heller einsieht, gefällt der höchsten Wahrheit noch besser, weil Er tiefer in Ihr wandelt.***)

---

*) Seelenburg 5te Wohnung. 4. Kap. **) Selenburg 5te Wohn. 4. K. ***) Seelenburg 6te Wohnung. 10. Kap.

18. Nütze denen, die dir die Nächsten sind.

„Wenn dein Herz von heiligen Begierden flammt; so plagt dich zuweilen der Gedanke: Wie gerne wollte ich meinem Herrn Seelen gewinnen, wenn ich nur könnte.“ Hierauf antworte ich dir: Dein Gebeth kann Andern viel helfen. — Die ganze Welt besser und seliger zu machen, daran darfst du freylich nicht gedenken. Genug, wenn du denen was nützest, die in deiner Gesellschaft leben. Desto bleibender der Nutzen, je länger und näher die Verbindung. Wenn deine Demuth und Selbstverläugnung, womit du Andern dienest, und deine brünstige Liebe zu Gott Andere für die Tugend gewinnt, sie entzündet, und zur Nachfolge deines Tugendbeyspieles ermuntert, belebt; sage du mir, ist das was Geringes?

Lasset uns keine Luftschlösser bauen, sondern mit großer Treue thun, was wir können. Der Herr wird dann verschaffen, daß wir von Tag zu Tage mehr thun können.“ *)

19. Das Wichtigste — mit Sanftheit.

„Bildet euch ein, eure Seele sey vor viel Jahren von ihrem Bräutigam entflohn; um sie zur Rückkehr zu Ihm zu bereden, muß man die Sache sehr bescheiden angehn.“ **)

20. Unser Inwohner.

„Ich wußte ehemals nicht, wer in meiner Seele wohnt; denn ich hatte mir selber die Augen verschlossen,

*) Seelenburg 7te Wohnung. 4. Kap. **) Weg der Vollkomm. 26. Kap.

und ich konnte vor Eitelkeit meinen Inwohner nicht sehen. Mich dünkt, wenn ich's damals so gut wie itzt verstanden hätte, daß ein so großer König in meiner Seele wohne; ich würde Ihn nicht so oft allein gelassen, und mich mehr beflissen haben, seine Wohnung säuberlicher zu erhalten oder zu machen." *)

21. Wo der König, da die Hofstatt,

„und wo Gott, da der Himmel; Gott ist aber an allen Orten ... Unnöthig, daß du gen Himmel steigest, um mit Ihm, dem himmlischen Vater, zu reden; oder daß du laut rufest, Er ist dir nahe genug, auch deine leiseste Stimme zu hören; oder daß du fliegest, um Ihn zu suchen. Geh nur in die Einsamkeit, schau Ihn inner dir selbst; laß dir diesen guten Freund nicht fremde vorkommen, sondern rede in großer Demuth mit Ihm. Er ist dein Vater, trag Ihm deine Beschwerden vor, bitte Ihn um Mittel und Hilfe; erkenne es, wie unwürdig du bist, sein Kind zu seyn." **)

22. Der Lohn für das größte Opfer.

„Die Hingebung des Willens an Gott, — wenn sie vollkommen ist, kann nicht weniger erwirken, als daß der Allmächtige Sich mit unserm Nichts vereinige und es in Sich überstalte. Sind wir dann nicht genug bezahlt?" ***)

23. Die schwerste Wissenschaft.

„Wir wollen oft nicht wissen, was der Wille

*) Weg der Vollkomm. 28. Hauptst. **) Loc. cit. ***) Weg der Vollkomm. 32. Hauptst.

des Herrn sey. — Sagt man zu einem Reichen, der Wohlleben liebt, es sey der Wille Gottes, daß er seinen Tisch sparsamer einrichte, um den Dürftigen wenigstens Brod reichen zu können, so hat er tausend Gründe und Vorwände, daß er diesen bestimmten Willen Gottes nach seinem Sinne und Dünkel auslegen darf. Sagt man einem Verleumder, es sey der Wille Gottes, daß er seinen Nächsten, wie sich selbst, liebe; so will ers nicht fassen, und man kann ihn durch eine solche Vorstellung sogar erzörnen." *)

24. Eine Klage, die itzt mehr, als je — wahr ist.

„Unserer Sünden wegen liegt itzt die Uebung der Betrachtung und der Vollkommenheit."

25. Der Kern.

„Die höchste Vollkommenheit besteht nicht in innerlichen süßen Tröstungen, nicht in Erscheinungen und dergleichen; sondern in dem, daß unser Wille mit dem Willen Gottes so ganz gleichförmig sey, daß wir den erkannten Willen Gottes mit gänzlichem Willen wollen, und mit eben so fröhlichem Gemüthe Bitteres wie Süßes annehmen."

26. Ein sehr guter Rath.

„Allen, die sich dem Gebethe (dem Umgange mit Gott) widmen, rathe ich, Freundschaft zu machen mit Seelen, die sich auch hierin üben. Dies Freundschaftmachen ist von großer Wichtigkeit. Schon das ist Vortheil, daß solche Seelen durch ihr Gebeth einander unterstützen. Ich wüßte auch sonst

---

*) Libr. cit. c. 33.

manches Gute, so aus solchen Freundschaften entsteht, hier anzuführen. Weltlichgesinnte machen unter sich Freundschaft um eitler, oftmals nicht gar unschuldiger Ergötzungen willen; warum sollte eine Seele, die da in der Liebe zu Gott nun ihre Seligkeit sucht, nicht Freundschaft schließen mit Andern, die da auch nur Gott suchen, um mit ihnen ihre innern Freuden und Leiden zu theilen; denn innere Leiden und Freuden haben Alle, die sich auf diesem Wege der Liebe befinden. *Wegen eitler* Ehrbegierde *ist da nichts* zu befürchten; wenn sich auch dergleichen regen sollte, so wird die Seele gar leicht und zu ihrem Verdienste überwinden; denn außer Gott will sie ja nichts mehr.

Wer aus reiner Meinung von solchen Dingen redet, nützet sich und Andern, mit denen er in Gott Freundschaft hat.

Hierin liegt sehr viel, besonders für Seelen, die in der Tugend noch schwach sind, und auf der andern Seite von so vielen Gegnern und falschen Freunden zur Sünde und Eitelkeit gereitzet werden.

Ich halte es für einen Kunstgriff des Teufels, daß man den Entschluß, Gott von ganzem Herzen zu lieben, so verheimliche; hingegen die Neigungen zur Sünde öffentlich zeige, als wenn der schöne Anstand es so fordern würde.

O wie nothwendig ist es nun geworden, daß die Liebhaber Gottes einander die Hände bieten, um sich fortzubringen.

Den Eitelkeiten der Welt mag jemand schon nachrennen, da sagt man gewiß nichts dawider; kaum fängt aber jemand an, Gott gänzlich anzuhängen, so ist schon der größte Lärm dagegen. Ein frommer Freund ist in diesen Umständen für den schüchtern Neuling in der Tugend eine nothwendige Stütze, deren er

nicht entbehren kann, bis er Stärke genug hat, das Leiden freudig zu tragen.

Es ist auch ächte Demuth, wenn jemand sich selber nicht trauet, sondern glaubt, Gott werde ihm um der frommen Freunde willen helfen.

Nebstdem sind solche Freundschaften die edelste Uebung der reinsten Liebe, und die Quelle vieles Guten. Dies weiß ich aus langer eigner Erfahrung." *)

27. Die beßte Zeit zum Gebeth

„ist in Krankheiten, Leiden und Geschäften, wenn man Alles Gott aufopfert, Ihm zu liebe leidet und wirket, und in seinen Willen sich gänzlich hingibt. Die „Liebe" hat da viel Gelegenheiten sich von allen Seiten zu üben. Aber freylich muß diese wirksame Liebe in der Seele seyn, und sie ganz beleben." **)

28. Ein Vortheil großmüthiger Seelen

„ist auch dies, daß ihnen die Teufel nichts anhaben; nur an verzagten Seelen, die sich gleich ergeben, üben sie ihre Macht." ***)

29. Eine Fessel der Seele

„ist die Ehrbegierde. Merkest du, daß du noch an einem einzigen Ehrenpünktlein hängst, so bethe und bemühe dich, bis du los wirst; sonst kannst du im Guten nicht vorwärts. Es ist diese Fessel von der Art, daß sie durch keine Feile, nur durch Gottes Gnade kann zerbrochen werden.

*) Ihr Leben. 7. Hauptst. **) Ihr Leben, 7. Hauptst. ***) Ihr Leben. 31. Hauptst.

Ich sehe Personen, die im äußerlichen heilig sind, und beynahe Wunder wirken; und doch kleben sie an der Erde. Warum haben sie sich nicht schon bis zur Vollkommenheit erschwungen? Wodurch lassen sie sich in der Tiefe zurückhalten, da sie bereits schon so viel für Gott thun? Ach, sie hängen an einem Ehrenpünktlein, und, was noch ärger ist, sie wissen nicht, daß sie daran hängen; denn auf Eingebung des Feindes, glauben sie, nur ihre Pflicht zu thun, da sie auf dies Ehrenpünktlein so fest halten.

Glaube es mir, wenn diese Raupen nicht abgestreift werden, so wird der Tugendbaum nie schön, er wird selbst nicht wachsen und andere neben sich im Wachsthum verhindern, denn die Frucht seines Beyspieles ist schädlich. Es mag zwar da und dort ein Tugendblatt an ihm bleiben, aber auch das wird angefressen seyn.

In der Musik kann eine einzige Fehlnote, oder eine einzige Irrung im Takte das Ganze verstimmen; eben so verderbt Ein geliebtes Ehrenpünktlein die ganze innere Tugend.

Wir geben vor, daß wir Jesu Räthe befolgen und Eins mit Ihm werden wollen, mit Ihm, der Schmach, Hohn und Verleumdungen aller Art — duldete; indessen aber wollen wir unsre Ehre ganz unversehrt erhalten. Diese zwey Wege gehen nicht zusammen.

Nur dann geht Gott in unsre Seele ein, wenn wir uns selber Gewalt anthun, und uns in vielen Dingen — unserer Ansprüche begeben." *)

---

*) Ihr Leben 31. Hauptst.

30. Was sollten wir nicht leiden, um den geringsten Grad der ewigen Herrlichkeit zu erlangen!

„Gäbe man mir die Wahl, entweder alle hiernieden nur mögliche Leiden bis ans Ende der Welt zu dulden, um eine auch nur etwas höhere Herrlichkeit nach dem Tode zu erlangen; oder aber ohne mindestes Leiden in eine auch nur etwas geringere Herrlichkeit einzugehen: so wählte ich von Herzen gern alle nur mögliche Leiden bis ans Ende der Welt. Und dies, damit ich ewig auch nur ein wenig größere Kenntniß der Gottheit genießen könnte; denn wer sie mehr kennt, der lobet und liebet Sie ewiglich mehr"*)

31. Lerne deinen Bräutigam kennen.

„Unsre Lust müssen die Herrlichkeit, Güte und Schöne unsers Bräutigams seyn; und diese Lust in uns immer zu vermehren sey unser Bestreben. Wir sollen wohl kennen lernen den Bräutigam, mit dem wir vermählet sind; damit wir ein Leben leben, das Seiner nicht unwürdig sey.

Wer da auf der Welt eine Heirath treffen will, sieht sich wohl vor, ob seine Partie gut, reich und ansehnlich sey; und wir, die wir bereits vermählet sind, sollten an unsern Bräutigam nicht gedenken, seine beseligende Liebenswürdigkeit nicht kennen lernen, eh' Er uns einführet in die himmlischen Wohnungen der ewigen Hochzeit? Warum sollte uns nicht so gut als andern Vermählten erlaubt seyn, uns alle Mühe zu geben, daß wir recht wohl kennen den Bräutigam und seinen Vater, das schöne Land, worein Er uns führen will, und die Güter und Schätze, die Er uns verspricht;

*) Ihr Leben 37. Hauptst.

auch recht wohl kennen seine Eigenschaften, und wie wir uns Ihm so viel möglich angenehm und ganz wohlgefällig machen, und uns Ihm in allem gleichförmig verhalten können.

Wenn Eine sich um einen Bräutigam umsieht, gibt man ihr die Ermahnung, sie solle sich recht vor aller Unart hüten; und sie beobachtet es, wenn etwa ihr Bräutigam schon nichts vornehmes ist. O göttlicher Bräutigam, soll man denn in allen Dingen Dich weniger achten, als die Menschen? Mißfällt es der Welt, daß sie Dich als Bräutigam liebe und ehre; so lasse sie Dir wenigst deine Bräute im Frieden, sie müssen ja mit Dir leben, und o wie selig leben sie bey Dir!

Wäre aber der Bräutigam sehr eifersüchtig, und wollte Er nicht gestatten, daß die Braut sonst mit jemanden sich unterhalte; müßte sie sich nicht darüber erfreuen, und außer dem Bräutigam Alle beseitigen, um Ihn zu ergötzen, und an Ihm Alles zu haben, was ihr Herz nur wünschen mag?"*)

32. Sey freygebig gegen Gott gegen den Bräutigam.

„Welche Braut gibt nicht wenigstens ein Ringlein ihrem Bräutigam, wenn er ihr viele Kleinodien schenkt? Ist auch das Ringlein gleich des Bräutigams Eigenthum, so reichet sie es ihm doch zum Pfande unsterblichen Liebe. — Verdient dies der Bräutigam Jesus nicht von uns? Ach, warum spotten wir Seiner, da wir Ihm diese Kleinigkeit — unser Gebeth, unser Herz, unsre Liebe — bald geben, bald wieder nehmen?

*) Weg der Vollkomm. 22. Hauptst.

Wollen wir Ihm einige Zeit schenken, zu bethen, uns mit Ihm zu unterhalten; so lasset uns Ihm diese Zeit nicht wieder stehlen durch ausschweifende Gedanken und Sorgen. Sollten aber nöthige oder nützliche Geschäfte manchmal alle Zeit fodern; wollen wir uns darüber nicht beunruhigen, als wenn die Zeit Gott genommen wäre; wir sollen da nur trachten, die gute Meinung festzuhalten: unser Gott ist so gar empfindlich nicht, und rechnet da nicht so genau; Er weiß auch schon den guten Willen, als eine Ihm sehr werthe Gabe zu belohnen.

Wer nicht Herz genug hat, sich seinem Gott ein für allemal ganz hinzugeben; der leihe sich gleichwohl dem Herrn, mit gutem wiewohl noch schwachem Herzen, und mit dem Wunsche, endlich doch noch einmal Sein zu bleiben. Immer besser etwas, als gar nichts. Der Herr trägt alles Verdienstliche in die Rechnung ein *), und füget sich nach jedem guten Willen.

Da Er aber von uns Rechenschaft fodert, achtet seine Liebe was weniges nicht, und erweist sich großmüthig im Vergeben. Ja auch die größten Schulden erläßt Er ohne alle Bedenklichkeit, um uns durch diesen Erlaß gewinnen zu können. Hingegen dürfen wir nicht im mindesten befürchten, daß Er ein einziges Verdienst uns unbelohnt lasse; auch Ein Blick auf Ihn bleibt Ihm unvergessen." **)

33. Eine seltene Tugend.

„Seelen, die Gott recht hoch an Sich gezogen

*) Hier ist die Rede nur für Seelen, die im Stande der heiligmachenden Gnade leben. **) Weg zur Vollkomm. 23. Hauptst.

hat, — achten es nicht einmal, ob man sie ehre oder verachte. Nicht doch, ich irre mich, die Ehre machet ihnen eher Schmerzen, und die Schmach eher Vergnügen; sinnliche Freude und Ruhe ist ihnen ein bitter Leiden; Mühe und Widerwärtigkeit bringt ihnen festliches Frohseyn. Nachdem der Herr solchen Seelen sein Reich, soviel es hiernieden geschehen kann, zukommen ließ; lieben sie kein Ding mehr in der ganzen Welt. Weil sie nun hell einsehen, daß eben Schmach und Widerwärtigkeit höher ins göttliche Reich führen, und weil sie erfahren haben, wie viel Gutes daraus werde, und wie viel durch Leiden um Gottes willen — zu gewinnen sey: darum jubeln sie über Schmach, Widerwärtigkeit und Leiden. Die göttlichen Tröstungen im hohen Gebethe werden wunderselten Andern gegeben, als denen, die aus Liebe zu Gott viel gelitten haben. Seelen, die mit Gott sich innigst vereinigen wollen, müssen durch große Leiden hindurch; darum suchet sich Gott hierin erfahrne und geprüfte Seelen aus, um sie mit Sich zu vereinigen. Diese erkennen, wie alle Dinge, außer Gott und ohne Bezug auf Ihn, so nichtig sind; deßwegen halten sie sich in selben nicht auf. Zwar können Schmach und Widerwärtigkeit im ersten Anlauf in ihnen Empfindung erregen; aber kaum bemerken sie die Empfindung, so stecken sie die Fahne Gottes auf, und siegend vernichten sie das Leiden — durch die Freude, von Gott Gelegenheit empfangen zu haben, wodurch sie mehrere Verdienste und bleibende Gnaden erkämpfen können, als sie vielleicht sonst in zehn Jahren durch viel selbstgewählte Mühe kaum erlangen würden." *)

---

* Weg der Vollkomm. 36. Hauptst.

34. Eine Schwäche, wovon eine wahrhaft gottselige Seele nichts weiß.

„Ich kann mir nicht einbilden, wie eine Seele, die ihre Nichtigkeit und Gottes anziehende Erbarmungen aus Erfahrung kennt, auch nur eine Beschwerde finden könne, Andern sogleich zu vergeben, und mit ruhigem Herzen den Beleidigern hold zu seyn. Wenn sie im Auge hat den Trost und die Gnade, so ihr der Herr zum Beweise seiner Liebe verlieh, dann muß sie sich ja hoch freuen, daß sie nun Gelegenheit hat, durch Vergebung der Unbild — einige Liebe dem Herrn zu erwidern. Ich kenne viele von Gott hochbegnadete Seelen, und bemerkte an ihnen wohl noch Unvollkommenheiten; — diesen Fehler aber fand ich an keiner derselben. Und ich bin überzeugt, dieser Fehler stecke nie in einer Seele, in der Gottes Gnade mächtig wirkt. Je mehrere übernatürliche Wirkungen jemand in sich zu erfahren glaubt, desto genauer prüfe er sich, um zu sehen, wie dieselben in seinem Innern sich vermehren. Findet er jene Leichtigkeit, zu vergeben und Beleidiger zu lieben, nicht in sich; dann soll er sich fürchten, und nur nicht glauben, seine geistigen Lustgefühle seyen Wirkungen der göttlichen Gnade." *)

35. Vollkommene Seelen freuen sich des Streites.

„Wer die Vollkommenheit erklettert, bittet den Herrn nicht, weder von Kreuz und Trübsal, noch von Anfechtung und Streit frey zu werden. Vielmehr freuet er sich alles dessen. Eine große Wirkung und zugleich ein sicherer Beweis von der Gnade Gottes und von der Leitung seines Geistes. Da ist kein Betrug.

*) Weg zur Vollkomm. 36. Hauptst.

Solche Großmüthige gleichen Soldaten, die desto fröhlicher sind, je mehr es Krieg gibt, weil sie Ehren und Beuten hoffen; in Friedenszeit dienen sie zwar um Sold, sehen aber wohl, daß es da weiter nicht viel zu gewinnen gibt. So können auch die Soldaten Christi kaum erwarten die Stunde des Kampfes."

36. Muth und Wachsamkeit der Soldaten Christi.

„Offenbare Feinde jagen ihnen schon gar keine Furcht ein. Die kennen sie schon lange, und wissen ihre Ohnmacht gegen die Stärke vom Herrn. Die Soldaten Christi sind der Niederlage dieser Feinde gewiß; des herrlichen Sieges versichert weichen sie dem Kampfe nie aus. Es gibt aber noch andere viel furchtbarere Feinde, — und diese sind die heimlichen, etwelche Teufel (und die tiefstverborgenen Neigungen der Eigenliebe), die sich in Engel des Lichtes gestalten, und so ungekannt herein schleichen, und sich nicht erkennen lassen, ehe sie in der Seele große Verwüstung angerichtet haben.

Diese Feinde saugen allmählig ganz sachte das Blut aus, schwächen und entkräften die Tugenden, — ohne daß wir, mitten in der Gefahr, was merken.

Diese heimlichen Feinde müssen wir allezeit befürchten, und recht oft bethen: „Vater! — führe uns nicht in Versuchung!" — recht oft den Herrn anflehen, daß Er uns vor selben bewahre, und uns nie gerathen lasse in Versuchungen, die das wahre Licht uns nach und nach verdecken und uns verführen könnten. Recht oft müssen wir zu Ihm flehen, Er wolle uns das Gift dieser in unsre Seelen schleichenden Schlangen allezeit frühe genug entdecken."*)

*) Weg der Vollkomm. 38. Hauptst.

37. Eine Pest in der Seele

„ist — Glauben, man habe diese und jene Tugend, die man nicht wirklich hat.“

38. Warum dies eine Pest?

„Weil dadurch die Demuth schwindet, und weil nach der Tugend nicht mehr gerungen wird. Indeß wir uns eine falsche Sicherheit einbilden, stürzen wir in die Grube, in der wir auch liegen bleiben.“

39. Das beßte Verwahrungsmittel wider dies Uebel

„ist das uns Jesus lehret, nämlich bethen, bethen: Vater! — führe uns nicht in Versuchung! — laß uns nicht in selbe gerathen.“ *)

40. Ein guter Wanderstab ist die Demuth,

„hast du diese Tugend nicht wahrhaft, so läßt dich Gott bey jedem Schritte straucheln. Und dies Straucheln ist noch ein groß Glück für dich, denn dadurch lehrt dich Gott die Tugend hochachten, und erkennen, da du nichts haben kannst, was Er dir nicht gab.“

41. Vom Vorsatz bis zur Ausübung ist eine weite Strecke Wegs.

„Der Teufel machet uns glauben, wir haben irgend eine Tugend, z. B. die Geduld, weil wir uns selbe fest vornehmen, uns darin vorüben und bereit halten, um Gottes willen viel zu dulden. Da dünkt uns dann, wir werden auch in der That diese Geduld ganz gewiß zeigen: nun sind wir mit

*) Weg der Vollkomm. 38. Hauptst.

uns schon wohl zufrieden. — Allein es kann sich bald ereignen, daß ein einziges uns mißfälliges Wörtlein die ganze Geduld zu Boden schlage. Solche Tugenden sollen wir also nicht achten, vielmehr sollen wir glauben, sie nur dem Namen nach zu kennen, und uns ja nicht schmeicheln, sie vom Herrn erhalten zu haben. Die Tugenden lassen sich nur durch Thaten erproben.“*)

42. Eine Warnung, die in unsern Zeiten selten mehr gegeben wird.

„So gut und nützlich die Betrachtungen von Gott sind, sollen wir uns doch sehr hüten, die Menschheit Jesu aus unserm Sinne zu lassen. Diese göttliche Menschheit, dieser göttliche Leib sollte unter unsere elenden Dinge gerechnet werden und somit der Betrachtung und Liebe nicht würdig seyn? so eine Behauptung machet mich allemal böse. Ich las zwar auch in Büchern, — wie man sich mehr mit Betrachtung Gottes als der Menschheit Jesu beschäftigen solle, — und ich befolgte es; aber, mein gekreuzigter Jesus! nie denke ich ohne Schmerzen an diese meine gehabte Meinung, und ich bedaure meine Untreue, wiewohl sie nur aus Unwissenheit geschah.

Ehedem war ich die Tage meines Lebens voll Andacht zur Menschheit Jesu Christi; ist's möglich, daß da zuletzt der Gedanke, diese deine Menschheit könne meinem Wachsthum in der Innigkeit hinderlich seyn, auch nur eine einzige Stunde lang in meiner Seele Platz fand? Woher kam mir denn alles Gute, als nur von Dir, Gottmensch? Meine Seele befand sich auch

---

*) Weg der Vollkomm. 38. Hauptst.

wirklich sehr übel, bis Du sie von diesem Irrthum befreyet hast. Trost und Erquickung empfing sie damals nur so Tropfenweise; und kaum waren sie vorüber, so war meine Seele nicht mehr mit jener Hilfe gegen Leiden und Versuchungen umgeben, welche ich nachher in Betrachtung deiner Menschheit wieder fand.

Hätte jemand sein ganzes Leben in allen nur möglichen Bußübungen, und in Verfolgungen, wie man sich selbe nur erdenken kann, zugebracht; hätte jemand aus seinem ganzen Leben gleichsam Ein Gebeth gemacht: müßte er es sich nicht zur größten Ehre und Belohnung schätzen, wenn er mit Johannes neben dem Kreuze des sterbenden Heilandes stehen dürfte?

Mir ist niemal Mühe und Arbeit schwer angekommen, wenn ich auf Dich sah, wie Du einst für mich vor deinen Richtern gestanden. Was sollte unerträglich seyn in Gegenwart eines solchen Anführers, der der Erste sich an die Spitze der Leiden gestellt hat? Er hilft, Er stärkt, und Er verläßt nie; Er ist so recht unser wahrer Freund.

Ich sehe ganz klar, wer Gott wohlgefallen und von Ihm Gnaden erhalten will, muß sich an die Menschheit Jesu wenden; so will es Gott; darum hat Er einst sein Wohlgefallen an dieser allerheiligsten Menschheit ausgesprochen. Sehr oft habe ich dies durch Erfahrung gelernt; auch hat mirs der Herr Selber gesagt. Es ist mir lichthell, daß wir durch diese Pforte eingehen müssen, wenn wir Gottes Geheimnisse schauen wollen. *)

*) Ihr Leben 22. Hauptst.

43. Lob des Gehorsames.

„Jesus war gehorsam bis zum Tode; Er wird nun nicht wollen, daß wir einen andern Weg wandeln, als den Er wandelte — den Weg des Gehorsames.

Es ist nur feine Eigenliebe, wenn man Beschwerlichkeit findet, um des Gehorsames willen das Gebeth zu unterbrechen.

Wenn Gott uns ausdrücklich befehlen würde, wir sollten hingehen, und etwas, woran Ihm gelegen ist, verrichten; und wir wollten es nicht thun, sondern stehen bleiben und Ihn anschauen, weil wir darin größere Lust hätten; — wie ungeräumt wär' ein solches Betragen! Hieße das wohl Gott lieben? Wir binden Gott die Hände, wenn wir glauben, Er könne uns nur auf Eine Weise nützen und helfen.

Ich kenne einige Personen, wegen deren ich Kummer hatte, weil sie so wenig Zeit zum Bethen fanden, und mit Geschäften ganz überladen waren. Ich trug herzliches Mitleid mit ihnen, da sie durch den Gehorsam von vielen guten Uebungen abgehalten wurden. Ich glaubte und sagte ihnen auch, sie können bey so vieler Unruhe des Geistes unmöglich vollkommener werden, zumal da sie noch wenig Geist hätten. Aber, mein Gott, wie verschieden sind deine Wege von unsern Einbildungen! Hat sich einmal die Seele fest entschlossen, Dich zu lieben, und hat sie sich deiner Vaterhand ganz überlassen: dann verlangst Du nichts von ihr, als Gehorsam und Bereitwilligkeit, deinen Willen zu erforschen und zu vollziehen. Da hat sie nicht mehr nöthig, sich selber viele Wege zu suchen, oder einen vor andern zu wählen; ihr Wille ist nun dein Eigenthum, und die Sorge

über selbes nimmst Du auf Dich. Du führest und leitest dahin, wo die Seele am vollkommensten wird.

Ob die Obern gleich nicht Bedacht darauf nehmen, wie sie die Vervollkommnung des Untergebnen erzwecken könnten, sondern nur auf das Beßte der Gemeinde sehen; so sorgest schon Du, mein Gott, für dein Eigenthum, und leitest es so, daß die Seele sich voll guten Geistes befinde, wenn sie treulich gehorsamet. Zuletzt muß sie selbst sich darüber verwundern.

Solche gehorsame Seelen wissen um keine Furcht und um kein Verlangen nach irgend etwas auf Erden. Leiden betrüben — und Freuden bewegen sie nicht.

Nichts kann ihren Frieden stören, dessen Grund nur Gott ist. Wie kein Mensch Gott den Frieden nehmen kann, so auch niemand solchen Seelen. Nur die Furcht, Gott zu verlieren, kann sie betrüben. Alles andere in der Welt ist, ihrer Meynung nach, als wär' es nicht, weil es ihre Freude weder mehret noch mindert.

O seliger Gehorsam! O selige Hinderung aus Gehorsam! denn diese Hinderung ist die größte Beförderung!

Ich kenne solche Seelen. Nachdem ich sie Jahre lang nicht mehr gesprochen hatte, und sie beym Wiedersehen um ihr Befinden fragte; gaben sie mir zur Antwort, sie haben ihre Zeit in lauter Geschäften aus Gehorsam und in Liebesdiensten für den Nächsten zugebracht. Ich fand aber, daß sie im Geiste wunderbar zugenommen hatten.

Der Feind sieht wohl ein, daß man auf keinem Wege früher und sicherer zur Vollkommenheit gelange — als auf dem Wege des Gehorsames; deßwegen machet er so viel Ekel und Beschwerden dagegen —

auch unter dem Vorwande des Guten. Wie wahr dies sey, zeigt die Erfahrung!"*)

44. Das zärtliche Gewissen, oder: Wo Leben, da Empfindung.

Empfindet ein Lebendiger nicht den Stich von einer Nadel oder von einem noch so kleinen Dorne? Eben so empfindet die von Liebe Gottes belebte Seele jeden Fehler, den sie wie immer begeht. Und diese Empfindlichkeit ist eine große Gnade von Gott. O wie wohl bereitet eine so zärtliche Liebhaberin ihrem Geliebten das weichste Bett von Rosen und allerley schönsten Blümchen! Er wird auch zu ihr hernieder kommen, und sich mit ihr ergötzen, wenn Er etwa gleich noch säumt. Wozu sind wir hier, und womit können wir unsere Tage und Stunden edler verleben, als daß wir in unsern Seelen dem Bräutigam Herberge bereiten?"**)

45. Der beßte Tausch.

„O könnten wir Menschen fassen, welch ein Gewinn es für uns wäre, wenn wir uns in die Arme unsers holden Herrn wärfen, und den Vertrag mit Ihm machten: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein;" wenn wir die Sorge für das Unsre Ihm überließen, und für das Seine Sorge trügen."***)

---

*) Stiftungen 5. Kap. **) Von der Liebe Gottes 2. Kap. ***) Von der Liebe Gottes 4. Kap.

IV.

Lebensweisheit,

oder

heilsame Lehren, die unsre Heilige den Ihren gab.

1.

„Das beßte Erdreich, wenn es nicht angebaut wird, bringt nur Disteln und Dörner; so auch die Seele des Menschen.“

2.

„Ueber geistliche Gegenstände rede nie anders, als mit Ehrfurcht.“

3.

„Unter vielen Leuten rede nie viel.“

4.

„Stille und Eingezogenheit müsse all dein Thun begleiten.“

5.

„Zeige dich nicht köpfisch und eigensinnig, besonders in Dingen, woran wenig liegt.“

6.

„Gegen alle, mit denen du redest, benimm dich mit gemäßigter Fröhlichkeit.“

7.

„Sey immer edel genug, über nichts zu spotten.“

8.

„Mußt du jemanden bestrafen, so vergiß niemals die Bescheidenheit, Demuth und den Rückblick auf deine eigene Sträflichkeit.“

9.

„Richte dich nach der Gemüthsart derer, mit denen du umgehst; sey fröhlich mit Fröhlichen, traurig mit Traurigen; werde Allen Alles, um Alle Christo zu gewinnen.“

10.

„Damit du niemals redest, das Gott mißfallen könnte, frage Ihn allezeit, was du reden sollest.“

11.

„Ohne erheblichen Grund — entschuldige dich nie.“

12.

„Was dir zum Ruhme gereicht, erzähle nicht, wenn dies Erzählen unnütz ist; sollst du's aber zum Nutzen erzählen, so thu es mit Demuth und Ueberlegung, denn du redest da von Gottes Gaben.“

13.

„Gib nichts zu hoch und nichts zu niedrig an; sage deine Meynung einfach und bescheiden.“

14.

„Alle deine Reden und Gespräche würze mit etwas Geistlichem (wo es seyn kann); diese Würze verhindert unnützes Geschwätz und nachtheiliges Murren. (Doch Schweinen wirf nicht Perlen vor).“

15.

„Was du nicht ganz gewiß weißt, gib nicht für wahr aus.“

16.

„Menge dich nicht in Alles, und sage nicht alle-

mal deine Meinung; laß dir erst von Andern oder von der Pflicht einen Wink dazu geben.

17.

„Redet Jemand über geistliche Gegenstände; so höre gerne zu wie ein demüthiger Schüler; und das Gute behalte in deinem Herzen.“

18.

„Deinem Beichtvater (der dies dein Zutrauen verdient) entdecke alle deine Versuchungen und Unvollkommenheiten, und auch alle deine Leiden, damit sein Rath dir zum Siege verhelfe.“

19.

„Die Angelegenheiten deiner Seele vertraue einem geistreichen und weisen Beichtvater; sey gegen ihn ganz offenherzig, und folge seinem Rathe getreulich.“

20.

„Verlaß die Einsamkeit nicht ohne guten Grund; und beym Herausgehen aus deiner Stille bitte Gott um die Gnade, daß du mit leichtem frohem Bewußtseyn, Ihn nicht beleidiget zu haben, wieder heimkommen mögest.

21.

„Thue Alles gerade so, als sähest du den Herrn stets vor Augen; dadurch gewinnt die Seele sehr viel.“

22.

„Höre (aus deiner Schuld), und rede von Andern nie Böses; redet man aber Böses von dir, und freuest du dich dessen; so magst du mit Grunde glauben, in Tugenden wohl zugenommen zu haben.“

23.

„Iß und trink nicht zur Unzeit; und allemal danke Dem, der dir zu essen und zu trinken gibt — Gott.“

24.

„In allem Thun meyne nur Gott; opfere Ihm alle Werke auf, und bitte Ihn da noch, Er wolle sie zu seiner Ehre gereichen lassen.“

25.

„Laß deine Fröhlichkeit nicht in übriges Gelächter ausarten; demüthig, züchtig, freundlich und erbaulich sey deine Freude.“

26.

„Halt dich immer für den Knecht aller Menschen; in Allen sieh aber den Herrn Jesus an; Alle wirst du dann hochachten und ehren.“

27.

„Was dir deine Vorgesetzten auftragen, thu so bereitwillig, als wäre es der Auftrag von Christo Selber.“

28.

„In jeder Stunde und in jedem Geschäfte prüfe dein Gewissen; siehst du irgend einen Fehler, so ruhe nicht, bis er durch die Gnade Gottes verbessert ist. Auf diese Weise wirst du zur Vollkommenheit gelangen.“

29.

„Denk nicht an die Fehler Anderer, wohl aber an ihre Tugenden, und an deine Gebrechen.“

30.

„Habe allezeit ein großes Verlangen, bey jeder Gelegenheit etwas um Christi willen zu leiden.“

31.

„Opfere dich Gott täglich fünfzigmal (d. i. sehr oft) auf, und jedesmal mit brünstigem Verlangen nach Ihm.“

32.

„Die Gnaden-Empfindungen, die Gott in deiner Seele leben macht, laß du nicht ersterben; und die guten Begierden, die Er dir unter dem Gebeth eingibt, setze ins Werk.“

33.

„In allen Geschäften richte dein Aug auf Gottes Weisheit, Liebe und Fürsehung; ahme sie nach Möglichkeit nach, und preise Ihn in Allem.“

34.

„Zeige oder heuchle keine Andacht äußerlich, die du innerlich nicht hast.“

35.

„Klage nie über Speisen, wenn sie dir zu wenig schmackhaft sind; da erinnere dich an Galle und Essig — den letzten Trank für Jesum.

36.

„Ueber Tische erheb deine Seele zum himmlischen Gastmahl; beherzige, daß Gott selbsten dort die Speise, und die Engel (und Heiligen) die Gäste seyn werden. Auf diese Tafel richte dein Auge — voll Sehnsucht, schon daran zu sitzen.“

37.

In der Person deines Vorgesetzten ehre Jesum.

38.

„Was du immer thust, dürfe jedermann dein Zuschauer seyn.“

39.

„Erlaube dir keine Vergleichung, die den Einen

erniedrige und den Andern erhöhe; so was ist allemal gehässig."

40.

„Habe dein voriges Leben stets vor Augen, um darüber zu weinen; und habe auch auf deine itzige Trägheit und auf dein Fernesеyn vom Himmel — steten Blick, damit du dein Heil wirkest in Furcht, die da so vieles nützt."

41.

„Was dich nicht angeht, laß du ununtersucht, und verlier kein Wörtlein darüber."

42.

„Was deine Hausgenossen von dir gerne hätten, das thue, soferne du darfst; deine Rede sey gegen sie demüthig und milde."

43.

„In Nahrung und Kleidung wolle, ohne Bedürfniß, nichts Sonderbares."

44.

„Von der Verdemüthigung und Abtödtung in allen Dingen laß nicht mehr ab, bis du jenseits lebest."

45.

„In der Liebe übe dich stets und mit allen Kräften der Seele, dadurch wird das Gemüth erweichet zur Fruchtbarkeit, und entzündet zur Reife."

46.

„Eben so übe dich auch in allen andern Tugenden" (damit deine Seele in keiner Richtung steif und kalt werde).

47.

„Opfere alles Gott dem Vater auf, aber in Vereinigung mit den Verdiensten seines Sohnes.

48.

„Milde gegen Andere, Strenge gegen dich selbst."

49.

„An den Festen der Heiligen betrachte ihre Tugenden, und bitte Gott, Er wolle dir dieselben verleihen."

50.

„Unterlaß an keinem Abend die Gewissens-Erforschung; und mache da eine wahre Gewissens-Erforschung."

51.

„An Kommuniontagen beherzige in deinem Morgengebethe: Ich, ein so elender Mensch, werde heute Gott empfangen; und im Abendgebethe: Heute empfieng ich meinen Gott."

52.

„Dein Streben nach Vollkommenheit und nach inniger Andacht laß nie schlaff werden; und dies dein Streben müsse allen deinen Werken den rechten Schwung geben."

53.

Die kindliche Furcht des Herrn laß du in dir täglich tiefer und weiter Wurzeln fassen."

54.

„Sieh nur, wie veränderlich die Leute sind, und wie wenig man sich auf sie verlassen darf; so lerne nun, auf Gott allein fest vertrauen, auf Ihn, den Unveränderlichen."

55.

„So oft du zum Tische des Herrn gehst, verlange von Ihm eine sonderbare Gnade; und bitt Ihn darum durch Seine Liebe, aus der Er in deiner Seele Einkehr nimmt."

56.

„In den Nächten der Traurigkeit und innerlichen Zerstörung mache deine frommen Uebungen fort, ja verdopple sie; und der Herr wird bald wieder Tag und innerliche Herrlichkeit schaffen."

57.

„Nur Eine Seele, nur Ein Tod; Ein kurzes Leben, und das nur für dich, Eine ewige Herrlichkeit!! — Das sind doch gewiß Gegenstände, die dich ernst genug machen könnten, aller Eitelkeit Abschied zu geben."

58.

„Es sey dein Eines Verlangen: „Könnte ich Gott sehen;" — deine einzige Furcht: „O wenn ich nur Ihn nicht verliere;" — dein einziger Schmerz: „Ach, daß ich Ihn noch nicht genießen darf;" — und endlich deine einzige Freude: „Er führt mich zu Sich, und lieb ist mir jeder Weg, worauf ich zu Ihm komme." Wo dieses Eine Verlangen und diese Eine Furcht, wo dieser Eine Schmerz und diese Eine Freude: da ist auch göttliche Ruhe und himmlischer Friede.

Noch ein Wort von Theresia, das sie nach ihrem Tode zu einer Freundinn sprach.

„Wir im Himmel und ihr auf Erden sollen Eines seyn an Reinheit und Liebe; wir zwar in Freuden, ihr indessen in Leiden. Was wir da oben im Himmel thun mit der Wesenheit Gottes, das sollet ihr unten auf Erden mit dem heiligsten Altarsgeheimnisse thun."

In der nämlichen Buchhandlung sind auch erschienen:

Avanzin, P. N. Leben und Lehre unsers Herrn Jesu Christi, aus den vier heiligen Evangelisten gesammelt, und in tägliche Betrachtungen eingetheilt. Aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt von Joseph Anton Feichtenbeiner. 2 Theile. 8. 1820—21. 2 fl. 42 kr.

Bona, Johannes, Handleitung zum Himmel. Aus dem Lateinischen übersetzt und herausgegeben von Simon Buchfelner. 12. 1824. 36 kr.

Buchfelner, Simon, kurze Lebensbeschreibung der Dienerin Gottes Maria Crescentia Hößin von Kaufbeuern. 8. 1822. 6 kr.

— — das Leben des heiligen Aloysius von Gonzaga. Ein Vorbild der Unschuld und Reinigkeit für alle, denen diese Tugenden noch heilig sind. 8. 1823. 30 kr.

— — die Lebensgeschichte der heiligen Jungfrau Theresia. Ein Vorbild zur Selbstkenntniß, Demuth und innigen Jesus-Liebe für Alle, besonders für Jünglinge und Jungfrauen. 8. 1826. 30 kr.

— — der Wandel vor Gott, oder Lebensgeschichte der gottseligen Armella Nikolas, ein Vorbild für Jungfrauen und Dienstmägde. 8. 1828. 18 kr.

Directorium morale Sacerdotis, seu sententiae sanctorum patrum, Doctorum et Conciliorum in singulos anni dies ad dirigendos Sacerdotum mores collectae. 12. 1826. 15 kr.

Lindlau, Jak. Cl., der gute Hirt Christus, oder tröstende Betrachtungen auf der Reise zur Ewigkeit. Gebeth-, Betrachtungs- und Krankenbuch für katholische Christen jeden Standes. 8. 1828. 36 kr.

— — dessen zweiter Theil, 1828. 48 kr.

Nelk, Th., neue Erzählungen für alle, vorzüglich für die Jugend und Jugendfreunde. I. Bändchen. 8. 1828. 20 kr.

— — der Faden, oder die hl. Lioba von Bischofsheim, guten Christen zur Ermunterung neu erzählt. 12. 1829. 4 kr.

— — 70 Gleichnisse in Erzählungen vorgetragen zur Unterhaltung für schöne Seelen, die nach Weisheit und Tugend streben. 12. 1829. 15 kr.

— — die hl. Katharina von Schweden. Zur Erbauung, vorzüglich für die reifere Jugend neu erzählt. 12. 1828. 6 kr.

— — die hl. Margaretha, Königin von Schottland, neu erzählt. 12. 1828. 6 kr.

Riedhofer, Korb. Ant., Erklärungen einiger Bilder, Ceremonien und Gebräuche, wie sie bei Sterbefällen und Begräbnissen vorkommen, in mehreren kurzen Anreden mit sittlichen Anwendungen abgefaßt, zum Gebrauche bei Grabreden, am aller Christgläubigen Seelen Gedächtniß-Tage, bey Bruderschafts-Predigten vom guten Tode, und bey noch andern Gelegenheiten ꝛc. ꝛc., wie auch zur häuslichen Erbauung und Belehrung für alle katholischen

Christen, als Zugabe zu den zwey Bänden religiöser Vorträge über Ceremonien ꝛc. ꝛc. 8. 1829. 30 kr.

Riedhofer, Korb. Ant., eine kleine Nachlese zu P. Aeg. Jais Biographie. In kurzen Erzählungen nachgetragen. 8. 1826. 15 kr.

— — Vorrathsbuch (alphabetisches) von Geschichten und Aussprüchen der Heiligen Gottes, für Prediger, Katecheten, Schullehrer und wohl auch zur Erbauung des christlichen Volkes. 2 Bde. 8. 1825. 2 fl. 24 kr.

— — Vorträge (religiöse) auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Kirchenjahres, für Prediger und Katecheten. 8. 1825. 1 fl. 54 kr.

— — dessen 2ter Jahrgang 1828. 1 fl. 54 kr.

— — Erzählungen aus dem Leben der Heiligen, mit kurzen sittlichen Anwendungen und Denksprüchen. Ein Schul-Prüfungsgeschenk. 1829. 12. 9 kr.

Stöckl, Joh. Bapt., ein Gebethbuch nach Wunsch, oder der bethende Katholik eins mit dem Priester, und auch besonders für sich selber in und außer der Kirche. gr. 8. 1824. 1 fl. 36 kr.

Waibel, Aloys Adalb., Philiberts Philosophie der Aeltesten für denkende Philosophen der neuesten Zeiten, kompendirt und umgearbeitet. 8. 1820. 2 fl. 12 kr.

— — Moral-Philosophie. 8. 1820. 1 fl. 36 kr.

— — die Weisheit in Sprüchen der Heiligen. Mit Beilagen von Reliquien aus den Schriften von Heiligen, zu Andachtsübungen und zur Erbauung gewählt und übersetzt. 8. 1824. 1 fl. 30 kr.

— — geschichtliche Unterhaltungen für Laune und Herz. 8. 1823. 36 kr.

— — Verehrung der Gottes-Mutter und heiligsten Jungfrau Maria. In Gebethen für Gebildete. 12. 1823. 18 kr.

— — Schätze aus den Schriften des heiligen Augustin. 8. 1824. 1 fl. 15 kr.

— — das eine Evangelium, oder die vier Evangelien im geschichtlichen Zusammenhange. Sammt der Geschichte der Apostel. Mit den nöthigsten Erklärungen. 8. 1826. 1 fl. 54 kr.

— — Perlen aus den Schriften von Heiligen. Zu Andachtsübungen und zur Erbauung gewählt und übersetzt. 8. 1825. 1 fl. 30 kr.

— — kurze Predigtskizzen vom allerheiligsten Sakramente des Altares, die wohl auch Allen zu frommen Betrachtungen dienen. 8. 1826. 24 kr.

— — kurze Gebethlein und fromme Anmuthungen für katholische Christen. 18. 1827. 6 kr.

Wittwenspiegel, oder Beispiel heiliger Wittwen. Ein Erbauungsbüchlein für fromme Wittwen. 8. 1825. 30 kr.

Zusprechungen, anmuthige, bei einem Sterbenden. Zweite Auflage. 8. 1824. 9 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Waibel, Aloys Adalbert, 1787-1852

Kleinodien aus den Schriften von Heiligen zu Andachtsübungen und zur Erbauung

Bd.: 1

Augsburg 1830

Asc. 5148 e-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268877-3